Digitized by Google

Printz

4° Mus. Th.
1267

zed by Google

Digitized by Google

Bayerische Staats-Bibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

4° Mus.th. 125
Printz

Hiſtoriſche Beſchreibung
der Edelen
Sing- und Kling-Kunſt/

in welcher
Deroſelben Urſprung und Erfindung/
Fortgang/ Verbeſſerung/ unterſchiedlicher Ge-
brauch/ wunderbare Würckungen/ mancherley Feinde/ und
zugleich berühmteſte Ausüber von Anfang der Welt biß auff
unſere Zeit in möglichſter Kürtze erzehlet und vor-
geſtellet werden/
aus
Denen vornehmſten Autoribus abgefaſſet
und in Ordnung gebracht
von

Wolfgang Caſpar Printzen/ von Waldthurn/
der Reichs-Gräfl. Promnitz. Capell-Muſic beſtallten Dirigen-
ten und Cantore der Stadt Sorau.

DRESDEN/
In Verlegung Johann Chriſtoph Mieths/ Buchh.
Gedruckt bey Johann Georgen.
Anno 1690.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Denen Edlen / Wohl-Ehrenveſten / Groß-Achtbaren / Hoch- und Wohl-Weiſen / Wohlgelahrten und Wohl-Vornehmen Herren /

Herrn Friederich BENEDICTO CARPZOVIO,

Vornehmen Herrn des Rathes in Leipzig ꝛc.

Hn. Johann Jacob Käſen /

Vornehmen des Rathes / und berühmten Handels-Herrn in Leipzig ꝛc.

Herrn Wolfgang MAURITIO Endtern /

Berühmten Buchhändlern in Nürnberg ꝛc.

Meinen inſonders Hochgeehrteſten Herren / und geneigten Patronis.

Digitized by Google

Edle / Wohl-Ehrenveſte / Groß-Achtbare/ Hoch-und Wohlweiſe/ Wohlgelahrte/ und Wohl-Vornehme/ Inſonders Großgünſtige/ Hochgeehrteſte Herren und Patroni.

DIe Edele Muſic hatte ſchon damals/ ehe ich noch daran gedachte/ von derſelben einige Profeſſion zu machen/ durch ihre unbeſchreibliche Lieblichkeit/ und wunderſame Würckungen/ ſo ſie in denen menſchlichen Gemüthern auszuüben pfleget/ mein Hertz dergeſtallt an ſich gezogen/ daß ich in denen Stunden/ ſo zu meiner Recreation gewidmet ſeyn ſollten/ mich begierigſt bemühete/ deroſelben Natur und Geheimniſſe zu erforſchen. Worbey ich dann auch einen Autorem verlangete/ der von derſelben Urſprung/ Erfindung/ Vermehrung und Verbeſſerung/ biß ſie zu ietziger Fürtrefflichkeit gelanget/ auch ihren vornehmſten Cultoribus, ſo von der Welt Anfang biß auff unſere Zeit gelebet/ und in Beruff kommen/ geſchrieben hätte. Allein wie fleißig ich nach einem ſolchen Buche fragte/ und dem-ſelben

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

ſelben nachtrachtete / ſo war ich doch hierinnen ſo unglücklich / daß ich nichts / ſo mich vergnügen möchte / finden kunte. In dem ich aber ieder Zeit ein trefflicher Liebhaber der Hiſtorien geweſen / un̄ / ohn allen eitelen Ruhm zu melden / ſehr viel Hiſtoricos, ſo wohl alte / als neue geleſen: fand ich viel von beſagter Materi; iedoch zerſtreuet / in einem Autore dieſes / in dem andern / ein anders: welches alles ich fleißig excerpirete / dergeſtallt / daß ich endlich einen ſehr groſſen Hauffen von dergleichen Sachen zuſammen gebracht. Ich bin aber ſo unglücklich geweſen / daß ich auff meinen Reiſen einen groſſen Theil davon wieder verlohren habe. Nachdem aber der allgütige GOtt gewollt / daß ich Profeſſion von der Muſic machen ſollte / und ich numehr in Officio publico lebete: nahm ich die jenigen Excerpta, ſo mir übergeblieben / zur Hand / brachte ſie in Ordnung / und vermehrete ſie nach und nach / biß endlich gegenwertige Hiſtoriſche Beſchreibung der Edlen Muſic daraus erwachſen. Dieweil ich aber von einigen guten Freunden ermahnet worden / dieſelbe durch den Druck gemein zu machen: und ich in meinen Gewiſſen befand / daß ich ſchuldig wäre / meinem Nechſten damit zu dienen: ſonderlich weil ich nie gehöret / daß iemals Jemand von dergleichen Materi, zumal in Teutſcher Sprach geſchrieben: als hab ich nicht unterlaſſen können / ſothane Hiſtoriſche Beſchreibung der Edlen Muſic / GOtt zu Ehren und meinem Nechſten zu Nutz / ans Licht zu geben. Wiewohl mich zwar dieſes

Digitized by Google

Scriptum viel mehr Mühe gekoſtet / als eines von allen denen / ſo ich iemals verfertiget: ſo geſtehe ich doch gar gerne / daß es weit beſſer hätte werden können / wenn ich eine vollſtändige Bibliothec zur Hand gehabt / oder weñ mir zum wenigſten noch die jenigen Bücher / ſo mir Anno 1684. den 2. Maji, in dem hieſigen grauſamen Brande / verdorben / geblieben wären. Dem aber ungeacht / zweiſele ich doch nicht / es werde denen Liebhabern Muſicaliſcher Wiſſenſchafften nicht allein annehmlich / ſondern auch nützlich ſeyn.

Daß aber meinen Hochgeehrteſten Herren und Patronis ich dieſes Hiſtoriſche Muſicaliſche Wercklein zuſchreiben / und gehorſamſt dediciren wollen / macht eintzig und allein der ſonderbare Ruhm / welcher auch unſeres Ortes / ob es gleich ſehr weit entlegen iſt / erſchollen / von Ihrer ungemeinen Affection und hohen Gunſt / mit welcher Sie der Muſic und denen Muſicis zugethan erſcheinen; welcher / Sie mit Zueignung dieſes Tractätleins zu beehren / mich fürnemlich angereitzet. Weswegen dann meinen Hochgeehrteſten Herrn und Patronis ich hiermit dieſe meine Hiſtoriſche Beſchreibung der Edlen Muſic gehorſamſt offerire, dedicire und conſecrire, dienſtlich bittende / Sie wollen ſelbige mit hoch-günſtigen Augen anzunehmen / mein kühnes Unterfahen nicht übel zu vermercken / und Ihnen meine Wenigkeit beſter maſſen recommendiret ſeyn zu laſſen / hoch-günſtig geruhen. Gleichwie ich nun hieran nicht zweifele; alſo verbleibe ich allezeit

Meiner Hochgeehrteſten Herren und Patronorum

Gerau den 10. April.
Anno 1690.

dienſtwilligſter und gehorſamſter
Diener
Der Autor.

Digitized by Google

I. N. J.

Das I. Capitel/

Von

Denen Erfindern der Muſic und deroſelben Ausübern/ vor der allgemeinen Sünd-Fluth.

§. 1.

GLeichwie alle Dinge / welche das Menſchliche Geſchlecht beſitzet / eintzig und allein der unermäßlichen und unausſprächlichen Gütigkeit des allerhöchſten GOttes zuzuſchreiben ſeyn: Alſo kan und ſoll man / auſſer allen Zweifel / auch die Erfindung der edlen Sing- und Kling-Kunſt demſelben zueignen. Welches nicht allein alle fromme Chriſten erkennen ; als welche ſolches von dem heiligen Apoſtel Jacobo erlernet / wenn derſelbe in ſeiner Epiſtel am 1. Capitel ſpricht : Alle gute und vollkommene Gaben kommen von oben herab von dem Vater des Liechts : Sondern auch die Heyden ſelbſt/ ob ſie wohl in ſehr groſſer Finſterniß gelebet / haben ſolches zugeſtanden : Wie unter andern zu ſehen aus dem Buche deß Plutarchi von der Muſic/ in welchen er erweiſet / daß der mit allen Tugenden gezierte Gott Apollo der Erfinder ſey der Muſicaliſchen Zierlichkeiten ; ja derſelbe habe nicht allein die Citharam / ſondern auch die Flöten erfunden : unangeſehen die Erfindung der letztern von etlichen dem Marſyæ/von etlichen dem Olympio / von etlichen auch dem Hiagnidi zugeeignet werde.

§. 2. Es ſoll aber der Allgewaltige Schöpfer Himmels und der Erden billich der Urheber der Muſic genennet werden/nicht allein weil Er die wunderbare und erſtaunungs-würdige Zuſammenſtimmung Himmels und der Erden componiret : Sondern auch weil er die Lufft den

Digitized by Google

Schall zu empfangen / und fort zu pflantzen / und die Ohren / denſelben zu vernehmen / und davon zu urtheilen / geſchickt und bequem erſchaffen ; ſonderlich aber auch / weil Er denen Menſchen unterſchiedliche Anreitzungen den Geſang zu erfinden / an die Hand gegeben hat.

§. 3. Dieſe Anreitzungen ſeyn entweder Nothwendige oder Anleitende geweſen.

§. 4. Nothwendige Anreitzungen ſeyn geweſen die Vernunfft / die in die Höhe und Tieffe veränderliche Menſchliche Stimme / und dann ein ſonderbarer Trieb der Natur. Denn es iſt gewiß / und kan von niemanden geläugnet werden / daß ohne dieſe drey Stücke die Muſic keines Weges hat können erfunden werden : Angeſehen dieſelbe erfordert eine in die Höhe und Tieffe veränderliche Menſchliche Stimme / um eine annehmliche Varietät / ohne welche die Muſic nicht beſtehen kan / zu erwecken ; Die Vernunfft / um von der wahren Lieblichkeit des Schalles und der Zuſammenſtimmung zu urtheilen ; und dann einen ſonderbahren Trieb der Natur / das Unbekandte zu erfinden.

§. 5. Anleitende Anreitzungen die Muſic zu erfinden / ſeyn geweſen 1. Die unterſchiedliche Accente der menſchlichen Stimme / 2. Der Vogel Singen / 3. Der von denen Winden bewegten Bäume Pfeiffen / 4. Die unterſchiedliche Gemüths-Regungen der Menſchen / 5. Der Müſſiggang und 6. Die Begierde andere zu übertreffen.

§. 6. Wir wollen zwar nicht für gewiß ausgeben ; Doch iſt es wahrſcheinlich / daß die Muſic ihren Urſprung habe von denen unterſchiedlichen Accenten der menſchlichen Stimme / welche das Gehör beluſtigen. Denn es kan wohl jemand geweſen ſeyn / der / wenn er deroſelben Natur und annehmliche Unterſcheid / als die entweder Steigend oder Fallend oder Gleichmäßig / betrachtet / die Sing-Kunſt dadurch ergrübelt habe. Gewiß iſt es aber / daß die Accente bey der Muſicaliſchen Compoſition je und allewege viel Inventiones an die Hand geben : Ja der Stylus recitativus artificialis kan ohne genaue Jnachtnehmung aller Accente gar nicht beſtehen ; wie alle kluge und gelehrte Componiſten wiſſen / und zugeſtehen müſſen.

§. 7. Was

§. 7. Was der Vogel Singen anlanget / iſt es gläublich / daß die Menſchen / bey müßigen Stunden / daſſelbige durch eine Nachahmung vorſtellen wollen: und weil es dem Gehöre eine Wolluſt verurſachet; kan es leichtlich Gelegenheit gegeben haben, den menſchlichen Geſang zu erfinden. Dahero dann der fürtreffliche Poet Lucretius ſpricht:

At liquidas avium voces imitarier ore
Ante fuit multò, quàm lenia carmina cantu
Concelebrare omnes poſſent, auresque juvare.
Eh man vor Zeiten noch durch ſüſſen Lieder Thon
Den Ohren Luſt erweckt: Da wurde lange ſchon
Gar künſtlich nachgemacht das helle Tireliren
Der kleinen Vögel / ſo Feld / Gärt' und Wälder zieren.

§. 8. Dieſer Meinung iſt geweſen der Poet Ponticus, welcher / wie Athenæus in ſeinem 9. Buch am 13. Cap. bezeuget / erzehlet / daß die Muſic durch Nachahmung derer in denen Wäldern ſingenden Vögel erfunden / und ausgedacht worden.

§. 9. Dieſes kan ich für gewiß ſagen / daß der Vogel Singen denen Componiſten manche ſchöne Erfindung an die Hand gebe: wie zu ſehen an der bekandten Sonata, in welcher des Guckucks Geſchrey dargeſtellet wird: Jngleichen an dem Madrigal des Leon Leoni: Dimmi, clori gentil, perche non ami? ſo in Giardino nuovo belliſsimo di varii fiori Muſicali ſcieltiſsimi, welchen Melchior Borchgrevinck Anno 1606 heraus gegeben / zu finden / in welchen der Nachtigall Geſang gar artlich vorgeſtellet wird.

§. 10. Es kan gleichfalls wohl ſeyn / daß das Pfeiffen der von denen Winden bewegten Bäume zur Erfindung der Muſic, und ſonderlich der Flöten / und Blaß-Inſtrumenten nicht wenig geholffen habe. Daher der Meiſter der Subtilitäten / Scaliger im 1. Buch am 4. Cap. ſchreibet / daß das Singen bey dem Vieh-Hüten entweder durch einen ſonderbahren Trieb der Natur / oder durch Nachahmung der Sang-Vögel / oder durch das Pfeiffen der von denen Winden bewegten Bäume erfunden worden ſey.

Digitized by Google

§. 11. Daß auch die Gemüths-Regungen Gelegenheit zu Erfindung der Muſic gegeben haben / iſt nicht ungereimt zu ſagen. Denn wir ſehen ja täglich / daß gewiſſe von denenſelben die Menſchliche Stimme zu gewiſſen Weiſen gleichſam zwingen: und zwar die Traurigkeit zu kläglichen und weinerlichen; wie aus dem Weinen der kleinen Kinder und betrübten Weibes-Perſonen erhellet : Die Fröligkeit zu ausgelaſſenen und luſtigen; wie an dem Jauchtzen der frölichen und bezechten Bauern zu mercken iſt. Gewiß iſt es / daß die Gemüths-Regungen denen Componiſten viel herrliche und fürtreffliche Erfindungen an die Hand geben/ ſo gar / daß der jenige / ſo dieſelben recht wohl weiß auszudrücken / ein rechtes Meiſter-Stück darſtellet: Hergegen der jenige / ſo dieſes nicht in acht nimmet / wenig Ehr durch ſeine Compoſition erlanget.

§. 12. Daß der Müſſiggang/ als ein Vater der Wolluſt / und die Begierde andere zu übertreffen / als eine Vermehrerin und Ernährerin der Künſte / verurſachet / daß die ſchon erfundene Muſic je länger je mehr verbeſſert / und mancherley Lieder ausgedacht worden ſeyn / wird ſchwerlich jemand verneinen.

§. 13. Nachdem nun gewiß iſt / daß der Höchſte GOtt alſo bald nach Erſchaffung aller Dinge/ dieſe Anreitzungen zu Erfindung der Sing-Kunſt denen Menſchen verliehen/ ſo ſchlieſſen wir daraus / daß lange vor dem Jubal, die Vocal-Muſic oder Sing-Kunſt ſey erfunden worden. Ja es iſt nicht ungereimt / wenn wir ſagen / daß Adam / der erſte Menſch ſelbſt dieſelbe erfunden habe : Dieweil er nicht allein alle dieſe Anreitzungen eine ziemliche Zeit vor ſeinen Kindern gehabt/ſondern auch mit mehrerer Weißheit / und längerer und beſſerer Erfahrung / als dieſelben / iſt gezieret / und ausgerüſtet geweſen.

§. 14. Nachdem die Vocal-Muſic erfunden geweſen / hat ohne allen Zweiffel der Müſſiggang und die Begierde andere zu übertreffen/den Jubal, die Inſtrumental-Muſic zu erfinden / angereitzet.

§. 15. Dieſer Jubal iſt einer aus denen Nachkommen des Kains geweſen. Denn Kain zeugete Hanoch; Hanoch zeugete Irad; Irad zeugete Mechviaël; Mechviaël zeugete Methuſaël; Methuſaël zeu-

gete

gete Lamech, den Vater des Jubals, welcher genennet wird ein Vater der jenigen / ſo auff der Cither und Orgel ſpielen. In der Grund-Sprache ſtehen dieſe Wort:

אֲבִי כָּל־תֹּפֵשׂ כִּנּוֹר וְעוּגָב

§. 16. Dieſe Wort hat der Seelige Herr Lutherus alſo verdolmetſchet: Von dem (Jubal) ſind herkommen die Geiger und Pfeiffer. Hergegen den 31. Vers des 30. Capitels des Büchleins Hiob / in welchen die letzten beyde Worte gleichfalls zu finden/hat er alſo gegeben: Meine Harffe iſt eine Klage worden / und meine Pfeiffe ein Weinen.

§. 17. Woraus wir ſchlieſſen / daß der Seelige Herr Lutherus durch das Wort כִּנּוֹר nicht allein die Citharam oder Harffe / ſondern ein jegliches Beſaittetes Inſtrument; durch das Wort עוּגָב aber ein Blaß-Inſtrument verſtehe.

§. 18. Iſt alſo meines Erachtens der wahre und eigentliche Verſtand des 21. Verſes des 4. Capitels des erſten Buchs Moſis dieſer: Jubal iſt der erſte Urheber und Erfinder ſo wohl der Beſaitteten als Blaß-Inſtrumenten.

§. 19. Wiewohl es zwar nicht gläublich iſt / daß Jubal alle und jede Beſaittete und Blaß-Inſtrumenta erfunden: ſo wird er doch gar billich ein Vater aller Muſicanten / welche Beſaittete und Blaß-Inſtrumenta gebrauchen/genennet: weil er ihnen den Weg gewieſen / mehr und unterſchiedlich andere zu erfinden: Sintemal es leicht iſt / zu erfundenen Dingen noch etwas hinzu zu thun / oder das ſchon erfundene zu verbeſſern.

§. 20. Durch was für Gelegenheit aber die Inſtrumental-Muſic, und ſonderlich Muſica Pulſatilis, die in zierlichen Schlägen beſtehet / erfunden worden / davon hat der unvergleichliche Mathematicus P. Athanaſius Kircherus gar feine Gedancken / welche ich aus dem I. Capitel des 2. Buchs ſeiner Muſurgiæ hieher zu ſetzen / nicht undienlich zu ſeyn / erachte. Er redet aber daſelbſt alſo: In dieſem Schau-Platz der Welt iſt nichts / das öffter vorkommet / als der Schall / welcher / wie jetzt noch

 geſchicht /

geſchicht / alſo auch ſchon dem erſten menſchlichen Geſchlecht unterſchiedliche Gelegenheit und Bequemlichkeit zu ſeiner Erfindung an die Hand gegeben: und fürnemlich hat das Pfeiffen der Winde / und etlicher Thiere / welches die durch die Felder hin und wieder zerſtreuete Menſchen offtermahlen vernahmen / die erſte Gelegenheit die Pfeiffen zu erfinden gegeben; welche ſie der Natur gemäß aus Haber / Rohr / denen Schienbeinen der Kraniche / und andern hohlen Stengeln der Erd-Pflantzen formirten. Der Schall aber und Getöſe der hohlen Cörper hat mancherley Vorrath der paukenden Inſtrumenten ans Liecht gebracht. Denn weil die erſten Menſchen mehrentheils des Bauer- und Hirten-Lebens ſich beflieſſen / und daſelbſt ihre Wohnungs-Hütten auffſchlugen / wo die fetteſte Weyde / und mit guten Waſſer / und folgbar mit Bimſen / Rohren / Schilff und dergleichen zu Pfeiffen dienlichen Gewächſen verſehene Oerter anzutreffen waren: Hat es nicht ſeyn können / daß ein ſolch Volck / das den gantzen Tag gemeiniglich müſſig war / ohne einige Gemüths-Ergötzung beſtehen hätte ſollen. Iſt alſo wahrſcheinlich / daß dieſe Menſchen aus beſagten holen Stängeln ihnen erſtlich unterſchiedliche Peiffen gemacht haben; und zwar mit nicht geringerer Kunſt / als wir ietziger Zeit die Hirten / und dem Land-Leben ergebene thun ſehen: und vielleicht auch wohl mit gröſſerer / als welche damals noch von hurtigern und ſinnreichern Verſtand waren. Dieweil ferner dieſelben erſten Menſchen gemeiniglich Zimmerleute waren / (welches die Nothdurfft menſchlicher Geſellſchafft erforderte) ſo iſt es unmöglich / daß ſie / durch ungefehrliche zuſammenſchlagung unterſchiedlicher Cörper unter dem Arbeiten / nicht ſolten mancherley Schall und Getöſe erwecket haben. Darum iſt es gar gläublich / daß ſie durch dieſe Gelegenheit zu unterſchiedlicher Wiſſenſchafft der paukenden Inſtrumenten gelanget ſeyn / auff eben ſolche Weiſe / wie uns noch heutiges Tages je zu weilen begegnet. Daher hat die Muſic nicht von denen Griechen oder Ægyptiern / oder Chaldäern / ſondern vielmehr von denen erſten vor der Sündfluth lebenden Menſchen den erſten Urſprung ſeiner Erfindung. Ja ich zweiffele nicht / daß / wenn alle Menſchen aus der Welt genommen würden / bis auff wenige Knaben /

Digitized by Google

ben / ſo der Sachen unwiſſend / doch dieſe / beydes durch die zwingende Nothwendigkeit / als auch durch einen Zufall und die Erfahrung mit der Zeit zu mancherley dem menſchlichen Geſchlechte nöthigen Erfindungen gelangen können. Denn die Erfindungen der Dinge ſeyn dem Menſchen von der Natur eingepflantzt / und werden nicht nur aus denen Büchern / ſondern auch vermittelſt des Verſtandes / entweder durch Zwang einer hohen Nothwendigkeit / oder ohngefehr / oder durch die Erfahrung / oder eines Geiſtes Eingebung / hervorgebracht. Daß derohalben die Muſic von Anfang geweſen / ohne daß ſolches die Heil. Schrifft deutlich genug bezeuget / gibt auch die Vernunfft / wie ich ſchon geſaget. Gewißlich in dem 21. Vers des 4. Capitels des erſten Buches Moſis wird die Erfindung der Muſicaliſchen Inſtrumenten klärlich dem Jubal zugeeignet. So weit der belobte Kircherus.

§. 21. Wiewohl nach dem Jubal niemand von denen vor der Sünd-Fluth lebeten Muſicanten in der Heiligen Schrifft genennet wird: So iſt es doch vermuthlich / daß derſelben ſehr viel geweſen ſeyn. Ja daß ein Muſicus, es ſey nun derſelbe gleich Noah ſelbſten / oder einer / oder mehr von ſeinen Kindern geweſen / mit in die Arche eingegangen / und alſo ſo wohl die Vocal- als Inſtrumental-Muſic erhalten worden / ſchlieſſen wir gantz gewiß. Denn wofern nicht zum wenigſten ein Muſicant mit in der Arche geweſen / ſo wäre die Muſic zugleich mit denen Menſchen / ſo erſoffen / zu Grunde gegangen / und könte alſo Jubal nicht ein Vater der Geiger und Pfeiffer genennet werden / ſondern dieſer Ehren-Titul gebührete billicher dem jenigen / ſo die Muſicaliſchen Inſtrumenta nach der Sünd-Fluth auffs neue wieder erfunden hätte. Weil aber Moſes lange nach der Sünd-Fluth dem Jubal dieſen Titul giebet / ſo muß gewißlich die Muſic nicht verlohren gegangen / ſondern vielmehr zum wenigſten ein Muſicant mit in der Arche erhalten worden ſeyn.

(o)

Das

Digitized by Google

Das II. Capitel.

Von
Denen berühmteſten Erfindern und Ausübern der Muſic, welche nach der Sünd-Fluth bis auff die Zeiten der Jüdiſchen Könige Davids und Salomons gelebet haben.

§. 1.

NAch der Sünd-Fluth iſt die Muſic entweder durch den Noah ſelbſt / oder durch ſeine Söhne / auff ſeine Nachkommen gebracht worden. P. Athanaſius Kircherus ſchreibet in den 2. Buche am 1. Capitel ſeiner Muſurgiæ, daß die Ægyptier ſie zum allererſten nach der Sünd-Fluth wieder in Flor gebracht haben: und zwar nachdem ſie von dem Cham und ſeinem Sohn Meſraim unterrichtet worden / hätten ſie die Muſic zu ſolchem Glantz gebracht / daß auch dieſelbe von dem Ægyptiſchen Wort Moys den Nahmen erlanget/angeſehen ſie an dem Fluß Nilo / allwo das Rohr und der Schilff / aus welchen ſie ihre Pfeiffen gemacht / häuffig wuchſe / wieder angerichtet ſey. Nach dem ſie aber von dieſen auff die Griechen / von denen Griechen auff die Lateiner / und andere Völcker kommen / wäre ſie zu jederzeit je länger je mehr verbeſſert worden.

§. 2. Wiewohl zwar in H. Schrifft biß auff Moſen / kein eintziger Muſicant mit Nahmen genennet wird / ſo leſen wir doch in dem 31. Capitel des erſten Buchs Moſis / daß Laban / nach dem er ſeinen Schwieger-Sohn / den Jacob / welcher heimlich durchgegangen / eingeholet / zu ihm geſaget: Warum biſt du heimlich geflohen / und haſt dich weg geſtohlen / und haſt mirs nicht angeſagt / daß ich dich hätte geleitet mit Freuden / mit Singen / mit Paucken und Harffen? Dieſes iſt geſchehen Ao. 2205. nach Erſchaffung der Welt.

§. 3. Woraus wir fürs erſte ſchlieſſen / daß damals ſchon die Muſic in denen Valet- und alſo / ohne Zweifel / auch andern Gaſtereyen gebräuchlich geweſen.

§. 4. Fürs andere / ſehen wir / daß die Paucke ein ſehr altes Inſtrument

ſtrument ſey: weil ſie ſchon zu Labans Zeiten gebraucht worden. Wer aber der Erſinder dieſes Inſtruments, und folgbar der Muſicæ Pulſatilis geweſen / kan man nicht wiſſen.

§. 5. Zu Abrahams Zeiten ſoll Oſiris, der erſte Ægyptiſche König / gelebet haben/welcher ſeinem Reiche 270. Jahr / mit höchſten Vergnügen des Volckes / vorgeſtanden. Dieſer iſt der jenige / dem man die Erſindung der einfachen Pfeiffe / welche Monaulus genennet wird / zuſchreibet.

§. 6. Diodorus Siculus ſchreibet in dem 3. Capitel ſeines erſten Buchs / daß Oſiris ein ſtattlicher Muſicus geweſen ſey / und daß er an ſeinem Hofe eine ziemliche Menge Muſicanten / unter welchen auch die 9. Muſen geweſen / unterhalten habe. Er ſoll um das Jahr der Welt 1875. zu regieren angefangen haben / wie das Tyrocinium Hiſtorico-Chronologicum Urſini meldet.

§. 7. Von ihm ſaget auch Alexander Sardus Ferrarienſis im 1. Buch de Invent. daß er der Bacchus ſey/und daß ihme von Tibullo die Erſindung der Muſic zugeeignet werde. Vielleicht weil er dieſelbe ſehr verbeſſert/und in hohen Flor gebracht.

§. 8. Daß aber dieſer Oſiris Bacchus geweſen ſey / erſcheinet aus unterſchiedlichen Umſtänden. Denn erſtlich hält man dafür / daß Oſiris bey denen Ægyptiern den Gebrauch des Weines erfunden habe: Welche Erſindung auch dem Baccho zu geſchrieben wird. Fürs andere ſaget man / daß Oſiris 230. Jahr regieret habe: Daher tichten die Poëten, daß Bacchus allezeit ein Jüngling verblieben ſey. Drittens iſt Oſiris von ſeinem Bruder Typhone umgebracht und in 26. Stücke zerhauen worden: welches denen Poëten Gelegenheit gegeben zu tichten/ daß Bacchus in demſelbigen Kriege/welchen die Rieſen wieder den Gott Jovem geführet / in Stücke zerriſſen worden / deſſen noch zitterndes Hertz die Pallas dem Gott Jovi gebracht. Wer Luſt hat / leſe c. 13. Mythol. Natal. Com. Item den Commentarium Plutarchi de Iſide & Oſiride.

§. 9. In dem 20. Seculo nach Erſchaffung der Welt / hat Tuiſco der Teutſchen König die von ihm gegebenen Geſetze in Reimen und Lieder gebracht / und damit ſie deſto leichter dem Gedächtnis eingepflantzet würden / dem Volcke zu ſingen vorgegeben. Daher nennen wir noch heut zu Tage einen gewiſſen Theil eines Liedes ein Geſetz.

§. 10. Wer im Singen ein ſonderbahres Lob erwarb / und andere übertraff / wurde mit einem Krantze beſchencket und gekrönet: welches eine nicht geringe Ehre bey denen Alten war. Aus dieſer Gewohnheit iſt / noch auff den heutigen Tag die Solennität die Poeten zu krönen / bey dem Kayſerlichen Hofe / und denen Kayſerlichen Hof-Pfaltz-Grafen verblieben. Wird alſo Tuiſco billig für den erſten Teutſchen Muſicum und Patron der Muſicorum gehalten. Aventinus im 1. Buch von Urſprung der alten Teutſchen C. von den Geſetzen. It. C. wie man das Ubel ſtraffen / und das Gute belohnen ſoll. fol. 22. b. und fol. 24. b.

§. 11. Alexander Sardus im erſten Buche de Invent. ſaget / daß Iſis bey denen Ægyptiern die Muſic und mancherley Zuſammenſtimmungen / Bardus aber bey denen Celtern eingeführet habe: Welcher Bardus zur Zeit Iſaacs gelebet / und die Leute Tantzen / Singen und andere zur Frölichkeit dienende Künſte gelehret. Daher er bey denen Celten für einen Erfinder der Muſic gehalten worden / wie Aventinus im 1. Buch fol. 34. a. bezeuget.

§. 12. Im Jahr der Welt 2372. iſt Moſes gebohren / und Ao. M. 2493. geſtorben. Dieſer iſt der erſte Erfinder der Trommet / welche von denen Hebräern Aſoſra genennet wird / wie Joſephus im 3. Buche Antiq. bezeuget. Sie war von Silber und ohngefehr einer Ellen lang.

§. 13. Die von Ertz gemachte Trommet ſoll / wie Plinius meldet / von Piſeo, dem Könige der Tyrrhener, vor Erbauung der Stadt Rom 260. und alſo nach Erſchaffung der Welt 2951. Jahr / erfunden seyn / deren Erfindung doch Diodorus im 6. Buch denen Tyrrhenern ins gemein zu eignet / ohne Zweifel nach ſolcher Redens-Art / wie denen Teutſchen die Erfindung der Buch-Drucker-Kunſt zugeſchrieben wird;

Digitized by Google

wird; obwohl nur einer von Gebuhrt ein Teutſcher derſelben Erfinder geweſen. Man beſehe des Polydori Vergilii 15. Capitel des 1. Buchs de Invent. Welcher daſelbſt unterſchiedliche Erfinder der Trommete ſetzet / und endlich hinzu thut: Ich weiß nicht / woher eine ſo groſſe Uneinigkeit unter denen Scriptoribus von denen erſten Erfindern der Trommete entſtanden / es ſey dann / daß andere andere Arten der Trommeten / (denn es ſeyn mehr als einerley) und an andern Orten erfunden haben.

§. 14. Dieweil ich von denen Erfindern der Trommete zu reden angefangen / kan ich nicht unterlaſſen / eine artliche und merckwürdige Geſchicht zu erzehlen von dem Poëten Dircæo , oder wie andere meinen / Tyrtæo, unangeſehen er etliche 100. Jahr nach Moſe gelebet hat / welche Polydorus Vergilius am angeführten Ort erzehlet. Dieſer ſoll eine Art von der Trommete / und wie Porphyrius ſaget / zum allererſten eine gewiſſe Melodey oder Weiſe dieſelbe zu blaſen erfunden haben. Als die Lacedæmonier, wie Juſtinus im 3. Buch erzehlet / Krieg wieder die Meſſenier führeten / und der Ausgang deſſelben lange Zeit zweifelhafftig war / haben ſie den Gott Apollinem um Rath gefraget: welcher ihnen zur Antwort gegeben; ſo ſie wollten überwinden / ſolten ſie einen Athenienſiſchen Heer-Führer gebrauchen. Da nun die Athenienſer von ihnen um einen ſolchen gebeten worden / haben ſie ihnen den vorbeſagten Dircæum oder Tyrtæum, einen lahmen / einäugigten und gantz und gar ungeſtallten und greulichen Menſchen / ſie nur damit zu verhöhnen / und zu verſpotten / geſchicket. Deme aber ungeachtet / haben doch die Lacedæmonier, welche wohl wuſten / daß bisweilen auch in ungeſtallten Leibern ein kluger und heroiſcher Geiſt ſtecke / ſich ſeiner Hülffe und Dienſtes gebraucht / und ihn zu ihren General gemacht. Als nun Dircæus das Ober-Gebiet über die Lacedæmoniſche Armee erlanget / hat er etliche die Trommete blaſen gelehret / und nachdem er ſie wohl abgerichtet hatte / ſein untergebenes Heer an den Feind geführet. Da nun die Schlacht angegangen / hat er befohlen allenthalben Lermen zu blaſen: Da ſolches geſchehen / erſchracken die Meſſenier durch den unerhörten / und

Digitized by Google

ungewöhnlichen Schall dermaſſen / daß ſie alſobald durchgiengen / und die Flucht nahmen: Wodurch die Lacedæmonier mit geringer Mühe einen ſtattlichen Sieg erhielten.

§. 15. Damit wir aber wieder auff Moſen kommen / ſo leſen wir / daß derſelbe zwey ſchöne Lieder componiret: eines Anno M. 2453. nachdem Pharao im rothen Meer erſoffen; welches im 15 Capitel des 2. Buches Moſis gefunden wird: Das andere / ſo er auff Befehl Gottes des Allerhöchſten / kurtz vor ſeinem Tode / gemacht / und in ſeinem 5. Buche am 32. Cap. gefunden wird. Wegen Compoſition dieſer Lieder wird er von den meiſten für den erſten Erfinder Cantici oder des Liedes gehalten: Daher dann dieſes viel älter iſt / als der Pſalm. Denn dieſes iſt allein gebrauchet worden / bis auff die Zeit des Königes Davids / welcher der erſte geweſen / der Pſalmen getichtet. Denn ob wohl das Inſtrument, ſo man Pſalterium nennet / vorher ſchon gemein war / ſo war doch deſſen Gebrauch ohn alle Kunſt / und wurde nur bey denen Heerden / dieſelben zu beluſtigen / geſchlagen. David aber hat daſſelbe ſehr verbeſſert / und GOtt zu Ehren und Lob gebrauchet / wie P. Athanaſius Kircherus im 7. Buch 2. T. 2. C. ſeiner Muſurgiæ vermeinet. Jedoch erhellet aus der Uberſchrifft des 90. Pſalms / welche alſo lautet: Ein Gebet Moſis / des Mannes GOttes; daß Moſes denſelben gemacht habe / ſcheinet alſo als ob er auch der erſte Erfinder der Pſalmen ſey. Doch hält man dafür / daß Moſes zwar dieſes Gebet gemacht: David aber habe es in Verſe und denen Pſalmen zukommeude Geſtallt gebracht: welches wohl ſeyn kan.

§. 16. Daß auch die Frauens-Perſonen ſchon zu dieſer Zeit ſich der Muſic beflieſſen / iſt klar aus dem 15. Cap. des 2. Buchs Moſis; allwo wir folgendes leſen: Und Mirjam / die Prophetin / Aarons Schweſter / nahm eine Paucke in ihre Hand / und alle Weiber folgeten ihr nach hinaus / mit Paucken und Reigen / und Mirjam ſang ihnen für: Laſt uns dem HErren ſingen / denn er hat eine Herrliche That gethan: Roß und Mann hat Er ins Meer geſtürtzet. Hat nun Moſes das erſte Lied gemacht /

Digitized by Google

gemacht / ſo hat das Löbliche Frauen-Zimmer die Ehre / daß eine Frauens-Perſon das andere gemacht hat. Wiewohl ich dafür halte / daß ſchon lange vor Moſen Lieder ſeyn geſungen worden: Doch iſt des Moſis Lied das erſte / und der Mirjam das andere / ſo uns ſchrifftlich ſeyn hinterlaſſen worden.

§. 17. Um das Jahr der Welt 2439. hat ſich die grauſame Waſſer-Uberſchwemmung / welche Diluvium Deucalionis genennet wird / zugetragen: um und vor welcher Zeit noch kein Griechiſcher Muſicant berühmt geweſen.

§. 18. Um das Ende aber des 26. Seculi ſcheinet Hiagnis, der Erſte unter denen berühmten Griechiſchen Muſicis, gelebet zu haben. Dieſer ſoll / wie etliche vorgeben / noch vor dem Apolline auff der Flöten gepfiffen haben. Apulejus im 1. Buch Florid. ſpricht: Er ſey der Erſte geweſen / ſo auff der doppelten Flöten geſpielet / und durch einen hohen und tieffen Schall eine liebliche Zuſammenſtimmung zu wege gebracht habe.

§. 19. Vor ihm aber ſoll die Muſic noch gar ſchlecht und einfältig geweſen ſeyn / wie obgemeldter Apulejus ſchreibet: Und ſollen die Pfeiffer gemeiniglich nichts anders / als / wie jener Virgilianiſche Ochſen-Treiber / auff der kirrenden Strohhalm-Pfeiffe / eine elende und jämmerliche Melodey verderben gekundt haben. Und ſo ja noch einer / für andern / etwas kunſtreiches zu wege bringen können / ſo hat er doch nur auf einer einigen Flöte eine ſchlechte Melodey daher geblaſen.

§. 20. Mit dem Apulejo ſtimmet Plutarchus überein / welcher in ſeinem Commentario von der Muſic ſpricht / daß Hiagnis zum aller erſten auff der Flöten gepfiffen / hernach deſſen Sohn / und dann bald darauff Olympius.

§. 21. Zwar wird die Erfindung der Muſic von denen meiſten Heyden dem Apollini zugeeignet. Wenn aber derſelbe gelebet / weiß man ſo eigentlich nicht. Etliche zwar meinen / er habe in dem 27. Seculo der Welt gelebet / nemlich ums Jahr 2671. Andere aber ſprechen / Apol-

lo ſey der Jubal ſelbſt geweſen. Denn alſo redet der Seelige Herr Johannes Heinricus Urſinus in ſeinem Tyrocinio Hiſtorico-Chronologico: Aus dem Cainitiſchen Stamme / ſpricht er / zehlet Moſes 12. Haupter / den Stamm-Vater mit gerechnet / im 14. Vers des 4. Capitels. Und iſt kein Zweiffel die Fabeln der Ægypter / Griechen und Römer von denen 12. Göttern / welche ſie θεὺς βυλαίυς, und Conſentientes, die Götter eines Sinnes / genennet / und ihnen die 12. Zeichen des Himmels zugeignet / haben ihren Urſprung daher genommen. Apollonii Scholiaſtes im 4. Buch 260. v. Denn es ſcheinet / als ob ſie aus dem Cain den Saturnum, aus dem Lamech den Jovem gemacht hätten: Deſſen Weiber Ada, vom Schmuck Juno, und Zilla vom verborgen ſeyn Latona genennet worden. Jabel iſt Mercurius; Jubal, Apollo: Tubalcain iſt Vulcanus; Noëma, die ſchöne Venus. Davon kan beſehen werden Natalis Comes in Mytholog. und der jenige / ſo demſelbigen ſeine Anmerkungen bey gefüget / wie auch Voſſius de Idololatria.

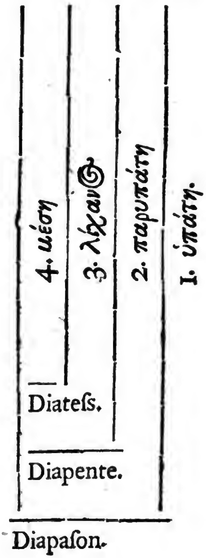
§. 22. Daß Apollo nicht allein die Cither / ſondern auch die Flöten erfunden / ſaget Soterichus bey dem Plutarcho in dem Commentario von der Muſic. Welches gar fein übereintrifft mit dem / was im 4. Capitel des 1. Buchs Moſis geſchrieben ſtehet / daß nemlich Jubal ein Vater der jenigen / ſo auff der Cither und Flöten ſpielen / genennet wird.

§. 23. Es ſoll aber Apollo, als er des Admeti Schaffe gehütet / und des Müßigganges überdrüßig / die langweilige Zeit zu vertreiben / die Cither erfunden haben / wie Pauſanias in Eliacis meldet. Um welcher Erfindung willen / und der Kunſt ſelbige zu ſpielen / er bey dem Dionyſio in der Stadt Nyſa in hohen Ehren iſt gehalten worden. Nat. im 16. cap. des 6. Buchs.

§. 24. Boëthius aber erzehlet aut dem Nicomacho Geraſſeno, daß das allererſte Inſtrument von Mercurio, den ihrer viel für den Hermetem Trismegiſtum halten / erfunden worden. Es war aber dieſes Inſtrument nach der Aehnlichkeit und Gleichförmigkeit der Welt-

Digitized by Google

Welt- und Element-Muſic mit vier Saitten bezogen / welche alle damals gebräuchliche Conſonantien von ſich hören lieſſen; dergeſtallt/ daß die Erſte gegen die Andere / nemlich Hypate gegen Parhypaten, eine Quart; Die Andere gegen die Dritte / nemlich Parhypate gegen Lichanon, einen Thon; Die Dritte gegen der Vierdten / nemlich Lichanos gegen Meſen, eine andere Quart; Parhypate aber gegen Meſen, eine Quint; und endlich Hypate gegen Meſen, eine Octav klunge: Wie in beygeſetzter Figur zu ſehen.



§. 25. Dieſem Mercurio ſeyn nach langer Zeit gefolget Coræbus ein Sohn des Königes der Lydier / welcher zu denen vier Saiten der Hermetiſchen Cither die fünffte hinzu gethan: Hiagnis, ein Vater des Marſyæ, und Erfinder der doppelten Pfeiffen/ welcher die ſechſte Saitte beygefüget. Als Terpander, der Lesbier dieſelbe noch unvollkommen vermerckt / hat er die ſiebende Saitte noch darzu gethan: Licaon aber die achte: Prophaſtus Pericta, oder wie andere wollen / Perinthus die neunte: Eſtiacus Colophorius die zehende: Timotheus die eilffte. Ja die Zahl der Saitten iſt endlich dergeſtalt gewachſen / daß ſelbige endlich bis auff 46. ſich belauffen / (wie Epigonius Ambraciota gethan ſoll haben) Woraus hernach / gleich als aus einem Pflantz-Garten allerhand Lyræ, Citharæ, Magades, Pectides und Sambucæ entſtanden. Kircherus c. 6. lib 2. Muſurgiæ.

§. 26. Die Lyram hat Mercurius auff folgende Weiſe / wie Polydorus

lydorus Vergilius in den 15. Cap. des erſten Buchs de rerum Inventoribus erzehlet / erfunden: Man ſaget / ſpricht er / Mercurius der Majæ Sohn habe am aller erſten die Lyram aus einer Schild-Kröten gemacht. Denn man giebet vor / daß / als einmal der Nilus übergelauffen / und gantz Ægypten überſchwemmet; auch endlich wieder klein worden / und wieder in ſeine Gräntzen zu rücke getreten: da habe er mancherley Waſſer-Thiere auff denen Feldern hinter ſich zu rücke gelaſſen; und unter andern ſey zu rücke geblieben eine Schild-Kröte. Als Mercurius dieſe gefunden / da das Fleiſch davon ſchon gäntzlich verweſet / und allein die Spann-Adern oder Nerven noch überblieben: Habe er / nachdem er eine ſolche Nerve angerühret / und einen Schall oder annehmlichen Laut vernommen / nach dem Ebenbild der Schild-Kröten ſeine Lyram gemacht / und auff dieſe Weiſe erfunden. Dieſelbe ſoll er / wie Servius über das 4. Buch Æneidos bezeuget / dem Apollini verehret / und dagegen von ihm den geflügelten Schlangen-Stab empfangen haben. Etliche aber geben vor / er habe ſie nicht dem Apollini, ſondern dem Orpheo überreichet: Doch ſeyn etliche / welche meinen / Orpheus hätte ſelbige von dem Apolline empfangen; Nach dem ſie Apollo von dem Mercurio bekommen. Die jenigen / welche Verſe / ſo in die Lyram geſungen wurden / gemacht / ſeyn Poëtæ lyrici genennet worden.

§. 27. Man ſchreibet auch dem Mercurio zu die Erfindung der einfachen Pfeiffen / welche Monaulus genennet wird / wie Plinius im 7. Buch und M. Ant. Cocc. Sabellicus de rerum & artium Invent. bezeugen.

§. 28. In dieſem Seculo iſt auch Marſyas berühmt worden / dem man die Erfindung der Phrygiſchen Modorum oder Weiſen / und der gedoppelten Flöten zu eignet / wie Plinius im 56. Cap. des 7. Buchs bezeuget. Wiewohl es ſcheinet / daß die Erfindung der doppelten Flöten billiger ſeinem Vater / dem Hiagnidi gebühre; wie oben gemeldet.

§. 29. Wiewohl zwar die Erfindung der Flöten von etlichen der Göttin Palladi zugeignet wird; Jedoch / weil dieſelbe / nach dem ſie ſolche ange-

Digitized by Google

angeblaſen / und in dem See nicht weit von der Stadt Apamæa die greuliche Geſtalt ihres Mundes und Geſichtes vermercket / ſie deswegen weggeworffen / ſagende: Weichet von mir / ihr ſchlimmen Geſtalt-Verderberinnen; welche Marſyas gefunden / und zu ſich genommen haben ſoll: So wollen wir ſie deroſelben wieder ihren Willen nicht auffdringen. Nat. Com. lib. 4. c. 5. & lib. 6. c. 15. Athenæus l. 14.

§. 30. Alexander Sardus im erſten Buch de rerum Invent. eignet dem Marſyæ die Erfindung der Einträchtigkeit der hohen Zuſammenſtimmungen zu / wie auch der Meſophrygiſchen Harmoniæ.

§. 31. Es iſt aber Marſyas in ſeiner Kunſt dermaſſen bewandert / und fürtrefflich geweſen / daß er ſich unterſtanden / mit dem Apolline ſelbſt um den Vorzug zu ſtreiten. Weil er aber von demſelben überwunden / und geſchunden worden: Haben die Nymphen dermaſſen ſeinen Todt beweinet / daß von denen Thränen derſelben der Fluß in Phrygien / ſo von ihm Marſyas genennet worden / gewachſen. Volaterr. l. 17. Antrop. Wer Luſt hat / kan auch das 1. Buch Floridorum Apuleji leſen / allwo dieſe Geſchicht ziemlich weitläufftig erzehlet / und der arme Marſyas ſehr höhniſch durchgezogen wird.

§. 32. Sein Bruder Babys, welcher / ob er wohl ein ungeſchickter und elender Pfeiffer geweſen / doch den Apollinem auch zu einen Muſicaliſchen Kampff ausgefordert / wäre ohne allen Zweiffel noch jämmerlicher von demſelben geſtraffet worden / wenn nicht Pallas für ihn intercediret / und geſaget: Er pfieffe ſo elend und ungeſchickt auff der Flöte / daß man ihn gantz nicht achten ſolte. Durch welche Worte Apollo dergeſtalt bewogen / und geſtillet worden / daß er den Babyn dergeſtalt verachtet / daß er ihn auch nicht einiger Straffe würdig achtete; Sondern dafür hielte / er wäre ohne das durch ſeine Unwiſſenheit und Ungeſchicklichkeit gnugſam geſtraffet. Daher iſt das Sprichwort entſtanden: Er ſinget oder pfeiffet noch ſchlimmer als Babys. Eraſm. in Adag.

§. 33. Des Marſyæ Lehr-Schüler iſt Olympius, ein ſehr berühmter Muſicus, geweſen / deſſen Flöten-Muſic auch von dem Plutar-

Digitized by Google

cho in dem Commentario von der Muſic gelobet wird. Er hat auch gewiſſe Præcepta und Geſetze die Cither zuſchlagen / fürgeſchrieben / und die Weiſen / wie ſelbige zu ſpielen / erfunden und gelehret. Suidas.

§. 34. Einen ſonderbahren Ruhm hat auch erworben Linus des Apollinis und der Uraniæ Sohn / welcher ſehr wohl auff der Lyra ſpielen können; und des Thamyræ, Herculis und Orphei Præceptor geweſen. Als er aber einmal den Herculem, weil er ſo ungeſchickt ſpielete / ausſpottete: Hat ihm derſelbe das Inſtrument auff den Kopff geſchmieſſen / und ihn alſo ertödtet. Pauſanias l. 9. Ælianus l. 3. Alſo bekommen treue Lehrmeiſter offtmahls ſchlechten Lohn von ihren undanckbaren Schülern.

§. 36. Andere ſagen / daß dieſer Linus des Apollinis und der Terpſichores Sohn geweſen / und hätte zum erſten die Modos Lyricos und Doricos erfunden.

§. 37. Orpheus des Lini Schüler iſt nicht weniger berühmt geweſen / als ſein Lehrmeiſter / und hat gelebet um das Jahr der Welt 1692. vor der Zerſtörung der Stadt Trojæ 77. Jahr. Er iſt aus Thracien gebürtig / und des Apollinis und Calliopes Sohn geweſen. Von dem Mercurio, oder wie andere wollen / von ſeinem Vater Apolline hat er die Lyram bekommen / auff welcher er ſo lieblich ſpielen können / daß er dadurch auch die Wälder und Steine beweget: Die Flüſſe haben ihren Lauff unterlaſſen: und die wilden Thiere ihren Grimm und wilde Art abgeleget und ihm zugehöret. Seine Ehe-Liebſte / die Euridicen hat er ſo ſehr und inbrünſtig geliebet / daß er / als ſie den Ariſtæum, welcher ihr Gewalt anthun wollen / fliehend / von einer Schlange iſt getödtet worden / ſeine Lyre genommen / zur Höllen hinunter geſtiegen / und den Plutonem und Proſerpinam durch ſein ſüſſes Spielen und Singen dermaſſen eingenommen / daß ſie ihm dieſelbe wieder gegeben; Jedoch mit dem Bedinge / daß er ſie nicht eher anſchauen ſolte / als bis er wieder auff der Erden angelanget wäre. Weil er aber / durch der Liebe Hefftigkeit angetrieben / dieſe Bedingung nicht gehalten / ſondern zu rücke geſehen / iſt ſie ihm

wieder

Digitized by Google

wieder entriſſen worden. Welchen Verluſt er ſo ſehr empfunden/ daß er ſich vorgenommen/ nimmermehr wieder zu freyen : Deme zu Folge er dann viel Heyrathen ausgeſchlagen/ auch andern das Heyrathen wiederrathen. Darum er dann endlich von denen unſinnigen Weibern/ unter des Bacchi Opffer bey dem Fluß Hebro getödtet/ und in Stücke zerriſſen worden. Seiner gedencken Horatius in Arte Poëtica & 1. lib. Carminum, und Virgilius in der 4. Ecloga.

§. 38. Thamyras aus Thracien, der andere Schüler des Lini, iſt ſo fürtrefflich geweſen/ daß auch das von ihm componirte Carmen für der Muſen ihres iſt angeſehen worden. Als er aber die Muſen zu einen Kampff ausgefordert/ iſt er/ von ihnen überwunden/ der Augen/ und der Wiſſenſchafft die Cither zu ſpielen beraubet worden. Nat. Com. lib. 6. Mythol. c. 14.

§. 39. Die Doriſche Harmonie/ ſo ernſthafft und zu denen Kriegen geſchickt/ iſt von dieſem Thamyra in der Stadt Dorione erdacht worden. Hergegen hat Carius, ein Sohn Jovis die Lydiſche/ welche ſo wohl dem Trauren als der Freude zukommet/ als er bey dem Pfuel Torrhebia die Muſen ſingen gehöret/ erſonnen: Wiewohl ſolches Antippus, oder Amphion, oder Menalippides, oder Olympius bey dem Begräbniß Pythonis ſoll gethan haben. Alſo iſt die Joniſche von dem Pythermo aus Jonien; die Meſolydiſche, ſo ſich wohl zum Trauren und Tragœdien ſchicket/ von der Sappho, oder dem Pythoclide, die Hypolydiſche/ ſo der Meſolydiſchen zu wieder/ von Damone dem Athenienſer/ oder Polymneſto; Die Laconiſche von dem Philoxeno erfunden worden. Alexander Sardus de rerum Invent. lib. 1.

§. 40. Muſæus, ein ſtattlicher Muſicus und Poët, des Orphei Sohn/ und Diſcipul, hat von ſeinem Vater die Lyre erhalten: weil er aber derſelben nicht werth war/ hat ſie Jupiter an den Himmel geſetzet: Und weil Muſæus der Muſen Lob überaus ſtattlich in dieſelbe geſungen; iſt ſie von denenſelben mit neun Sternen gezieret worden. Alſo tichten die Poëten Nat. Com. lib. 7. c. 14. Marc. Antonius Majoragius aber

Digitized by Google

ſaget / er ſey ein vornehmer Muſicus geweſen / der in Muſicaliſchen Sachen ſehr viel gethan : Da er noch gelebet / ſey er für den allerweiſeſten unter denen Gottes-Gelehrten gehalten : Da er aber geſtorben / ſoll er in die Wohnungen der Seeligen verſetzet ſeyn worden. Seiner gedencket auch Virgilius im 6. Buch Æneid.

§. 41. Es hat auch die Muſic und die fürtreffliche Erfahrenheit der Kunſt die Cither zu ſchlagen den Amphionem ſehr berühmt gemacht. Dieſer / ſo ein Sohn Jovis und der Antiopæ geweſen / hat dem Mercurio am erſten einen Altar gebauet / und deswegen die Lyre von ihm zum Geſchencke erhalten. Sein Singen und Spielen ſoll ſo wunderſchön und lieblich geweſen ſeyn / daß ihm die wilden Thiere und Steine / nicht weniger als dem Orpheo ſelbſt / nachgefolget. Als er die Stadt Theben gebauet / ſollen die Steine von ſich ſelbſt zuſammen gelauffen / und zu einer Mauer ſich zuſammen geſetzt haben. Pauſanias im andern Buche Eliaccor erzehlet / daß ihm ein Ægyptier geſaget / Amphion und Orpheus wären Zauberer geweſen / und deßwegen ſagte man / daß ſie die wilden Thiere / Bäume ud Steine mit etlichen Wörtern und Carminibus oder Beſchwerungen / wohin ſie gewolt / hätten führen können. Allein Albericus, vielleicht aus dem Solino, ſchreibet / daß / wenn geſagt wird / daß Amphion die Steine beweget habe / nichts anders geweſen ſey / als daß er durch ſeine Honig-ſüſſe Rede die unwiſſende und grobe Leute / ſo da hin und wieder zerſtreuet wohneten / überredet / daß ſie ſich zuſammen begeben / bürgerlich gelebet / und zu gemeiner Beſchützung die Stadt mit Mauern umſchloſſen haben. Daß er aber von dem Mercurio die Cither bekommen / bedeutet / daß er ſehr beredt geweſen. Bocatius.

§ 42. Weil die Stadt Thebe mit der Muſic erbauet worden / ſo hat ſie auch nicht können zerſtöret werden / als mit der Muſic : Welches geſchehen von Alexandro Magno, da Iſmenias, der Kunſtreiche Pfeiffer / ſehr klägliche Melodeyen darzu auff der Flöten gepfieffen / wie von Caliſthene erzehlet worden. Nat. Com. lib. 8. c. 16.

§. 43. In eben dem Jahr-Hundert / da Amphion gelebet / hat Linus,

Linus, der Eubæer/Lamentationes oder Klage-Lieder/ Anthes aus der Stadt Anthedone in Boeotien Hymnos, Pierius aus der Stadt Pieria Gedichte zu Lobe der Muſen verfertiget/wie Heraclides in Muſicorum Breviario ſaget/woraus es Plutarchus genommen/ und ſeinem Commentario von der Muſic einverleibet. Nach dieſem hat Delphus Philammon der Latonæ, Dianæ und des Apollinis Urſprung und Herkommen in Carminibus heraus gegeben/und die Reigen um den Delphiſchen Tempel zum erſten angeordnet.

§. 44. Zethus iſt des Amphionis Bruder geweſen. Dieſen und ſeinen Bruder nennet Euſebius im 10. Buche de Præparat. Evang. Erfinder der Muſic; deme auch andere Beyfall geben/wie Iſidorus lib. 2. Orig. c. 15. ſchreibet. Allein Athenæus im 8. Buche giebet vor/daß zwar Zethus, des Amphionis Bruder/ein tapfferer Soldat/aber gantz kein Muſicant geweſen.

§. 45. In H. Schrifft werden gerühmet Debora und Barak, wegen des über alle Maſſen ſchönen Sieges-Liedes/ſo ſie dem HErrn/ ihrem GOtt zu Ehren angeſtimmet/nach erhaltener ſtattlicher Victori von dem General der Armee Jabini, des Königes der Canaaniter; welches Ἐπινίκιον oder Triumph-Lied im 5. Cap. des Buchs der Richter zu leſen iſt.

§. 46. Sechzig Jahr ohngefehr vor dem Trojaniſchen Kriege ſeyn die Acradier unter ihrem Heer-Führer Evandro in Italien kommen/haben nicht allein den Gebrauch der Griechiſchen Buchſtaben/ſondern auch die Lyre/und andere Muſicaliſche Inſtrumenta mit gebracht: Da man vor der Zeit ſich nur mit ſchlechten Hirten-Pfeiffen beholffen. Dionyſius Halicarnaſs. lib. 1. Antiq. ſive Orig. Roman.

§. 47. Das 28. Seculum hat Achilles, der fürtreffliche und tapffere Held berühmt gemacht/welcher ſich nicht genugſam an der Muſic beluſtigen kunte. Denn er wuſte wohl/daß in dem Menſchlichen Leben kein beſſer und annehmlicher Mittel wäre/ſich der Sorgen zu entſchlagen/ und die Traurigkeit des Gemüthes zu vertreiben/als die Muſic.

C 3 Dan-

Dannenhero hat er ſich von dem Chirone auff der Lyre informiren laſſen: welcher Chiron nicht allein ein guter Aſtronomus und Medicus, ſondern auch ein ausbündig-guter Muſicus geweſen / welcher die Cither und Lyre über alle Maſſen nett ſpielen können: Wodurch er auch etliche Kranckheiten glülckich curiret. Staphylus lib. 3. Nat. Com. lib. 9. cap. 12.

§. 48. Zu gleicher Zeit hat gelebet Paris, ein Sohn des Trojaniſchen Königes Priami / der berühmte Ehebrecher / welcher ein Kunſtreicher Muſicus geweſen: Deſſen Lyre ohngefehr 900. Jahr hernach der groſſe Alexander anzuſehen nicht würdig geachtet. Denn als dieſer tapfere Held zu dem Steinhauffen der berühmten Stadt Trojæ kommen/ und daſelbſt der alten Helden Gedächtniſſe und Gräber begierig beſehen/ hat ihm einer von denen Einwohnern des Landes die Lyre des Paridis zuverſchaffen verſprochen; Aber er hat/ ſolche nicht begehrend / geantwortet: Was gehen mich die unnützen Inſtrumenta der Weibiſchen und Krafftloſen Wollüſte an? Verſchaffe mir lieber die Lyre des Achillis, welche er eben mit der Hand / mit welcher er unvergleichliche Thaten verrichtet / geſpielet / und darein der berühmteſten Männer Geſchichte geſungen. Johannes Freinsheimius in Supplemento ad Quint. Curt. lib. 2. c. 4. Plutarch. Orat. 1. de Alex. Fort. vel Virt.

§. 49. Zu gleicher Zeit hat gelebet Stentor, ein in dem Trojaniſchen Kriege berühmter Trommeter / der / wie Homerus berichtet / eine ſehr ſtarcke / gleichſam eyſerne und unüberwindliche Stimme gehabt / alſo daß man davon ein Sprichwort gemacht. Daher Juvenalis Satyr. 13. ſpricht:

Tu miſer exclamas, ut Stentora vincere poſſis.
Du Armer / ſchreyſt ſo ſehr/
Als Stentor; ja noch mehr.

§. 50. Miſenus Æolides iſt gleichfalls ein berühmter Trommeter im Trojaniſchen Kriege geweſen; und zwar des tapffern Hectoris. Als aber Hector umkommen / hat er ſich zu dem Æneæ begeben/ und iſt end-

endlich von dem Gott Tritone erſäuffet worden : Weil er die Meer-Götter zum Kampff auff der Trommete ausgefordert; Wie der Poët Virgilius berichtet.

§. 51. Um eben die Zeit iſt der Sänger / Demodocus, ſehr berühmt geweſen / welchen Homerus einen Göttlichen Sänger nennet / dem GOtt fürtreffliche Lieder zu ſingen verliehen / und den die Muſa über alle Maſſen geliebet. Plutarchus ſchreibet in dem Commentario von der Muſic, er ſey ein alter Muſicus geweſen / welcher die Zerſtörung Trojæ, und der Veneris und des Vulcani Hochzeit beſungen.

§. 52. Deſſen Bruder Phemius wird gleichfalls von dem Homero Odyſs 1. gelobet; daß er nemlich auff der Cither geſpielet / und ſchön darein geſungen habe. Plutarchus ſpricht / Phemius Ithacus hätte die Wiederkunfft der jenigen / ſo mit dem Agamemnone aus dem Trojaniſchen Kriege wieder zu rücke kommen / beſchrieben. Es iſt aber der gedachten Poeten Rede nicht ungebunden / noch ohne gewiſſe Abmeſſung; ſondern gleichwie des Steſichori und der alten Poeten beſchaffen geweſen / welche denen Verſen / welche ſie machten / auch ihre Melodey gaben.

§. 53. In was für Ehren damahls die Muſicanten gehalten worden / erhellet aus des Homeri folgenden Verſen:

Πᾶσι γὰρ ἀνθρώποισιν ἐπιχθονίοισιν ἀοιδοὶ
Τιμῆς ἔμμοροί εἰσι καὶ αἰδοῦς ὕνεκ' ἄρα σφᾶς
Οἴμας μοῦσ' ἐδίδαξε. Φίλησε δὲ φῦλον ἀοιδῶν.

Gantz billig iſt es / daß man Sängern Ehre giebet:
Weil Muſa ſelbſt ſie lehrt / und ſehr vor andern liebet.

§. 54. Das 29. und 30. Jahr-Hundert seyn berühmt durch den König David / den berühmteſten und fürtrefflichſten Muſicum unter allen / deren die Heilige Schrifft gedencket. Dieſer iſt erſtlich ein Schaff-Hirt geweſen / hernach aber wegen ſeiner Fürtrefflichkeit in Muſicaliſchen

Sachen

Digitized by Google

Sachen von dem König Saul an ſeinen Hoff genommen worden. Nachdem er aber im Jahr der Welt 2890. zum König erwählet / alle ſeine Feinde gedemüthiget / und nunmehr in höchſten Friede lebete / hat er ſein Gemüth wieder auff die edle Muſic gewendet / Pſalmen zur Ehre Gottes componirt, und zum allererſten die Muſic öffentlich in die Kirche GOttes eingeführet: auch die Leviten ſo wohl mit Inſtrumenten, als lebendiger Stimme das Lob GOttes zu beſingen / unterwieſen. Wer Luſt hat / leſe das 16. 24. und 26. Capitel des 1. Buchs der Chronic.

§. 55. Die Capell-Meiſter dieſes Königes und ſeines Sohnes Salomonis waren Aſaph, Jedithun und Heman.

§. 56. Aſaph, der Sohn Barachiæ iſt der Printz geweſen der Muſicanten / ſo da GOtt lobeten mit Cithern / Pſaltern und Cymbaln / welcher etliche Pſalmen / wie die Ausleger wollen / und aus denen Uberſchrifften derſelben erſcheinet / componiret. Er ſpielete auff denen Cymbaln / und dienete mit ſeinen Brüdern vor der Lade des HErrn einmahl ums andere. 1. Par. 16.

§. 57. Heman, der Eſrait / ein Sohn Joel von den Kindern Caat (1. Chron. 6.) ein ſtattlicher Muſicus (1. Chron. 16.) hat den 88. Pſalm gemacht / deſſen Anfang iſt: HErr GOtt mein Heyland. Weilen er aber denſelben denen Kindern Core zuſingen vorgegeben / hat er demſelben eine doppelte Uberſchrifft vorgeſetzet / nemlich: Ein Pſalm-Lied der Kinder Korah vorzuſingen von der Schwachheit der Elenden. Eine Unterweiſung Heman des Eſrahiten.

§. 58. Jedithun iſt ein guter Sänger und fürtrefflicher Harffeniſt geweſen.

§. 59. Nicht weniger berühmt war Ethan Exrachi, ein Sohn Aſſaiæ von denen Kindern Merari / ſo auff ehernen Cymbaln ſpielete / und mit ſolcher Weißheit begabet war / daß / wie das 4. Capitel des erſten Buchs der Könige bezeuget / niemand jemals unter denen Menſchen weiſer geweſen / als er / nur dem einigen König Salomo ausgenommen.

§. 60. Wie die Muſic zu denen Zeiten Davids und Salomons müſſe

Digitized by Google

müſſe beſtallt ſeyn geweſen / iſt leicht zuſchlieſſen aus dem 26. Cap. des 1. Buchs der Chronic. allwo 288. Profeſſores Muſices und Lehrer der Muſic gezehlet werden. Sonſten ſollen in allen der Muſicanten 4000. geweſen ſeyn. Dieſe müſſen gewißlich eine ſtattliche und anſehnliche Muſic haben anſtellen können.

§. 61. Dem König David hat ſuccediret ſein Sohn Salomo/ der klügſte und weiſeſte unter allen Menſchen / welcher die öffentliche Kirchen-Muſic in höchſten Flor gebracht / und dieſelbe Anno M. 2940. in dem von ihm neuerbauten allerberühmteſten Tempel zu Jeruſalem eingeführet.

§. 62. Hier iſt zu mercken / daß der berühmte und gelehrte Jeſuit/ P. Athanaſius Kircherus dafür hält / daß Linus, Orpheus und Amphion, die erſten Liechter der Griechiſchen Weißheit / alles / was ſie in der Muſic gekunt / von David und Salomon her hätten. Hält er alſo dafür / daß ſie entweder mit ihnen zugleich / oder doch nach ihnen gelebet. Denn alſo redet er in dem 6. Cap. des 2. B. Muſurgiæ: Niemand / der auffrichtig von der Sache urtheilen will / kan leugnen / daß / gleichwie alle Wiſſenſchafften erſtlich von denen Hebräern theils auff die Griechen/ theils auff die Ægyptier kommen; Alſo auch die Muſic von jenen auff dieſe gelanget / und allenthalben groſſe Vermehrung genommen. Denn wer ſolte wohl die ſehr Curiöſen Gemüther der Griechen haben erhalten können / daß ſich nicht / nachdem das Gerücht von der unvergleichlichen Weißheit ſowohl des Davids / als des Salomons durch die gantze Welt ausgeſtreuet worden / dahin ſollten begeben haben / wo ein ſo groſſes Anſehen wunderbarlicher Dinge / eine ſo groſſe Menge der Sänger und Sängeringen / eine ſo groſſe Mannichfaltigkeit mit fürtrefflicher Kunſt gemachter Muſicaliſcher Inſtrumenten, ein ſo unerſchöpffliches Meer aller Künſte und Wiſſenſchafften / fürnemlich aber eine ſo vollkommene Erkändtnüß natürlicher Dinge anzutreffen war? Gewißlich ich könte hier leicht erweiſen / daß Orpheus, Linus und Amphion, die erſten Lichter der Griechiſchen Weißheit/ alles das ihrige daher geſchöpffet haben/ wenn

ich nicht dieſes mit unhintertreiblichen Gründen in der Muſica Hieroglyphica auszuführen mir vorbehalten hätte.

§. 63. Was von dieſer Meinung des Kircheri zu halten ſey / überlaß ich denen Chronologis zu beurtheilen: Meine Gedancken aber davon zu entdecken / kan ich mich nicht entſchlieſſen / ehe und bevor ich die beſagte Muſicam Hieroglyphicam geſehen / und die daſelbſt ſich befindende Argumenta und Beweißthümer genau und mit guter Vernunfft / reifflich überleget werde haben.

Das III. Capitel.

Von Denen Muſicaliſchen Inſtrumenten der Hebräer / ſo zu Davids und Salomonis Zeiten im Gebrauch geweſen.

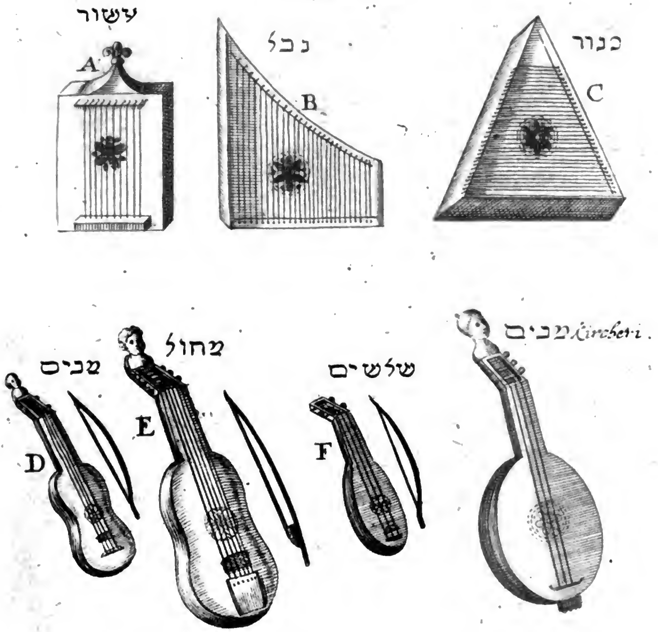
§. 1.

Weil wir im vorhergehenden Capitel unterſchiedlicher Hebräiſcher Muſicorum gedacht / und im folgenden von ihrer Muſic handeln wollen: Als ſoll uns nicht verdrieſſen / allhier ihre Muſicaliſche Inſtrumenta kürtzlich zu beſchreiben. Zwar müſſen wir geſtehen / daß die Autores, ſo derſelben gedacht / ſehr obſcur ſeyn: Weil aber doch der berühmte Kircherus, und mein Seeliger Mütterlicher Groß-Vater / Herr M. Johannes Schütterus, in ſeinen Collectaneis Philologicis, davon ziemlich deutlich und wahrſcheinlich geſchrieben; ſo werde ich ihnen hierinnen nachfolgen: Doch dergeſtalt / daß ich alle widerſinnige Meinungen fahren laſſe / und nur das jenige berühre / was der Vernunfft und Natur am näheſten kommt.

§. 2. Um beſſerer Ordnung willen / theilen wir die Muſicaliſche Inſtrumenta der alten Hebräer in Beſaittete / Schlag- und Blaß-Inſtrumenta.

§. 3. Beſaittete Inſtrumenta waren: Aſor, Nebhel, Kinnor,

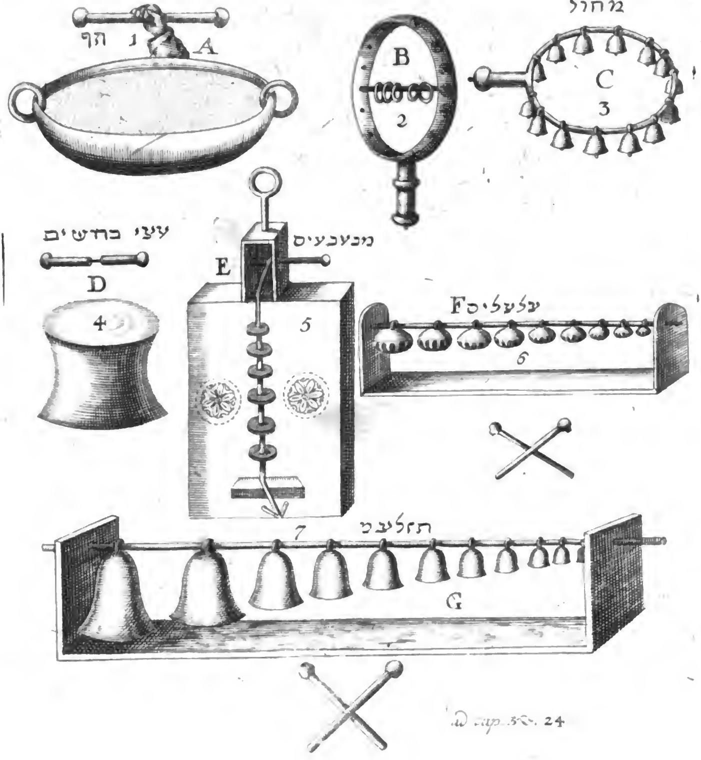
Iconiſmus I.



ad Cap: 3. v 24.

Digitized by Google

Iconiſmus II.

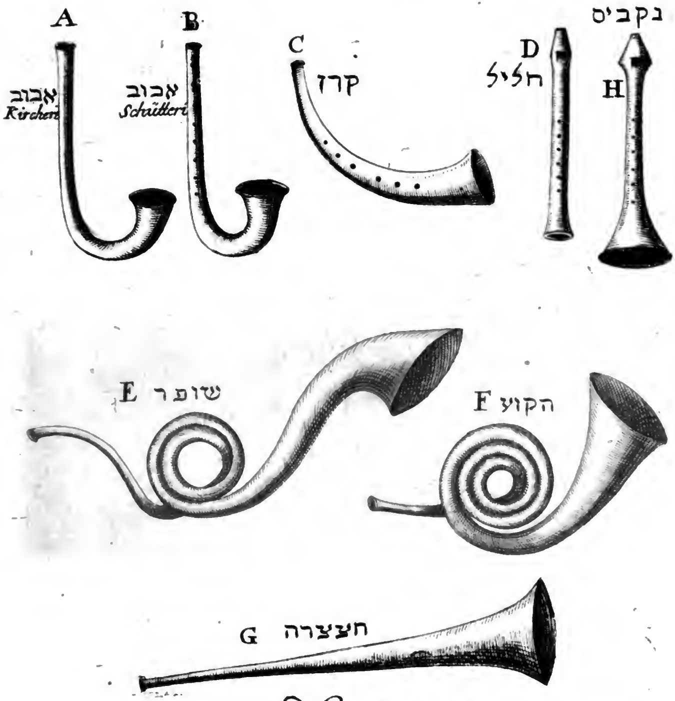


ad cap. 3. 24

Digitized by Google

Digitized by Google

Iconiſmus III.

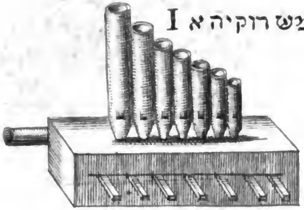


ad Cap. 3. § . 44

Digitized by Google

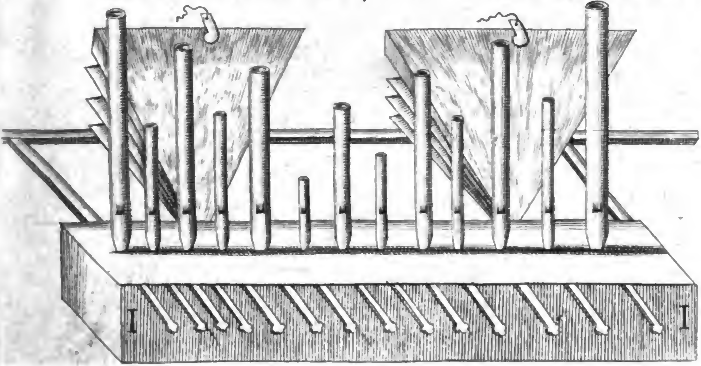
Iconiſmus IV.

I משרוקיתא



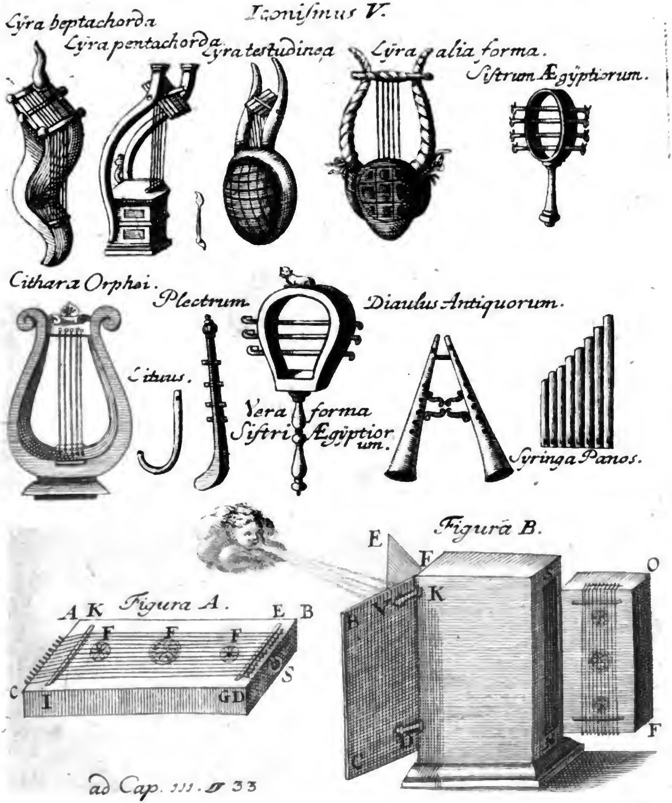
K סומפוניה

L עוגב *Schütteri et* רערוחין מגרפה *Kircheri*.



ad Cap. 3. §. 57.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

nor, Minnim, Machol und Schaliſchim. Dieſe wurden mit einem General-Nahmen Neghinoth genennet: Welchen Nahmen Herr Lutherus im 33. Pſalm v. 3. gar geſchickt verteutſchet: Saitten-Spiel.

§. 4. Aſor iſt ein länglicht-viereckichtes Inſtrument geweſen von zehen Saitten/ wie Hieronymus und Schütterus bezeugen. Beſiehe die Figur A des 1. Iconiſmi.

§. 5. Nebhel iſt ein unſern Frauen-Zimmer-Harffen gantz gleiches Inſtrument geweſen von zwey und zwantzig oder wie Schutterus will/ von vier und zwantzig Saitten. Beſiehe die Figur B des 1. Iconiſmi.

§. 6. Kinnor iſt ein Inſtrument geweſen in Geſtalt eines Dreyangels/ wie Hieronymus und Schutterus ſchreiben/ mit zwey und dreiſſig Saitten bezogen/ wie Schilte Haggiborim, der accurateſte Beſchreiber der Hebraiſchen Inſtrumenten meldet. Daher dann wohl zu ſchlieſſen/ daß es unſern Pſalterio nicht unähnlich. Beſiehe die Figur C. des 1. Iconiſmi.

§. 7. Minnim war ein höltzernes Inſtrument mit einem unten runten Bauche und einem Halſe/ faſt wie eine Spaniſche Chitare: hatte drey oder vier Saitten/ welche mit einem von Pferde-Haaren angeſtrengten Bogen geſtriechen wurden Scheinet alſo unſern Violetten gleich geweſen zu ſeyn. Beſiehe die Figur D. des 1. Iconiſmi.

§. 8. Michol war ein Inſtrument unſern Baß-Geigen oder Viole di gamba nicht ungleich/ und wurde eben ſo geſpielet/ wie das Inſtrument Minnim. Beſiehe die Figur E. des 1. Iconiſmi.

§. 9. Schaliſim war ein Muſicaliſches Inſtrument von dreyen Saitten/ welche mit einem von Pferde-Haaren angeſtrengten Bogen geſtriechen wurden/ von Holtz alſo gemacht/ daß es am untern Theil hohl war/ oben aber einen Hals hatte/ wie unſere kleine Geigen. Daher dann Herr Lutherus dieſes Wort gar wohl verteutſchet; mit Geigen. 1. Sam. 18/6. Beſiehe die Figur F. des 1. Iconiſmi.

Digitized by Google

§. 10. Schlag-Inſtrumenta waren: Toph, Machol, Etſe Beroſchim, Mnaanim, Tſeltſelim und Metſiloth.

§. 11. Toph war eine Hebräiſche Paucke / unſern Paucken ziemlich ungleich. Denn es hatte die Geſtalt eines Kahns oder Schiffleins / war mit einem Fell überzogen / und wurde mit einem Klöppel oder eyſernen Ruthe bald ſtarck bald linde / bald geſchwinde bald langſam geſchlagen. Eduardus Leigh in Crit. Sac. ſpricht / dieſes Inſtrument ſey hohl / und ſo wohl unten als oben mit einer Pergamen-Haut überzogen geweſen. Beſiehe die Figur A. des II. Iconiſmi.

§. 12. Kircherus vermeinet / dieſes Inſtrument ſey dem Ægyptiſchen Siſtro gleich gemacht geweſen: Nemlich es wäre ein eyſernes Inſtrument mit vielen eyſernen Ringen und einer Handhabe bereitet geweſen: Wenn man daſſelbe beweget / hätte es durch die Zuſammenſchlagung der eyſernen Ringe ein trauriges Geräuſche verurſachet. Beſiehe die Figur B. deß II. Iconiſmi. Daß aber dieſes nicht ſeyn kan / haben wir in der Lateiniſchen Muſica Hiſtorica c. 3. §. 28. mit gnugſamen Gründen erwieſen.

§. 13. Machol iſt zwar droben mit unter die Beſaitteten Inſtrumenta gezehlet worden: Jedoch vermeinet R. Abraham Hannasé, es wäre ein Schlag-Inſtrument, und mit dem Ægyptiſchen Siſtro und Griechiſchen Cruſmate einerley geweſen. Es ſoll aber / wie er vermeinet / ein mit vielen von Eyſen / Ertz / Silber oder Gold gemachten Glöcklein umgebener Ring mit einer Handhabe geweſen ſeyn. Allein wenn man dieſes Inſtrument, und das Ægyptiſche Siſtrum gegeneinander hält; wird man befinden / daß ſie keines Weges einander gleich ſeyn. Beſiehe die Figur C. des II. Iconiſmi

§. 14. Et ſe Beroſchim war von Dännen Holtz / gleich einem Mörſel geſtaltet / und wurde geſchlagen mit einem kleinen höltzernen Schlägelein / in deſſen Mitte eine kleine Handhabe war / und am beyden Enden zwey Knöpflein empor ſtunden. Man nahm aber dieſes Inſtruſtrument in die Lincke Hand / und ſchlug mit dem Schlägelein in der

Rechten

Digitized by Google

Rechten Hand bald auff das Aeuſſerſte / bald in die Mitte des Inſtruments / jetzt mit dieſem/dann mit jenem Knöpfflein des Schlägeleins. Beſiehe die Figur D. des II. Iconiſmi.

§. 15. Mnaanim war ein Inſtrument aus einer Höltzernen viereckichten Taffel zu bereitet. Am obern Theil war eine Handhabe / daß man es halten kunte: Auff der Taffel aber waren höltzerne oder eherne Kügelein / ſo an eine eyſerne Kette / oder einer von Hanff gemachter Saitte / ſo über die Taffel ausgeſpannet war / angereihet waren. Wenn man ſelbige ſchluge / ſtieſſen die Kügelein auff einander ſelbſt / und auch auff die Taffel / und machten alſo einen ſtarcken Schall / den man gar weit hören kunte. Beſiehe die Figur E. des II. Iconiſmi.

§. 16. Tſeltſelim, Cymbeln / werden von unterſchiedlichen unterſchiedlich beſchrieben. Unter denen aber gefällt mir die Beſchreibung M. Johannis Schütteri am beſten/ welcher vermeinet / daß dieſes Inſtrument nicht nur eine / ſondern aus vielen unter ſich recht proportionirten Cymbaln / ſo unterſchiedlichen Muſicaliſchen Laut von ſich gegeben/ zuſammen geſetzt geweſen: und wäre von dem Muſico mit zweyen eyſernen Klöppeln geſchlagen worden / eben auff die Weiſe / wie man heutiges Tages das Stählerne Geläute oder Stroh-Fiedel ſpielet. Beſiehe die Figur F. des II. Iconiſmi.

§. 17. Metſiloth war / wie viel belobter Herr M. Johann Schütterus ſchreibet / ein Inſtrument von vielen Muſicaliſch-proportionirten Glöcklein zuſammen geordnet / faſt auff die Weiſe / wie der Indianer Paucken / ſo aus unterſchiedlichen Becken zuſammen geordnet ſeyn; worvon des Dritten Theils Indiæ Orientalis Iconiſmus 29. & 30. beſehen werden kan: und wurde mit zweyen eyſerneu Klöppeln / ſo am Ende Knöpflein hatten / geſpielet. Beſiehe die Figur G. des II. Iconiſmi.

§. 18. Blaß-Inſtrumenta ſeyn geweſen: Abhubh, Keren, Chalil, Schophar, Takoa, Chazozrah, Nekabhim, Maſchrokita und Sumphoneia.

§. 19. Abhubh ſoll / wie Kircherus ſchreibet / eine an einem Theil

Digitized by Google

gekrümte Pfeiffe geweſen ſeyn / welche die Leviten bey denen Opffern gebraucht / wie die Figur A des III. Iconiſmi anzeiget.

§. 20. M. Johannes Schütterus ſtimmet dieſem bey; thut aber hinzu / daß ſie geklungen habe faſt wie ein Dolcian / oder Krumhorn / und habe fornen ſechs und hinten zwey Löcher gehabt. Beſiehe die Figur B. des III. Iconiſmi.

§. 21. Keren, Cornu, war ein aus einem Horn eines Thieres / oder aus einer andern Materi in Geſtallt eines Ochſen = oder Rehbock=Horns gekrümmetes Inſtrument: Vornen bey dem Anſatz war es dünne / und wurde immer weiter bis an das andere Ende / gänzlich gleich demjenigen Inſtrument, welches wir Cornetto oder einen Zincken zu nennen pflegen. Beſiehe die Figur C des III. Iconiſmi.

§. 22. Chalil war eine Pfeiffe aus denen Schienbeinen der Kraniche / Storche und dergleichen / oder auch wohl aus Holtze gemacht / nicht ungleich unſern Flöten / wie aus ſeiner Geſtallt in der Figur D des III. Iconiſmi erhellet.

§. 23. Schophar war / wie Schütterus ſchreibet / ein zierliches und ſchönes Inſtrument, deſſen Schall dem Schalle unſerer Trommeten nicht ungleich geweſen: jedoch hat es gar eine andere Geſtallt gehabt / nemlich diejenige / ſo unter dem Buchſtaben E in dem III. Iconiſmo abgeriſſen iſt. Es war aus Ertz oder Silber gemacht.

§. 24. Takoa war ein aus Ertz oder Silber gemachtes Muſicaliſches Kriegs=Inſtrument, wie erhellet aus dem 14. Vers des 7. Cap. Ezech. Seine Geſtallt / welche M. Joh. Schütterus hat / kommt gäntzlich überein mit des Kircheri Lituo retorto. Beſiehe die Figur F. des III. Iconiſmi.

§. 25. Chazozrah oder Chaſoſra war eine aus Ertz oder Silber gemachte Trommete / aber nicht gekrümmet / ſondern gerade: Sie erweiterte ſich von dem Mund=Stück an je länger je mehr / biß an das andere Ende. Ihr Erfinder war Moſes / wie Joſephus lib. 3. Antiq. c. 11. bezeuget. Beſiehe die Figur G. des III. Iconiſmi.

§. 26.

Digitized by Google

§. 26. Nekabhim waren Pfeiffen / deren Ezech. in dem 13. v. des 28 Cap. gedencket. Was für ein Unterſchied unter dem Chalil und Nekabhim geweſen / hab ich bisher noch nirgends finden können. Vielleicht iſt jene aus Holtz / dieſe aus denen Schienbeinen der Thiere bereitet geweſen. Beſiehe die Figur H. des III. Iconiſmi.

§. 27. Maſchrokita, deſſen im 5. v. des 3. Cap. Danielis gedacht wird / war ein Inſtrument, ſo aus vielen unterſchiedlichen Muſicaliſch-proportionirten Pfeiffen beſtunde: Sie waren feſt gemacht auff ein dazu ſchickliches Lädchen: waren oben offen / unten hatten ſie ihre Ventile. Das Lädchen hatte auff einer Seite eine Handhabe/auff der andern aber ein Clavier. Vorn war ein Wind-Canal. So daſſelbe angeblaſen/ und die Ventile, vermittelſt der Clavium, mit denen Fingern geöffnet wurden / lieſſen ſich die Pfeiffen hören / und lauteten / nach dem das Clavier geſpielet wurde. Woraus erhellet / daß dieſes Inſtrument mit der Syringe oder dem Heptaulo des Pans einerley geweſen. Beſiehe die Figur I. des IV. Iconiſmi.

§. 28. Sumphoneia, deſſen in dem 5. v. des 3. Cap. Danielis gedacht wird / hat ohne Zweiffel ſeinen Nahmen von der Griechen Symphonia. Es war aber / nach der Beſchreibung des Schilte Haggiborim, ein Inſtrument von zweyen Pfeiffen / zwiſchen welchen ein runter aus einem Widder-Fell gemachter Sack / in welchen beyde Pfeiffen an dem einem Ende hinein geſteckt / und feſt gemacht waren: eine gieng über ſich / die andere unter ſich. Durch die obere Pfeiffe bließ man den Wind in den Sack / welcher hernach gedrucket der untern Pfeiffe den Wind mittheilete / und ſie klingend machte / welche unterſchiedlichen Thon von ſich gab / nachdem nemlich die Löcher derſelben vermittelſt der Finger auff- oder zu-gemacht wurden. Woraus gnugſam erſcheinet/ daß dieſes Inſtrument unſern Sack-Pfeiffen / derer ſich die Hirten und Bauren hin und wieder gebrauchen / gäntzlich gleich geweſen. Wunderlich iſt es / daß in Italien bis auff den heutigen Tag eine Sack-Pfeiffe Zampugna paſtorale genennet wird / welches dem Worte Sumphoneia

Digitized by Google

neia nicht unähnlich lautet. Beſiehe die Figur K. des IV. Iconiſmi.

§. 29. Ugabh heiſſet zwar bey denen Hebräern ein Inſtrument ins gemein: Es ſoll aber/wie Schütterus meldet / auch ein ſonderbahres Special-Inſtrument bey denſelben geweſen ſeyn / welches man / eben als wie die Griechen ihr Organon, κατ' ἐξοχὴν Ugabh genennet. Dieſes Inſtrument beſchreibet er mit folgenden Worten: Ugabh, eine Orgel/ unſern heutigen Orgeln nicht ungleich / war ein Inſtrument von unterſchiedlichen Pfeiffen / wie ein Thurm gebauet: in dem fördern Theil war ein Clavier, ſo die Italiener Tæſtatura nennen: in dem hintern aber zween Blaß-Bälge / durch deren Wind die Pfeiffen angeblaſen wurden. Jedoch / wenn man dieſes Inſtrument gegen unſere Orgeln hält; ſo muß man glauben / daß es ein unvollkommen / und mangelhafftes Werck geweſen ſey.

§. 30. Aus dieſen Worten ſchlieſſen wir / daß dieſe Orgel das jenige Thalmudiſche Inſtrument ſey / welches Kircherus Magraphe d' Auruchin nennet / und aus dem Schilte Haggibborim mit dieſen Worten beſchreibet: Magraphe d' Auruchin war ein Muſicaliſches Thalmudiſches Inſtrument, gleich unſern Kirchen-Orgeln: Denn es beſtunde aus mehrern Ordnungen der Pfeiffen; wurde von Bälgen angeblaſen / und hatte Löcher und Claves / ſo in der Figur mit II. bemercket ſeyn / welche / ſo ſie von dem Organiſten gedrucket wurden / die Ventile aufſchloſſen / dem Winde freyen Zugang in die Pfeiffen machten / und alſo eine wunderſame Varietät der Thöne verurſachten. Beſiehe die Figur F. des IV. Iconiſmi.

§. 31. Und ſo viel haben wir von denen Hebräiſchen Inſtrumenten hieher ſetzen wollen. Ein mehrers wird davon zufinden ſeyn in meiner Lateiniſchen Muſicæ Hiſtoricæ dritten Capitel.

§. 32. Von denen Inſtrumenten der Alten Griechen wäre wohl rathſam / auch etwas zugedencken: Allein / weil diejenigen / ſo etwas ſchrifftlich davon hinterlaſſen / ſehr obſcur ſeyn; und man mehr durch aller-

Digitized by Google

allerhand vernünfftige Muthmaſſungen davon ergrübeln müßte/als man aus ihrer Beſchreibung erforſchen kan: als wollen wir ſolches bis auff eine andere Zeit verſparen. Ich habe zwar ſchon vor vielen Jahren einen Verſuch hierinnen gethan in meiner Organologia, worinnen ich ſo wohl die alten als neuen Muſicaliſche Inſtrumenta nach Möglichkeit beſchrieben: Allein dieſes Werck iſt auch durch das Feuer Anno 1684. den 2. Maij verzehret und zernichtet worden. Wenn mir GOtt das Leben/ Vermögen und Mittel dazu verleihen wolte: möchte ich ſolche/ allen Muſicis ſehr nützliche Arbeit/ wohl wieder für die Hand nehmen. Wiewohl ich wünſchen wolte/ daß ein anderer gelehrterer und mehr geübter Muſicus ſolche Mühe auff ſich nehmen wolte: Sonderlich ein ſolcher/ der an einem Orte wohnete/ in welchen er eine Vollſtändige Bibliothec zur Hand/ und der über dieſes eine vollkommene Wiſſenſchafft ſo wohl in der alten als neuen Muſica Theoretica hätte.

§. 33. Indeſſen aber/ damit der günſtige Leſer nur etwas Bericht von der Geſtalt etlicher alten Griechiſchen Inſtrumenten habe/ will ich ihme hier in dem V. Iconiſmo derſelben Abbildung aus des Kircheri Muſurgia, welche er aus den alten Römiſchen Monumentis genommen/ vorſtellen. Da er dann zu mercken hat/ daß die Lyra mit unſern Lauten; die Cithara aber mit unſern Harffen eine ziemliche Verwandtſchafft gehabt. Doch gläube ich/ daß die Proportion der Saitten in keinen recht abgemahlet/ oder in Stein und Holtz gehauen worden: Wie wir denn auch in denen neuern Gemählden ſehen / daß die Saiten der Harffen offt ungeſchickt/ und wieder alle Vernunfft gemahlet/ auch derſelben Zahl faſt niemahls getroffen ſey. Welches daher kommet/ weil die Mahler / Bildſchnitzer und Bildhauer dergleichen Inſtrumenta nicht nach dem Leben / ſondern nur nach dem Geiſt haben zu formiren pflegen: und iſt ihnen gnug geweſen / wenn man nur daraus hat abnehmen können / was es bedeuten ſolle.

(o)

Digitized by Google

Das IV. Capitel

Erörtert die Frage:

Ob die Muſic zu denen Zeiten Davids und Salomons Figural, und unſerer heutiges Tages gebräuchlichen Muſic gleich / oder ob ſie Choral, oder der heutigen Muſic gantz unähnlich geweſen ſey?

§. 1.

WEil wir von denen Hebräiſchen Muſicanten eines und das andere erzehlet; auch deroſelben Inſtrumenta kürtzlich beſchrieben: ſo wollen wir / ſo viel möglich / betrachten / wie derſelben Muſic beſchaffen / und ob ſie unſerer Choral-oder Figural-Muſic gleich oder derſelben gantz ungleich geweſen ſey.

§. 2. Der Seelige Herr Lutherus hat vermeinet / die Muſic des Davids ſey gar ſchlecht und einfältig / auch unſerer Choral-Muſic nicht ungleich geweſen. Denn alſo leſen wir in denen Tiſch-Reden deſſelben: Er (Herr Lutherus) ſagte einmal zu einem Harffen-Schläger: Ey lieber / ſchlaget mir ein Liedlein her / wie es David geſchlagen hat. Ich halte / wenn David jetzund aufferſtünde von den Todten / ſo würde er ſich verwundern / wie doch die Leute ſo hoch kommen wären in der Muſica: Sie iſt nie höher kommen / als ietzt. Wenn David wird auff der Harffen geſchlagen geſchlagen haben / ſo wirds gangen ſeyn / als das Magnificat in Octavo Tono. Woraus gnugſam erhellet / daß der Seelige Herr Lutherus vermeinet / die Muſic zu Davids Zeiten wäre unſerer Choral-Muſic nicht unähnlich geweſen. Und zwar nicht ohne ſcheinbaren Grund. Denn alle Künſte ſeyn am Anfang ihrer Erfindung nicht bald zu einer Fürtrefflichkeit gebracht worden: ſondern ſeyn vielmehr ſchlecht und einfältig geweſen / bis ſie endlich mit der Zeit von ihren fleißigen Ausübern

je län-

Digitized by Google

je länger je mehr verbeſſert worden; Welches / daß es wahr ſey / die Erfahrung / als die beſte Lehrmeiſterin gnugſam bezeuget.

§. 3. Andere ſagen/die Muſic zu denen Zeiten Davids und Salomons ſey unſerer Muſic gantz und gar ungleich geweſen. Den vermeinten Grund ihrer Meinung nehmen ſie her von der Ungleichheit der Muſicaliſchen Inſtrumenten,ſo damahls in Gebrauch geweſen. Denn ſie ſprechen: Die damahls gebräuchlichen Inſtrumenta wären anitzo nur den Nahmen nach bekandt : und könte niemand von ihrer Geſtalt und Natur etwas gewiſſes wiſſen. Denn alles / was man bey denen Alten davon geſchrieben fünde / das wäre obſcur, undeutlich und ungewiß/bisweilen auch gar einander zu wieder: Alſo daß es unmöglich wäre / etwas gewiſſes daraus zu ſchlieſſen.

§. 4. Dieſe Meinung mißfällt uns gantz und gar. Denn erſtlich iſt die Frage nicht von denen Inſtrumenten , ſondern von dem Grund/ und vornehmen Muſicaliſchen Sachen : welche / ſo ſie dem Grunde und vornehmen Sachen unſerer Muſic gleich; ſo folget ja / daß auch ihre Muſic der unſern gleich geweſen ſey. Zum andern kan man ja nicht alsbald ſchlieſſen / daß / weil wir nichts gewiſſes von ihren Inſtrumenten wiſſen/ſelbige unſern Inſtrumenten; ja ihre Muſic unſerer gantzen Muſic ungleich geweſen: Denn es könten ja wohl ihre Inſtrumenta den unſrigen gleich geweſen ſeyn/ ob wir es gleich nicht gewiß wiſſen. Angeſehen unſere Unwiſſenheit einer Sachen Beſchaffenheit und Weſen nicht auffhebet.

§. 5. Nachdem wir nun dieſe beyde Meinungen erkläret / wollen wir auch die unſrige an den Tag geben. Ehe wir aber dieſes thun / wollen wir ſolenniſſimè proteſtiret haben / daß wir damit weder des Seeligen Herrn Lutheri /noch anderer Authorität wollen zu nahe getretten haben / oder dieſelbe zu verſchmälern geſinnet ſeyn: Wohl wiſſende / daß dieſe Sache kein Glaubens-Articul; und daß derjenige / ſo hierinnen von anderer Meinung abweiche/ deßwegen nicht alſobald für einen Ketzer zu halten ſey. Uber dieſes / begehren wir Niemand zuzwingen/uns einigen Beyfall zu geben/ ſondern laſſen vielmehr gerne einem Jeden ſeine Meinung;

nung: gleich wie wir auch gerne bey der unſrigen verbleiben / ſo lange / bis uns jemand eine beſſere erweiſet.

§. 6. Damit wir nun zu unſern Vorhaben gelangen / ſo ſagen wir / daß die Muſic zu denen Zeiten Davids und Salomons Figural und unſerer heutigen Muſic gleich geweſen ſey.

§. 7. Durch die Figural-Muſic verſtehen wir dieſelbige / in welcher nicht allein ein Unterſcheid und Varietät / ſondern auch eine gewiſſe und abgemeſſene Zeit jeglicher / und eine Zuſammenſtimmung unterſchiedlicher Sonorum gefunden wird.

§. 8. Was die Varietät der Sonorum anlanget / giebt es deswegen keinen Streit. Denn wo keine Unterſchiedlichkeit der Sonorum oder Klänge iſt / da iſt gar keine Muſic / ſondern nur ein Schallen.

§. 9. Daß aber jegliche Soni der Davidiſchen und Salomoniſchen Muſic ihre gewiſſe und abgemeſſene Zeit gehabt / ſchlieſſen wir aus der ſonderbahren Weißheit / mit welcher David / Salomo und ihre Capell-Meiſter von GOtt begabet waren. Denn vermittelſt derſelben haben ſie erkennet / daß nichts auff dieſer Welt ſchön / lieblich und annehmlich ſey / was nicht in gewiſſer Maaß und Proportion beſtehe; und folgbar haben ſie auch gewuſt / daß jeglicher Muſicaliſcher Schall ſein gewiſſes Zeit-Maaß und juſte Proportion haben müſſe.

§. 10. Ferner / weil ſo ſehr viel Muſicanten zugleich muſiciret / geſungen und geſpielet; So müſſen ſie nothwendig ſich eines gewiſſen Tactes oder Abmeſſung der Muſicaliſchen Zeit in ihrer Muſic bedienet haben: Denn ſonſten hätte es leicht geſchehen können / daß einer geſchwinde / der ander langſam geſungen oder geſpielet; und alſo die gantze Muſic verderbet hätte.

§. 11. Uber dieſes erfordert die zuſammenſtimmige Muſic nothwendig eine gewiſſe Zeit jeglicher Sonorum, ſonderlich / wenn viel Muſicanten eine Harmoni machen: Denn wie könten ſie ſonſten zuſammen ſtimmen / und ohne Verderbung der Harmoni muſiciren? Sintemal / wenn ein jeglicher ſeine Stimme ohne gewiſſes und determinirtes Zeit-

Maaß

Digitized by Google

Maaß ſänge/ und einer eine lange/ der andere eine kurtze Zeit in acht nehme/ ſo wäre es unmöglich / daß rechtmäßige Conſonantien daraus entſtünden. Weil nun David und Salomon eine recht Harmoniſche Muſic gehabt; wie wir drunten erweiſen wollen: So muß in ſolcher Muſic auch nothwendig ein jeglicher Schall und Klang ſeine gewiſſe Zeit-Gröſſe gehabt haben.

§. 12. Endlich leſen wir ja im 1. Buch Sam. am 16. Cap. daß David vermittelſt ſeiner Muſic den böſen Geiſt von Saul vertrieben habe: welcher Geiſt ein Melancholiſcher Trauer-Geiſt geweſen / wie alle Ausleger einhellig davor halten. Denn weil die Diener des Sauls wohl wuſten / daß die Melancholey durch die Muſic vertrieben werden kunte: ſo haben ſie ihrem Herrn gerathen / daß er eine luſtige Muſic hören ſolte. Es iſt aber gewiß / daß ohne gewiſſe Abmeſſung der Zeit jeglicher Sonorum keines Weges eine luſtige Melodey zu wege gebracht kan werden: Sintemahl zu einer luſtigen Muſic nicht allein luſtige Intervalla, ſondern auch luſtige Modi progrediendi erfordert werden; Welche in gewiſſer/ abgemeſſener Zeit-Gröſſe der Noten beſtehen. Dahero erſcheinet aus der Würckung dieſer Muſic / daß David ſolche Lieder ſpielen können / in welcher jegliche Soni ihre gewiſſe und luſtige Quantitatem temporalem gehabt haben.

§. 13. Wir wollen zwar gar gerne zu laſſen / daß David nicht allein durch die Muſic / ſondern vielmehr zugleich durch die Anruffung GOttes / und ernſtliches Gebet den Satan die Flucht zu ergreiffen / gezwungen habe: Jedoch erhellet deutlich gnug aus dem Rathe / den die Miniſtri des Königes Sauls ihrem Herrn gegeben / daß ihnen ſchon bekandt geweſen / daß man vermittelſt einer luſtigen Muſic die Traurigkeit vertreiben/ und eine Frôligkeit erwecken könne. Jſt alſo klar gnug erwieſen / daß in der Davidiſchen Muſic auch eine gewiſſe und abgemeſſene Zeit jeglicher Sonorum gefunden worden.

§. 14. Daß endlich die Muſic zur zeit des Davids und Salomonis harmoniſch und zuſammenſtimmend geweſen / erſcheinet abermahl

genugſam aus der fürtrefflichen Weißheit / mit welcher ſie von GOtt gezieret geweſen. Denn daß die jenigen / ſo aller Dinge eine vollkommene Wiſſenſchafft gehabt / nicht auch der Sonorum Zuſammenſtimmung und Sympathiam ſolten gewuſt haben / ſcheinet uns faſt ungereimt zu ſeyn. Wenn es wahr iſt / wie es dann auch nicht anders ſeyn kan / daß Salomon eine vollkommene Erkändtnis aller natürlichen Sachen gehabt: So muß er auch nothwendig gewuſt haben / daß die Proportiones / ſo in denen in natürlicher Ordnung geſetzten Zahlen 1. 2. 3. 4. 5. 6. beſtehen / die allerbeſte Harmoniam geben. Hat er aber ſolches gewuſt / ſo hat er auch die zu ſeiner Zeit gebräuchliche Muſic darnach eingerichtet / wo ſie nicht ſchon ſo eingerichtet geweſen iſt / wie wir gäntzlich dafür halten.

§. 15. Daß ferner die Muſic des Davids und Salomons harmoniſch geweſen ſey / ſchlieſſen wir aus der Vielheit der zuſammen ſingenden und ſpielenden. Denn entweder haben ſie alle miteinander in Uniſono oder in Octaven, oder andern Intervallis, doch dergeſtalt / daß ſie einerley Gradus obſerviret, oder endlich Harmoniſch nach unſerer Manier geſungen und geſpielet. In Uniſono haben ſie nicht alle miteinander geſungen. Denn einmahl hat die Natur nicht allen einerley Stimme / ſondern dieſem eine hohe / dem andern eine tieffe verliehen / daß alſo alle miteinander unmöglich in Uniſono haben ſingen können. Ja wenn die Trommeter dazu geblaſen / wer hätte die Höhe derſelben erreichen wollen? Wolte man aber ſagen / die Trommeter hätten nur die tieffen Sonos geblaſen; So würde daraus folgen / daß die Muſic ſelbiger Zeit ſehr ſchlecht und kindiſch geweſen / und wenig Varietat gehabt: Sintemahl man auff keiner Trommet / ſie mag auch ſeyn / wie ſie will / andere tieffe Sonos kan haben / als C. c. g. c. e. g. Welches ich für gantz ungereimt / und wieder den ſo groſſen Ruhm / den die damahlige Muſic gehabt / lauffend halte. Fürs andere giebt es gar eine ſchlechte Annehmlichkeit / wenn ihrer viel eine Melodey in Uniſono ſingen: Weil des Uniſoni Weſen in Proportione Æqualitatis beſtehet / und deßwegen am leichteſten erkändtlich iſt: Daher es dann kommet / daß die Continuatio der Uniſo-

norum

norum wenig Varietät /welche doch gleichſam die Seele der Muſic iſt/ verurſacht; und alſo dem Gehör mehr Verdruß und Eckel / als Annehmlichkeit macht: Welches ſo berühmte Muſici ohn allen Zweifel gewuſt; oder ſo ſie es nicht bald gewuſt hätten: würden ſie es doch leicht gemercket / und alſo dahin getrachtet haben / wie ſie ſolchen Fehler verbeſſern möchten. Wiewohl wir zwar im 5. Cap. des 2. Buchs der Chronic leſen / daß / wenn ſo viel Muſicanten zuſammen geſpielet / geblaſen und geſungen / es geweſen wäre / als wenn nur einer trommetete und ſänge: ſo iſt es doch nicht dahin zu deuten / als ob alle in Uniſono geſungen und geblaſen / ſondern es iſt vielmehr zuverſtehen von der über alle Maſſen volkommenen und untadelhafften Harmoni: Eben als wie / wenn man auff einem ungedämpfften wohl reſonirenden Inſtrument eine grobe Saitte anſchläget / ſo iſt es zwar nur / als wenn eine Saitte klänge: allein dabey höret man zugleich eine vollkommene Harmoni aller Conſonantien. Nach welcher in der Natur gegründeter Harmoni die Davidiſche und Salomoniſche Muſic iſt eingerichtet geweſen. Es haben auch die damhaligen Muſicanten nicht in lauter Octaven miteinander geſungen / und geſpielet. Denn / wiewohl die Octav eine Perfecte Concordantz iſt / ſo macht doch ihre unmittelbahre Conſecution, eben wegen dieſer Perfection und Vollkommenheit / dem Gehöre einen Eckel und Verdruß / verhindert die Varietät / und verurſachet eine einfältige und geringe Muſic / welche den Ruhm / den Davids und Salomonis Muſic gehabt / im geringſten nicht verdienet. Iſt alſo ungläublich / daß die damahlichen Muſicanten in lauter Octaven mit einander muſiciret haben. In andern Intervallis, dergeſtalt / daß ſie einerley Gradus obſerviret, können ſie vielweniger mit einander geſungen haben: Denn dieſes würde vielmehr ein Geheule und ungeſchaffnes Geſchrey / als eine liebliche Muſic zu nennen geweſen ſeyn. Derohalben folget nothwendig / daß ſie Harmoniſch oder auff die Weiſe / wie wir muſiciren / miteinander geſungen und geſpielet haben.

§. 16. Daß endlich die Davidiſche Muſic Harmoniſch geweſen

ſey/

ſey / iſt wahrſcheinlich aus der langwürigen Ubung der damahligen Muſicanten. Denn daß ein Muſicant / der die gantze Zeit ſeines Lebens in Ausübung der Muſic zugebracht / niemahls die Lieblichkeit einer Concortantz ſollte / auch ohngefehr / vermercket haben / und gewahr worden ſeyn / iſt wieder alle Vernunfft / und gantz und gar ungereimt: ſonderlich die jenigen / die auff beſaiteten Inſtrumenten geſpielet; und unter denſelben am meiſten die jenigen / ſo Inſtrumenta mit vielen Saitten / ſo nach dem natürlichen Genere modulandi eingeſtimmet geweſen / gebraucht; da eine tieffe angeſchlagene Saitte die Concordirende mit beweget / und eine gute Harmoni macht. Denn die Natur iſt damahls geweſen / wie ietzund / und iſt keines Weges beſſer worden.

§. 17. Andere Rationes, ſo noch könten gegeben werden / und zugleich die Antwort auff die Objectiones, ſo uns könten entgegen geſetzt werden / übergehen wir beliebter Kürtze wegen.

§. 18. Daß nun die Muſic zu ſelbiger Zeit Figural und der unſrigen gleich geweſen / erhellet erſtlich aus der Gleichheit der Unterſchiedlichkeit und Varietät der Sonorum. Zum andern aus der Proportion und gewiſſer Abmeſſung der Zeit jeglicher Sonorum, welche wir in denen 9. 10. 11. 12. und 13. §. §. probiret, drittens aus der Gleichheit der Harmoni und Zuſammenſtimmung / welche wir in denen 14. 15. und 16. §. §. erwieſen.

§. 19. Nun wollen wir ferner erweiſen / daß die Fundamenta der damahligen Muſic mit denen Fundamentis unſerer Muſic überein kommen / und alſo ihre Muſica Theoretica der unſrigen gleich geweſen ſey: und zwar dieſes aus der Verfertigung und Zubereitung ihrer Inſtrumenten.

§. 20. Denn der Hebräer ihre Inſtrumenta Muſica haben entweder ihre gewiſſe und proportionirte Gröſſe und Abtheilungen gehabt / oder nicht. Haben ſie ihre gewiſſe Gröſſe und proportionirte Abtheilungen nicht gehabt: So haben ſie unmöglich mit einander einſtimmen können / weder in Uniſono noch andern Concordantien; ſonderlich

derlich die Blaß-Inſtrumenta, die ſich nicht ſtimmen laſſen / wie die Beſaittete. Denn der Schall hat eben die Quantität und Proportion / welche das Corpus motum, von welchen er entſtehet / hat. Haben nun die Inſtrumenta der Hebräer unmöglich miteinander überein-ſtimmen können; ſo folget / daß / wenn ſie dergleichen unterſchiedliche Inſtrumenta zuſammen geſpielet / ſie ſolche übel beſchaffene und diſſonirende Sonos von ſich gegeben / welche das Gehöre keines weges beluſtiget / ſondern vielmehr gequälet: und deßwegen wäre ihre Muſic vielmehr ein ungeſchaffenes Geheule / als eine Muſic zu nennen geweſen; welches abſurd und ungereimt / auch wieder die Heilige Schrifft iſt: als die da ausdrücklich im 5. Cap. des 2. Buchs der Chronic ſaget / daß / wenn ſo ſehr viel Muſicanten zuſammen geſungen und geſpielet / es geweſen ſey / als wenn nur einer ſänge und trommetete; ohne Zweifel wegen der fürtrefflichen und wohl proportionirten Harmoni. Woraus dann unwiderſprechlich folget / daß der alten Hebräer Inſtrumenta Muſica ihre gewiſſe und determinirte Gröſſe und wohl proportionirte Abtheilungen müſſen gehabt haben. Und weil dieſes: ſo müſſen die Inſtrument-Macher ſelbiger Zeit die Doctrinam Proportionum und was ad Muſicam Theoreticam gehöret / ſo wohl / und vielleicht auch noch beſſer verſtanden haben / als heutiges Tages die unſerigen. Weil ferner die Natur ſich nicht geändert; So müſſen auch alle Concordantien eben das Weſen als ſie heutiges Tages haben / gehabt haben / und folgbar muß ihre Muſica Theoretica der unſerigen gleich geweſen / und die Fundamenta ihrer Muſic mit denen Fundamentis der unſerigen überein kommen ſeyn.

§. 21. Es iſt auch ferner des Davids und Salomons Muſic der unſerigen gleich geweſen denen Gradibus nach. Und zwar iſt ohn allen Zweifel das Genus modulandi Syntono-Diatonum bey ihnen gebräuchlich geweſen; Weil es natürlich / indem ein jeder Menſch dazu incliniret iſt / wenn er gleich gar keine Muſic verſtehet: und auff denen Trommeten / auff welchen die Hebräer excelliret haben / nach denen

Digitized by Google

concordirenden Intervallis die Natur keine andere Gradus zuläſt/ als die Gradus Syntono-Diatonicos. Wer ſagen wolte / daß die Trommeten damahls andere Natur gehabt hätten/als heutiges Tages; der muß gewiß im Kopffe verwirret ſeyn. Sintemahl das jenige / was GOtt einmahl in der Natur geordnet / wohl bleiben wird / bis an den jüngſten Tag. Ob aber ein Genus modulandi Chromaticum und Enharmonicum, oder aus denen dreyen vermiſchtes damahls gebräuchlich geweſen; das können wir zwar ſo eigentlich nicht ſagen: Doch iſt es unterſchiedlicher Urſachen halber vermuthlich.

§. 22. Ob der alten Hebräer Muſic / denen Zierlichkeiten nach/ unſerer Muſic gleich geweſen; können wir weder bejahen noch verneinen. Ohne Zweiffel hat ſie an Zierlichkeiten keinen Mangel gehabt / ob wir gleich nicht eben wiſſen/ wie ſie beſchaffen geweſen. Denn die Muſicaliſchen Zierlichkeiten ſeyn veränderlich / wie die Moden der Kleider; und gefället einem Menſchen dieſes/ dem andern ein anders.

§. 23. Wir ſagen endlich / daß die Muſic des Davids und Salomonis unſerer nicht ungleich geweſen ſey denen Inſtrumenten nach. Denn die Gleichheit der Inſtrumental-Muſic beſtehet nicht allein in der Gleichheit der äuſſerlichen Geſtalt der Inſtrumenten, von welcher wir eben nichts unzweiffelhafftiges ſagen können: ſondern auch in der Gleichheit der Sonorum, ſo ſie von ſich geben / nicht allein der Quantität / ſondern auch der Qualität nach. Was die Quantität anlanget / gläub ich nicht / daß iemand ſo unverſchämt ſeyn werde / daß er uns hierinnen zu wieder ſeyn wolte. Was die Qualität anlanget / ſo iſt es gewiß / daß die Qualität der Sonorum, ſo herkommen aus denen Beſaitteten Inſtrumentis, der Qualität der jenigen Sonorum, welche auff gleiche Weiſe entſtehen / entweder mit einem Plectro, oder denen Fingern/ oder auff eine andere Weiſe / wenn ſie über dieſes aus gleichen Saitten entſpringen / ſie mögen gleich aus Metall oder Därmern oder Seiden zu bereitet ſeyn/ gleich ſeyn. Nun kan keine eintzige Weiſe gegeben werden / mit welcher die Hebräiſche Beſaittete Inſtrumenta tractiret worden / die wir nicht

auch

Digitized by Google

auch auff einigen gewiſſen Inſtrumenten/ſo über dieſes auch gleiche Saiten haben / gebrauchen. Derohalben ſchlieſſen / daß auch die Beſaittete Inſtrumental-Muſic der Hebräer unſerer gleich geweſen der Qualität nach. Was die Blaß-Inſtrumenta anlanget / ſo haben wir heutiges Tages ſo vielerley Pfeiffen / ſonderlich in denen Orgeln / Zincken / Trommeten / Poſaunen / Krumbhörner / Schallmeyen / Dolcianen / Baſſanellen / Racketten / Sordunen / Schriari und dergleichen / daß es faſt unmöglich ſcheinet / daß die Hebräer einiges Blaß-Inſtrument ſolten gehabt haben / das einen ſolchen Laut von ſich gegeben / der nicht gleich wäre geweſen dem Laut eines von allen dieſen Inſtrumenten.

§. 24. Und alſo vermeinen wir erwieſen zu haben / daß der alten Hebräer Muſic zu denen Zeiten Davids und Salomonis Figural, und unſerer heutigen Muſic gleich geweſen. Kan jemand mit unhintertreiblichen Gründen das Wiederſpiel erweiſen / den will ich loben/und ihm gerne Beyfall geben.

Das V. Capitel.

Von

Denen Berühmten Muſic-Patronen und Muſicanten/ſo nach der Zeit Salomonis biß auff die Zeit Pythagoræ, des Philoſophi/ gelebet.

§. 1.

NAch den Zeiten Davids und Salomonis kommet uns in Heiliger Schrifft am allererſten vor der löbliche König Judä / Joſaphat, welcher die Muſic in hohen Ehren gehalten. Er iſt der Erſte geweſen / der eine Geiſtliche Muſic zum Kriege gebrauchet. Denn als er ſeine Armee wieder die Moabiter und Ammoniter ausführete / ſtellete er die Sänger dem HErrn / daß ſie lobeten im heiligen Schmuck / und für denen Gerüſteten herzögen / und ſprächen : Dancket dem HErrn;

ren / denn ſeine Güte währet ewiglich. Und da ſie des HErrn Lob ſungen / ließ der HErr den Hinterhalt / der wieder Juda kommen war / über die Kinder Ammon / Moab / und die vom Gebürge Seir kommen / dergeſtalt / daß ſie einander ſelbſt verderbeten / und aufrieben / daß Joſaphat nicht einmahl von nöthen hatte / mit ihnen zu fechten / ſondern dorffte nur die Todten berauben: und erlangete alſo einen ſtattlichen Sieg und treffliche Beute ohne Mühe und Gefahr. Weswegen Er auch mit groſſer Freude nach Jeruſalem umkehrete / und daſelbſt Anno M. 3044. ſeinen triumphirlichen Einzug mit Pſalter / Harffen und Trommeten hielte / wie mit mehrern im 20. Cap. des 2. Buchs der Chronic zu leſen iſt.

§. 2. Um das Ende des 31. Seculi ſeyn Romulus und Remus, welche hernach Anno M. 3211. die Stadt Rom erbauet haben / gebohren worden. Dieſe nachdem ſie ein wenig erwachſen / ſeyn / nach den Willen ihrer Ernährer in die Stadt Gabios, welche nicht weit von der Stadt Palantio gelegen / geſchicket worden / daß ſie die Griechiſchen Künſte lerneten. Als ſie daſelbſt bey des Fauſtuli guten Freunden erzogen worden / haben ſie die freyen Künſte / und ſonderlich auch die Muſic gelernet: worbey ſie ſich in denen Waffen nach Griechiſcher Manir geübet / biß ſie ihre männliche Jahre erreichet. Dion. Halicarn. lib. 1. Orig. Roman.

§. 3. Zur Zeit des Propheten Eſaiä / ohngefehr 100. Jahr vor der Babyloniſchen Gefängniß / nehmlich im 33. Seculo um das 3236. Jahr der Welt / hat Terpander, des Homeri Sohn / ein ſehr berühmter Muſicus gelebet / welcher am erſten die Lyre / ſo anfänglich nur vier hatte / mit ſieben Saitten bezogen: um welcher Urſache willen ihm der Lacedämonier Ephori eine Straffe aufferleget / wie Plutarchus in Laconicis Inſtitutis bezeuget.

§. 4. Pindarus ſaget / das er der Erfinder der Scoliorum ſey. Es iſt aber gewiß / daß er in der Kunſt die Cither zu ſchlagen ſehr fürtrefflich geweſen ſey: angeſehen er in denen Appollinariſchen Spielen / in welchen die Muſicaliten um den Preiß ſtritten / ſechsmal den Sieg erhalten. Plutarchus in Comment. de Muſica.

§. 5.

§. 5. Er iſt der Allererſte geweſen / der die Geſetze die Cither zu ſpielen erfunden. In denen Verſen hat er den Homerum, in denen Weiſen aber oder Melodeyen den Orpheum imitiret.

§. 6. Es iſt aber das Cither-Spielen des Terpandri bis auff die Zeit des Phrynidis noch ſehr ſchlecht und geringe verblieben. Denn es dorffte vorzeiten niemand nach eigener Beliebung / wie ietziger Zeit ſpielen / noch die Harmoni und Melodey verändern. Denn ein iegliches Carmen hatte ſeine gewiſſe Melodey / welche zu verändern für ein groſſes Laſter gehalten wurde; daher ſie auch bey denen Griechen den Zunahmen bekommen / daß ſie νόμοι, Geſetze genennet wurden.

§. 7. Nach dem Exempel des Terpandri hat Clonas, welcher für den vornehmſten Urheber der Carminum Tibialium, und der Proſodiorum gehalten wird / ſeine Elogien und Verſe gemacht: wie dann auch Colophonius Polymneſtus, der nach dieſem geweſen iſt / eben dergleichen Carmina gebrauchet. Plut.

§. 8. Zu des Terpandri Zeiten iſt auch Carneus ein Cithariſt in groſſen Beruff kommen: ſintemal Terpander ſelbſt von ihm ſoll übertroffen ſeyn worden.

§. 9. Cœpio des Terpandri Diſcipul ſoll auch ein berühmter Citharœdus geweſen ſeyn / wie Plutarchus bezeuget. Daß die Geſtalt und Form der Citharæ, welche Aſias genennet worden / deswegen / weil die Lesbiſchen Citharœdi, welche an Aſien wohneten / dieſelbe gebrauchten / zur Zeit des Terpandri zum erſten auffkommen ſey / berichtet dieſer Cœpio, wie Plutarchus in Comm. de Muſica meldet.

§. 10. Im Jahr der Welt 3220. hat der fromme Hiskias / König in Juda / den Tempel des HErren wieder gereiniget / und die geiſtliche Muſic / ſo wegen der Boßheit und Gottloſigkeit ſeines Vaters Ahas gar eingegangen war / auffs neue wieder in das Hauß GOttes eingeführet. Die Leviten ſtellete er im Hauſe des HErrn mit Cymbeln / Pſalter und Harffen / wie es David befohlen hatte / und Gad der Schauer des Königes / und der Prophet Nathan. Und die

Leviten ſtunden mit den Saitten-Spielen Davids/ und die Prieſter mit Trommeten. Und Hiskia hieß ſie Brand-Opffer thun. Und um die Zeit/ da man anfing das Brand-Opffer/ fing auch an der Geſang des HErrn/ und die Trommeten/ und auff mancherley Saitten-Spiel Davids des Königes Iſrael. Und die Gemeine betete an/ und der Geſang der Sänger/ und das Trommeten währete alles/ biß das Brand-Opffer ausgerichtet war.

§. 11. Archilochus der Griechiſche Muſicus und Poet hat dem Terpandro und Clonæ nachgefolget/ wie Plutarchus bezeuget. Dieſer hat den Lycamben, deswegen/das er ihm ſeine Tochter zwar verſprochen/doch einem andern gegeben/ dergeſtalt mit ſeinen ſpitzigen und leichtfertigen Jambiſchen Verſen verfolget/ daß derſelbe mit ſamt der Tochter ſich erhencket. Deswegen Horatius von ihm ſchreibet:

Archilochum proprio rabies armavit Jambo.

§. 12. Quintilianus ſaget/Archilochus ſey der Vornehmſte unter denjenigen/ die Jambiſche Verſe geſchrieben. Er lobet auch ſeine ſchöne und durchdringende Sententien, ſo voller Krafft und Safft wären/alſo daß das jenige/was gifftig in ſeinen Verſen zu befinden/ mehr ein Fehler der Materi/ als ſeines guten Kopffs wäre. Er iſt in Flor kommen zur Zeit/ da Romulus regieret/ wie Cicero in Tuſc. Quæſt. ſaget/ ums Jahr der Welt 3250.

§. 13. Im folgenden Seculo hat Joſias/ der König in Juda regieret/welcher einen ſonderbahren Ruhm erlanget/ ſo wohl wegen ſeiner Gottſeeligkeit; Denn er hat das groſſe Paſcha/ deme keines nach denen Zeiten Salomonis zuvergleichen geweſen/ gehalten/ und in denen Wegen ſeines Vaters Davids gewandelt/ dergeſtalt/ daß er weder zur Rechten noch zur Lincken davon abgewichen: als auch wegen der ſonderbahren Gunſt/ mit welcher er der Muſic und allen Muſicis zugethan geweſen. Weswegen dann der Prophet Jeremias/ welcher ein guter Muſicus geweſen/ die Sänger und die Sängerinnen ſein Gedächtnis/ nachdem er Anno M. 3325. in der Schlacht/ welche er mit Necho/ dem König in

Ægy-

Ægypten gehalten / umkommen / eine lange Zeit mit Trauer- und Jammervollen-Klag-Liedern verehret / wie im 35. Cap. des 2. Buchs der Chronic zu leſen.

§. 14. Um die Zeit der 27. Olympiadis oder das Jahr nach Erſchaffung der Welt 3312. hat ſich Alman, ein guter Muſicus, und Lyriſcher Poet / ein Laconier / oder / wie andere vermeinen / ein Meſſenier / einen berühmten Nahmen und groſſes Lob erworben. Weil er ein groſſer Liebhaber des Frauen-Zimmers war / hat er zum erſten Liebes-Lieder / oder das Carmen Amatorium erdacht. Er hat in Doriſcher Mund-Arth geſchrieben / wie Suidas bezeuget / und iſt an der Läuſe-Kranckheit geſtorben / wie Ælianus ſchreibet.

§. 15. Um eben die Zeit / nemlich das 3314. Jahr der Welt / hat der ſehr berühmte Flöten-Pfeiffen / Trommeter und Elegien-Schreiber / Tyrtæus floriret / welcher in Elegiſchen und Heroiſchen Carminibus viel von der Lacedæmonier Republic geſchrieben. Suidas. Er iſt derjenige geweſen / der die Trommeten zum erſten im Kriege gebraucht / und durch deren Schall denen Spartanern eine Courage gemacht / denen Meſſeniern aber eine Furcht eingejagt. Plutarchus in Meſſenicis. Dieſe Hiſtorie iſt oben im 2. Cap. §. 14. weitläufftiger beſchrieben. Plato in denen Büchern der Geſetze gedencket ſeiner offt: unter andern aber ſagt er: O du Göttlicher Poet Tyrtæe, gewißlich du deuchſt uns fromm und weiſe zu ſeyn / weil du diejenigen / ſo im Kriege ſich tapffer für andern erwieſen / mit fürtrefflichen Lob ſchmückeſt.

§. 16. Dieſes Jahr-Hundert hat auch den weiſen Solonem gehabt welcher in die Verſamlung ſich verfüget / durch den Geſang einer beweglichen und künſtlichen Elegie die Athenienſer zur Wiedereroberung Salaminis angereitzet / und ſie dadurch das Geſetz / welches befahl / daß derjenige / ſo von Wiedereroberung Salaminis Meldung thun würde / mit dem Tode ſolte geſtraffet werden / abzuthun gleichſam gezwungen. Laert. lib. 1. Polyænus lib. 3. Plutarchus in Vita Solonis.

§. 17. In eben dieſem Seculo, nemlich um die Zeit der 38. Olympiadis,

Digitized by Google

piadis, oder um das Jahr der Welt 3338. hat der wunderbahre Saitten-Spieler Arion gelebet / von welchen Herodotus im 1. Buch am 6. Cap. und aus ihm A. Gellius lib. 16. c. ult. folgende Geſchicht erzehlen: Zur Zeit / da Periander, der Sohn Cypſeli Herr iſt über die Corinther geweſen / hat ſich / wie die Corinther ſagen / mit welchen die Lesbier übereinſtimmen ein groſſes Wunder zugetragen. Denn es ſoll einer mit Nahmen Arion, ein Methymnäer / von einem Meerſchwein durch das Meer an den Berg Tœnarum getragen worden ſeyn. Dieſer Arion ſoll damahls der beſte Saitten-Spieler / und unter allen Menſchen / ſo uns bekandt / der erſte geweſen ſeyn / der einen Dithyrambum gemacht / ihm den Nahmen gegeben / und zu Corintho gelehret hat. Dieſer Arion, ſagen ſie / wie er eine gute Zeit bey dem Könige Periandro gelebet / habe begehret in Italien / und Sicilien zu ſchiffen: und nachdem er / durch ſeine fürtreffliche Muſic / viel Geltes erworben / habe er endlich wiederum gen Corinthum ziehen wollen. Wie er nun aus dem Hafen zu Tarento ſchiffen wollen / und keinen Leuten mehr / denn den Corinthiern vertrauet / habe er ſich auff derſelben Schiff verdinget. Als aber die Schiff-Leute auff das Meer kommen / haben ſie ſich berathſchlaget / wie ſie Arionem möchten umbringen / und ſein Guth zu ſich nehmen. Wie ſolches Arion vermercket / hab er ihnen ſein Guth zugeben zugeſagt / und gebeten / ſie wolten ihm doch das Leben friſten: aber er habe bey ihnen nichts erhalten mögen; ſondern ſie haben ihm aufferlegt / entweder ihm ſelbſt das Leben zu nehmen / auff daß er möchte auff dem Lande begraben werden / oder ſich alsbald ins Meer zu ſtürtzen. Darauf Arion, weil er keinen Rath mehr gewuſt / wiederum gebeten; dieweil es ihnen alſo gefiele / ſo wolten ſie ihm doch erlauben / daß er mit ſeinem Schmuck angethan / möchte auff dem Rande des Schiffes ein Liedlein ſingen; und wenn er dann alſo geſungen / wolte er ſich ſelbſten umbringen. Solches haben ihm die Schiff-Leute / welche eine groſſe Luſt gehabt / den lieblichen Sänger zu hören / vergönnet / und ſind aus dem Hintertheil des Schiffes in das Mitteltheil gewichen. Als aber Arion ſeine gute Kleider angezogen / und auff dem Rande des Schiffes ſte-

Digitized by Google

ſes ſtehend ſeinen ſchönen Geſang/ Orthium genannt/geſpielet/ beweg-
lichſt darein geſungen/und denſelben geendet: ſey er mit allem Geſchmuck
ins Meer geſprungen/und ſeyn die Schiff-Leute wiederumb gen Corin-
tho gefahren. Arion aber ſey von den Meerſchweinen auffgenommen/
und von denſelbigen an den Berg Tænarum getragen worden: von dan-
nen er weiter gegangen/in ſeinem Schmuck wiederum gen Corinthum
kommen/und habe allda alles/was ihm begegnet/erzehlet. Periander,
weil er Arioni keinen Glauben gegeben/ hab ihn verwahret genommen/
und Fleiß angewendet/daß er die Schiff-Leute bekommen möchte. Wel-
che er dann/da ſie auff Erfordern zu ihm kommen/gefraget/ wie es umb
Arionem ſtünde: und als ſie geſagt; Er wäre geſund in Italia; Denn
ſie ihn an den Hafen zu Tarento friſch und geſund gelaſſen hätten: Da
ſey Arion in den Kleidern / in welchen er aus dem Schiffe geſprungen
war/herfür getreten; worüber die Schiff-Leute ſehr erſchrocken: Und
weil ſie überzeuget geweſen / haben ſie auch nichts mehr läugnen können.
Solches ſagen nun die Corinthier und Lesbier. Und ſtehet auch noch an
dem Berge Tænaro das kupfferne Bild Arionis. Denn allda ſitzt ein
Menſch auff dem Rücken eines Meerſchweins: und iſt dieſes Bild nicht
groß. Bißhieher Herodotus.

§. 18. Wiewohl dieſe Geſchicht von etlichen für Fabelhafft ausge-
ſchryen wird; ſo iſt ſie doch der Vernunfft nicht eben ſo ſehr zu wieder/als
man wohl meinen möchte. Denn das iſt gewiß/ daß die Delphinen oder
Meerſchweine eine ſehr groſſe Beliebung an der Muſic haben. Sinte-
mahl Pater Scotus ſolches aus eigener Erfahrung hat/welcher berichtet/
daß/nachdem er im Jahr Chriſti 1633. von Neapolis nach Meſſana in
Sicilien/in einem kleinen Boot oder Schifflein/geſegelt/und des Ports
zu Meſſana/nach verfloſſenen 6. Tagen / glücklich anſichtig worden / er
das Te Deum laudamus, wie auch die Litaney von Loretto mit etlichen
andern der Muſic erfahrnen/ geſungen habe: Darauff eine groſſe Men-
ge Delphinen heran geſchwummen/und mit ſonderbahrer Beluſtigung der
Zuſeher/ rund um das Schiff herum geſprungen / und geſpielet / auch

nicht ehe von dannen gewichen ſey / bevor der Geſang geendigt. Eraſm. Franciſci in der Luſtigen Schau-Bühne 1. Verſaml. p. 18. Daher dann gar wohl gläublich / daß bey der Valet-Muſic des Arions derglei⸗chen geſchehen ſey. Daß aber ein ſolcher Delphin den Arionem auff dem Rücken durchs Meer ans Land getragen / kan der Göttlichen Providenz, welche Arionem erhalten / und die Schelmiſchen Schiff⸗Leute zur Straffe ziehen wollen / zugeſchrieben werden; welche gewißlich viel⸗mahls ſehr wunderlich iſt.

§. 19. Es ſoll aber dieſer Arion Lieder / ohngefehr von 2000. Verſen / geſchrieben haben. Er ſoll auch der erſte Erfinder Carminis Tragici oder der Trauer⸗Lieder geweſen ſeyn/und nicht allein die Cither/ ſondern auch die Lyram ſehr wohl ſpielen können. Wie er dann in der Kunſt die Cither zu ſpielen nicht geringer / als Philoxenus Citherius, deſſen Nahme doch / wegen dieſer Kunſt / allenthalben berühmt geweſen. Die Cyclicos Choros oder Circkel-Reyen ſoll er auch erfunden haben/ wie Hellanicus in Cranaicis, Dicæarchus und Demarchus in lib. de Dionyſiacis Certaminibus geſchrieben. Er hat endlich auch die Carmina Orthia auff die Göttin Pallas componiret / und geſungen/ deren Rhythmus oder Modus progrediendi dergeſtalt eingerichtet geweſen / daß dadurch die Gemüther der Menſchen wunderbahrer Weiſe zum Kriege angereitzet und entzündet worden: Weswegen dann hernach dieſe Weiſen oder Modulos die Methymnæer in ihren Feld⸗Lägern ge⸗braucht. Nat. Com. lib. 4. c. 5.

§. 20. Steſichorus, ein über alle Maſſen berühmter Muſicus, hat um das Jahr der Welt 3393. gelebet / und floriret. Mit ſeinen rech⸗ten Nahmen hat er Tiſias geheiſſen. Steſichorus aber iſt er deßwegen genennet worden / weil er der erſte geweſen / der das Cither-Schlagen mit dem Chor oder Reigen zuſammen gefüget. Suidas. Er iſt aus der Stadt Himera in Sicilien bürtig geweſen: Daher er auch Himeræus genen⸗net wird. Man ſaget / daß / als er einmahl ein ſcharffes und ſpitziges Carmen auff die Helenam / als eine Fackel des Trojaniſchen Krieges, ge⸗macht/

macht / er von Caſtore und Polluce des Geſichts beraubet worden: als er aber hernach in einem andern Carmine einen Wiederruff gethan; habe er daſſelbe wieder bekommen. Dieſes lautet zwar ziemlich Fabelhafftig: Doch hat der Teuffel manchmahl ſein wunderliches Spiel durch GOttes Zulaſſung mit denen blinden Heyden gehabt.

§. 21. Es ſoll auch ihres billigen Lobes nicht beraubet werden die Kunſtreiche Poetin Sappho, welche zu Mytilene / einer Stadt in der Inſul Lesbo gebohren / und unter die berühmteſten neun Lyriſchen Poeten gezehlet worden. Auff dem Inſtrument, welches Barbiton genennet worden / hat ſie treflich wohl ſpielen können. Sie hat gelebet zur Zeit Alcæi und Steſichori; und hat zum Manne gehabt Cercylam, einen reichen / wohlhabenden Menſchen aus der Inſul Andro. Sie hat geſchrieben neun Bücher Carminum Lyricorum: Uber dieſes auch Epigrammata, Elegias, Jambos und Monodias oder Moniadas in Sappiſchen Verſen / deren Erfinderin ſie geweſen iſt. Petrus Op-meer in Opere Chronographico pag. 102. b. Suidas nennet ſie θαυμαςὸν π χρῆμα, ein Wunder-Weib. Woraus leicht zuſchlieſſen / was für eine unvergleichliche Frauens-Perſon ſie geweſen ſey.

§. 22. Nicht weniger iſt berühmt der Lyriſt und Poet Alcæus, welcher zu gleicher Zeit gelebet / und der gelehrten Sapphus Landsmann geweſen. In ſeinen Carminibus ſoll er trefflich ſtachlicht / herb und ſcharff geweſen ſeyn / dergeſtalt / daß er damit ihrer viel aus der Stadt Mytilene vertrieben.

§. 23. Um gleiche Zeit hat Phrynis, der berühmte Cither-Schläger floriret / welcher am erſten bey denen Athenienſern auff der Cither geſpielet. Dieſer hat die alte Muſic verändert / und um viel verbeſſert / auch noch zwo Saitten auff ſeine Cither gezogen. Weswegen Emerepes, ein Ephorus bey denen Lacedæmoniern, welche allzuſehr über denen alten Gebräuchen gehalten / ihm zum Schimpf / ſolche zwo Saitten abgeſchnitten und dabey geſaget: Er ſolte die Muſic nicht alſo verderben. Unter dem Nahmen dieſes Muſici hab ich meinen Satyriſchen Componiſten ans Licht gegeben: und auff dieſe Geſchicht hab ich gezielet in der

Digitized by Google

Satyriſchen Dedication des andern Theils deſſelben. Welches ich hier zufälliger Weiſe mit erinnern wollen / damit nicht iemand ſich einbilden möchte / als ob ich dadurch jemand von denen jetzt lebenden beſchimpffen / und durchziehen wollen.

§. 24. Es ſoll aber dieſer Phrynis ein Diſcipul des Ariſtoclidis eines berühmten Cithariſten geweſen ſeyn ; welcher Ariſtoclides aus denen Nachkommen Terpandri in GriechenLand zur Zeit des Mediſchen Krieges floriret.

§. 25. Um das Ende dieſes / und Anfange des folgenden Seculi hat gelebet Scopelinus, der berühmte Flöten-Pfeiffer / und Vater Pindari, des vornehmſten unter denen Lyricis. Gyraldus de Poët. Hiſtor.

§. 26. Dieſes Scopelini Sohn / der ietzt gelobte Pindarus hat um das Jahr der Welt 3430. ſich ein ſolches Lob erworben / das nimmermehr aus denen Gemüthern der Gelehrten wird ausgeleſchet / und vertilget werden. Von ſeinem Vater hat er erſtlich pfeiffen / bald darauff aber von Hermione auff der Lyre ſpielen gelernet. Seinetwegen haben die Lacedæmonier, welche das gantze übrige Bœotien verheeret / der Stadt Thebe verſchonet. Damahls müſſen die gelehrten Muſici noch in groſſen Ehren gehalten ſeyn worden.

§. 27. Dieſes Pindari ſonderbahre Kunſt hat auch Alexander Magnus lange Zeit hernach noch in Ehren gehalten. Denn als derſelbe die Stadt Thebe zerſtöret / und anzünden laſſen / hat er an das Pindari Hauß anſchreiben laſſen : Πινδάρου τοῦ μουσοποιοῦ τὴν στέγην μὴ καίετε : das iſt : Pindari, des Muſici Hauß verbrennet nicht. Er hat auch in dieſer Zerſtörung der Nachkommen des Pindari verſchonet / und ihnen kein Leid wiederfahren laſſen : weil derſelbe in ſeinem Liedern des Alexandri Vorfahren gelobet.

§. 28. Zu des Pindari Zeiten hat gelebet Corinna von Thebe, des Archelodori Tochter / und des Myrtidis Schülerin / eine ſtatliche Muſicantin und Poetin / welche den Pindarum ſelbſten übertroffen / und in denen Muſicaliſchen Kampff-Spielen fünff mahl den Sieg erhalten

ten

Digitized by Google

ten. Sie hat funffzig Bücher / und viel Epigrammata geſchrieben. Suidas & Pauſanias.

§. 29. Das folgende Jahr-Hundert iſt für die Muſicanten gar glückſeelig geweſen. Denn unter dem Perſiſchen Monarchen Cambyſe, ums Jahr der Welt 3434. hat gelebet Pythagoras, der Weltweiſe/ und berühmteſte Muſicus unter allen ſehr berühmten alten Muſicis. Denn er iſt der jenige geweſen / der am allererſten unter denen Heyden Muſicam Theoreticam erfunden / und gemercket / daß die Muſicaliſchen Intervalla in gewiſſen Proportionibus beſtünden : Daher er dann dieſelbigen mit gewiſſen Gründen augenſcheinlich erwieſen.

§. 30. Er hat aber dieſe Demonſtration durch dieſe Gelegenheit erfunden / wie Boethius lib. 1. Muſices. c. 10. & 11. meldet / indem er ſpricht: Pythagoras, als er die gewiſſe Diſtanz, das Weſen und Natur der Intervallen zu erfinden bemühet war / verließ das Urtheil des Gehöres / und ergab ſich denen Vernunffts-Gründen. Denn den Menſchlichen Ohren / welche theils durch äuſſerliche Zufälle / theils nach denen unterſchiedenen Altern ſich verändern / kunte er keinen Glauben geben. Er dorffte ſich auch auff die Inſtrumenta nicht verlaſſen / bey welchen / ſo man die Saitten anſiehet / entweder die feuchte Lufft das Anſchlagen dumpficht macht / oder die Dürre ſie austräuget / und ſo / oder auff eine andere Weiſe den Zuſtand voriger Beſtändigkeit verändert. Und weil dergleichen ſich auch bey andern Inſtrumenten findet / hat er / dieſes alles ungewiß und ſchlechten Glaubens zu ſeyn ſchätzende/lange begierig/ und gleichſam ängſtiglich geſuchet / wie er mit guten Beſtande / der Conſonantiarum Weſen und Natur erlernen möchte. Als er indeſſen einmahl bey einer Schmiede-Werckſtadt vorbey gienge ; hat er die Schläge der Hämmer / wie ſie durch unterſchiedlichen Schall gleichſam eine einige Zuſammenſtimmung machten / gehöret : worüber er / indem er das hörete / was er ſo ängſtiglich ſuchte / erſtaunend / zu dem Wercke hinzu getretten. Als er nun dieſe Sache lange betrachtet / hat er erſtlich vermeinet / die Kräffte der Schlagenden machten die Unterſchiedlichkeit des Klanges ; und

und damit dieſes deutlicher erhellete / befahl er / die Schmiede ſolten die Hämmer mit einander vewechſeln. Aber die Eygenſchafft des Schalles befand ſich nicht in denen Armen der Menſchen / ſondern begleittete vielmehr die verwechſelten Hämmer. Als er nun dieſes vermerckete/ examinirte er das Gewichte derſelben: und weil derſelben 5. waren / befand er / daß unter den beyden / ſo eine Octav klungen / der gröſſere doppelt ſo ſchwer / als der kleinere: welcher gröſſere einmahl und ein Drittheil ſo ſchwer als derjenige / welcher eine Quart höher klunge: ingleichen eben derſelbe einmahl und noch halb ſo ſchwer/ als derjenige/ ſo eine Quinte mit ihm machte. Die beyde aber/mit welchen der gröſſeſte Proportionem Sesquitertiam und Sesquialteram machte/ beſtunden in Proportione Sesqui octava, das iſt / der gröſſere derſelben war einmahl / und noch um ein Achttheil ſo ſchwer als der kleinere. Der fünffte Hammer aber/welcher mit allen diſſonirte / iſt verworffen worden. Weil nun auch ſchon vor des Pythagoræ Zeit die Muſicaliſchen Conſonantien theils Diapaſon, theils Diapente, theils Diateſſaron, welche für die allerkleineſte Conſonanz gehalten wurde/ genennet wurden/ hat Pythagoras am allerersten auf dieſe Weiſe erfunden/ in was für Proportion dieſe Unterſchiedlichkeit der Sonorũ beſtünde. Dannenhero nun/ als er nach Hauſe kommen / hat er durch mancherley Verſuch abgenommen / ob in dieſen Proportionibus das gantze Weſen und Natur/ oder vielmehr Forma eſſentialis der Conſonantien beſtünde/ und bald denen neu=erfundenẽ Proportionib9 gemäſſe Gewichte an die Saitten gehangen/ und mit dem Gehöre ihre Zuſammenſtimmung beurtheilet; bald die Saitten nach ihrer Länge in zween / drey und vier Theil abgetheilet / und alſo ieglichem Schall einer Conſonantiæ ſeine gewiſſe proportionirte Theile gegeben: da er dann durch unterſchiedliche Erfahrung verſichert/ daß er nichts von der Wahrheit entfernetes erfunden / über alle Maſſen froh worden. Beſiehe Petri Op-meer Op. Chronograph. p. 101. & 102.

§. 31. Wiewohl wir dieſe Geſchicht keinesweges in Zweiffel ziehen wollen; angeſehen ſie ſchon vor ſo viel hundert Jahren von vielen stattlichen Gelehrten Leuten iſt geglaubt worden: ſo finden ſich doch darinnen

zwey=

zweyerley Beſchwerlichkeiten. Denn einmahl iſt es gewiß/ daß in denen Metallen nicht allein das unterſchiedliche Gewicht/ſondern auch die Dichtigkeit und unterſchiedliche äuſſerliche Form in der Breite und Dicke beſtehend / Urſach ſey an der Unterſchiedlichkeit der Sonorum, ſo ſelbige von ſich geben. Daher es möglich iſt/daß ein Stück Stahl oder ander Metall/ ſo dichter u. ſchmähler/als ein anders von gleicher Art/ſo aber nicht ſo dicht und breiter iſt/ höher klinge/ als dieſes/ob es gleich eben ſo ſchwer/oder auch wohl etwas ſchwerer iſt:wie ſolches die Erfahrung genugſam bezeuget. Daher ſcheinet es faſt/als ob die vor erzehlete Geſchicht etwas lügenhafft heraus komme. Deme aber ungeacht/ iſt es doch möglich/ das vor gedachte Hämmer das beſagte Gewicht und Klang gehabt haben: Wenn nemlich die Göttliche Schickung/ welche dem Menſchlichen Geſchlechte dieſe nützliche Erfindung gönnen wollen / es alſo geordnet/das nebſt dem beſagten Gewicht/ auch die Dichtigkeit des Metalls/ und die äuſſerliche Forme/ Breite und dicke ſo beſchaffen geweſen/ daß es die beſagten concordirende Sonos von ſich geben können: welches ohne Zweiffel durch Göttliche Schickung ohngefehr alſo geſchehen; da einer/der es mit Fleiß alſo machen wolte/gnug zu thun würde bekommen; wiewohl es dennoch nicht unmöglich iſt. Fürs andere erzehlet Boethius, Pythagoras habe denen beſagten Proportionibus gleichmäßiges Gewicht an die Saitten gehangen / und ſie damit eingeſtimmet; da ſie denn die begehrten Sonos von ſich gegeben; welches aber unmöglich hat geſchehen können. Denn wenn wir zwo Saitten von einerley Art und Materie anſpannen mit Gewichten/ deren eines doppelt ſo ſchwer / als das andere / ſo wird die Saitte/ ſo mit dem leichten Gewicht angezogen iſt / keines weges mit der andern eine Octav, ſondern noch nicht eine reine Quint klingen. Allein es iſt vermuthlich / das Pythagoras, welcher ein geübter und guter Mathematicus geweſen / nach dem er geſehen / daß das Gewichte in Ratione ſimplici das jenige nicht gethan / was er gehofft / Rationem duplicatam genommen/ und ſelbige denen Saitten appliciret / und ſo dann das jenige gefunden / was er geſuchet hat.

§. 32.

§. 32. In eben dieſem Jahr-Hundert hat Laſus Herminæus floriret / welcher am erſten von der Muſic geſchrieben / und den Kampf der Dithyramborum aufgebracht / wie Suidas bezeuget.

§. 33. Ebenfalls iſt um dieſe Zeit berühmt geweſen Empedocles, ein Philoſophus, Muſicus und Poet von Agrigent, einer Stadt in Sicilien / welcher durch einen gewiſſen wohl-componirten Geſang einen unſinnigen Jüngling geſtillet / und wieder zu recht gebracht / wie Zwingerus in Theatro Vitæ humanæ ſchreibet.

§. 34. Ums Jahr der Welt 3470. hat Epicles, ein edler Citharœdus, das Gehör der Athenienſer durch ſeine annehmliche und liebliche Muſic ergötzet / und ihre Gemüther dadurch an ſich gezogen. Dahero dann Themiſtocles ihn gebeten / er wolte ſeine Kunſt bey ihm ausüben: angeſehen er gerne ſähe / daß ſein Hauß von vielen edelen Jünglingen beſuchet würde. Plutarchus.

§. 35. Dieſer Themiſtocles, ſo ein vornehmer Herr zu Athen geweſen / hat dem Poeten Simonidi, welcher etwas unbilliges von ihm bate / geantwortet: Weder du wäreſt ein guter Poet / wenn du wieder die Art des Geſanges wolteſt ſingen; noch ich ein guter Fürſt / wenn ich wieder die Geſetze urtheilete. Daher iſt das Sprichwort entſtanden: Μὴ παρὰ τὸ μέλος, Nihil extra Cantionem; welches eben ſo viel geſagt iſt / als man ſolle nichts wieder die Billigkeit thun.

§. 36. Daß der Athenienſer Fürſt Cimon, welcher zu gleicher Zeit gelebet und ein tapfferer Held geweſen / ſchön und zierlich auff der Lyre geſpielet / und deswegen in einer Gaſterey dem Themiſtocli vorgezogen worden / leſen wir bey dem Cicerone. Sonſt wird ſein Lebens-Lauff von dem Cornelio Nepote beſchrieben.

§. 37. Anno M. 3419. hat die Babyloniſche Gefängniß ihre Endſchafft erreichet / und werden hundert und acht und zwanzig Muſicanten aus denen Nachkommen des Capell-Meiſters Aſaph gezehlet / welche wieder in ihr Vaterland gezogen. Es haben auch die Leviten / damit ſie den Gebrauch der Geiſtlichen Muſic (welche zur Zeit beſagter Gefangen-

ſchafft

ſchafft ziemlich vergeſſen worden) wieder erneuerten / zweyhundert Sänger und Sängerinnen mit ſich nach Hauſe geführet. Man beſehe das 2. Cap. des Buchs Eſdræ.

§. 38. Cyrus aber der Verſtändige und Groß-mächtigſte Monarch iſt der erſte geweſen / der dem Volcke Gottes ihre Freyheit wieder gegeben / und ihnen in ihr Vaterland wieder zu ziehen erlaubet / von welchen Alexander lib. 3. c. 2. ſchreibet / daß er / als er mit denen Feinden eine Schlacht thun ſollen / damit ſeine Soldaten durch derſelben wildes und grauſames Geſchrey nicht erſchrecket würden / befohlen / man ſolte dem Polluci und Caſtori zu Ehren ein Lied oder Hymnum ſingen.

Das VI. Capitel

Von

Denen Vornehmſten Muſicanten / welche von dem 36. Seculo an / bis auff Chriſti Geburth gelebet / und berühmt worden.

§. 1.

IM ſechs und dreißigſten Jahr-Hundert nach Erſchaffung der Welt hat Socrates, Sophroniſci, eines Steinmetzen / und Phanaretæ, einer Hebammen Sohn / einen ſolchen Ruhm erworben / daß er auch aller Welt-Weiſen Vater genennet wird. Dieſer berühmte Philoſophus hat ſich nicht geſchämet / auch in ſeinem Alter noch / die Muſic zu lernen / und zwar von dem Kunſtreichen Seiten-Spieler Conno: welchen deſſentwegen die muthwilligen Knaben verſpottet / und γεροντοδιδάσκαλον, einen Alt-Lehrer genennet. Als dem Socrati ſelbſt einmahl geſagt wurde / ob er ſich nicht ſchämete / daß er erſt in ſeinem Alter die Muſic lernete? hat er geantwortet: Es ſey eine viel gröſſere Schande im Alter unwiſſend ſeyn / als im Alter etwas lernen. Plato. Es iſt aber dieſer niemahls genugſam belobte Mann im Jahr der Welt 3550. durch einen

Digitized by Google

unverdienten und unwürdigen Todt hingerichtet worden. Denn als er von dem reichen Anyto, dem Poeten Melito, und dem Redner Lycone angeklaget worden / als ob er von denen Göttern eine übele und Gottloſe Meinung hegete: iſt er durch 280. Stimmen über diejenigen / durch welche er abſolviret wurde / verdammet worden / daß er im Gefängniß durch Gifft ſolte vom Leben zum Tode gebracht werden. Ehe aber dieſes Urtheil an ihm exequiret worden / hat er über alle Maſſen ſchön von der Unſterblichkeit der Seelen geredet: Worauff er das Gifft unerſchrocken zu ſich genommen / worvon er endlich mit groſſer Standthafftigkeit geſtorben. Petrus Op-meer in Opere Chronograph. p. 125. b. Valer. Max. lib. 8. c. 7.

§. 2. Antiſthenes, ein Athenienſer / iſt des Socratis Zuhörer geweſen / und hat einen Commentarium von der Muſic geſchrieben / wie Laërtius im 6. Buche bezeuget.

§. 3. Democritus Abderites, welcher mit Socrate zu gleich gelebet / und denſelben zwar imitiret, doch nicht gehöret / iſt ein ſehr weiſer / und in allen Künſten erfahrner Mann geweſen / und hat zu dieſer Zeit einen Tractat de Concentu & Harmonia ans Licht gegeben Laërtius. l. 9.

§. 4. Anno M. 3525. iſt der ſehr berühmte Philoſophus Plato gebohren worden. Dieſer iſt gleichfalls ein guter Muſicus und in ſolcher Kunſt ein Diſcipul Draconis des Athenienſers und Metelli von Agrigento geweſen / wie Plutarchus in Commentario de Muſica erzehlet. Er iſt geſtorben Anno M. 3602. Cicero ſpricht / er ſey in der Geometria und Muſic ſehr fürtrefflich geweſen.

§. 5. Im Jahr der Welt 3566. iſt Ariſtoteles, der Fürſt der Peripatetiſchen Welt-Weiſen gebohren: Anno 3607. des Alexandri Magni Præceptor worden; und Anno 3628. geſtorben. Daß dieſer nicht allein ein groſſer Patron und Gönner der Muſic und Muſicorum, ſondern auch ſelbſt ein ſtattlicher Muſicus geweſen / erhellet daher / daß er im 8. Buche Politic. die Muſic unter die Freye Künſte zehlende beſiehlet /

man

Digitized by Google

man ſolle die Jugend in derſelben unterweiſen / die Alten aber ſolten bey dem Singen und Spielen der Jungen / als Beurtheiler und Richter zugegen ſeyn: und dann daraus / daß er einen Tractat von der Muſic geſchrieben / der noch vorhanden iſt.

§. 6. Heraclides Ponticus ein Philoſophus, hat erſtlich den Platonem, hernach auch den Ariſtotelem gehöret: Er hat unterſchiedliche Bücher / und unter denenſelbigen auch etliche von der Muſic geſchrieben / die aber nicht mehr vorhanden.

§. 7. Theophraſtus aus der Stadt Ereſſo der Inſul Leſbi / ein Schüler Ariſtotelis und Succeſſor ſeiner Schule / hat um dieſe Zeit 3. Bücher von der Muſic / eines von der Zuſammenſtimmung / und eines von Muſicaliſchen Sachen geſchrieben. Laërtius.

§. 8. Um das Jahr der Welt 3542. hat floriret Alcibiades, ein Fürſt der Athenienſer / welcher ſo wohl in Laſtern als Tugenden fürtreflich geweſen / wie Cornelius Nepos in ſeiner Lebens-Beſchreibung bezeuget. Dieſer hat das Cither- und Lyr-Spielen approbiret; weil dadurch von der freyen Geſtalt des Menſchen nichts verringert würde / und derjenige / ſo ſolche ſpielete / zugleich darein ſingen könte: aber die Pfeiffen hat er gänzlich verworffen; weil ſolche die Rede verhinderten / und das Angeſicht verſtelleten / und ſcheußlich machten.

§. 9. Als dieſer Alcibiades aus ſeinem Exilio wieder zurücke kam / befand ſich in ſeinem Comitat der berühmte Sänger Chryſogonus, welcher die Hände der Ruderer mit ſolcher Kunſt zu regieren wuſte / daß / da ſie die Schläge ihrer Ruder dem Geſange des Chryſogoni beyfügten / ſolches denen Zuhörern eine luſtige und angenehme Zuſammenſtimmung machte / wie Durius Samius bey dem Cœlio lib. 9. Antiq. Lect. c. 10. erzehlet.

§. 10. Um eben dieſe Zeit iſt der Kunſtreiche Cither-Schläger Ariſtonus geweſen / welcher in denen Pythiſchen Kampff-Spielen ſechsmahl gewonnen. Dieſer / damit er des Lyſandri Freundſchafft verdienen möchte / hat verſprochen; Wenn er noch einmahl würde gewin-

Digitized by Google

nen/ſo wolte er öffentlich ausruffen: Er/des Lyſandri Diener/ wäre Uberwinder.

§. 11. Noch vor Alexandro Magno, um das Jahr der Welt 3580. iſt berühmt worden der tapffere Heer-Führer der Thebaner, Epaminondas, von welchen Cornelius Nepos in deſſen Lebens-Beſchreibung alſo redet: Er hat auff der Cither ſchlagen/ und zum Saitten-Spiel ſingen gelernet von dem Dionyſio, welcher in der Muſic nicht geringern Ruhm erworben/ als Damon oder Lamprus, deren Nahmen allenthalben bekandt: auff der Flöte aber iſt er von dem Olympiodoro: im Tantzen aber von dem Calliphrone unterwieſen worden. Woraus zu ſehen/ daß groſſe Herrn damahls ihre Kinder haben in der Muſic laſſen informiren: nicht allein/ damit ſie deſto hurtiger und geſchickter zu höhern Diſciplinen ſich begeben möchten: ſondern auch/ damit ſie dermahleins ſich ſelbſten damit delectiren / und nach verrichteten Regiments-Geſchäfften ergötzen/und die Grillen vertreiben könten. Sie wuſten über dieſes auch/ daß der Menſch nicht wohl müßig ſeyn/auch nicht immer ernſthafften Sachen obliegen könte: Damit nun Junge Herrn/ nach verrichteten Studiren/ nicht etwas böſes oder muthwilliges angeben möchten: So ſeyn ſie zur Muſic/ als einem luſtigen und ergötzlichen Studio angehalten worden/ damit ſie die Zeit mit einer löblichen/ nützlichen/ und zugleich luſtig-machenden Ubung zubringen möchten.

§. 12. Daß Philippus, der König in Macedonien, des Alexandri Magni Vater/ der Muſic nicht unwiſſend geweſen / erſcheinet aus dem/ was Plutarchus von ihm erzehlet/ nehmlich: Er habe einmahl ſich mit einem Saiten-Spieler in eine Muſicaliſche Diſputation eingelaſſen/ und da er vermeinete/ er hätte denſelben gantz und gar eingetrieben: habe derſelbe den Kopff geſchüttelt/ und geſaget: Da ſey GOTT vor/ mein König/ daß du ſolteſt ſo unglückſeelig ſeyn/ daß du dieſe Dinge beſſer ſolteſt wiſſen/ als ich.

§. 13. Um dieſe Zeit hat gelebet Philoxenus, ein edler/ aber unglückſeeliger Muſicus und Poet. Denn als der Tyrann Dionyſius ihm

ihme befohlen / er ſolte ihm ſeine Tragœdiam corrigiren, hat er dieſelbe von Anfang biß zum Ende durchſtrichen: Worüber Dionyſius ſo zornig worden / daß er ihn in den Steinbruch / oder wie man es heutiges Tages bey uns nennet / auff den Bau verwieſen / daſelbſt Steine zu ſchneiden. Plutarch. in Orat. 2. de Alexandri Fortuna vel Virtute. Da er aber einmahl ſeine Gelegenheit erſehen / iſt er entwiſchet / und gen Tarentum entflohen. Als aber Dionyſius ſich bemühete/durch Brieffe ihn zur Wiederkehr zubereden / hat er zur Antwort einen gantzen Brieff mit dem Wörtlein Non, nein / nein / nein / u. ſ. w. beſchrieben / zurücke geſendet. Suidas.

§. 14. Faſt um eben dieſe Zeit hat auch gelebet Philiſtus Mileſius der Redner / welcher erſtlich ſich auff die Muſic geleget / und ein ſehr berühmter Flöten-Pfeiffer worden: Hernach aber / nach dem er ſich der Rede-Kunſt befließen / hat er den Iſocratem gehöret / und ſich ſeiner Information gebraucht / welcher ihn αὐλοτρύπην, ſeinen Pfeiffen-Macher genennet. Suidas.

§. 15. Das ſieben und dreißigſte Jahr-Hundert der Welt iſt ſehr beruffen worden durch Alexandrum Magnum, erſtlich König in Macedonien / und kurtz hernach faſt der gantzen Welt Monarchen / welcher Anno M. 3614. an Macht zu wachſen angefangen / Anno M. 3627. aber / nachdem er durch ſeine wunderbahre Tugend auff die höchſte Spitze der Ehren / Herrlichkeit und Macht geſtiegen / nicht ohne Argwohn beygebrachten Gifftes / dieſem Leben gute Nacht gegeben. In ſeiner Jugend hat dieſer unvergleichlich-tapffere Held auff der Cithara ſpielen gelernet. Als einmahl ihm ſein Lehrmeiſter eine gewiſſe Saitte nach Erforderung der Melodey zu ſchlagen befohle; hat er geſaget: Was wär es wohl daran gelegen / wenn ich gleich dieſe ſchlüge? Nichts / hat jener verſetzet / iſt daran gelegen als einem Könige / aber ſehr viel / als einem künfftigen Citharœdo. Ælianus lib. 3. de Var. Hiſtor.

§. 16. Er hat ſich aber dieſer Kunſt ſo ſehr befließen / daß auch ſein Vater Philippus ihn einmahl geſcholten / und geſaget: Er ſolte ſich

doch ſchämen / daß er ſo gar wohl ſpielete. Welches er / wie ich dafür halte / nicht ſo wohl der Muſic zum Schimpff geredet / als daß Alexander ſich gar zu ſehr in dieſes Studium vertieffete / und gleichſam Profeſſion darvon zu machen; Hergegen dasjenige / was ihm am meiſten zukäme / weniger / als ſichs gebührete / zu achten ſchiene. Stephanus Guazzus.

§. 17. Um dieſe Zeit hat gelebet Antigenides, der Thebaniſche Muſicus und Pfeiffer / ein Diſcipul Philoxeni, welcher am erſten die Mileſiſchen leichtſinnigen Mode-Schuh gebrauchet. Plinius gedencket ſeiner in 36. Capitel des 16. Buchs. Dieſer / wie Cicero in Bruto bezeuget / ſagte einmahl zu ſeinem Schüler / als derſelbe bey dem Volcke ſehr ſchlecht und kaltſinnig ſpielete: Spiele mir und denen Muſen. Vid. Valer. Max. l. 3. c. 7.

§. 18. Plutarchus erzehlet in der 2. Orat. de Fortuna vel Virtute Alexandri, daß als Antigenides einmahl das Carmen Harmatium ſehr wohl und nett gepfiffen / Alexander dadurch dergeſtalt beweget worden / daß er auffgeſprungen / die Waffen erwiſchet / und ſchier die Hände an die Beyſitzende geleget hätte.

§. 19. Zu gleicher Zeit iſt geweſen der ſehr gute Pfeiffer Iſmenias des Antigenidis Diſcipul. Deſſen gedencket Apulejus, wenn er ſpricht: Ich kan nicht auff der Flöten pfeiffen / wie Iſmenias, noch mahlen / wie Apelles, noch abbilden / wie Lyſippus. Von ihm erzehlet Plutarchus in Pericle dieſes: Als Antiſthenes gehöret / daß Iſmenias ein ſehr guter Pfeiffer wäre; hat er geantwortet: So muß er ein böſer Menſch ſeyn: Denn wenn er fromm wäre / ſo wär er kein guter Pfeiffer. Boëthius hingegen ſpricht: Er habe vielen Betrübten alle Verdrießlichkeiten des Gemüthes durch ſeine Muſic benommen; welches ein wenig zierlicher lautet / als das vorbeſagte.

§. 20. Mit dieſem Iſmenia hat gelebet Dionyſiodorus, welcher gleichfals ein Kunſtreicher Pfeiffer geweſen / der auch den Iſmeniam ſelbſt zu übertreffen ſich beflieſſen. Plinius lib. 37. c. 1.

§. 21. Zur Zeit des Alexandri Magni hat auch floriret Ariſtonicus,

Digitized by Google

nicus, ein ſo fürtrefflicher Citharœdus, daß Alexander ihme eine eherne Statuam in dem Tempel Apollinis Pythii mit einer Cithar und Lantze zu ſetzen befohlen / damit er die Muſic / welche zur Tugend auffmuntert / beehren / und diejenigen / welche eine ſonderbahre Zuneigung zu dieſer Kunſt haben / ſich darinnen vollkommen zu machen / anreitzen möchte. Plutarchus in Orat. 2. de Alexandri Fortuna vel Virtute.

§. 22. Um dieſe Zeit hat Epicurus, ein Athenienſer / und Diſcipul Xenocratis, ein Buch von der Muſic / das er Ariſtobulum genennet / geſchrieben. Diogenes Laërtius. Dieſer Epicurus iſt ſonſten ein berühmter Philoſophus, und Urheber der Secte, welche von ihm die Epicuriſche genennet worden. Er hielte zwar dafür / daß das höchſte Guth des Menſchen in der Wolluſt beſtünde; jedoch nicht in der Wolluſt des Leibes / ſondern vielmehr in der Wolluſt des Gemüthes / und Abweſenheit aller Schmertzen. Lucretius hat ſo viel von ihm gehalten / daß er ſich nicht geſcheuet zuſagen; Epicurus hätte aller andern Philoſophorum Licht verdunckelt / gleichwie die Sonne mit ihren hellen Schein der andern Himmliſchen Cörper Klarheit verfinſtert. Wiewohl er aber ein über alle Maſſen eingezogenes und mäßiges Leben geführet / ſo hat doch der bloſſe Nahme der Wolluſt / in welcher er das Höchſte Guth zu beſtehen vermeinet / gemacht / daß man auch noch heutiges Tages die Wohllüſtigen Leute Epicurer zu nennen pfleget: Wodurch aber dem guten Epicuro viel zu kurtz / und unrecht geſchicht.

§. 23. Um das Jahr der Welt 3614. hat der / nach aller Gelahrten einhelliger Zuſammenſtimmung ſehr berühmte / und unvergleichliche Mathematicus, Euclides gelebet / welcher nebſt ſeinen andern Herrlichen Mathematiſchen Schrifften / auch ein Buch von der Muſic / ſo er Iſagogen Muſicam oder Anweiſung zur Muſic nennet / heraus gegeben / welches noch vorhanden iſt.

§. 24. Zur Zeit Philippi des Macedoniſchen Königes und ſeines Sohnes des Alexandri Magni, iſt Timotheus Mileſius, der Fürtrefflichſte unter allen Muſicanten ſeiner Zeit in groſſen Beruff kommen. Er

hat

Digitized by Google

hat die alte / rauhe und einfältige Muſic in eine viel annehmlichere und lieblichere verändert / und denen vor dieſen gewöhnlichen ſieben Saitten der Cithar noch vier hinzu gethan: weswegen er von denen Lacedämoniſchen Ephoris, welche über alten Gewohnheiten mehr / als billig iſt / hielten / geſtraffet / und ſeine Cithar ihm zum Spott in der Gallerie / die man Sciadem nennte / aufgehangen worden / wie Plutarchus meldet: Wer Luſt hat das von denen Lacedämoniſchen Ephoris deswegen gemachte Decret zu leſen / der beſehe das 18. Cap. Cent. 1. Oper. Subciſiv. Philippi Camerarii.

§. 25 Dieſer Timotheus forderte von ſeinen Schülern / die noch gar nichts in der Muſic gelernet / einfachen Lohn: von denen aber / die ſchon von andern Meiſtern übel informiret waren / doppelten: Denn er gab vor / er hätte mit ihnen doppelte Arbeit / indem er ihnen die böſe Manier abgewehnen / und die gute lehren müſte. Alex. ab Alexandr. lib. 2. Genial. Dier. c. 25.

§. 26. Damit er dem Alexandro M. die Fürtrefflichkeit ſeiner Kunſt wieſe / hat er das Carmen Orthium dergeſtalt zierlich und ſchön geſpielet / daß derſelbe durch die Hefftigkeit des Liedes entzündet / alsbald die Waffen ergriffen: indem er aber die Art der Melodey in eine ſanfftmüthigere und gelindere verändert / dieſelben wieder beyſeit geleget hat.

§. 27. Die Geſetze / wie auff der Cither zu ſpielen / hat Timotheus mit viel tauſend Verſen beſchrieben: Er hat auch das Genus modulandi Chromaticum erfunden. Johann. Lippius in Synopſi Muſicæ Univerſæ.

§. 28. So kunſtreich aber dieſer Timotheus geweſen / ſo hat man doch / als er mit dem Philota des Polydæ Diſcipul um den Preiß geſungen und geſpielet / ihm den Sieg ab- und dem Philotæ zu erkandt.

§. 29. Mit was für Recht dieſes geſchehen / erhellet aus der Antwort des Stratonici, welche er dem Polidæ gegeben. Denn als ſich dieſer viel damit wuſte / daß ſein Schüler den Timotheum mit Geſang übertroffen; ſagte Stratonicus zu ihm: Mich wundert / daß du nicht weißt /

Digitized by Google

weiſt / daß Timotheus νόμους, Philotas aber nur ψηφίσματα mache. Es war aber Nomos weit fürtrefflicher / als Pſephiſma.

§. 30. Stratonicus aber / deſſen wir ietzt gedacht / iſt zu der Zeit ein ausbündig-guter Citharœdus zu Athen geweſen / der am erſten viel Saitten auff die kleine Cithar gezogen. Sonſten war er ein fürtrefflicher und hurtiger Kopff von nachdencklichen und artigen Erfindungen: Davon wir etliche erzehlen wollen.

§. 31. Einmahl hat er ein Siegs-Zeichen auffgerichtet / und daran geſchrieben: Wieder die jenigen / ſo übel auff der Cithar ſpielen. Wormit er zu verſtehen gegeben / daß allenthalben dergleichen viel anzutreffen wären / die er überwunden. Eraſm. lib. 6. Apoph. aus dem Athenæo.

§. 32. In ſeiner Schule hatte er neun Bilder der Muſen und eines des Apollinis, dabey aber auch zween Schüler. Als ihn nun einer fragte / wieviel er Schüler hätte / ſagte er: Mit den Göttern / zwölffe. Cæl. Rhod.

§. 33. Er hatte einmahl von einem Cither-Schläger gehöret / welcher Cleon hieſſe / ſonſt aber insgemein nur Ochſe genennet wurde / daß derſelbe auff der Lyre oder Laute gar übel ſpielete: da ſagte er: Vorzeiten hat man geſagt: Er ſchickt ſich dazu / wie der Eſel zum Lauten-ſchlagen: allein ietzund ſoll man billiger ſprechen: Er ſchickt ſich dazu / wie der Ochs znm Lauten-ſchlagen.

§. 34. Als er Zethum, einen Cithariſten von der Muſic reden hörete / ſagte er: Es ſtünde ihm von dieſer Kunſt zu reden gar übel an; weil er ſich einen von denen Muſis gantz entfernetẽ / und fremden Nahmen ausgeleſen / indem er ſich Zethum, und nicht Amphionem nennen lieſſe. Denn Amphion war ein ſehr berühmter Muſicus, Zethus aber / ſein Bruder / zwar tapffer / aber in der Muſic ein Ignorant geweſen. Ath. lib. 8.

§. 35. Als zu Epheſo ein ungeſchickter Citharœdus ſeinen guten Freunden ſeinen Diſcipul auff der Cithar hören ließ / um ſich groß da-

Digitized by Google

durch zu machen / und Stratonicus ungefehr dazu kam / ſagte er: Der ſich ſelbſt nicht zum Cither-Schläger machen kan / macht andere dazu.

§. 36. Als ihn einer fragte / warum er das gantze Griechen-Land durchzöge / und nicht in einer Stadt bliebe ? hat er geantwortet: Die Muſen hätten ihme alle Griechen unter ſeine Contribution gegeben/von welchen er den Tribut / wegen ihrer Ungeſchicklichkeit / einzumahnen hätte.

§. 37. Als er Phaonem auff der Flöte pfeiffen hörete / ſagte er: Er pfieffe keine Harmoniam, ſondern Cadmum. Es iſt aber zu wiſſen / daß das Cadmi Leben ſehr elend geweſen. Daher man von einem/ der übel und elend ſang oder ſpielete / zu ſagen pflegete: Er ſinget oder ſpielet den Cadmum. Athen. lib. 8.

§. 38. Wiewohl er andere gar artlich durchhecheln können / ſo iſt ihm doch dergleichen einmahl ſelbſt wiederfahren. Denn als zu Corinth ihn ein altes Weib gar ſtarr anſahe / und er ſie fragte/ warum ſie ihn ſo anſchauete; ſagte ſie: Ich verwundere mich / daß dich deine Mutter zehen Monath in ihren Leibe hat tragen können / da doch unſere Stadt deiner/ nachdem ſie dich nur einen Tag gehöret / ſchon überdrüßig worden.

§. 39. Kurtz nach dem Timotheo, wie Calviſius meinet/ hat der jüngere Olympius, aus dem Stamme des ältern Olympii, welcher des Marſyæ Diſcipul geweſen/gelebet/welcher ein berühmter Flöten-Pfeiffer geweſen / und das Carmen Polycephalum zum Lobe des Apollinis gemacht. Er hat auch das Genus Enharmonicum erfunden / da vorher nur das Diatonicum biß auff Timotheum; nach dem Timotheo biß auff Olympium das Diatonicum und Chromaticum im Gebrauch war.

§. 40. Er hat aber daſſelbe / wie Plutarchus berichtet / auff dieſe Weiſe erfunden: Als Olympius im Diatoniſchen Genere modulandi ſpielete / und bald von der Parameſe bald von der Meſe in die Diatoniſche Hypaten ſprang / und die Diatoniſche Lichanon überhüpffete/ hat er die Zierlichkeit dieſer Bewegung vermercket. Dannenhero / nach

dem

dem er die Art dieſes Generis, wie es ſich geſchickt/zuſammen gebracht/und daſſelbe gut befunden/ er daſſelbe dem Tono Dorico einverleibet.

§. 41. Bißhieher haben die Nachfolger des Pythagoræ floriret/ und iſt niemand geweſen/ der ſeinen Theorematibus zu wieder ſprechen/ oder ſeinem Anſehen etwas zu benehmen ſich unterſtanden hätte. Aber ungefehr um das Jahr der Welt 3620. iſt Ariſtoxenus von Tarento, ein Italiener/ in Beruff kommen/ welcher des Ariſtotelis Zuhörer geweſen/ und durch die ſonderbahre Erfahrenheit der Kunſt/ den Nahmen eines Muſici ſich erworben. Dieſer hat zum allererſten eine des Pythagoræ gantz wiederige Meinung in Muſicaliſchen Sachen auff die Bahn gebracht. Denn ſo viel Pythagoras dem Gehöre; ſo viel hat er der Ration und Proportion benommen/ in dem er ungefehr alſo argumentiret: Dieweil ein jeder Sinn von ſeinem eigentlichen Gegenwurff zu urtheilen nicht betrogen werden kan/ wofern der Werckzeug des Sinnes vollkommen/ der Raum zwiſchen dem Gegenwurff und dem Werckzeug des Sinnes nicht allzu groß/ noch das Mittel verwirret/ verunruhiget und verhindert iſt: ſo kan auch das Gehör von ſeinem Gegenwurff/ welcher der Schall oder Klang iſt/ zu urtheilen nicht betrogen werden. Dannenhero kan die Ratio und Proportion nicht Richter ſeyn der Sonorum oder des Klanges/ ſondern vielmehr das Gehör. Ja wenn das Gehör nicht wäre/ ſo könte man von denen Sonis, Klängen oder Schalle gar nichts ſagen. Und ob man gleich der Vernunfft und Proportion etwas zu lieſſe; ſo iſt doch das Gehör in Beurtheilung des Klanges der Vernunfft weit vorzuziehen/ nach dem gemeinen Axiomate: Was nicht zuvor in dem Sinne iſt/ das iſt in dem Verſtande nichts. Dahero hat er geſagt/ daß auch noch andere Conſonantien, über die jenigen/ ſo in Multiplici und Superparticularibus Proportionibus beſtehen/ durch die Erfahrung des Gehöres können formiret werden. Es iſt kein Zweifel/ daß ihn die Lieblichkeit der Tertien und Sexten auff dieſe Meinung gebracht: Wiewohl er etwas anders würde geurtheilet haben/ wenn er die wahre Proportiones derſelben gewuſt hätte.

§. 42. Durch dieſe Uneinigkeit / in dem etliche bey der Meinung des Pythagoræ verblieben / etliche aber dem Ariſtoxeno angehangen / ſeyn die Beſlieſſenen der Muſic getrennet / und in zwo unterſchiedliche Secten zertheilet worden. Welche des Pythagoræ Meinung vertheidigten / ſeyn Canonici; die aber dem Ariſtoxeno anhiengen / Harmonici genennet worden. Dieſe Zweytracht der Muſicanten hat vierhundert und acht und ſechzig Jahr gewähret.

§. 43. Heutiges Tages pfleget man die ſelb-gewachſenen Componiſten / ſo nur bloß nach ihren Gehöre componiren / und keine andere Urſache ihres Satzes geben können / als / es klingt; Harmonicos: Hergegen die jenigen / ſo ihre Compoſition nach denen in gewiſſen Vernunffts-Gründen fundirten Reguln anſtellen / Canonicos zunennen. Wiewohl ich zwar denen letztern ihren gebührenden Titul gerne gönne: ſo deucht mich doch / daß man die erſten / weil ſie in ihre übelbeſchaffene Componimenta einen Hauffen ſchlimm-diſponirte Diſſonantien, und unfundirte harmoniſche Progreſſus, die offt ärger / als die Diſſonantien ſelbſt / das Gehör verletzen und quälen / mit einflicken / billiger Anarmonicos nennen ſolte: Da hergegen die erſten / daß man ſie Harmonico-Canonicos nenne / wohl verdienen.

§. 44. Damit wir aber des lieben Frauen-Zimmers nicht vergeſſen / ſo hat zur Zeit des Demetrii Poliorcetis, um das Jahr der Welt 3652. zu Athen gelebet Lamia, die fürtrefflich-ſchöne / und beruffene Dame, welche auff der Flöten zierlich ſpielen / und mit lebendiger Stimme noch zierlicher ſingen können. Daher ſie dann der beſagte Demetrius nicht allein wegen ihrer Schönheit / ſondern auch wegen ihrer Sing-Kunſt / in welcher ſie für andern fürtrefflich geweſen / über alle Maſſen ſehr geliebet / und in Ehren gehalten. Plutarch.

§. 45. Kurtz hernach / nemlich um das Jahr der Welt 3670. hat gleichen Ruhm erlanget die ſehr ſchöne Dame Lais, welche den tapffermüthigen König Pyrrhum und viel andere mächtige und vornehme Herrn ſie zu lieben / gleichſam gezwungen: Von welcher geſaget wird / daß

Digitized by Google

daß ſie eine ſehr anmuthige Stimme gehabt / und über die Maſſen lieblich ſingen können. Gvevarra in Epiſt.

§. 46. Unter dem Demetrio Poliorcete hat Herodorus, der Megarenſiſche Trommeter gelebet / welcher als Demetrius die Stadt Argos belägert / und die Soldaten die Kriegs-Machinam, Helepolis genannt / wegen ihrer Schwere / nicht kunten an die Mauer führen / zwo Trommeten zugleich geblaſen / und durch derſelben Schall die Soldaten dergeſtalt muthig gemacht / daß ſie die beſagte Machinam hurtig an die Mauer gebracht. Athenæus l. 10. c. 1.

§. 47. Es wird auch ſehr gelobet Xenophantus, ein Pfeiffer / welcher bey der Leiche des Demetrii Poliorcetis geiſtliche Lieder gepfiefſen / und ſeine Kunſt rühmlich erwieſen. Plutarchus in Demetrio.

§. 48. Um das Jahr der Welt 3702. hat gelebet Jeſus Syrach / welcher wegen des Buchs / ſo er gemacht / und Eccleſiaſticus genennet wird, ſehr berühmt iſt. Zu ſeiner Zeit muß die Muſic auch bey frommen Leuten in groſſen Werth gehalten worden ſeyn. Denn alſo ſchreibet er in dem 3. Capitel: Wie ein Rubin in feinem Golde leuchtet: alſo zieret ein Geſang das Mahl. Wie ein Schmaragd in ſchönen Golde ſtehet: alſo zieren die Lieder beym guten Wein. Woraus gnugſam erſcheinet / daß auch einem Gottſeeligen Theologo / vielweniger einem andern frommen Menſchen / nicht zu verargen ſey / wenn er gleich bißweilen / nach gethaner Arbeit / und treulicher Verrichtung ſeines Ambtes / ſein Gemüth mit einer feinen Muſic erquicket / und beluſtiget.

§. 49. Um das Jahr der Welt 3705. iſt unter dem Ptolomæo Evergete, Cteſibius durch die Erſindung des Inſtruments, ſo Hydraulicum genennet wird / nicht wenig berühmet worden. Plinius, lib 7. c. 37.

§. 50. Wiewohl dieſe Erſindung von etlichen / und ſonderlich dem Tertulliano lib. de Anima, c. 5. dem unvergleichlichen und berühmten Mathematico Archimedi von Syracuſis zugeeignet wird / welcher Anno M. 3738. eines unwürdigen und gewaltſamen Todes geſtorben.

§. 51. Kircherus ſaget / es wäre zwar wahr / was Vitruvius berichtet / daß die Hydrauliſchen Orgeln erſtlich von dem Alexandriniſchen Herone erfunden / und von Archimede erbauet worden: aber wer den Bau der von dem Vitruvio beſchriebenen Waſſer-Orgel in unſerer Mechaniſchen Muſic recht betrachtete / der würde ſcheinbarlich beſinden / daß daſſelbe Werck / wenn man es mit unſern heutigen Orgel-Wercken vergliche / ſo unvollkom̃en geweſen / als der Alten Lyræ und Citharæ gegen unſern Lauten / Tiorben / Parduren / Harffen / Clavicymbeln und unzehlichen andern Inſtrumenten gerechnet / unvollkommen geweſen; Wie er anderswo erwieſen. Denn weder eine rechte Proportion des Windes die Pfeiffen anzublaſen / noch eine richtige Eintheilung der Ordnung der Octaven wäre in denen Pfeiffen zu beſinden geweſen

§. 52. Im Jahr der Welt 3870. hat der König Ptolomæus, Auletes, oder der Pfeiffer genannt / in Aegypten zu regieren angefangen / welcher nicht allein gerne getantzet / wie Ludwig der XIV. König in Franckreich / ſondern auch der Muſic allzuſehr ergeben geweſen / dergeſtalt / daß er ſich nicht geſchämet zu Tantze zu pfeiffen: welches aber einem Kunſt-Pfeiffer beſſer / als einem König anſtehet. Von dieſem iſt ein mehrers zu leſen bey dem Strab. l. 14. 17. Appian. de bello civil. Diodoro lib. 38. & 39. Svet. in Jul. c. 54.

§. 53. Um das Jahr der Welt 3893. vor Chriſti Geburth 50. Jahr / iſt Hermogenes, der Kunſtreiche Citharædus dem erſten Käyſer / Julio Cæſari ſehr lieb und angenehm geweſen.

§. 54. Kurtz darauff / nemlich um das Jahr der Welt 3908. vor Chriſti Geburth 40. Jahr / iſt Anaxenos, der Citharædus, wegen ſtattlicher Erfahrenheit in ſeiner Kunſt / von dem Marco Antonio ſo hoch geſchätzet worden / daß derſelbe ihm den Tribut oder Schatzung von vier Städten zu erheben / zugelaſſen. Es hat ihn auch die Stadt Tyana in Capadocien ſehr hoch und werth gehalten.

§. 55. Zur Zugabe will ich hieher ſetzen die jenigen Griechen / welche von der Muſic geſchrieben / derer Schrifften noch heutiges Tages vorhanden:

Digitized by Google

handen: und dieſe ſeyn folgende: Ariſtides oder Quintilianus, Briennius, Plutarchus, Ariſtoteles, Callimachus, Ariſtoxenus, Alipius, Ptolomæus, Euclides, Nicomachus, Boëthius, und Martianus Capella: deren Griechiſche Manuſcripta meiſtentheils in einem groſſen Band zuſammen gebunden des Römiſchen Collegii Bibliothec, als einen groſſen Schatz verwahret. Zu dieſen ſetze ich hinzu Pſellum, welcher eine Synopſin Muſicam geſchrieben / deren Titul iſt: Ψέλλου τῆς Μουσικῆς Σύνοψις ἠκριβωμένη. h. e. Pſelli de Muſica Compendium exactiſſimum. Dieſes Büchlein hat M. Lampertus Alardus in die Lateiniſche Sprache verſetzet.

Das VII. Capitel.

Von

Denen berühmten Heydniſchen Muſicanten / derer Zeit / in welcher ſie gelebet / wir nicht eigentlich wiſſen können.

§. 1.

Es ſeyn auch noch viel berühmte Muſici geweſen / deren Zeit / wenn ſie gelebet / theils wegen Mangel der dazu nothwendigen Bücher / theils auch weil uns unſere nothwendigere Geſchäffte ſo viel Zeit daran zu wenden nicht vergönnet / wir nicht finden können. Dahero wir ſie in dieſes ſonderbahre Capitel verſparen wollen.

§. 2. Es thut ſich aber am erſten herfür der berühmte Sänger Cleon, deſſen Statua, wie Athenæus bezeuget / vor Zeiten zu Thebis geſehen wurde. Als Alexander M. dieſe Stadt zerſtörete / hat einer / der fliehen wolte / dieſem Bilde ein ſtattlich Stück Goldes in den Schoß geſchüttet. Nachdem derſelbe nach 30. Jahren / da Thebe ſchon fein wieder erbauet war / wieder dahin kommen / hat er alles noch unverſehret wieder gefunden / und bekommen. Cœl. Rhod. l. 9. c. 1.

§. 3. Di-

§. 3. Diagoras ein Mileſiſcher Philoſophus iſt zwar ein guter Muſicus und Poëta Melicus, aber dabey ein Gottloſer Menſch geweſen / als der da vorgab / daß gantz keine Götter wären: Weswegen er auch ἄθεος, ein Atheiſt genennet worden. Er hat ferner auch die Göttlichen Geheimniſſe verachtet / und andere / ſo ſich derſelben befließen / davon abgezogen. Dannenhero iſt er von den Athenienſern verjaget worden / welche noch dazu demjenigen / ſo ihn würde umbringen / ein Talent, welches 600. Cronen austräget / verſprochen. Seiner gedencket Cicero im 1. Buch von der Natur der Götter / wenn er ſaget: Was haben Diagoras, den man den Atheiſten nennet / und hernach Theodorus gethan? haben ſie nicht ausdrücklich die Natur der Götter verläugnet?

§. 4. Hippomachus iſt ein kunſtreicher Pfeiffer geweſen. Als er einmahl ſeinen Diſcipul von dem unerfahrnen Volcke loben hörete / und doch wuſte / daß er nicht recht ſpielete / hat er ihn auffhören heiſſen / ſagende: Das wäre ein gewiſſes Zeichen des Fehlers / weil er von dem unwiſſenden Volcke gelobet würde. Ælianus de Var. Hiſtor.

§. 5. Magnes von Smyrna, ein für andern Menſchen ſchöner Knab / über dieſes auch ein Poet und guter Muſicus / pflegte eine güldene Crone / und ſehr prächtige Kleider zu tragen: in welchen Schmuck er die Städte durchzoge / und durch ſeine Muſic ſich ihrer vielen / ſonderlich aber Gygi, dem Könige der Lydier annehmlich machte. Weil aber ſeine Eltern ihnen dieſes für einen groſſen Schimpff achteten / ergrieffen ſie ihn einmahl bey gegebener Gelegenheit / ſchnitten ihm ſein ſchönes Haar ab / und zerriſſen ihm die prächtigen Kleider und allen Schmuck: welches den Gygem dermaſſen verdroſſen / daß er die Magneſier deßwegen mit Krieg überzogen / und überwunden.

§. 6. Pronomus iſt ein Pfeiffer geweſen / welcher das Gehör des Volckes zu Thebe in Bœotien dergeſtalt beluſtigen können / daß ſie ihm zugleich mit dem Epaminonda des Polymnidis Sohn / und an einerley Ort / eine Ehren-Säule auffgerichtet. Er ſoll einen langen Bart / und ſtattliche Kleider getragen haben: Weswegen man ihn für einen Zärtling gehalten.

§. 7.

Digitized by Google

§. 7. Scylax, aus der Stadt Cariandia in Carien gelegen / ein brafer Mathematicus, und beruffener Muſicus, hat den Umgang des Meeres auſſer den Säulen Herculis, wie auch des Erd-Kreiſes beſchrieben: ingleichen hat er eine Gegenſchrifft zur Hiſtorie Polii ans Licht gegeben.

§. 8. Simonides Cœus, ein guter Muſicus und Poët, ſoll wie Cicero in Oratore von ihm meldet / die Gedächtnis-Kunſt / durch folgende Gelegenheit erfunden haben: Als er bey dem Scopæ, einem edlen / reichen und glückſeeligen Menſchen geſpeiſet / und das Lied / ſo er ihm zu Ehren gemacht / geſungen / in welchen er / nach der Poeten Gebrauch / ſelbiges Lied auszuzieren / viel von dem Caſtore und Polluce mit eingeführet; hat Scopas auff gut gnauſeriſch zu ihm geſaget: Er wolte ihm die Helffte deſſen / ſo er ihm für das gemachte Lied verſprochen / geben: das übrige möchte er von ſeinen Tyndaridis, welche er gleichfals gelobet / fordern / wenn es ihm beliebete. Kurtz darauff iſt dem Simonidi angeſaget worden; es ſtünden zween Jünglinge vor der Thür / die gerne mit ihm reden wolten. Da Simonides auffgeſtanden / und hinaus gegangen / hat er Niemand gefunden. Indeſſen aber iſt das Gemach / in welchen Scopas geſpeiſet / eingefallen / und hat denſelben mit allen den jenigen / ſo bey ihm geſeſſen / erſchlagen. Als man aber dieſelben begraben wollen / hat man keinen / weil ſie gar zu abſcheulich zerquetſchet geweſen / erkennen können. Da hat Simonides aus der Ordnung / wie ſie nacheinander geſeſſen / geſchloſſen / wer ein jeder geweſen; Hat alſo gewieſen / wie ein jeder begraben ſolle werden. Da er dieſer Sache ferner nachgedacht / hat er befunden / daß dem Gedächtniſſe nichts mehr zu Hülffe käme / und demſelben ein gröſſer Licht gäbe / als Ordnung. Plinius ſchreibet / er habe die achte Saitte auff der Cither erfunden.

§. 9. Soteridas aus der Stadt Epidauro in dem Peloponneſo gelegen / iſt ein guter Muſicus Theoreticus geweſen / und hat drey Bücher von der Muſic geſchrieben / wie Dionyſius ſaget.

§. 10. Xenophilus, ein gelehrter Muſicus / iſt dem Vaterland

nach / ein Chalcidenſer / ſonſten aber ein Pythagoriſcher Philoſophus, und dem Alter nach / zwey Jahr jünger / als Gorgias, welcher hundert und ſieben Jahr gelebet / an Glückſeeligkeit aber nicht geringer geweſen. Denn / wie Ariſtoxenus meldet / ſo hat er niemahls einige menſchliche Ungelegenheit ausgeſtanden / ſondern iſt im hohen Alter / im höchſten Glantz der Vollkommenſten Gelehrſamkeit verſtorben. Valerius. Der Glückſeeligkeit dieſes Xenophili gedencket auch Plinius lib. 7. c. 50.

§. 11. Agatho, ein Pfeiffer / hat das Gehör der Zuhörer durch die Lieblichkeit ſeiner Lieder über alle Maſſen wiſſen zu ergötzen. Er hat zum erſten den Geſang des Chori tragici angeſtellet / wie Ariſtoteles in Poëtica bezeuget. Das Genus modulandi Chromaticum, ob es wohl / wegen ſeiner Weichligkeit in nicht guten Ruff war / hat er doch gar ſehr gebraucht. Seine Sitten ſeyn ſeiner Muſic nicht ungleich / ſondern ſehr zärtlich geweſen: Weswegen man ihn für einen weichen Menſchen gehalten. Daher iſt das Lateiniſche Proverbium, Agathonica cantio, entſtanden; Welches geſaget wird von einer mehr ſchmeichelhafften / als nützlichen Rede. Suidas & Zenodotus.

§. 12. Cepheſias, oder Cepherias, wie ihn andere nennen / ein Kunſtreicher Flöten-Bläſer / hat einmahl ſeinen Schüler geſchlagen / weil er die Flöte gar zu ſcharff anblieſe / und ihm dabey den ſchönen Spruch vorgehalten: οὐκ ἐν μεγάλῳ τὸ εὖ, ἀλλ' ἐν τῷ εὖ τὸ μέγα. das iſt: Die Zierlichkeit beſtehet nicht in der Gröſſe / ſondern die Gröſſe in der Zierlichkeit. Scaliger lib. 1. Poët. c. 18.

§. 13. Tellen, ein Pfeiffer und Poeta Melicus, deſſen Diarchus Meſſenius gedencket / ſoll durch die Lieblichkeit ſeiner Lieder zu folgenden Sprichwort Gelegenheit gegeben haben: ἄειδε τὰ Τέλληνος: Singe des Tellenis Lieder: Weil ſie ſehr gut geweſen ſeyn ſollen. Volaterran. l. 20. Anthropolog. Allein Eraſmus ſaget in ſeinen Chiliad. Tellen wäre ein ſehr läppiſcher Poet geweſen: Daher ſagete man: Cane Tellenis cantilenas: Singe des Tellenis Lieder: welches etliche verſtehen von plapperhafften und beiſſigen / andere von ungeſchickt-klaffenden.

Denn

Denn Tellen ſoll etliche Schertze in ſehr artigen Verſen beſchrieben haben/ nicht ohne viel ſpitzfindige heimliche Stichreden.

§. 14. Satyrus hatte unter denen Pfeiffern auch ein gutes Lob: jedoch dem ungeachtet/ hörete er den Philoſophum Ariſtonem ſehr gerne. Als er einmahl in ſeinen Diſputationibus war/ und durch das jenige/ ſo geſaget wurde/ ſehr beweget und eingenommen war/ ſprach er: Warum ſchmeiß ich dich nicht/ du unnütze Pfeiffe/ in das Feuer? Wormit er deutlich gnug zu verſtehen gab/ daß ſeine Kunſt gegen die Welt-Weißheit zu rechnen/ für nichts zu achten wäre. Ælianus de Var. Hiſt.

§. 15. Glaucus ein Italiener/ hat/ wie Plutarchus bezeuget/ einen Commentarium geſchrieben von denen alten Poeten und Muſicis.

§. 16. Plutarchus thut auch Meldung von einem Alexandro, welcher ein Breviarium der Phrygiſchen Muſicanten geſchrieben.

§. 17. Eben derſelbe Plutarchus ſaget/ daß etliche Scribenten vorgeben/ Ardalus Trœcenius ſey noch vor dem Clonæ ein Urheber Muſicæ Tibialis geweſen.

§. 18. Philammon wird von dem Plutarcho auch unter die Lobwürdigen Muſicanten gezehlet/ und werden ihm die Carmina Citharædica zu geſchrieben/ die von etlichen dem Terpandro zugeeignet werden.

§. 19. Man ſaget/ der Cithar-Schläger Periclitus habe zum allerletzten in denen Carniis zu Sparta/ in welchen die Muſicanten um den Preiß in die Cithar ſungen/ den Sieg davon getragen. Er iſt von Nation ein Lesbier geweſen/ und als er geſtorben/ hat die ſtetswährende Nachfolge der Citharœdorum bey denen Lesbiern auffgehöret: Weil ſie keinen mehr unterhalten wollen. Plutarch. in Comment. de Muſica.

§. 20. Hipponax wird von dem Plutarcho auch unter die berühmten Muſicos gezehlet. Er iſt ſonſten ein Epheſiſcher Poet/ und ein ſonderbahrer Durchhechler geweſen/ von dem das Carmen Hipponacticum, welches ſonſten Scazon genennet wird/ den Nahmen bekommen. Er ſoll von Angeſicht ein ſo greulicher und ungeſtallter Menſch ge-

weſen ſeyn/ daß ihn die Mahler abgemahlet/ und ſein Bildnüs öffentlich ausgeſetzet haben/ damit die Leute etwas zu verlachen hätten. Worüber Hipponax ſich dergeſtalt erzürnet / daß er ſie in ſeinen Verſen ſo jämmerlich und abſcheulich durchgezogen/ daß ſich etliche von denenſelben deswegen ſelbſt erhenget. Unter andern iſt auch folgendes ſein Gemächte: Woraus von denen übrigen kan geurtheilet werden:

Δύ' ἡμέραι γυναικός εἰσιν ἥδισαι
ὅταν γαμῇ τις κἀκφέρῃ τεθνηκυῖαν.

Das iſt:

Ein Weib kan uns in unſern Leben/
Zween rechte Freuden-Tage geben:
Den einen / wenn man ſie erwirbt;
Den andern aber / wenn ſie ſtirbt.

§. 21. Mimnermus Colophonius iſt ein ſehr berühmter Pfeiffer geweſen / bey dem Strabone lib. 14. und Volater. lib. 17. Seiner gedencket auch Plutarchus, wenn er ſpricht: Es iſt auch ein altes Carmen ſo Cradias genennet worden / welches / wie Hipponax gedencket / Mimnermus in die Pfeiffen geſungen.

§. 22. Sacadas Argivus iſt gleichfalls ein berühmter Pfeiffer geweſen / welcher am erſten das Pythiſche Carmen zu Delphis geſungen/ und Apollinem, welcher wegen des Muſicaliſchen Kampffes mit dem Marſyâ und Sileno, über die Pfeiffer hefftig erzürnet war / wieder verſöhnet. Pauſ. in Corinth. Er ſoll auch ein ſtattlicher Poet geweſen ſeyn/ und in denen Apollinariſchen Spilen dreymahl den Sieg erhalten haben/ wie in Actis zu befinden. Er iſt auch glückſeelig geweſen Melodeyen zu componiren/ worinnen er die rechte Art und gute Geſtalt nicht überſchritten. Plutarchus.

§. 23. Tileſias, ein Thebaniſcher Jüngling/ welcher in der alten Lyricorum beſten Muſic fürtrefflich geweſen/ als er ſich auff die Sceniſche und colorirte Muſic der Getichte des Philoxeni und Timothei

geleget/

geleget / und ſich bemühet gewiſſe Weiſen und Melodeyen zu componiren / hat er doch in der Philoxeniſchen Art / die man damahls für liederlich achtete / nichts lobwürdiges ausrichten können / wegen der guten Unterweiſung / die er von Jugend an gehabt / die er ſich nicht abgewehnen können. Plut. de Muſica.

§. 24. Theon iſt ein guter Pfeiffer geweſen / von welchen Hedylus ein ſchönes Epigramma gemacht / das Athenæus lib. 4. in Lateiniſche Verſe überſetzet. Seine gute Zech-Brüder ſeyn geweſen Battalus, Cotalus und Pancalus.

§. 25. Epigonus iſt auch ein berühmter Muſicus von hurtiger Fauſt geweſen / wie Athenæus lib. 4. c. 14. bezeuget. Er hat ein Inſtrument gemacht von 40. Saitten / welches er Epigoneum genennet.

§. 26. Eucerus gebürtig von Alexandria iſt ein Pfeiffer geweſen / wie zu leſen bey dem Cornelio Tacito.

§. 27. Octavius Herenus iſt in ſeiner Jugend auch ein Pfeiffer geweſen; Weil er aber ſich auff ſeine Kunſt / die vielleicht nicht gar zu groß geweſen / nicht verlaſſen können: iſt er ein Kauffmann worden. Macrobius.

§. 28. Anacreon, von Tejo einer Stadt in Jonia gebürtig / hat das Inſtrument, welches Barbyton und Barbytus genennet wurde / und mit vielen Saitten bezogen war / erfunden / wie Neanthes bey dem Athenæo im 4. Buch bezeuget. Er iſt ſonſten auch ein guter Poëta Lyricus geweſen. Seine Gedichte aber / wie Cicero ſchreibet / ſeyn alle verliebt / und voller Geilheit.

§. 29. Alexander ein berühmter Muſicus / hat ſo wohl auff dem Inſtrument, welches Trigonon genennet wurde / ſpielen können / daß er damit die Römer gantz unſinnig-beſtürtzt auff die Muſic gemacht. Athenæus lib. 4.

§. 30. Crieſippus hat denen Ehebrechern und Huren-Jägern Nacht-Lieder gemacht / mit welchen ſie denen Weibes-Volck Ständchen

gemacht / und auff dem Trigono und Sambuca dazu geſpielet. Athenæus lib. 14.

§. 31. Des Inſtruments aber / ſo Sambuca genennet wurde / Erfinder iſt Ibycus, der Rheginer geweſen; welcher auch Trigonon erfunden; Welches Inſtrument von ihm Ibycinum genennet worden. Heanthes Cyzicenus lib. 1. de Horis. Polyd. lib. 1. c. 15. Die Römer und Gallier haben dieſes Inſtrument im Kriege gebraucht.

§. 32. Simus hat das Inſtrument erfunden / welches von ihm Simicum genennet wurde / und in 35. Saitten beſtunde.

§. 33 Dorceus hat durch ſein künſtliches Cithar-Spiel bey denen Thraciern das nechſte Lob nach dem Orpheo verdienet. Valer. Flacc. lib. 3. Argon.

§. 34. Hipparchion und Ruffinus ſein 2. vornehme Citharœdi bey denen Griechen geweſen. Als dieſelben in den Solennen Spielen mit einander certiren / und um den Preiß ſingen wollen / hat es ſich zugetragen / daß Hipparchion durch das Gepolter und Getöſe des Theatri erſchreckt kein Wort mehr ſingen können. Daher iſt das Sprichwort / Mutus Hipparchion, entſtanden; Welches von denen / ſo gehling ſtillſchweigen / da man doch was groſſes und ſonderliches von ihnen erwartet hätte / gebraucht wird.

§. 35. Nicoſtratus und Laodocus seyn auch zween Cither-Schläger geweſen; Welche als ſie miteinander um den Preiß certirten / ſagte Nicoſtratus; Laodocus wäre in einer groſſen Kunſt klein; er aber in einer kleinen Kunſt groß.

§. 36. Thaletas Gortynius iſt für einen guten Muſicum und Poeten gehalten worden / welcher Pœanes gemacht / und in der Compoſition der Melodeyen gar glückſeelig geweſen / in welchen er die gute Art und Manier nicht überſchritten. Plutarchus.

§. 37. Xenodamus Cytherius iſt ein Tichter der Hyporchematum geweſen. Hyporchemata aber waren Lieder / die zu Tantze geſungen wurden / welche wir Tantz-Lieder nennen. Er hat auch Pæanes gemacht. Plut. in Comment. de Muſ.

§. 38.

Digitized by Google

§. 38. Xenocritus aus dem Locriſchen Geſchlecht in Italia hat auch Pæanes gemacht. Der Inhalt ſeiner Verſe ſollen gemeiniglich geweſen ſeyn tapffere Helden-Thaten: Daher dann auch ſeine Argumenta von etlichen Dithyrambi genennet worden. Plutarch. de Muſ.

§. 39. Crexus und andere Poeten ſeiner Zeit ſeyn in ihrer Muſic frey und neugierig geweſen / welche gemeiniglich der Manier / welche Philanthropon und Thematicum genennet wurde/ſich beflieſſen. Plutarch. de Muſ.

§. 40. Menalippides, ein Poëta Melicus wird vor den Urheber der Lydiſchen Modorum gehalten: wiewohl dieſe Erfindung von andern dem Turebo zugeſchrieben wird. Plut.

§. 41 Pythoclides wird in den Commentariis Harmonicis, wie Plutarchus meldet/ für den Erfinder der Mixolydiſchen Harmoni angegeben. Plutarch. de Muſ.

§. 42. Damon aber / der Athenienſer / ſoll die Lydiſche / welche der Mixolydiſchen wiederwertig iſt / erfunden haben. Plut.

§. 43. Von dem Plutarcho werden auch gelobet die Muſicanten / Bacchylides, Æſchylus, Phrynichus, Pancrates, Tritæus Mantinenſis, Andreas Corinthius, Thraſyllus, Phliaſius, welche alle ſich mit allen Fleiß vor dem Genere Chromatico, Variation und Vielfältigkeit der Saitten gehütet.

§. 44. Lyſis lobet den Lamproclem von Athen / als einen ſtatlichen Muſicum bey dem Plutarcho.

§. 45. Eben dieſer Plutarchus ſaget/ daß Dionyſius, der Thebaner, Lamprus und Pratinas ſtattliche Männer in Saitten-Spielen geweſen.

§. 46. Polydorus Vergilius lib. 1. de Invent. Rerum c. 15. zehlet Mydam / den König in Phrygia auch unter die Muſicos/und vermeinet / er ſey ein Erfinder der Quer-Pfeiffe geweſen.

§. 47. Batalus oder Battalus ein Lybiſcher Pfeiffer / iſt zwar auch berühmt worden: Doch iſt ſein Ruhm nicht gar fein. Denn ſeine Lieder

Lieder handelten von lauter unzüchtigen Dingen / und Sauff-Poſſen. Am allererſten hat er bey denen Comœdien Weibes-Schuh getragen; und hat die Pfeiffer-Kunſt durch ſeine Weibiſche und weichliche Melodeyen verderbet. Daher kommet es/daß man zarte und weibiſche Männer Batalos nennet: Wie dann Demoſthenes ſelbſt dieſen Zunahmen bekommen. Cœlius Rhodig. Eraſm. in Adag.

§. 48. Einen beſſern Ruhm hat verdienet Eunomus Locrenſis, der fürtreffliche Citharœdus, von welchen dieſe nachdenckliche Geſchicht erzehlet wird: Als er von Ariſtone wieder ſeinen Willen zu einem Muſicaliſchen Kampff ausgefordert worden / und ihme mitten unter dem Certiren, eine Saitte entzwey geriſſen / wodurch die Harmoni faſt in einen elenden Zuſtand gerathen: iſt alſobald eine Heuſchrecke (welche in demſelben Lande ſehr wohl ſingen; hergegen in des Ariſtonis Vater-Lande gar ſchweigen / und ſtumm ſeyn / wie Plinius im 2. Buche am 17. Cap. und Strabo im 6. Buche / melden) herzu geflogen/ dem Eunomo beygeſtanden / und mit einem ſchallenden Girren den Mangel der Saitten erſetzet; wodurch demſelben der Sieg zu erkandt worden. Daher er dann hernach zu Ehren des Apollinis ein Cithar/ auff welcher eine eherne Heuſchrecke ſaß/ geopffert. Aus dieſer Geſchicht hat Andreas Alciatus, der gelahrte Juriſt die Erfindung ſeines CVIII. Emblematis des 1. Buches genommen / deſſen Uberſchrifft iſt: Muſicam Diis curæ eſſe: Für die Muſic tragen die Götter Sorge.

§. 49. Alcidamas aus der Stadt Elea, ein berühmter Philoſophus und Muſicus, ein Diſcipul Georgiæ Leontini, hat ſehr ſchöne Bücher von der Muſic zuſammen geſchrieben / wie Suidas meldet.

§. 50. Simon Magneſius, ein guter Muſicus / hat die alte Art zu muſiciren verlaſſen / und eine neue eingeführet / die man Simdiam genennet. Dergleichen hat Lyſis gethan / deſſen Art Lyſodia genennet worden. Volaterr. lib. 19.

§. 51. Von dem Amœbeo dem Cithar-Schläger leſen wir bey dem Athenæo lib. 14. Dipnoſoph. daß er die Gäſte mit ſeiner Cithar/ in

in welche er geſungen / dergeſtallt ergötzet / daß iederman über die Geſchwindigkeit die Cithar zuſchlagen / und über die Lieblichkeit ſeiner Stimme / welche er ſo trefflich wohl zu einem annehmlichen Liede zu zwingen / und zu bequemen wuſte / ſich verwundert. Er hat zu Athen bey dem Theatro gewohnet / und wenn er ausgegangen in ſeine Cithar zu ſingen / hat er täglich ein Attiſches Talent / oder 600. Cronen bekommen / wie Ariſteus im Buche von denen Citharœdis, ſo zu Athen gewohnet / erzehlet. Wenn dergleichen ietziger Zeit geſchehe / ſolten die Muſicanten ohne Zweiffel angereitzet werden / ſich der Muſic rechtſchaffen zu befleißigen.

§. 52. Theophilus der Cithar-Schläger / wird fürnehmlich gelobet / wegen des Spruchs / deſſen Inhalt dieſer iſt: Die Muſic iſt ein groſſer und beſtändiger Schatz denen jenigen / ſo ſie gelernet. Denn ſie machet gute Sitten / und ſtillet die Zornigen / und Wiederſinnigen.

§. 53. Jalemus ein Sohn Calliopis, weil er gar ein ſchlechter und elender Muſicant geweſen / hat dem Sprich-Wort / Jalemi cantilena; des Jalemi Lied; welches gebraucht wird von einen ſchlechten und geringſchätzigen Geſange / den Urſprung gegeben.

§. 54. Ingleichen iſt von Connâ, einem ſehr ſchlechtē Cithar-Schläger / welcher alle ſeine Väterliche Güther durch die Gurgel gejaget / ſehr arm worden / und von allen für einen nichtswerthen Menſchen gehalten worden / das Sprichwort / Connæ calculus, entſtanden: welches gebraucht / und geſagt wird auff einen Menſchen / an dem nichts gelegen / und deſſen Meinung nichts geachtet wird.

§. 55. Es gedencket ferner Ariſtophanes, wie Suidas bezeuget / in der Comœdia, deren Titul iſt / Ἀχαρεῖς, eines ungeſchickten Cithar-Schlägers / deſſen Nahme Chæris. Dieſen halt ich für den jenigen / welchen der Author der Refutation des Satyriſchen Componiſten, als einen Urheber derſelben Refutation einführet: Wie er dann auch deſſelben / als eines ungeſchickten Muſici / in der Declaration der beſagten Refutation gedencket. Wiewohl er nicht Chæris, ſondern Charis von ihm genennet wird: So halt ich es doch entweder für einen Schreib- oder

L Druck-

Druck-Fehler. Es mag aber ſeyn / wie es wolle/ſo hab ich doch den Nahmen Charis auch in dem dritten Theil meines Phrynidis behalten wollen: damit man deſto deutlicher mercken möchte / wen ich daſelbſt habe durchhecheln wollen.

§. 56. Es iſt auch denen Gelehrten Moſchus, ein elender und ungeſchickter Cithar-Schläger bekant worden / welcher / wenn er in ſeine abgeſchmackte Cithar geſungen / wacker lang auszuhalten / doch nichts annehmliches zu ſingen pflegen. Daher dann das Sprich-Wort entſtanden / Moſchus canens Bœoticum: welches gebraucht wird von viel und unzeitig plauderenden. Bœoticum aber war eine Art eines Geſanges/gleichwie Phrygium oder Dorium.

§. 57. Es gedencken auch die Alten Scribenten folgender Muſicorum: nemlich des Steſandri, Oenopæ, Sybilæ, Cretei, Jopæ, Japyos, Echionis, Glaphyri, Ambroſii Choraulæ, Hydimelæ, Pyladæ, Philomeli und anderer. Juven. Sat. 6. Martialis lib. 3. Plut. & alii.

Das VIII. Capitel.

Von Denen Vornehmſten/ und Berühmteſten Muſicis/ſo nach Chriſti Geburth bis auff die Zeit Gregorii Magni gelebet.

§. 1.

JEſus Chriſtus / der Sohn des lebendigen GOttes / und der allzeit reinen Jungfrauen Mariæ / ein Heyland der gantzen Welt / ein Schrecken der Teuffel / ein Zerſtörer der Höllen / welcher dem Tode die Macht genommen / und das Leben / und ein unvergängliches Erbe ans Licht bracht / und im Jahr der Welt 3947. ein wahrer Menſch gebohren / hat die Muſic keines Weges improbiret / ſondern vielmehr ſelbſt

Digitized by Google

ſelbſt mit ſeinen Jüngern einen Lob-Geſang geſungen / wie im 26. Capitel Matthæi zu leſen: welcher / wie Paulus Bragenſis meinet / das groſſe Hallelujah der Jüden geweſen. Denn die Jüden hatten einen Gebrauch / daß / wenn ſie das Oſterlamm aſſen / ſie einen Reihe-Trunck thaten / welchen ſie Poculum Coſchalel einen Becher des Lobes / oder einen Lobe-Trunck nannten: und in dem das geſchahe / ſungen ſie einen Pſalmen von denen jenigen / die mit dem Worte Hallelujah ſchlieſſen: welchen ſie das groſſe Halleluja nannten. Dergleichen Pſalmen ſeyn der 112. 113. 114. 116. 117.

§. 2. Daß die Geiſtliche Muſic bey den Corinthiern auch ſchon zu der Apoſtel Zeit im Gebrauch geweſen / iſt zu ſchlieſſen aus dem 26. Vers des 14. Capitels der erſten Epiſtel Pauli an die Corinthier.

§. 3. Dionyſius Areopagita, welcher ein Jünger des H. Pauli geweſen / wie aus dem 17. Cap. der Apoſtel-Geſchicht erhellet / und die Bücher de Hierarchia Cœleſti & Eccleſiaſtica geſchrieben / und um das Jahr Chriſti 60. gelebet / bezeuget / daß ſchon zu derſelben Zeit in allen Orientaliſchen Kirchen die Muſic / und Geiſtliche Lieder und Pſalmen zu ſingen gebräuchlich geweſen. Worvon der ander und dritte Theil des 3. Capitels des Buches de Hierarchia Eccleſiaſticâ kan geleſen werden.

§. 4. Ignatius, welcher faſt mit allen Apoſteln eine lange Zeit gelebet / und Anno Chriſti 71. Biſchoff zu Alexandria worden / ſoll / wie Nicephorus will / am erſten die Weiſe in unterſchiedlichen Chören zu ſingen / auffgebracht haben: Wiewohl Theodoretus im 2. Buch der Kirchen-Hiſtorien am 24. Cap. ſolches dem Flaviano und Diodoro zueignet; von welchen hernach ein mehrers geſagt wird werden.

§. 5. C. Caligula der Römiſche Keyſer / welcher vom Jahr Chriſti 37. biß 41. regieret / iſt ein guter Sänger und Täntzer geweſen. Allein er hat ſich die Luſt zu ſingen und zu tantzen dergeſtalt einnehmen laſſen / daß er ſich nicht enthalten kunte / auch in öffentlichen Schau-Spielen mit denen Agirenden einzuſtimmen und mit zuſingen / auch mit Hiſtrioniſchen

Digitized by Google

Gebärden und Minen anzudeuten / was ihm wohl oder übel geſiele. Suet. in ejus Vita. c. 54.

§. 6. Nicht weniger iſt Claudius Domitius Nero, welcher Anno Chriſti 54. Römiſcher Keyſer worden / der Muſic ergeben geweſen. Denn ſo bald er das Reich erlanget / hat er Terpnum, einen fürtrefflichen und kunſtreichen Citharœdum zu ſich kommen laſſen / bey welchen er den gantzen Tag / auch nach der Abend-Mahlzeit tieff in die Nacht hinein geſeſſen / und demſelben zu gehöret: auch allmählich ſelbſt im Singen und Spielen ſich geübet / und im geringſten nichts unterlaſſen / was dergleichen Künſtler / entweder die Stimme zu erhalten / oder zu verbeſſern / zu thun pflegen. Wodurch er dann zu einer hohen Fürtrefflichkeit in dieſer Kunſt gelanget; dergeſtalt / daß er Anno Chriſti 68. da er ſich ſelbſt entleibet / nichts mehr bedaurete / als daß er / als ein ſo groſſer Künſtler / umkommen ſolte. Suet. in ejus. Vita c. 20. & 21.

§. 7. Man tadelt aber an ihme / daß er die Muſic allzuſehr geliebet / und ſich nicht geſchämet in denen gewöhnlichen Kleidern der Cithar-Schläger öffentlich aufzutreten / und ſeinen Nahmen in das Buch derjenigen / ſo Profeſſion vom Cithar-Schlagen machen / einſchreiben zu laſſen: welches einem Römiſchen Keyſer freylich nicht wohl anſtunde.

§. 8. Nachdem dieſer Keyſer umkommen / hat ſich ein Citharœdus, ſo dem Neroni an der Stimme und von Angeſicht gantz gleich und ähnlich geweſen / nicht geſcheuet / für den Neronem ſelbſt auszzugeben: Wodurch er in Aſien und Griechen-Land groſſe Unruhe erwecket. Fulgoſus lib. 9. c. 16.

§. 9. Allein / gleichwie dergleichen Unterwindungen und Betrug niemahls wohl abgelauffen: alſo gereichte es auch dieſem Menſchen zu ſeinem Verderben. Denn er iſt endlich erſchlagen / und ſein Leib in Aſien und von dannen nach Rom geführet worden. Dieſe Geſchicht erzehlet Corn. Tacitus Hiſt. lib. 2. weitläufftig. Wer Luſt hat / kan ſie daſelbſt leſen.

§. 10. Um das Jahr Chriſti 68. hat Canus ein ſehr erfahrner und Kunſt-

Digitized by Google

Kunſtreicher Pfeiffer floriret / welcher dem Keyſer Galbæ lieb und angenehm geweſen / von welchen er auch / als er ihn mit ſeiner Muſic beluſtiget / viel geltes bekommen. Seiner gedencket Martialis lib. 10. und Svetonius.

§. 11. Zur Zeit des Keyſers Veſpaſiani iſt Tarpejus, ein Citharœdus, berühmt geweſen / deſſen Tranq. Sueton. gedencket.

§. 12. Titus Flavius Veſpaſianus, welcher Anno Chriſti 79. Keyſer worden / und bis Anno 82. regieret / und ſo wohl durch ſeine ſonderbahre Güte / als groſſe Freygebigkeit verdienet / daß man ihn die Luſt des menſchlichen Geſchlechts genennet hat / iſt der Muſic auch nicht unwiſſend geweſen / als der da lieblich und künſtlich ſingen und ſpielen können / wie Svetonius in ſeiner Lebens-Beſchreibung erzehlet.

§. 13. Um das Jahr Chriſti 70. iſt Diodorus, der Cithariſt / in groſſen Ehren gehalten worden / und / weil er den Keyſer Veſpaſianum durch ſeine Kunſt beluſtiget / hat derſelbe ihn mit vielen Geſchencken reichlich begabet.

§. 14. Unter dem Keyſer Adriano um das Jahr Chriſti 118. hat gelebet Dionyſius Halicarnaſſæus, welcher wegen der Fürtrefflichkeit Muſicaliſcher Wiſſenſchafft und Kunſt / den Zunahmen / Muſicus, erworben. Dieſer hat vier und zwantzig Bücher Rhytmicorum Commentariorum, ſechs und dreyßig Muſicæ Hiſtoricæ, und zwey und zwantzig Muſicæ Diſciplinæ geſchrieben. Suid.

§. 15. Das andere Jahr-Hundert nach Chriſti Geburt iſt ſehr glücklich für die Muſicanten geweſen. Sintemahl daſſelbe hervor gebracht den Vornehmen Mathematicum, Claudium Ptolomœum Peluſium, welcher um das Jahr Chriſti 139. den Streit der Muſicorum, welcher zwiſchen den Canonicis und Harmonicis, wie wir droben geſaget / vierhundert und acht und ſechzig Jahr gewähret / beygelegt / und geſtillet: indem er das Mittel zwiſchen denen Pythagoricis und Ariſtoxenicis hielt / und ſo viel der Vernunfft / als dem Gehör zueignete. Denn er ſagte / es wäre gewiß / daß als dann erſt ein beſtändiges Urtheil in Muſi-

Digitized by Google

caliſchen Sachen entſtünde / wenn die Vernunfft und das Gehör mitein-ander übereinträffen: Wodurch er alle Muſicos auff ſeine Meinung ge-bracht. Cœl. Rhodig. l.15.c. 11.

§. 16. Anno Chriſti 117. iſt der Keyſer Trajanus geſtorben/dem im Reiche nachgefolget Publius Ælius Adrianus, ein in der Griechi-ſchen Sprache ſehr erfahrner Herr/ wie auch ein fürtrefflicher Poet/ ein guter Medicus, ein edler Muſicus, ein ſtattlicher Geometra und Kunſt-reicher Mahler und Bildhauer. Dio. Xiphilin. Suid. Zonar. Ce-dren. Niceph.

§. 17. Unter denen Keyſern Trajano und Adriano hat Plutar-chus, der fürtreffliche Philoſophus, Hiſtoricus und Muſicus gelebet/ welcher unter andern auch einen Commentarium de Muſica geſchrie-ben/ den wir zu dieſem unſern Wercke viel gebrauchet.

§. 18. Meſomedes, ein Poëta Lyricus und ausbündiger Citha-rœdus iſt um das Jahr Chriſti 145. berühmt geweſen. Er hat denen Citharœden Stücke auff die Cithar vorgeſchrieben/ und Præcepta von denen Melodeyen vorgegeben. Allein er iſt hierinnen ſehr unglücklich ge-weſen/ indem er einen Keyſer und Herrn gehabt/ welcher der Muſic und denen Muſicanten nicht günſtig geweſen. Vide infra Cap. penlt. §. 11.

§. 19. Im Jahr Chriſti 161. aber hat die Muſicanten eine beſſere Glücks-Sonne anzuſcheinen angefangen. Denn da iſt M. Aurelius Keyſer worden/ welcher die Muſic dergeſtalt geliebet/ und hoch gehalten/ daß er ſich nicht geſcheuet/ ſelbſt ſich darinnen zu üben. Sein Informa-tor iſt geweſen Geminus Comœdus, ein Menſch/ ſo unter allen Mu-ſicanten/ die damahls im gantzen Römiſchen Reiche geweſen / die hurtig-ſte Fauſt Muſicaliſche Inſtrumenta zu ſpielen/ und die lieblichſte Stim-me zu ſingen gehabt. Guevarra in Horolog. Princip. l. 1. c. 3.

§. 20. Wir leſen auch von dem Lobwürdigen Keyſer Alexandro Severo, welcher Anno 225. zur Regierung gelanget / daß er ſehr wohl geſungen: Hat aber Niemand zuhören laſſen/ als ſeine Edel-Knaben.

Cuſpi-

Digitized by Google

Cuſpinianus. Item Gymnaſma de Exercitiis Academicorum G. G. L. A.

§. 21. In der Aegyptiſchen Chriſtlichen Kirchen hat man / zu den Zeiten Galieni, des Keyſers / um das Jahr Chriſti 260. die Pſalmen Choraliter zu ſingen angefangen: Nepos, Biſchoff in Aegypten hat ſolches am erſten gethan / und die Modulos oder Weiſen dazu gemacht. Daher er dann von dem Euſebio lib. 7. c. 24. gelobet wird/wenn derſelbe alſo ſpricht: Sie (die Chiliaſten) bringen einen Commentarium Nepotis hervor / auff den ſie ſich ſehr verlaſſen / als der das zukünfftige Reich Chriſti auff dieſer Erden unhintertreiblich erweiſen ſolle. In vielen andern Dingen lobe und liebe ich den Nepotem, ſo wohl wegen ſeines Glaubens / auch Fleiſſes und Ubung in der H. Schrifft: als auch wegen ſeiner vielfältigen Pſalm-Geſänge / an welchen noch ietziger Zeit viel von denen Brüdern ihre Luſt haben.

§. 22. Die Manier aber dieſes Pſalm-Geſanges iſt ſo beſchaffen geweſen: Einer ſang den gantzen Pſalm allein/ und die andern höreten zu. Wenn aber der Pſalm aus war / ſo ſungen die Umſtehende alle mit das Gloria Patri: Ehre ſey dem Vater &c. wie Caſſianus lib. 2. cap. 10. ſchreibet.

§. 23. Conſtantinus Magnus, welcher Anno 311. den 27. Julii Keyſer worden / hat an denen Pſalm-Liedern ſeine ſonderliche Freude und Andacht gehabt. Denn er hat nicht allein ſeine Muſicanten gehalten/ welche der Göttlichen Majeſtät zu Ehren Pſalmen geſungen: ſondern er ſelbſt hat in denen Chriſtlichen Verſamlungen die Pſalmen zuſingen angefangen. Euſebius l. 1. de Vita Conſtantini.

§. 24. Hilarius, der Biſchoff zu Poitiers, hat unter dem Conſtantino des Conſtantini Magni Sohn zum erſten Hymnos in Verſen componiret um das Jahr Chriſti 355. Iſt geſtorben Anno 372. den 13. Januarii. David Chytræus in Onomaſtico Theolog.

§. 25. Daß das Pſalm-Singen damahls ſehr im Gebrauch geweſen / erhellet auch aus der Hiſtorie / welche Sozomenus. lib. 4. c. 6. von

Digitized by Google

von dem H. Athanaſio erzehlet: Zur Zeit/ ſpricht er/ da die Francken das Abend-Ländiſche Gallien bekriegten/ und die Morgen-Länder/ ſonderlich aber die Stadt Antiochia/ durch grauſame Erd-Beben erſchüttert wurden/ kam Georgius/ der Arianer Biſchoff/ gen Alexandria mit vielen Soldaten/ denen befohlen war/ daß ſie ſolten zuſehen/ damit er ſicher und ohne Auffruhr in die Stadt einziehen könte. Es halffen ihnen auch die Arianer ſo wohl zu beſagten Vorhaben/ als auch/ daß ſie den Athanaſium austreiben möchten. Athanaſius aber/ weil er beſorgete/ es möchte dem Volcke etwas Leydes wiederfahren/ hat bey annahender Nacht ſeine Kirch-Kinder in die Kirche zuſammen verſamlet. Da nun die Soldaten ſchon vor die Kirche kommen/ ehe noch das Gebet angefangen war/ hat er/ der Athanaſius, einen Pſalmen ſingen laſſen. Als aber die Soldaten den Pſalmen ſingen gehöret/ waren ſie ruhig; weil ſie damahls in die Kirche einzufallen für ungelegen achteten: unter deſſen aber iſt Athanaſius, welcher unter denen Sängern verborgen war/ heimlich aus der Kirchen gegangen/ und nach Rom entflohen. Georgius aber hat den Biſchöfflichen Sitz zu Alexandria mit Gewalt eingenommen. Aus dieſer Geſchicht iſt zu ſehen/ wie GOTT vermittelſt des Pſalm-Geſanges ſeinen treuen Diener behütet/ daß er nicht in die Hände ſeiner grauſamen Feinde kommen.

§. 26. Es ſchreibet aber der H. Auguſtinus, daß Athanaſius die Pſalmen in der Alexandriniſchen Kirche mit ſo weniger Veränderung der Stimme ſingen laſſen/ daß es mehr einem Leſen/ als Singen zu vergleichen geweſen. Woraus zu ſchlieſſen/ daß die damahlige Kirchen-Muſic Choral, und der jenigen Art/ mit welcher wir heutiges Tages die Collecten, Epiſteln und Evangelia abſingen/ nicht ungleich geweſen. Es iſt aber Athanaſius Anno 326. in Beruff kommen/ und Anno 371. ſelig verſtorben.

§. 27. Um das Jahr Chriſti 364. hat ſich eine merckwürdige Geſchicht zu getragen/ welche Theodoretus im 10. Cap. des 3. Buchs erzehlet/ und dieſes Inhalts iſt: Als Julianus/ der Abtrünnige einen Kriegs-

Zug

Zug wieder die Perſer vor hatte / hat er an alle Oracula oder Wahrſa-ger-Götzen ſeine getreueſte Diener ausgeſchicket / ſelbige um Rath zufra-gen. Er ſelbſt aber hat den Daphnæiſchen Pythium oder Apollinem, den Abgott gebeten / daß er ihm zukünfftige Dinge offenbahren wolte : a-ber derſelbige / oder vielmehr der Teuffel / hat geantwortet / die nechſten Todten wären ſeinen Weiſſagungen hinterlich: Wenn aber ſelbige an ei-nem andern Ort würden gebracht worden ſeyn / alsdann wolte er weiſſa-gen: welches er nicht gedächte zu thun / wofern der Ort nicht vorher ge-reiniget worden. Es waren aber daſelbſt des berühmten Märterers Ba-bylæ, und etlicher Jünglinge/welche mit ihm zugleich gekämpffet / Ge-beine beygeſetzet; und es erſchiene gar klar/daß den gewöhnlichen Lügen des betrüglichen Wahrſagers die Gnade der Märterer / mit welcher ſie von GOtt begabet waren / im Wege ſtünde. Als dieſes Julianus auch ſelbſt merckete / als der noch wohl wuſte / was die Märterer vor Macht hätten; hat er zwar ſelbſt keinen todten Cörper weggethan: aber doch denen Chri-ſten befohlen / daß ſie die Reliquien der Sieghafften Märterer wegtra-gen ſolten: welche ſich gar begierig an den Ort verfüget / den Sarg / in welchen der Märterer Gebeine lagen / auff einen Wagen geladen: Da dann das gantze Volck / ſo ſelbigen begleitet / Davidiſche Pſalmen geſun-gen / und zwiſchen ieden Vers wiederholet: Es müſſen alle die zuſchan-den werden / die die Götzen anbeten. Videatur etiam Ruffini Hiſto-ria lib. 1. c. 35. Woraus der damalichen Chriſten Eyfer und Großmü-thigkeit zur Gnüge abzunehmen iſt.

§. 28. Noch wunderſamer iſt geweſen die Großmüthigkeit der e-deln und wegen ihrer trefflichen Tugend berühmten Frauen Publiæ. Dieſe verwaltete ſehr fleißig das Amt einer Diaconiſſæ in der Kirchen zu Antiochia, hatte bey ſich eine Anzahl Jungfrauen / welche GOtt ein keuſches Leben gelobet hatten / und preiſete mit denenſelben allezeit GOtt / ihren Schöpffer und Erlöſer. Als einmahl der Keyſer Julianus vorbey gienge / ſangen ſie / ſein Wüten und Toben wieder die Chriſten verſpotten-de / überlaut aus dem 115. Pſalm; Der Heyden Götzen ſind Silber und

Digitized by Google

Gold / von Menſchen Händen gemacht: Sie haben Mäuler / und reden nicht: ſie haben Augen / und ſehen nicht: ſie haben Ohren / und hören nicht: ſie haben Naſen / und riechen nicht: ſie haben Hände / und greiffen nicht: Füſſe haben ſie / und gehen nicht; und reden nicht durch ihren Hals. Die ſolche machen / ſind gleich alſo / und alle / die auff ſie hoffen. Da Julianus dieſes mit ſonderbahren Verdruß gehöret / befahl er ihnen / daß / wenn er vorbey gienge / ſie ſtille ſchweigen ſollten. Allein Publia achtete ſeinen Befehl und Dräuen geringe: beſtelete vielmehr ihren Chor mit gröſſeren Fleiß / und befahl / wenn er wieder käme / ſolten ſie den 67. Pſal. ſingen; Es ſtehe GOtt auff / daß ſeine Feinde zerſtreuet werden / u. ſ. w. Den Julianum verdroß dieſes ſo ſehr / daß er die Publiam für ſich bringen ließ: und da er ſahe / daß ſie eines Ehrwürdigen Alters / ließ er ſich durch ihre graue Haare nicht zur Barmhertzigkeit bewegen / ehrete auch ihre Tugend nicht: Befahl vielmehr einem von ſeinen Trabanten / er ſolte ſie auff beyde Backen ſchlagen / und ſelbige dadurch roth machen. Allein ſie hielte dieſe Schmach für eine Ehre / kehrete wieder in ihr Hauß / und wie ſie vorhin gethan / alſo ließ ſie auch hernach nicht nach / ihn mit ihren Geiſtlichen Liedern anzutaſten: nachahmend den Urheber und Lehrer derſelben / welcher den böſen Geiſt vom Saul durch dieſe Kunſt vertrieben. Theodoretus lib. 3. c. 19.

§. 29. Es haben aber in der Orientaliſchen Kirchen alle zugleich / gleichſam mit einem Munde und mit einem Hertzen / die Pſalmen und geiſtliche Lieder geſungen / biß auff die Zeit Conſtantii, welcher das Keyſerthum Anno 337. erlanget / und Anno 361 geſtorben; zu welcher Zeit Flavianus und Diodorus die Gewohnheit mit abgewechſelten Chören zu ſingen auffgebracht. Baſilius Epiſt. 63. Tom. 4. p. 689. & ſeqq.

§. 30. Theodoretus im 24. Cap. des 2. Buches / ſchreibet von ihnen alſo: Dieſes wunderbahre Paar / Flavianus und Diodorus, ehe ſie noch das Recht des Prieſterthums erlanget / giengen mit dem Volcke um / und reitzeten alle an zur Inbrünſtigkeit der Gottſeeligkeit. Dieſe haben zum erſten die Sänger in zweene Chöre abtheilend die Davidiſchen Lieder

wechſels=

Digitized by Google

wechſels-weiſe zu ſingen eingeführet: welches da es zu Antiochia angefangen worden/ allenthalben durch die gantze Welt nach gethan worden.

§. 31. Von dieſem Flaviano muß ich eine merckwürdige und wunderbahre Geſchicht erzehlen/ welche Sozomenus im 23. Cap. ſeines 7. Buches beſchreibet/ und ſich folgender Geſtalt verhält: Als der Keyſer Theodoſius, welcher das Römiſche Reich Anno 379. erlanget/ und Anno 395 dieſes Zeitliche wieder verlaſſen/ den Tyrannen Eugenium mit Krieg überziehen wolte/ und alſo nothwendig Mittel dazu haben muſte: befahl er denen Land-Pflegern/ daß ſie von denen zinsbahren Unterthanen über die gewöhnliche Steuer/ noch ein mehrers eintreiben ſolten. Dieſes war dem Volcke zu Antiochia ſo beſchwerlich/ daß ſie einen Auffruhr erregten/ die Bildnüſſe des Keyſers und ſeiner Gemahlin abwurffen/ an Stricke bunden/ und durch die Gaſſen ſchleifften/ auch dabey/ wie von dem erzürneten Pöbel zu geſchehen pfleget/ leichtfertige und unverantwortliche Reden ausſtieſſen. Da aber der Käyſer dieſen Schimpf durch verderbung der Antiochener/ eyfrigſt zu rächen ſich vorgenommen/ und das Gerüchte davon nach Antiochia kommen/ iſt das Volck dadurch ſo ſehr erſchrocken/ daß ſie nicht allein ihr Toben eingeſtellet/ ſondern auch das begangene dermaſſen beruet/ daß ſie/ gleich als wenn das Unglück/ das ſie künfftig betreffen ſolte/ ſchon gegenwärtig wäre/ ſeuffzeten und weineten/ auch GOTT demüthig anrufften/ daß er den Zorn des Käyſers beſänfftigen wolte: worzu ſie ſonderliche Lieder mit ſehr traurigen Melodeyen gebrauchten. Flavianus, der damahls Biſchoff zu Antiochia war/ als er bey dem erzürneten Keyſer für dieſelben bate/ aber nichts ausrichten kunte/ überredete er die Keyſerlichen Muſicanten/ die bey ſeiner Tafel zu ſingen pflegten/ daß ſie dieſelben kläglichen Lieder/ ſo die Antiochener gebrauchten/ ſingen ſolten. Als ſie dieſes gethan/ iſt der Keyſer dadurch dergeſtalt zur Barmhertzigkeit beweget worden/ daß er auch die Thränen nicht verhalten kunte. Daher er dann den Zorn wieder die Antiochener fahren laſſen/ und ſie wieder zu Gnaden auff und angenommen hat.

Digitized by Google

§. 32. Anno 374. iſt Ambroſius, Biſchoff zu Meyland / welcher viel ſchöne geiſtliche Lieder und Hymnos gemacht / und ein trefflicher Liebhaber der Muſic geweſen / in groſſen Beruff kommen. Er ſoll Anno 397. den 4. April geſtorben ſeyn. Doch ſaget Chytræus in Onomaſtico Theol. Ambroſius ſey vom Jahr Chriſti 377. an biß Anno 403. Biſchoff zu Meyland geweſen.

§. 33. Sigebertus ſpricht / Ambroſius habe den Geſang der Antiphonarum, die bey den Griechen vorher ſchon gebräuchlich geweſen / in die Lateiniſche Kirche eingeführet. Ivo ſtimmet damit überein in ſeinem Chronico ſub Valente, in dem er erzehlet / daß die Vigiliæ und Antiphonæ erſtlich zu Meyland von dem Ambroſio angefangen worden / und von dannen in alle Länder kommen ſeyn.

§. 34. Man erzehlet auch / daß Ambroſius nebſt dem Auguſtino das Te Deum laudamus gemacht habe / und zwar auff folgende Weiſe. Als Ambroſius Auguſtinum, der vorhin ein Manichäer geweſen / und numehr bekehret worden war / getauffet / ſoll er geſagt haben: Te Deum laudamus: HErr GOtt dich loben wir: darauff Auguſtinus geantwortet. Te DEum confitemur: HErr GOtt wir dancken dir. Da aber Ambroſius fortgefahren: Te æternum Patrem omnis terra veneratur: hätte Auguſtinus geſaget: Tibi omnes angeli &c. und alſo fortan ſoll dieſes Symbolum von Ambroſio und Auguſtino wechſelsweiſe zuſammen geſetzet ſeyn. Daher denn in etlichen Kirchen hernach daſſelbe eben auff ſolche Manier mit zween Chören wechſelsweiſe geſungen worden. Ich laſſe zwar dieſe Erzehlung in ihren Werth: doch ſcheinet es der Wahrheit ähnlicher / daß Ambroſius dieſes Symbolum allein gemacht und hernach dem neubekehrten Auguſtino communiciret / welcher es auswendig gelernet / und hernach nach ſeiner Tauffe nebſt dem Ambroſio auff vorbeſagte Weiſe vor dem Volcke recitiret / oder geſungen.

§. 35. Man ſaget auch / daß Ambroſius der erſte geweſen / der die Gewohnheit Hymnos und Pſalmen zu ſingen / in die Abendländiſche

Kirchen

Kirchen eingeführet: welches doch andere dem Pabſt Damaſo zuſchreiben: welches beydes wahr ſeyn kan: doch dergeſtalt/ daß dieſer approbiret/und gut geheiſſen/ was jener angefangen: zumahl ſie zu einer Zeit gelebet. Polyd. Verg. lib. 6. de rerum Invent. c. 2.

§. 36. Der Papſt Syricius, welcher dem Damaſo nachgefolget Anno 387. ſoll die Antiphonas unter die Pſalmen vermiſchet haben/wie Balæus will. Er iſt von Geburth ein Römer / und ein Sohn Tiburtii geweſen/ und hat mit Ambroſio gute Freundſchafft gepflogen: Wie dann noch des Ambroſii Epiſteln an Syricium vorhanden / welche in der Ordnung die 49. und 54. ſeyn.

§. 37. Zu dieſer Zeit hat Licentius Hipponenſis, ein geheimer Freund des H. Auguſtini unterſchiedliche Hymnos componiret.

§. 38. Zu den Zeiten Valentiniani I. und Theodoſii Magni, wie auch ſeiner Söhne Arcadii und Honorii hat Aurelius Prudentius gelebet/ welcher viel ſchöne Hymnos der Kirchen GOttes hinterlaſſen.

§. 39. Zu gleicher Zeit hat Hieronymus gelebet/ welcher zum erſten die Horas Canonicas auffgebracht / in welchen in den Kirchen/ GOtt zu Lobe/ geſungen ſolle werden. Auff deſſen Rath iſt auch die Δοξολογία oder das Gloria vermehret worden. Denn in denen allerälteſten Kirchen der Griechen / hat man / wenn ein Pſalm ausgeſungen worden/ hinzu gethan: Ehre ſey dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiſte: Weil aber die Ketzer / welche Macedonianer genennet wurden/ ſagten/ die Lehre von der Gottheit des Heiligen Geiſtes wäre neu: Hat Hieronymus gerathen / man ſolte noch hinzuſetzen das Verſlein; Wie es war im Anfang jetzt und immerdar / und von Ewigkeit zu Ewigkeit: welches auch geſchehen / und noch auff den heutigen Tag verbleibet. Hieronymus aber iſt geſtorben Anno Chriſti 420. im 91. Jahr ſeines Alters / wie Chytræus in Onom. Theol. bezeuget.

§. 40. Theodoſius der Jüngere / welcher Anno 427. wie Abbas Urſpergenſis ſaget / allein Keyſer worden / hat mit ſeinen Schwe-

Digitized by Google

ſtern morgens ſehr frühe Hymnos Reſponſorios zu ſingen pflegen/wie Socrates lib. 7. c. 22. und Niceph. l. 14. c. 3. bezeugen.

§. 41. Um das Jahr Chriſti 423. iſt der Ptolomæenſiſche Biſchoff Synæſius Cyrenæus berühmt worden / welcher zehen ſchöne Hymnos GOtt zu Ehren gemacht/welche an Zierlichkeit denen alten zu vergleichen / an Andacht aber ſelbige wohl übertreffen können: welche die gelehrten Männer / Wilhelm Canter von Utrecht / und Fr. Portus Cretenſis ins Latein gebracht.

§. 42. Um ſelbige Zeit hat auch Clemens Hiſpanus, indem er unterſchiedliche Geiſtliche Hymnos componirt, nicht ein geringes Lob erworben.

§. 43. Nicht weniger Lobwürdig iſt Sedulius, ein Prieſter aus Schottland / und Tichter Geiſtlicher Lateiniſcher Lieder / welcher um das Jahr Chriſti 430. gelebet / und den ſchönen Hymnum, A ſolis ortus cardine, gemacht / deſſen ἀκροστιχίδες das gantze Alphabet in ſich begreiffen Chytræus in Onomaſt. Theol.

§. 44. Anno 458. oder wie Volaterranus und Ptolomæus Lucenſis wollen / Anno 454. hat Mamercus Claudianus, Biſchoff zu Wien in Franckreich die kleinern Litaneyen auffgebracht / welche drey Tag vor der Himmelfahrt Chriſti pflegen geſungen zu werden: Worzu ihn beweget / daß damahls in Franckreich die Wölffe und andere wilde Thiere in die Städte gelauffen/und die Menſchen angefallen: über dieſes auch faſt täglich Erd-Beben ſich begaben / und der Donner einſchlug; wodurch das Volck erſchrecket / und gantz verzaget gemacht wurde. Dieſe Litaneyen ſeyn von dem erſten Aurelianenſiſchen Concilio, um die Zeit des Papſtes Hormiſdæ, welcher von Anno 515. neun Jahr im Amt geſeſſen / beſtätiget worden. Unſere Bet-Woche iſt noch ein Uberbleibſel davon.

§. 45. Um eben dieſe Zeit hat Paulinus, Biſchoff der Stadt Nolæ ſchöne geiſtliche Hymnos gemacht. Sonſten iſt derſelbe ein ſehr Gottſeeliger und frommer Mann geweſen/welcher all ſein Gold angewendet/die gefan-

Digitized by Google

gefangene Chriſten zu erlöſen / und als er nichts mehr gehabt / hat er endlich ſich ſelber für einer Witwen Sohn ins Elend und Gefangenſchafft begeben / und ſeine Chriſten hernach aus der Feinde Hände erbeten / wie Palmerius und Aventinus lib. 2. fol. 283. von ihm ſchreiben Anno 458. Georgius Nigrinus in dem Güldenen Fließ der Römiſchen Kirchen lib. 3. c. 2.

§. 46. Unter dem Keyſer Anaſtaſio Dicoro, welcher Anno 491. zur Regierung kommen / und Anno 518. vom Donner erſchlagen worden / hat Caſſiodorus, ein fürtrefflicher Mann / des Dietrichs von Bern Geheimer Rath und Rathsherr zu Rom unter andern auch etwas von der Muſic geſchrieben.

§. 47. Ein mehrers hat hierinnen gethan Anitius Manlius Severinus Boëthius, eines Edelen Römiſchen Geſchlechts. Denn er hat die Schrifften der Griechen von der Muſic zuſammen gebracht / ins Latein verſetzet / und denen Nachkommen hinterlaſſen. Sonſten iſt er ein ſtattlicher Mathematicus / und ein Erfinder des Cithringens geweſen: hat Anno 515. floriret / und iſt Anno 527. oder / wie Joh. Ludwig Gottfried in ſeiner Chronic ſchreibet / Anno 526. auf Befehl Dietrichs / des Königes der Gothen / unſchuldig geköpffet worden.

§. 48. Dieſem Boëthio hat beſagter Dieterich von Bern einmahl geſchrieben / er ſolte ihm doch einen Cithar-Schläger ſchicken / der die wilden Hertzen der Heyden beſänfftigte / und beruhigte. Theodorici Epiſt. lib. 2.

§. 49. Um das Jahr Chriſti 530. hat Gilimer der Wandaler König regieret / welcher Anno 534. wie Joh. Ludwig Gottfried in ſeiner Chronic meldet / von ſeinem Feinde / dem Beliſario auff dem Berge Papua belägert / und eingeſchloſſen / von demſelben Brod / den Hunger zu ſtillen / einen Schwam / die Thränen abzuwiſchen / und eine Citharam / die Traurigkeit zu vertreiben / gebeten. Procop. lib. 4. Wandaliæ & Cedrenus.

§. 50. Unter der Regierung des Keyſers Juſtini Junioris, nemlich

lich um das Jahr Chriſti 570. hat gelebet der berühmte Biſchoff zu Poitiers, Venantius Honorius Clementianus Fortunatus, welcher etliche ſchöne Hymnos der Göttlichen Majeſtät zu Ehren aufgeſetzet.

§. 51. Ao. 591. iſt Gregorius Magnus zum Römiſ. Pabſt erwehlet worden/ welcher die gröſſere Litaney/ und die Proceſſiones aufgebracht. Er machte viel Geſänge/ wie Ambroſius/ die Abends/ Morgens/ und ſonderlich vor der Meſſe/ auch des Nachts ſolten geſungen werden. Ja all ſeinen Fleiß hat er darauf geleget/ daß die Meſſe gebeſſert an Ceremonien/ und aufs prächtigſte gehalten würde: hat ſelbſt viel dazu geſetzet/ und den Canonem gebeſſert: wie offt man das Kyrie und Alleluja/ und das dergleichen/ ſingen ſoll/ hat er geordnet. Die Litaney hat er zum erſten ſo geordnet/ daß ſie von ſieben Chören geſungen würde. Deñ er theilete die gantze Kirche in 7. Theil. Erſt waren die Prieſter/ darnach die Münche/ zum dritten die Nonnen/ zum vierdten die Kinder/ zum fünfften die Leyen/ zum ſechſten die Witfrauen/ zum ſiebenden die Eheweiber. Wie ſie dieſe Litaney zum erſtenmal zu Rom geſungen/ ſollen bey die 80. Menſchen unter dem Singen den Geiſt auffgegeben haben: weil damahls eine grauſame Peſt graßirte. Diaconus in Hiſtoria Longobard. lib. 3. c. 11. Georgius Nigrinus in Güldenen Fließ der Römiſchen Kirchen lib. 3. c. 20.

§. 52. Biß auff dieſe Zeit iſt der Kirchen-Geſang/ wie Kircherus ſchreibet/ ſehr ſchlecht und einfältig/ ohne einigen Unterſcheid der Modorum, Zeichen/ Zeit und Menſur geweſen: maſſen man allein die Pſalmen und Hymnos/ mit abgewechſelten Chören/ auff das einfältigſte geſungen. Gregorius Magnus aber iſt der erſte geweſen/ der ſich bemühet der Geiſtlichen Muſic ein beſſeres Anſehen zu wege zu bringen. Daher er dann denen erfahrenſten Muſicanten ſelbiger Zeit befohlen/ den Kirchen-Geſang mit gewiſſen Noten zu bemercken/ die Meſſen/ Hymnos, und Pſalmen nach der Kunſt der Tonorum und gewiſſen Reguln des Geſangs alſo einzurichten/ daß die Sänger mit einer vollkommenen Abmeſſung der Stimme/ die verlangte Andacht bey denen Zuhörern möchten zu wege bringen. Welches er auch/ weil er ſelbſt ein guter Muſicus

Digitized by Google

cus geweſen / zu groſſen Nutz des Chriſtlichen Gemeinen Weſens / ins Werck gerichtet. Und daher iſt der in der Kirchen GOttes ſo ſehr berühmte Gregorianiſche Geſang entſtanden.

Das IX. Capitel

Von Denen Berühmteſten Muſicis / welche nach Gregorio Magno / biß auff die Zeit Dunſtani des Engelländers / floriret / und in Beruff kommen.

§. 1.

NAch der Zeit iſt die Muſic je länger je mehr verbeſſert und volkommener gemacht worden: Wie dann um das Jahr Chriſti 655. der Papſt Vitalianus, der ein berühmter Sänger geweſen / mancherley Stimmen zu ſingen / und die Orgeln in der Kirchen auffgebracht hat / wie Platina, Volaterranus und das Pontificat ſagen. Der berühmte Poet Mantuanus bezeuget dieſes auch lib. 4. Faſt. wenn er ſpricht:

Signius adjunxit molli conflata metallo
Organa, quæ feſtis recreent ad ſacra diebus.

Das iſt: Der Papſt / ſo dem Vaterland nach / ein Signier / oder aus der Stadt Signia geweſen / hat zum erſten die Orgeln auffbracht in der Kirchen. Nigrinus in der Päpſtiſchen Inquiſition l.4.c. 11.

§. 2. Kurtz darauff hat Papſt Leo / der Andere / welcher gleichfalls ein guter Muſicus geweſen / die Lateiniſchen Kirchen-Geſänge oder Hymnos mit einen beſſern und lieblichern Concent gezieret; welches geſchehen um das Jahr Chriſti 683. Platina. Nauclerus. Nigrinus in der Päpſt-Inquiſ. lib. 4. c. 15.

§. 3. Um das Jahr Chriſti 725. haben Johannes Damaſcenus.

Digitized by Google

welcher vorhin des Keyſers Schreiber geweſen / und hernach ein berühmter Theologus und Münch worden / Coſma, der Majumenſer Biſchoff / und Theophanes, ein Bruder Theodori, des Biſchoffs der Graptorum, gewiſſe Zeichen erdacht / ſo gewiſſe Intervalla andeuteten / und zur Choral-Muſic dieneten. Sie haben auch die Kirchen-Geſänge der Morgenländiſchen Kirche mit gewiſſen Melodeyen begabet / und dadurch ein ſolches Lob erworben / daß man ſie Melodos oder die Sänger genennet. Suidas. Cedrenus.

§. 4. Anno 751. hat Pipinus, König in Franckreich / ein Vater Caroli Magni, den Geſang und Ceremonien der Römiſchen Kirchen in Franckreich gebracht / und daſelbſt angeordnet. Sigebert. in Chron.

§. 5. Zu dieſem König hat Anno 758. wie Lambertus Schafnab. und Marianus Scotus berichten / Conſtantinus Copronymus, Keyſer zu Conſtantinopel ſeine Abgeſandten mit groſſer Pracht geſchicket / welche / unter andern ſtattlichen und koſtbaren Geſchencken / auch eine Orgel / dergleichen vor dieſen in denen Abend-Ländern weder gehöret / noch geſehen worden / mit ſich gebracht. Nach dieſer seyn hernach die übrigen Orgeln / die wir bißhero in denen Kirchen gebraucht / formiret und gebauet worden. Johann Ludwig Gottfr. im 5. Theil ſeiner Chronic. Avent. Annal. Bojorum l. 3.

§. 6. Wenn dieſes wahr iſt / wie kan dann Vitalianus die Orgeln in die Kirche eingeführet haben / wie Platina erzehlet? Hierauff iſt zu wiſſen / daß Platina dasjenige Muſicaliſche Inſtrument verſtehe / welches nur 15. Pfeiffen gehabt / ſo durch Blaß-Bälge klingend gemacht worden: Dergleichen vor Zeiten zu Jeruſalem geweſen ſeyn ſoll. Andere meinen / es ſey das Organon Hydraulicum geweſen / welches Vitruvius lib. 10. Architect. c. 13. beſchreibet.

§. 7. Wer der erſte Erfinder dieſes fürtrefflichen Muſicaliſchen Inſtruments geweſen / kan Niemand wiſſen. Daß es aber von den Griechen zu andern Völckern kommen / erhellet aus ſeinem Griechiſchen Nah-

Nahmen / ſo bey allen Völckern / bey denen die Orgeln bekannt ſeyn / gebräuchlich iſt / und behalten worden.

§. 8. Um das Jahr Chriſti 700. iſt in Beruff kommen Beda Venerabilis, welcher in Engelland die H. Schrifft ausgeleget / und andere gute und der Kirchen nothwendige Künſte / in denen Klöſtern Wirmuth und Girwick / welche damahls noch Schulen waren / öffentlich gelehret / und unter andern auch ein Büchlein von der Muſic geſchrieben. Er iſt geſtorben Anno 737. wie Chytræus in Onomaſt. Theolog. meldet.

§. 9. Den Zunahmen Venerabilis hat er auff folgende Weiſe bekommen / wie Reinhardus Backius in Comment. über den 68. Pſ. ſchreibet: Einer von ſeinen Danckbaren Schülern hat ihm ein Epicedium machen wollen / in welchem unter andern auch dieſer Vers geweſen:

Iſthâc in foſsâ ſunt Bedæ Presbytris oſſa.

Weil er aber vermercket / daß derſelbe ſehr hart geklungen / und ungeſchickt gelautet; hätte er ihn gerne verbeſſert: Alleine es hat nicht angehen wollen / ob er ſich gleich lange damit gequälet. Als er aber darüber eingeſchlaffen / iſt ihm im Schlaff das Epitheton Venerabilis eingefallen. Dannenhero er / nachdem er erwachet / den beſagten Vers alſo eingerichtet:

Hâc ſunt in foſsâ Bedæ Venerabilis oſſa.

Hier in dieſer Grufft und unter dieſem Steine
Liegen Bedæ des Ehrwürdigen Gebeine.

Weil hernach aber vorgegeben worden / als hätte ein Engel dieſen Vers auff das Grab des Bedæ geſchrieben / iſt derſelbe gemeiniglich allezeit Beda Venerabilis, der Ehrwürdige Beda genennet worden.

§. 10. Dieſes Bedæ Diſcipul, Rabanus Maurus von Fulda / welcher der 6. Biſchoff zu Meintz geweſen / und die hohe Schule zu Pariß geſtifftet / hat unterſchiedliche feine Hymnos gedichtet.

§. 11. Carolus Magnus, der erſte Keyſer aus Teutſchen Geſchlechte / iſt ein trefflicher Liebhaber der Muſic geweſen. Als ihm die Ungleichheit des Kirchen-Geſanges zwiſchen den Römern / und Frantzoſen mißfiele / ſchickete er zween Geiſtliche gen Rom / die muſten den rechten

Digitized by Google

Kirchen-Geſang von denen Römern lernen / und hernach ſelbigen die Frantzoſen lehren. Wodurch die Römiſche Kirchen-Muſic erſtlich in die Kirche zu Metz / hernach in gantz Franckreich wieder eingeführet worden: welches Anno 774. geſchehen. Sigebert. und Æmilius lib. 2.

§. 12. Er hat auch die Muſic ziemlich vermehret und verbeſſert. Denn da die Lateiner zur ſelbigen Zeit nur vier Modos gebrauchten / hat er noch andere vier von denen Griechen empfangen / und ſelbige die Lateiner gelehret. Die Griechiſchen Biſchöffe hat er gerne ſingen gehöret: auch ſeine Muſicanten vermahnet / ſie ſolten derſelben Manier im Singen lernen. Die Teutſchen Lieder von denen Helden / hat er in ein Buch zuſammen bringen laſſen: Hat auch derſelbigen etliche ſelbſt getichtet. Avent. l. 4. fol. 337.

§. 13. Um das Jahr Chriſti 828. hat man die erſten Orgeln in Franckreich zu bauen angefangen. Georgius, ein Prieſter von Venedig hat das Werck dirigiret zu Aachen: der Keyſer Ludwig / der Fromme / aber hat die Unkoſten dazu hergegeben / wie Aimonius lib. 14. de Geſtis Francorum erzehlet. Bruſchius de Monaſt. Germ. not. ſaget: Gregorius, der Salernitaniſche Abt / habe in der Kirche ſeines Kloſters eine Orgel bauen laſſen / deren gröſte Pfeiffe in der Länge 28 Schuh / in der Circumferentz aber 4. Spannen gehalten.

§. 14. Gleichwie Keyſer Carl ein groſſer Patron der Muſic geweſen: alſo hat bald darauf in denen Morgenländern Theophilus, welcher Anno 829. Keyſer worden / und biß Anno 842. regieret / ſich als ein fürtrefflicher Liebhaber derſelben Kunſt erwieſen. Denn er hat nicht allein viel Mühe auff das Singen gewendet / ſondern auch Hymnos und Carmina ſelbſt componiret / und die Muſic dergeſtalt geliebet / daß er auch in denen gewöhnlichen Zuſammenkünfften in der groſſen Kirchen auff Inſtrumenten zu ſpielen ſich nicht enthalten / wie Cedrenus ſchreibet. Damit ſich die Geiſtlichen in der Muſic üben möchten / hat er ihnen 100. Pfund Silbers verehret. Unter andern ſeinen Geſängen iſt eines / das

Bene-

Digitized by Google

Benedicite quarti Toni, überſetzet und gemacht / in der Kirchen zu ſingen befohlen.

§. 15. Unter die Hymnographos und Tichter der Lateiniſchen Geiſtlichen Lieder wird billig mit gezehlet Theodulphus, Biſchoff zu Aurelia in Franckreich / welcher um das Jahr Chriſti 835. berühmt worden. Dieſer hatte ſich mit in die Rebellion, ſo die Söhne Ludwigs des Erſten / Römiſchen Keyſers / wieder ihren Herrn Vater angefangen / verleiten laſſen. Da er nun Anno 838. deswegen von dem Keyſer in gefängliche Hafft gebracht und feſt gehalten wurde: Hat er darinnen den ſchönen Lobgeſang / Gloria, laus & honor ſit tibi, Chriſte Redemptor, componiret. Es trug ſich aber zu / daß der Keyſer am Palm-Sontag mit in öffentlicher Proceſsion gieng / und als ſie bey dem Thurm / in welchem Theodulphus gefangen lag / vorbey giengen / fieng derſelbe den vorerwehnten Hymnum überlaut an zu ſingen / dergeſtallt daß er / ſonderlich weil die Fenſter offen waren / gar wohl und vernehmlich gehöret kunte werden. Als der Keyſer über dieſe Stimme ſich verwunderte / und fragte / wer daſelbſt ſänge? wurde ihm geſaget / es wäre der Biſchoff von Aurelia, Theodulphus. Als hierauff der Keyſer den Inhalt und Zierlichkeit dieſes Liedes etwas fleißiger erwegete / hat es ihm dermaſſen wohlgefallen / daß er von Stund an dem Theodulphò verziehen / und ihn des Gefängniſſes befreyet hat. Cranzius lib. 1. Metrop. c. 27. & 40. Johann. Trithem. Part. 1. Op. triſt. p. 252.

§. 16. Gleichergeſtalt wird gerühmet Hybaldus, Milonis, des München Brudern Sohn / welcher um das Jahr Chriſti 879. gelebet / und in allen ſieben freyen Künſten erfahren geweſen. Er hat Geſänge von vielen Heiligen mit annehmlichen und lieblichen Melodeyen componiret. Sigebertus in Chron.

§. 17. Noch einen gröſſern Ruhm hat erlanget Notgerius, der Abt zu S. Gallen in Teutſchland / welcher zum allererſten Sequentias componiret / die der Papſt Nicolaus Anno 858. in der Kirchen zu ſingen / zugelaſſen hat.

Digitized by Google

§. 18. Dieſen nennet Kircherus im 3. Cap. Muſ. lib. 7. Noaverum, und ſpricht/ er und Hermannus Contactus, der Graff von Veringen/ hätten in ihren nach der Gregorianiſchen Richtſchnur eingerichteten und componirten Liedern/ mehr Muſicaliſche Geſchicklichkeit erwieſen/ als eine groſſe Menge anderer Muſicanten mit 600. Fuder Liedern.

§. 19. In dieſem Jahr-Hundert hat der jenige berühmte Däniſche Muſicus gelebet/ welcher/ wie Lilius Giraldus erzehlet/ ſich gerühmet/ daß er dermaſſen lieblich ſpielen könte/ daß er dadurch die Zuhörer bald traurig/ bald frölich/ bald gar unſinnig machen wolte: welches er auch in Beyſeyn Erici II. des Königes in Dennemarck præſtiret und ins Werck gerichtet. Philipp. Camerarius in Hor. Subciſiv. Cent. 1. cap. 18.

§. 20. Wie dieſes zugangen/ weil es nicht unannehmlich zu hören/ wollen wir aus der luſtigen Schau-Bühne Eraſmi Franciſci erzehlen/ welcher in der erſten Verſamlung p. 34. alſo davon ſchreibet: Erich/ der König von Dännemarck hatte an ſeinem Hoffe einen Muſicanten/ welcher auff der Laute/ oder/ wie etliche ſchreiben/ auff der Harffen/ auffs allerkünſtlichſte ſchlug: ſich auch darneben berühmte/ vermittelſt ſeiner Muſic/ die Gemüther der Zuhörer in eine ſolche Modul zu gieſſen/ wie es ihm gefiele: aus Sanfftmüthigen/ Zornige; aus Traurigen/ Fröliche; aus Vernünfftigen/ raſende und unſinnige zu machen. Nachdem dieſe Rede dem König zu Ohren kommen: hat er Luſt und Verlangen gewonnen/ ſolches an ſeiner eigenen Perſon zu erfahren. Welches/ weil es ſonder groſſe Gefahr nicht zu verrichten/ dem Künſtler keine geringe Sorge erweckte: alſo/ daß ihm ſein ruhmrediges Verheiſſen gereuete. Aber was ſolte er thun? Schlug ers aus; ſo fürchtete er ſich groſſer Ungnade uñ Straffe; weil er den König mit lügenhaffter Auffſchneiderey geäffet: thäte ers aber; ſo dörffte groſſes Unheyl daraus erwachſen: Sintemal hoher Potentaten Handlungen allerdings zu fürchten/ wenn ſie bey gutem Verſtande; geſchweige denn/ wenn ſie wüten: und kein ſchädlicher Ding für die Unterthanen/ als

als dem König / auch nur etliche Minuten lang / ſeinen Verſtand verwir-ren. Solche Betrachtung bewegte ihn / den König unterthänigſt zu bitten/ ſeine Majeſtät wolten davon abſtehen. Wie aber das Verbottene ins gemein am meiſten reitzet / alſo ward der König/ durch ſolche Verweigerung nur hitziger/ und begierlicher nach der Probe. Weil dann der Lauteniſt ſahe / daß es ſeyn muſte ; befahl er / alles Gewehr aus dem Gemach hinweg zu thun / damit jemand könte verletzet werden ; auch das etliche von ferne ſtehen / die den Cither-Schlag nicht kunten anhören ; und / wenn er ihnen rieffe / herzulauffen / die Cither ihm aus der Hand reiſſen/ und wieder ſeinen Kopf zertrümmern ſollten. Nach gemachter Anſtalt fieng er zu ſpielen / und zwar / vors erſte/ hat er gar einen tiefen Ton geſchlagen / davon die Zuhörer alle unluſtig und traurig worden. Bald darauf erhöhet er den Thon / und ſpielete ſo lieblich / daß ſie kaum ſich vor Freuden/ des Hüpfens und Tantzens zu enthalten wuſten. Letzlich ſchlug er eine über alle Maſſen ſcharffe / ernſte und durchtringende Melodey : wodurch / bey ihnen / das Gemüthe in lauter Wiederwillen und Grimm verkehret ward. Mit welchem Thon er lang anhielte : biß ihr gefaſter Zorn zur Raſerey erwuchs / und der König aller toll und unſinnig ſich gehub. Der Harffeniſt ſolches erſehend ; rieff denen verſteckten Dienern : welche herzu eileten / ihm das Saitten-Spiel üm den Kopf zerſchlugen ; hernach den König / der aller wütend und toll war / zu ſtillen ſich befliessen. Ohnangeſehen nun derſelbe von ihnen mit Gewalt angegriffen und mächtig gehalten wurde ; ſchlug er dennoch / als ein raſender Menſch/ nicht allein ihrer etliche mit Fäuſten halb todt : ſondern lieff auch hin/rieſſe einem von ſeiner Leib-Wache den Degen von der Seiten / und erſtach damit ihrer etliche/ biß man ihm endlich übermochte / mit Küſſen und Betten bedeckete ; und dergeſtalt allgemach die Wüterey nachließ. Nach wiedererlangter Vernunfft / hat er ſeine Thorheit / und das daraus entſtandene Unglück hefftig beklagt/ſeinen Sohn zum Reichs-Statthalter geſetzt/und eine Reiſe nach Jeruſalem fürgenommen ; um vermittelſt einer Wahlfarth

ſeinen

ſeinen begangenen vierfachen Mord (denn viere waren dadurch ums Leben kommen) zu büſſen. In welcher Bilgramſchafft er geſtorben.

§. 21. Um das Jahr Chriſti 900. iſt Rathboldus, der vierzehende Biſchoff zu Utrecht gerühmt worden, welcher unterſchiedliche Geſänge denen Heiligen zu Ehren componiret. Trith.

§. 22. Anno 903. aber hat Stephanus, Biſchoff zu Laodicea ein Lied von dem Märterer Lamperto, deſſen Leben und Leyden Er auch beſchrieben; ingleichen eines von der H. Dreyfaltigkeit; wie auch von der Erfindung des erſten Märterers Stephani mit lieblichen und nach denen Regeln angeſtelten Melodeyen componirt / und zu ſeiner Zeit in der Kirchen zu ſingen angeordnet. Sigebert. in Chron.

§. 23. Kurtz darauf/nemlich um das Jahr Chriſti 940. hat Dunſtanus, oder / wie ihn andere nennen / Dunſtaphus, ein Engelländer / vermittelſt des Fleiſſes / den er auff die Muſic geleget/ ſich/ da er noch jung geweſen / ein unſterbliches Lob erworben. Denn er iſt der erſte geweſſen/der Geſänge mit unterſchiedlichen Stiṁen/ nemlich / Baſs, Tenor, Diſcant und Vagant oder Alt componiret hat. Er iſt erſtlich ein Richter / hernach ein Münch / und endlich der Cantuarienſer Biſchoff worden. Als er aber der geiſtlichen Sitten verbeſſern wolte / iſt er ſo wohl bey dem König/ als der Prieſterſchafft verhaſſet worden/und darum in groſſe Gefahr gerathen. Jedoch hat ihn Gott wunderbarlich biß in ſein 80. Jahr erhalten: in welchem er ohngefehr um das 1000. Jahr nach Chriſti Geburth geſtorben. David Chytræus in Onomaſtico Theol. und D. Conrad Dieterich in ſeinen ſonderbahren Predigten / in der Predigt vom Kirchen-Geſang.

§. 24. Im Jahr Chriſti 997 hat Gilbertus, Biſchoff zu Reims/ hernach aber Pabſt zu Rom / da er Sylveſter der andere genennet worden / vermittelſt ſeiner fürtrefflichen Mathematiſchen Wiſſenſchafften/ dergleichen Orgeln erdacht / welche durch die Gewalt des erhitzten Waſſers den Klang von ſich gaben/wie Erfordienſis und Genebrardus bezeugen.

§. 25. Faſt zu gleicher Zeit / nemlich um das Jahr Chriſti 998. iſt Rober-

Robertus, der Cornotaner Biſchoff / wegen ſeines heiligen Lebens und groſſer Gelehrſamkeit / in Beruff kommen. Er hat viel geſchrieben/und die Manier im Singen etlicher Maſſen verbeſſert.

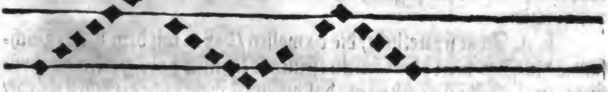
§. 26. Es wird auch nicht wenig gelobet Rupertus, König in Franckreich / ein Sohn Hugonis Capeti, welcher über alle Maſſen ſchöne Proſas, und unter denſelben die merckwürdigſte auff das Pfingſt-Feſt: Sancti Spiritus adſit nobis gratia, componiret. Anno 698. iſt er König worden / und Anno 1033. geſtorben. Joh. Ludwig Gottfr. Hiſtoriſch-Chronic. 5. Theil.

Das X. Capitel.

Von Denen Berühmteſten Muſicis / und Erfindern Muſicaliſcher Sachen / ſo in denen 11. 12. 13. 14. und 15. Seculis gelebet haben.

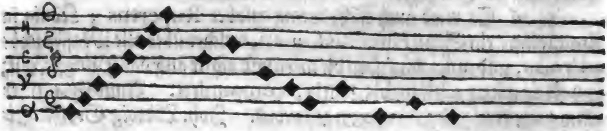
§. 1.

BIs hieher iſt die Kirchen-Muſic noch ziemlich einfältig und geringe; über das auch mit vielen Beſchwerlichkeiten gleichſam umzeunet geweſen. Denn ob wohl Dunſtanus am erſten eine Zuſammenſtimmung vier unterſchiedlicher Stimmen erfunden; iſt doch ſelbige nicht ſehr gemein worden: über dieſes hat er nur den Einfältigen oder Simplicem Contrapunct gebraucht / nicht allein ohne gewiſſe Zeit-Gröſſe der Noten / ſondern auch ohne bequeme Setzungen der Zeichen/ und ohne alle zum Lernen ſchickliche Voces. Denn das Auff- und Abſteigen der Sonorum oder der Stimme wurde damahls auff dieſe Weiſe angedeutet:



Digitized by Google

oder auch allein durch acht Linien / nicht aber zugleich durch die Spacia, auff dieſe Weiſe:



§. 2. Aber Um das Jahr Chriſti 1024. hat Guido, welchen man Aretinum nennet / weil er in der Stadt Aretio gebohren worden / dieſelbe um ein vieles verbeſſert / und leichter gemacht. Er hatte ſich / von Jugend an / auff die Muſic geleget / und da er ein Münch / und der Cloſter-Kirchen Muſic-Regirer worden / vermerckte er / daß die damahlige Weiſe zu ſingen ſehr unbequem und ſchwer wäre: Dahero wendete er alle ſeine Gedancken dahin / wie er dieſelben Unbequemlichkeiten und Beſchwerlichkeiten aus dem Wege räumen möchte: welches er auch glücklich ins Werck gerichtet / und durch ſeine wunderbarliche Geſchicklichkeit und Fleiß / die jenige Art zu ſingen / ſo nicht allein leicht / ſondern auch luſtig / und in gantz Europa biß auff dieſen Tag gebräuchlich / zu Pomposa, einer Stadt im Ferrariſchen Hertzogthum gelegen / erfunden.

§. 3. Er hat aber die ſieben Buchſtaben oder Claves, welche den Geſang zu bezeichnen / von der Zeit Gregorii Magni an / gebräuchlich geweſen / nemlich A B C D E F G, nach deren Ablauff man wieder ins A kommet / die Octav zu erfüllen / behalten. Dem erſten / nemlich dem A hat er das Griechiſche Γ vorgeſetzet: damit er andeutete / daß die Griechen die Erfinder der Muſic geweſen / von welchen ſie auff die Italiener kommen; und daß er zugleich die Octav mit dem letzten / nemlich dem G, ~~vollmachte.~~

§. 4. Zwar ſeyn etliche / die da wollen / daß er mit dem Γ ut, gleich~~ſam als hieſſe es Gut oder Guido, ſeinen Nahmen habe wollen ausdrü~~cken; weil er für billig gehalten / daß deſſen Nahme nicht vergeſſen würde /

der

der eine ſo nützliche Sache erfunden. Wir halten ſo wohl dieſes / als jenes für wahr. Siquidem unius rei plures eſſe poſſunt fines. Ein Ding kan mancherley Endzweck haben.

§. 5. Denen ſieben Buchſtaben oder Clavibus hat er die ſechs Sylben Ut, Re, Mi, Fa, Sol, La, beygefüget / und ſie ſo ſchicklich in Unterſcheidung der Tonorum gebraucht / daß es faſt ſchiene / als ob dieſes nicht aus Menſchlicher Klugheit / ſondern vielmehr aus Gottes ſonderbarer Eingebung herrührete; Wie der berühmte Kircherus dafür hält; welcher auch die Urſache ſeines Vorgebens hinzu ſetzt / und ſaget: Denn allein durch die (Voces) wird die Natur der Muſic am beſten erkläret / durch dieſe werden die Modi unterſchieden / und die Sitze der Semitonien angezeiget / in welchen der gantzen Harmonie Seele und Vermögen beſtehet.

§. 6. Wiewohl Kircherus denen Vocibus hiermit ein wenig zu viel zuſchreibet: So kan doch dieſes / durch eine bequeme Erklärung gar leicht wahrſcheinlich gemacht werden. Meines Erachtens aber möchte dieſes Lob viel billiger denen Numeris Harmonicis beygeleget werden.

§. 7. Nachdem Guido dieſe Voces denen Clavibus applicieret / hat er ſie hernach / damit ſie die Knaben deſto leichter faſſen möchten / in Geſtallt einer Hand vorgeſtellet / und gewollt daß man im Γ allezeit ut, im C, nach Unterſcheid des Geſanges / oder in Anſehung des Auff- und Abſteigens / bald ſol, bald ut, bald F ſingen ſollte: und ſo ferner von andern; welches weil es faſt jedermann bekandt / keiner fernern Erklärung von nöthen hat.

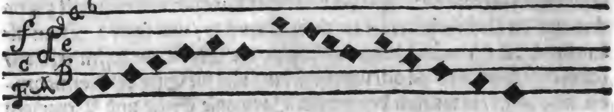
§. 8. Dieſe ſechs Voces aber hat er genommen aus dem Hymno:

UT queant laxis REſonare fibris
MIra geſtorum FAmuli tuorum,
SOLve polluti LAbii reatum,
Sancte Johannes.

§. 9. Damit aber Guido deſto glücklicher und leichter fortkäme / hat er nicht allein denen Linien / ſondern auch denen Spatiis, ſo wohl die

D2 Cla-

Claves oder Buchſtaben / als auch die Voces zugeordnet ; Damit er auff ſothane Weiſe nur fünff Linien bedörffte / in welche / und in die Spatia, in welchen die Claves ihre Sitze haben / er groſſe Puncta geſetzet / ſo mit denen drunter geſetzten Vocibus übereintraffen / nach welcher Puncten Intervallen, die Intervalla harmonica ſolten geſungen werden. Zum Exempel:



Ut, re, mi, ut, re, mi, re, ſol, fa, la, ſol, la, fa, mi, re, ut.

§. 10. Von dieſen Puncten iſt entſtanden der Nahme der jenigen Compoſition, welche wir / heut zu Tag / Contrapunct nennen / die wir gebrauchen / in dem ein Punct gegen dem andern geſetzt wird.

§. 11. Denn zur ſelbigen Zeit waren die Noten / die wir heutiges Tages in der Figural-Muſic gebrauchen / noch nicht erfunden: ſondern ihre Erfindung wird dem Johanni Muriæ von Pariß zu geſchrieben; worvon wir drunten ein mehrers berichten wollen.

§. 12. Es hat aber Guido von ſeiner Erfindung ein Buch geſchrieben / welches er bisweilen Introductorium, bisweilen auch Micrologum nennet / und daſſelbe Theobaldo, der Aretiner Biſchoff dediciret, und zugeſchrieben; alwo er in der Dedication verſpricht / einen Knaben im Singen / innerhalb eines Monaths / ſo weit zu bringen / als nach der alten Art kaum ein ſehr witziger Menſch / in vielen Jahren / lernen könte. Dieſes Buch beſchlieſſet er mit dieſen Worten: Finis Micrologi Gvidonis ætatis 34. annorum, ſub Johanne Papa XX. &c. das iſt: Ende des Micrologi Gvidonis, welcher damahls 34. Jahr alt war / unter dem Papſt Johanne / dem zwanzigſten dieſes Nahmens ꝛc.

§. 13. Es

Digitized by Google

§. 13. Es iſt ferner Gvido nicht vergnüget geweſen mit ſeiner neu erfundenen Sing-Methode; ſondern er hat auch zum allererſten die in Italien vorher nie gehörte Zuſammen-Stimmung vieler Stimmen erdacht/ und auffgebracht. Ob er von des Engelländiſchen Dunſtani Erfindung etwas geſehen oder gehöret/ oder ob er dergleichen aus eigenen Kräfften erfunden/ können wir nicht gewiß wiſſen. Möglich iſt es/ daß er von des Dunſtani Compoſition etwas überkommen/ und hernach derſelben nachgeahmet/ und ſothane Kunſt beſſer ausgeübet/ und bekannt gemacht. Es kan auch ſeyn/ daß er nichts davon gewußt/ und doch durch kluges Nachſinnen/ eben dergleichen erfunden/ und in ſolcher Erfindung noch weiter kommen/ als Dunſtanus. Denn es iſt nicht unmöglich/ daß einerley von unterſchiedlichen Perſonen/ und zu unterſchiedlichen Zeiten/ könne erfunden werden.

§. 14. Endlich iſt Gvido ein Urheber und Erfinder geweſen/ der Inſtrumentorum Polyplectrorum, als da ſeyn die Clavicymbala, Clavichorda und dergleichen: welches er ſelbſt auch in der beſagten Dedication oder Zueignungs-Schrifft anzudeuten ſcheinet/ indem er zu ſeinem Geſang ein harmonicè abgetheiltes Monochordum gebraucht. P. Athanaſius Kircherus.

§. 15. Aus dieſem allen ſchlieſſet Kircherus, daß Gvido ein Erfinder der vollſtimmigen Muſic geweſen: weil aus keinen Schrifften der Alten könte bewieſen werden/ daß dergleichen Muſic/ vor des Gvidonis Zeiten/ wäre im Gebrauch geweſen. Ob er aber hiermit nicht dem Engelländiſchen Dunſtano zu viel und unrecht thue/ überlaß ich dem Urtheil des günſtigen Leſers.

§. 16. Damit aber dieſe Erfindung bekannt und gemein gemacht würde/ iſt Gvido durch unterſchiedliche Länder gereiſet/ hat hin und wieder die verderbte Muſic verbeſſert/ und ſeine leichte Sang-Methode die Muſicanten gelehret: Weswegen er dann auch von dem Papſt Benedicto nach Rom beruffen worden; wie Johann Ludwig Gottfried in den 5. Theil ſeiner Chronic. p. 525. ſchreibet.

Digitized by Google

§. 17. Seiner gedencken auch Sigebertus in Chron. Volaterr. lib. 21. Cranzius lib. 4. cap. 18. Metrop. Petrus Op-meer in Opere Chronographico fol. 162. b. und 365. a.

§. 18. Um das Jahr Chriſti 1050. hat unter dem Keyſer Heinrich dem dritten / gelebet und geſchrieben der gelehrte Hermannus Contractus, Graff von Veringen in Schwaben / von welchem Petrus Opmeer in Opere Chronographico p. 163. a. alſo redet: Hermannus Contractus, welcher dem Gvidoni nachgefolget / hat unter denen Phonaſcis und Sang-Meiſtern / einen ſo groſſen Ruhm erlanget / als Jodocus Pratenſis unter denen Componiſten. Welche in ihren Geſängen / welche ſie hinterlaſſen / mehr Muſicaliſcher Geſchicklichkeit erwieſen / als ein groſſer Hauffe anderer Muſicanten in ſechs hundert Fuder Geſängen.

§. 19. Zur Zeit Keyſer Heinrichs des vierdten / hat in denen Morgen-Ländern das Keyſerthum regieret Michael Parapinacius, ein Herr / der in allen freyen Künſten / inſonderheit aber in der Muſic wohl erfahren geweſen. Sein Lehrmeiſter war Michael Pſellus, ein ſtatlicher Philoſophus, und ſehr berühmter Muſicus / deſſen Tractätchen / ſo er von der Muſic geſchrieben / wie wir droben ſchon gedacht / noch vorhanden. Wiewohl aber dieſer Keyſer in der Wahrheit ein gelehrter Herr / und guter Muſicus geweſen: ſo wird ihm doch Schuld gegeben / daß er dem Keyſerthum gar ſchlecht vorgeſtanden. Chronic. Carionis. Item Alfonſo Loſchi nella Vita di Henrico IV.

§. 20. Um das Jahr Chriſti 1145. iſt Samotherus Logotheta bey dem Conſtantinopolitaniſchen Keyſer Manueli in groſſem Werth gehalten worden; weil er nicht allein in die Lyre zierlich ſingen / ſondern auch die Cithar künſtlich ſpielen / und mit wunderbarer Kunſt tantzen können. Nicetas. l. 3.

§. 21. Faſt zweyhundert Jahr nach den Zeiten Gvidonis, nemlich um das Jahr Chriſti 1220. hat der Hochberühmte Muſicus, Johannes Muria, ſonſten Jean de Murs genannt / die Muſic vollends zur Perfection

Digitized by Google

ction gebracht / in dem er die Figural-Noten, ſo eine gewiſſe und abgemeſſene Zeit andeuten / erdacht / und in Gebrauch gebracht.

§. 22. Mit dieſer Erfindung iſt es alſo zugegangen : Nachdem dieſer Johannes Muria die Muſic des Gvidonis betrachtet / und befunden / daß derſelben noch viel mangelte / in dem bloſſe Puncta / an ſtatt der Noten / gebraucht wurden / und alſo keine gewiſſe Proportion der Zeit in denſelben zufinden : Hat er aus denen beyden b♮ / nemlich den runden b und viereckichten ♮ / mit welchen Gvido die Lineas phonotacticas, oder die Voces zu bezeichnen pflegte / durch Abnehmung uñ Hinzuſetzung / die Noten / ſo eine gewiſſe und abgemeſſene Zeit andeuten / und deren jegliche gegen der vorhergehenden kleinen doppelte Zeit bedeuten ſollte / an den Tag gebracht. Erſtlich zwar hat er das runde b vor ſich genommen / und die kleinen Noten daraus formiret ; nemlich : Semibrevem, in dem er dem b den Schwantz benommen. Nach dieſen hat er das b nur umgewendet / und es Minimam genennet. Hernach hat er das umgewendete b ausgefüllet / und Semiminimam genennet. Ferner hat er an die Semiminimam einen Schwantz gehangen / und ſie Fuſam geheiſſen. Weiter hat er derſelbigen zween Schwäntze angehangen / und ihr den Nahmen Semifuſæ gegeben ; und alſo ſeyn aus dem einigen runden b fünff unterſchiedliche Arten Noten entſproſſen ; nemlich : Semibreves, Minimæ, Semiminimæ, Fuſæ, und Semifuſæ. Nach dieſem hat er das viereckichte ♮ vor ſich genommen / und dadurch die längern und gröſſern Noten erfunden. Erſtlich zwar hat er demſelben beyde Schwäntze benommen / und alſo diejenige Note daraus formiret / welche wir Brevem nennen. Darnach hat er demſelben einen Schwantz genommen / den andern aber gelaſſen / und alſo Longam gemacht. Endlich hat er demſelben einen Schwantz genommen / den andern gelaſſen / und das Quadrat in eine

in eine ablänglichte Geſtallt / und gleichſam doppelt ſo lang gezogen / und alſo Maximam formiret. Und alſo ſeyn aus dem viereckichten die drey langen oder gröſſeſten Noten entſprungen; nemlich: Maxima, Longa und Brevis. Kircherus lib. 7. Muſurg. c. 1.

§. 23. Dieſes haben wir ſo ausführlich erzehlen wollen / auff daß der Günſtige Leſer ſehen möge/ aus was für einem Anfang die Erfindung der Noten gefloſſen. Welche Erfindung / ob ſie gleich ſehr einfaltig ſcheinet / doch dermaſſen nützlich iſt / daß ſie gleichſam die Seele der gantzen Harmoniſchen Muſic zu nennen. Angeſehen dadurch denen Harmoniſchen Melodeyen eine volkommene Zeit-Maaß gegeben / die zu denen Gemüths-Regungen ſo nützliche Muſica Rhytmica zur Vollkommenheit gebracht / und die Erfindung der unterſchiedlichen Künſtlichen Contrapuncten befördert worden iſt. Mit wenigen: Durch dieſe Erfindung iſt die Muſic zu der jenigen Vollkommenheit gelanget / welche wir heut zu Tage mit Verwunderung betrachten müſſen.

§. 24. Um das Jahr Chriſti 1334. haben die Muſicanten eine ſonderbare Patronin und hohe Gönnerin gehabt / derer man billig nicht vergeſſen ſolle; nemlich die Königin in Pohlen Annam / König Caſimiri Gemahlin / welche auch keine Reiſe ohne Begleitung ihrer Muſicanten gethan / wie Cromerus in Polonia, und Johannes Tröſter im Pohlniſchen Adler-Neſte / bezeugen.

§. 25. Ein gleichfals groſſer Patron und Liebhaber der Muſic und der Muſicanten / ja ſelbſt ein fürtrefflicher Muſicus iſt geweſen Jacobus I. mit dem Zunahmen Stuart, König in Schottland / welcher Anno 1406. zu regiren angefangen: welches ihm aber übel ausgeleget worden. Denn von ihm ſchreibet Buchananus alſo: in der Muſic war er mehr unterrichtet und erfahren / als einem König entweder geziemet / oder nützlich iſt. Denn es war kein zum Spielen beqvemes Inſtrument, auff welchem er nicht / ſo ſchön und zierlich / ſpielen kunte / daß er auch mit den fürtrefflich-

ſten

Digitized by Google

ſten Meiſtern dieſer Kunſt / ſo zu ſeiner Zeit gelebet / hätte um den Preiß ſtreiten mögen. Phil. Camer. Oper. Subciſiv. Cent. 3. c. 97.

§. 26. Es mag aber Buchananus dieſen König wegen ſeiner Fürtrefflichkeit in der Muſic tadeln / wie er will: ſo iſt doch dieſes gewiß / das einem Vornehmen Herrn wohl vergönnet iſt / ſein von Regiments-Sorgen abgemattetes Gemüth mit einer feinen Muſic und Muſicaliſchen Exercitio zu ergötzen / und zu erqvicken: ja es iſt ohne Zweifel verantwortlicher / wenn ein ſolcher Herr / die zu ſeiner Ergötzung gewidmete Stunden / weñ es ohne Verſäumung ſeines hohē Ampts geſchehen kan / mit einem Muſicaliſchen Exercitio zubringet / als wenn er / mit überflüßigen und unmäßigen Jagten / ſeine arme Unterthanen qvälet / oder ſonſten etwas Böſes vornimmet.

§. 27 Anno 1430. iſt gebohren Carolus / der Kühne / Hertzog in Burgundien / welcher in ſeiner Jugend nicht allein in andern freyen Künſten / ſondern auch in der Muſic informiret worden / wie Hadrianus Barlandus in Chron. Ducum Brabantiæ bezeuget. Woraus zu ſehen / daß auch deſſelben Herr Vater in der Meinung geweſen / daß ein Muſicaliſ. Exercitium einem groſſen Herrn nicht übel anſtehe.

§. 28. Um das Jahr Chriſti 1456. hat gelebet der Bargienſiſche Abt / mit welchen der König in Franckreich Ludwig der XI. ſehr familiar umgegangen. Daher der König / weil er offtmals ſeine Muſic mit Luſt angehöret / einmal im Schertz zu ihm geſaget: Er ſolte ihm doch auch einmal eine Schwein-Muſic vorſtellen. Welches dieſer Abt / nachdem er das Gelt / ſo er zu denen Unkoſten dazu gefordert / bekommen / zu groſſen Gelächter des Königes und ſeiner Hoff-Bedienten / præſtiret. Beſiehe hier von §. 7. Cap. XV. Petrus Op-meer in Opere Chronog.

§. 29. Anno 1472. war zu Venedig ein fürtrefflicher und ſtattlicher Muſicus, Bernhardus, zugenahmt der Teutſche: Denn er war von Nation ein Teutſcher. Dieſer iſt der erſte Erfinder des Pedals in denen Orgeln geweſen; wodurch man auch mit denen Füſſen zu der Muſicaliſchen Zuſammenſtimmung behülfflich ſeyn kan / wie Sabellicus l. 8.

Enn. 10. bezeuget / welcher dieſen Teutſchen Bernhard den fürtrefflichſten Muſicum unter allen / ſo jemahls geweſen / nennet : welches denen Teutſchen nicht zu geringer Ehre gereichet.

§. 30. Um eben ſelbige Zeit hat Johannes Picus, Graff zu Mirandola, in ſeinen jungen Jahren / ſich dergeſtalt auff die Muſic geleget / daß auch ſeine Compoſition ſehr gerühmet worden / wie Johannes Franciſcus, in deſſen Lebens-Beſchreibung / erzehlet. Dieſer junge ſehr gelahrte Herr / iſt in der beſten Blüte ſeines Alters / nemlich im drey und dreißigſten Jahr / verſtorben / und zwar eben an dem Tage / an welchem Carolus der VIII. König in Franckreich / zu Florentz eingezogen Anno 1494. Wie Alfonſo Loſchi delli Duchi della Mirandola bezeuget.

§. 31. Um dieſe Zeit haben unterſchiedliche Componiſten angefangen berühmt zu werden / unter welchen der Vornehmſte geweſen Jacobus Obrecht, welcher den Eraſmum Roterodamum zu Utrecht in der Muſic unterwieſen / alwo Eraſmus, wegen ſeiner ſchönen Diſcant-Stimme einen Chor-Schüler abgab. Dieſer Eraſmus hat damahls ſchon mercken laſſen / daß er mit der Zeit ein ſpitziger Mann werden würde. Denn / als er ſich einmahl mit ſeinen guten Geſellen mit einer Muſic beluſtiget hatte / und das geſungene Stück aus war / nahm er die Blätter / auff welchen die Noten ſelbigen Stückes geſchrieben waren / warff ſie in die Lufft: und als ſie der Wind hin und wieder wehete / und zerſtreuete / ſagte er : Sehet doch; ſo eine leichte Wahre pflegen die Muſicanten in ihren Sitten zu ſeyn. Petr. Op-meer.

§. 32. Nach Obrechten wurde Johannes Okegam, ein Niederländer / für den beſten Componiſten gehalten / als welcher Geſänge von 36. Stimmen componiret. Uber dieſes ſetzete er unterſchiedliche Stücke ohne Claves, alſo daß man ſelbige in Ut oder Re oder Mi ſingen kunte; nachdem es den Sängern gefiele. Nachdem er geſtorben / hat ihm Philomuſus ein ſchönes Epitaphium gemacht / deſſen letzte Verſe wir / denen Gelehrten zu gefallen / hieher ſetzen wollen / welche alſo lauten:

Quid

Quid facis, invida mors,
Vel hoc iniqua maximè,
Æqua quod omnibus es?
Sat erat tibi promiſcuè
Tollere res hominum:
Divina res eſt Muſica;
Numina cur violas?

Petrus Op-meer in Opere Chronographico. Dieſe Verſe ſeyn von einem Soraniſchen Schul-Manne alſo verteutſchet worden:

Was machſtu/ neidſcher Tod/ du ungerechter Feind?
Wie? gilt bey dir denn nichts? biſt du denn keines Freund?
Iſts dir zu wenig/ durch die gantze Welt zu ſtreiffen/
Und umbzureiſſen/ was dein Stachel ſind?
Die edle Muſic iſt ein Götter-Kind:
Wie darffſtu/ Mörder/ denn an Göttern dich vergreiffen?

§. 33. Um das Ende des funfzehenden Jahr-Hundert hat der Ertz-Componiſt, Joſquinus Pratenſis, ein Niederländer/ welcher insgemein Jodoculus de Pres genennet worden/ gelebet/ welcher einen unſterblichen Ruhm/ durch ſeine Muſicaliſche Wiſſenſchafft/ und fürtrefliche Compoſition, erworben. Er war Capell-Meiſter bey dem König in Franckreich Ludovico, dem zwölfften/ welcher ihm/ wegen ſeiner geleiſteten guten Dienſte/ eine Geiſtliche Pfründe verſprochen. Als er nun den König ſubtiler Weiſe ſeines Verſprechens erinnern wollte/ componirte er eine über alle Maſſen ſchöne Motete/ deren Anfang war: Memor eſto verbi tui: das iſt: Gedencke an dein Wort. Dieſe ließ er vor dem Könige ſingen. Da aber der König ſein Verlangen nicht merckte; componirte er die andere/ deren Anfang war: Portio mea non eſt in terra viventium: Das iſt: Ich habe keinen Theil im Lande der Lebendigen. Als nun hierauff der König ſeinem Verſprechen eine Genüge thät; machte er die dritte/ welche alſo anfieng: Bonitatem feciſti cum ſervo tuo: das iſt: Du haſt wohlgethan deinem Knechte. Gleichwie

Digitized by Google

aber in dieſer Welt nichts ungetadelt bleibet: alſo hat man auch von dieſen dreyen Kunſtreichen Stücken geurtheilet/ daß die Bewegung des Verlangens in denenſelben beſſer wäre ausgedrücket / und vorgeſtellet worden/ als die Freude der Danckſagung. Nachdem Joſquinus verſtorben/ hat Gerardus Avidius ihm zu Ehren ein ſchönes Trauer-Lied getichtet/ deſſen letzte Verſe denen Gelehrten zu beliebigen Gefallen wir hieher zu ſetzen nicht unterlaſſen können: Welche alſo lauten:

- - - Joſquinus Optimo
Et maximo gratus Jovi
Triumphat inter cœlites,
Et dulce carmen concinit
Templorum decus,
Muſarum decus.

Petrus Op-meer in Opere Chronographico. Obgedachter Soraniſcher Schul-Mann / mein wertheſter Freund/ überſetzte dieſe Verſe auff folgende Weiſe:

Joſquinus, den der Höchſte liebt/
Und einen Platz im Himmel giebt/
Der triumphiret itzt / wo Himmels-Bürger ſingen/
Und läſt vor Freuden da ein ſüſſes Lied erklingen.
Er war in dieſer Welt der Kirch' und Muſen Zier:
Nun rühmt er Gottes Macht / und Hoheit für und für.

§. 34. Von dieſem Joſquino erzehlet Johannes Manlius, in ſeinen Collectaneis Tom. 3. eine merckwürdige Geſchicht ohngefehr mit dieſen Worten: Als Joſquinus, ſagt er/ noch zu Cambray lebete/ und einer in deſſen Muſicaliſchen Stücken/ eine unanſtändige Coloratur machte/ die er / Joſquinus, nicht geſetzet hatte / verdroß es ihm dergeſtallt/ daß er denſelben hefftig ausſchalte / und zu ihm / daß es alle hören kunten/ ſagte: du Eſel / warum thuſt du eine Coloratur hinzu? wenn mir dieſelbe gefallen hätte; hätt ich ſie wohl ſelbſt hinein ſetzen wollen. Wenn du wilſt recht componirte Geſänge corrigiren; ſo mache dir einen eigenen/ und

laß

Digitized by Google

laß mir meinen ungecorrigiret. Wie mancher ſich klug dünckender Sänger bedürffte heutiges Tages dergleichen Ausputzer / wenn er /durch ſeine unverſtändig-angebrachte Figuren / einen Hauffen Vitia Compoſitionis verurſachet/ und ein wohlgeſetztes Stück dadurch verderbet? ich verachte deswegen die Manier und wohl angebrachte Figuren keines Weges: tadele aber billig die Ungeſchicklichkeit der ſtoltzen Sänger/ ſo ſelbige ohne Vernunfft und Diſcretion gebrauchen.

§. 35. So offte/als Joſquinus ein Stück componiret hatte/gab er daſſelbige denen Sängern / ſolches zu verſuchen. Indeſſen aber gieng er ſpacieren/ und hörete fleißig zu. Wenn ihm etwas nicht gefiele; gieng er zu ihnen/und ſagte: Schweiget ſtille/ich will es ändern. Wormit er allen Componiſten dieſe Lehre giebet / daß es keine Schande ſey / das jenige/ was nicht wohl gerathen / zu verbeſſern. Sintemahl die letztern Gedancken gemeiniglich beſſer zu ſeyn pflegen / als die erſten. Es iſt auch kein Künſtler ſo vollkommen / daß er nicht bisweilen ſolte einen Fehler begehen können: Gut aber iſt es / wenn man ſelbigen zeitlich verbeſſert.

§. 36. Der Seelige Herr Lutherus fället gar ein artiges Urtheil von dieſem Joſquino, wie Johannes Mattheſius, in ſeinen Predigten/ von dem Leben Lutheri / erzehlet. Denn/ als einmahl eine Moteta des Joſquini geſungen / und zu Ende gebracht war/ ſagte er: Joſquinus iſt ein Meiſter der Noten: Dieſe haben thun müſſen / wie er gewolt; andere Componiſten müſſen thun / wie die Noten wollen.

Das XI. Capitel
Von
Denen Muſicis / welche für andern ſich ein ſonderbares Lob und Ruhm / in dem ſechzehenden Jahr-Hundert nach Chriſti Geburth / erworben.

§. 1.

DEr Vornehmſte unter denen Muſicis, ſo im ſechzehenden Jahr-Hundert nach Chriſti Geburth gelebet / iſt / meines Erachtens/ Jaco-

Jacobus / Marggraff zu Baden/Ertz-Biſchoff zu Trier und Churfürſt. Weil er der älteſte unter ſeinen Brüdern / hätte er zwar billig ſeinem Herrn Vater im Marggraffthum ſuccediren ſollen: Allein der Keyſer Maximilianus hat gewolt / daß er ſolte Ertz-Biſchoff zu Trier ſeyn / wegen ſeines ſtattlichen Ingenii, Gelahrſamkeit/Beredſamkeit / und ſo wohl des Gemüths als Leibes-Fürtrefflichkeit. Denn der Keyſer wolte gern/ daß unter denen Chur-Fürſten ein Wohl-Gelahrter Ertz-Biſchoff ſeyn ſollte / den man in den Reichs-Geſchäfften mit Nutz gebrauchen könte. Dieſer unvergleichliche Herr hat auff dem Reichs-Tag zu Cöln /nach dem Beyriſchen Kriege / Anno 1505. im Nahmen des gantzen Römiſchen Reichs / denen Frantzöſiſchen Legaten Frantzöſiſch / denen Legaten des Papſtes Lateiniſch / denen Legaten der Venediger Italiäniſch/ und denen Teutſchen Teutſch / mit einer beweglichen / ſüſſen und durchdringenden Beredſamkeit / geantwortet. Er iſt ſehr gelehrt geweſen in denen Rechten / dabey auch ein guter Muſicus / und in allen Sachen ſehr geübet/auch im Kriegsweſen : Alſo daß deßwegen das gantze Teutſche Reich ſeinen frühzeitigen Tod betrauret hat. Manlius in Collect.

§. 2. Um das Jahr Chriſti 1514. hat Franchinus Gaforus, ein Laudenſer / Profeſſor Muſices zu Brixia in Italien / zum allererſten die Lehre von denen zwölff Modis, aus dem Boëthio, recht deutlich und völlig / erkläret: Welches ihm einen unſterblichen Ruhm bey denen Muſicis erworben.

§. 3. Anno 1517. hat ſich hervor gethan D. Martinus Lutherus/ welcher nicht allein ein glückſeeliger Verfaſſer Teutſcher Lieder / ſondern auch ein guter Muſicus und Componiſt geweſen: wie er dann mehrentheils die Melodeyen zu ſeinen Liedern ſelbſt gemacht.

§. 4. Um dieſe Zeit iſt die Muſic ſehr excoliret worden/da Johannes Montonus, Franciſci I. Königes in Franckreich Capell-Meiſter / ſo zum erſten die Diminutiones der Noten und den Gebrauch der lauffenden Figuren auffgebracht/von Leone dem Römiſchen Papſt hoch geachtet wurde / und Adrian Willard in Ungarn bey dem König Ludwig in groſſen

Digitized by Google

groſſen Anſehen war: auch Johannes Vannius, der Brisgauer / zu Friburg / und Michael Rubellus zu Bern in der Schweitz excellirten. Als von dieſem Letztern / und Johanne Cochlæo, einem Nürnbergiſchen Theologo, Heinricus Glareanus, ein Claronenſiſcher Patricius, die Muſic gelernet / und zu Cöln am Rhein / vor dem Kayſer Maximiliano, und denen Reichs-Fürſten ſeine Carmina Heroica nach dem modo Dorico abgeſungen hatte / hat er damit verdienet / daß ihm der Keyſer mit ſeinen eigenen Händen einē Lorbeer-Krantz aufgeſetzet / und zu einen gekrönten Poeten gemacht hat. Petr. Op-meer in Opere Chronograph.

§. 5. Zu den Zeiten Lutheri ſeyn berühmt geweſen Johannes Walther / und Conrad Rumpf / beyde Capell-Meiſter des Churfürſten zu Sachſen / mit welchen Lutherus die Teutſche Meſſe mit einer Melodey gezieret / und viel Choral-Geſange verbeſſert / und von denen Fehlern gereiniget hat.

§. 6. Um das Jahr Chriſti 1522. hat Jacobus Faber, Stapulenſis, wie Petrus Op-meer ſchreibet / zu Pariß ſich ſonderlich beflieſſen / die Philoſophiam wieder zu vorigen Glantz zu bringen. Unter deſſen Schrifften werden auch gefunden Elementa Muſica. Denn er war ein ſtattlicher Muſicus Theoreticus. Jedoch hat er die Tertias und Sextas unter die Conſonantias zu zehlen ſich noch nicht unterſtehen wollen / wegen des Exceſſes eines Commatis: ſintemal / zu ſelbiger Zeit / ihre wahre Proportiones noch nicht erfunden waren. Denn von der Tertia Minore oder Semiditono, wie Sethus Calviſius in der Vorrede ſeiner Melopœiæ bezeuget / redet er alſo: der Semiditonus fällt zwar lieblich und annehmlich ins Gehör / iedoch muß man ihn noch nicht für eine Conſonanz halten. Und ein wenig hernach ſaget er von der Tertia Majore oder Ditono: der Ditonus, ſo mitten zwiſchen der Sesquitertia und Sesquiquarta, erfüllet / und macht die Zuſammenſtimmung keines weges vollkommen. Weil er nun glaubete / daß weder Ditonus noch Semiditonus conſonireten; ſo hat er viel weniger die beyden Sextas für Conſonantien halten können: dieweil ſie aus dem Ditono und Semiditono

Digitized by Google

tono zur Quart geſetzet / formiret werden; und aus einer ſchlechten Diſſonanz nichts conſonirtes entſtehen kan / wenn man den einen Terminum umdrehet / oder in die Octav verſetzet.

§. 7. Zu Lutheri Zeiten hat gelebet Leo X. Papſt zu Rom / welcher vor ſeiner Wahl / Johannes Medices von Florentz genennet worden / ein ſehr Gelehrter und ſchlauer Menſch / welcher die Muſic und fürtreffliche Muſicanten überaus werth gehalten. Gyraldus, nachdem er die Hiſtorie von dem Däniſchen Muſico / deſſen wir droben c. 9. §. 19. und 20. gedacht / erzehlet / ſetzt hinzu; daß er bey dieſem Papſt dergleichen / nicht nur einmal geſehen. Camerarius in Horis Subciſiv. Cent. 1. c. 18.

§. 8. Um dieſe Zeit hat gelebet Cyprianus Rorius, ein geübter Componiſt / aus deſſen Moteten ſeine Geſchicklichkeit / und ſeine Wiſſenſchafft gnugſam hervor leuchtet.

§. 9. Zu gleicher Zeit iſt Ludovicus Senfli / der fürtreſliche Componiſt und Capell-Meiſter des Hertzogs in Bayern ſehr hoch geachtet worden / welcher / damit er dem Bitten und Verlangen Lutheri eine Genüge thät / die ſehr beruffene und viel belobte Motete, Non moriar, ſed vivam, zugleich mit dem Reſponſorio, In id ipſum, Anno 1530. componiret hat / wie Johann Mattheſius / in denen Predigten vom Leben Lutheri / conc. 8. erzehlet.

§. 10. Unter denen Hymnographis dieſes Seculi ſeyn die berühmteſten geweſen Philippus Melanthon, Fabricius und Siberus.

§. 11. Anno 1535. iſt Thomas Morus, des Engliſchen Königreichs Cantzler / ein Mann / ſo wegen ſeiner ſonderbaren Frömmigkeit und Gelehrſamkeit / billig von der gantzen Welt in Ehren gehalten zu werden / würdig war / eines unwürdigen Todes geſtorben. Er war von vornehmen Eltern entſproſſen / und hatte ſich auff das Studium Juris dergeſtallt geleget / daß er darneben auch die andern Freyen-Künſte nicht aus der acht gelaſſen / ſondern / durch ſeinem ſonderbaren Fleiß / nebſt angebohrner und natürlicher Fähigkeit / eine vollkommene Wiſſenſchafft und Erudition erlanget: Wodurch er nicht allein des gemeinen Volckes; ſondern

Digitized by Google

ſondern auch des Königes / Heinrich des Achten Gunſt dergeſtalt erworben / daß er von ihm zum Ritter geſchlagen / mit vielen Aemptern und Ehren gleichſam überhäuffet / und endlich gar zum Cantzler des Reichs gemacht worden. Als er eine ſehr junge Jungfrau / die zwar von vornehmen Eltern entſproſſen / aber doch noch unwiſſend und einfältig war; als die da auff dem Lande erzogen worden / geheyrathet: hat er ſie nicht allein in denen freyen Künſten unterweiſen laſſen / ſondern auch in allerley Art der Muſic geſchickt gemacht. Nachdem aber der neidiſche Tod ihme dieſe ſüſſe und annehmliche Lebens-Gefährtin / nach kurtzer Zeit / von ſeiner Seite entriſſen: hat er / nach verlauffenen wenig Monathen / eine Witwe / ſo nicht eben gar zu ſchön noch jung / ſondern vielmehr eine ſcharffe / und wachſame Hauß-Wirthin war / durch das Band der heiligen Ehe ſich antrauen laſſen: von welcher er / durch Freundlichkeit und angenehmen Schertz / ſo viel erhalten / daß ſie auff der Harffe / Laute / Inſtrument und Flöten ſpielen lernete / und in dieſer Kunſt täglich ſo viel / als ihr von ihrem Ehe-Herrn vorgegeben wurde / thäte. Endlich aber / da der König ſich von ſeiner Gemahlin Catharina / des Königes in Spanien / Ferdinandi Tochter ſcheiden ließ / MORUS aber mit gutem Gewiſſen in dieſe Ehe-Scheidung nicht einwilligen kunte: Hat der König ihn / und den Ruffenſiſchen Biſchoff Johannem Fiſcherum mit dem Beile enthalſen laſſen. Als Eraſmus Roterodamus dieſer beyden Herrn Tod zu Friburg erfahren / da er gleich einige Gemüths-Ergötzung zu haben / im Schach ſpielete / hat er folgendes Diſtichon ausgeſtoſſen:

Heinrici laudes vis verſu claudier uno:
Eque MIDÂ facias, eque Nerone virum.

Wer König Heinrichs Lob in einen Vers will bringen /
Der mag als Midam und Neronem ihn beſingen.

Beſiehe Eraſmi Franciſci Hohen Trauer-Saal / und Petr. Op-meer Opus Chronographicum.

§. 12. Um das Jahr Chriſti 1538. ſeyn berühmte Muſici geweſen Johannes Felis, Johan. Turnoutinus, Rivaldus Melleus, ein

Q Flande-

Flanderer / Andreas Pevernagius, von Harlebeck / und andere mehr / deren Geſänge Petrus Phaleſius und Chriſtophorus Plantinus zu Antwerpen gedruckt. Petr. Op-meer in Op. Chron.

§. 13. Um eben dieſe Zeit iſt bekannt worden Johannes Ferdinandus, welcher in Flandern von einem Spaniſchen Vater gezeuget worden. Dieſer war beydes blind und arm. Allein dieſe denen gelehrten Leuten ſo wiedrige beyde Beſchwerlichkeiten hat er dermaſſen überwunden / daß er nicht allein ein guter Poet und Philoſophus, ſondern auch ein ſolcher ſtattlicher Muſicus worden / daß er / mit der Zuhörer groſſer Verwunderung und Beluſtigung / unterſchiedliche Arten der Muſic tractirete / und über dieſes auch noch künſtliche Geſänge von etlichen Stimmen auswendig componirte. Philipp. Camerar. Op. Subciſiv. Cent. 1. c. 38.

§. 14. Anno 1547. Hat Heinrich Glareanus, ein geſchickter Menſch / nachdem er von Franchino Gaforo unterwieſen worden / die zwölff Modos wieder ans Liecht bracht / und angerichtet / welche er mit feſten Vernunffts-Gründen in ſeinem Decochordo erwieſen. Er iſt auch der erſte unter den Muſicis Theoreticis geweſen / der die Tertias und Sextas mit unter die Conſonantias gezehlet / ob er wohl noch das alte Genus Diatonicum gebrauchet; worinnen er mehr des Gehöres / als der Vernunfft Urtheil gefolget. Sintemahl ſie / der Vernunfft nach / unmöglich für Conſonantien kunten gehalten werden: weil ſie in ſehr ungeſchickten Proportionibus beſtunden / und alſo auch dem Gehöre verdrießlich waren. Allein weil die Muſici Practici ihnen / wiewohl unwiſſend / die rechte Proportiones gaben / und dahero damit dem Gehöre eine Anmuth erweckten; fiele Glareanus denenſelben bey; unangeſehen er die rechte Urſach nicht wuſte.

§. 15. Kurtz darauff / nemlich um das Jahr Chriſti 1550. hat Joſephus Zarlinus Clodienſis, ein Italiener / Capell-Meiſter des Hertzogs von Venedig / und ein ſehr berühmter und fürtrefflicher Mann ſo

wohl

Digitized by Google

wohl in Muſica Poetica als Theoretica, die wahren und rechten Proportiones der ſo genanten Imperfecten Concordantien erfunden.

§. 16. Wie er aber dieſe neue und rechte Proportiones der beſagten Conſonantien, und die Scalam Syntonam erfunden / wird der Mühe werth ſeyn/ mit wenigen zu erklären. Die alten Pythagoriſchen Muſici haben diejenigen Conſonantien, die man insgemein Imperfectas nennet / gar nicht gehabt. Weil aber zu des Zarlini Zeiten / wie auch ſchon lange vorher / dieſe Conſonantien von denen Muſicis Practicis gebraucht wurden / er aber auff dem / nach alter Manier/ abgetheilten Monochordo befunde / daß ſie nicht recht conſonirten und eine gute Harmoniam machten: hat er ſich vorgenommen / die Regulas de inveniendo medio Harmonico zu gebrauchen ; ob er vieleicht dadurch die wahren Proportiones der beſagten Conſonantien finden möchte. Dahero hat er erſtlich die Octav harmonicè getheilet in Quintam & Quartam, in denen Numeris 6. 4. 3. Darnach hat er gefunden Medium Harmonicum Quintæ, und daraus erkennet/ daß ſie beſtünde aus denen Proportionibus Seſquiquartâ und Seſquiquinta, in denen Zahlen 15. 12. 10. Dieſe Zahlen hat er auff das Monochordum appliciret / und dadurch befunden / daß ſie in beſagten Proportionibus Superparticularibus ſehr lieblich lauteten. Ferner als er ſahe / daß Sesquiquarta aus zween Tonis nicht beſtehen kunte: hat er abermals von nöthen gehabt / ſelbige Harmonie zu theilen : welches als es geſchehen / hat er befunden / daß ſie aus der Seſquioctava und Sesquinona beſtünden; und daß alſo Tonus major und minor wäre. Durch die Subtraction aber hat er endlich die kleinen Intervalla erkennet. Denn nachdem er Seſquiquartam oder Tertiam majorem von der Seſquitertia oder quart ſubtrahiret / verblieb Seſquidecima quinta, die Proportion Semitonii majoris: und nachdem er Sesquiquintam oder Tertiam minorem von der Sesquiquarta oder Tertia majore ſubtrahiret, verbliebe Seſquivigeſima quarta, Proportio Semitonii minoris.

§. 17. Anno 1540. ſeyn / wegen ſonderbahrer Kunſt die Laute zu ſchlagen / berühmt geweſen Franciſcus Mediolanenſis und Petrus Paulus Mediolanenſis. Ihre Lauten-Tabulaturen ſind gedrucket worden.

§. 18. Um das Jahr Chriſti 1545. hat zu Magdeburg gelebet Martinus Agricola, welcher etliche Tractätlein von der Inſtrumental-Muſic heraus gegeben / in welchen er unterſchiedliche Speculationes Theoreticas mit einmenget: Woraus dieſes Mannes ſonderbahre gute Wiſſenſchafft hervor leuchtet.

§. 19. Anno 1549. ſeyn Johannis Gardani, Thomæ Crequilonis, Ferini, Claudini und Petri de la Rue des Flanderers Harmoniæ in Lamentationes Jeremiæ, ſo nach ſelbiger Zeit Beſchaffenheit / künſtlich genug / von Caſpare Bruſchio, dem Poeten / ans Liecht gegeben worden.

§. 20. Anno 1552. hat Lucas Loſſius ſeine Pſalmodiam drucken laſſen / welche / weil ſie correct, und ohne Fehler / mit unglaublichen Frolocken angenommen worden. Denn / weil damahls noch die Choral-Muſic faſt in allen Kirchen gebräuchlich war / hat er durch die Herausgebung ſolcher Pſalmodiæ, diejenigen / ſo mit der Kirchen-Muſic zu thun hatten / von ſehr beſchwerlicher Arbeit / ſo ſie ſonſt mit dem Abſchreiben ſolcher Choral-Lieder haben muſten / befreyet: und iſt dabey auch andern frommen Hertzen / ſo ihre Beliebung am Gottes-Dienſte hatten / zu Hülffe kommen.

§. 21. Anno 1558. iſt Anna Bolonia / Königin in Engelland / Heinrich des achten Gemahlin / wegen eines bloſſen ungegründeten Argwohn des Ehebruchs / ſo ſie ſollte begangen haben / oder vielmehr / wenn man die Wahrheit ſagen darff / aus bloſſen Muthwillen ihres Ehemannes / des unkeuſchen Tyrannen / unſchuldig mit dem Schwert gerichtet worden. Sie iſt nicht allein mit wunderbarer Schönheit gezieret / ſondern auch in allerhand Art der Muſic erfahren geweſen: angeſehen ſie ſehr lieblich ſingen / und künſtlich auff Muſicaliſchen Inſtrumenten ſpielen können.

Digitized by Google

können. Uber dieſes hat ſie / durch ihre ſonderbahre Frömmigkeit / und milde Freygebigkeit gegen die Armen / ein unſterbliches Lob erworben. Daß dannenhero die Grauſamkeit des König Heinrichs um ſo viel mehr zu verfluchen; um wieviel mehr ſie eines beſſern Glückes / und längern Lebens würdig geweſen. Wem beliebet / kan ihre Geſchicht mit mehrern leſen bey dem Emanuele Meterano l. 1. p. 46. & ſeqq. Item im Hohen Trauer-Saal Eraſmi Franciſci Parte 1. Hiſt. 10.

§. 22. Um das Jahr Chriſti 1560. hat floriret der zwar ſehr berühmte / doch endlich unglückſeelige Muſicus / David Ricci. Er war von geringer Ankunfft / und eines Lauteniſten Sohn zu Turino. Von ſeinem Vater hat er zierlich ſingen / und auff der Laute ſpielen gelernet: Hatte auch eine ſchöne und liebliche Stimme / welche einen Vocaliſten angenehm machen kan: Als er ſich an den Hofe des Hertzogs von Sophoyen / allda ſein Glück zuſuchen / begeben / aber nicht finden können: Hat er ſich an Moretium gehalten / welcher damahls von dem Hertzog von Sophoyen / als ein Legat / in Schottland abgefertiget wurde / und iſt mit demſelben dahin gereiſet / zu verſuchen / ob er am ſelbigen Königlichen Hofe eine Gelegenheit bekommen möchte: weil allenthalben der Ruff gieng daß die Königin Maria eine ſonderbare Beliebung an der Muſic hätte; welches in der Wahrheit ſich auch alſo befand. Als er ſich nün unter denen Frantzöſiſ. Muſicanten an dem Hofe der Königin Maria etlich mal ſehen laſſen / und keine ungeſchickte Probe ſeiner Muſicaliſchen Geſchicklichkeit abgeleget: iſt er in die Zahl der Hof-Muſicanten von der Königin aufgenommen / und beſtellet worden: da er es denn / nachdem er derſelben Gemüth wohl erforſchet / allgemach dahin gebracht / daß er mit gröſſerer Gnade von der Königin; hergegen von andern mit neidiſchen Augen angeſehen worden. Dannenhero er andere zu verleumden / und ſie neben ſich zu verachten / oder auch wohl gar abzuſchaffen / und zu vertreiben / indem er geſehen / daß ihm das Glück günſtig wär / angefangen: dabey ſich auch in wichtigere Hoff-Geſchäffte mit eingemenget. Worinnen ihm das Glück auch nicht zu wieder geweſen. Sintemal er aus einem Lauteniſten und

Muſicanten der Königin Secretarius, und aus einem Bettler gehling ein reicher Herr worden. Aber wegen dieſes Glückes / Hochmuth / und Verachtung der jenigen / die ſeines gleichen waren / lude er der vornehmſten Herren grauſamen Haß und Mißgunſt auff ſich. Allein dieſer unbeſonnene und blinde Menſch / weil ihm die vornehmſten Miniſtri ſchmeigelten/ſich/wie es an Hofe gemeiniglich zu geſchehen pfleget/um ſeine Freundſchafft bewarben / ihn freundlich grüſſeten / vor ſeiner Thür auffwarteten / und alle ſeinen Ausgang und Wiederkunfft in acht nahmen/iſt in ſeiner Thorheit oder Kühnheit / ſo fern kommen / daß er ſich einbildete/ die gantze Regirung Schottlandes wäre ihm von dem Glücke aufgetragen worden. Weswegen er, nach dem er von der Königin zu höchſter Gewalt und Macht erhoben geweſen/Anno 1564. auff Befehl des Königes/Heinrich Stuarts, jämmerlich hingerichtet/ und mit vielen Wunden erſtochen/ und alſo / wegen ſeines Ehrgeitzes/grauſamlich geſtraffet worden. Zwar nicht ungerochen: denn die Königin wurde/ wegen dieſer Hinrichtung des Ricci, dem König feind / und ließ ihn/ hinterliſtiger weiſe/wieder hinrichten: wie dieſes alles der Continuator Sleidani, Michael Caſpar Lundorpius lib. 5. & 6. weitläufftiger erzehlet.

§. 23. Allein ich kan nicht verſchweigen / daß nicht allein der Ricci von andern Authoribus, ſonderlich aber von Alfonſo Loſchi aller Schuld befreyet / und ein Mann von ſeltener Klugheit und groſſem Verſtande genennet: ſondern auch von ihnen mit mehrern erwieſen werde/ daß die Königin gantz unſchuldig an dem gewaltſamen Tod des Königes/ und derjenigen Verrätherey / durch welche der König hingerichtet worden / gäntzlich unwiſſend geweſen. Ich halte davor / dem guten Ricci ſey es / wie andern Hoff-Leuten mehr/ ergangen / nehmlich : ſeine Tugend hab ihn erhaben; der Neid aber gekürtzet.

§. 24. Homerus Herpol, ein Diſcipul Heinrici Glareani, und Prieſter zu Friburg in der Schweitz / hat ſein Muſicaliſches Werck/ in welchem er die modos ſonderlich wohl in acht nimmet/ Anno 1565. in den Druck gegeben.

§. 25. An-

Digitized by Google

§. 25. Anno 1568. haben Michael Voctus, und Anno 1569. Jacobus Meiland, ihre Geiſtliche Geſänge von 4. 5. und 6. Stimmen der Welt mit getheilet.

§. 26. Als Anno 1569. dem Sebaſtiano Holoandro von Dordrecht / bey Wilhelmen / dem Hertzog von Bayern / in dem Capell-Meiſter-Dienſte / Orlandus Laſſus ſuccedirte, hat er unter denen Componiſten leichtlich die nechſte Stelle / nach dem Jodoco Pratenſi erhalten: Dergeſtallt / daß er dem erſten näher kam / als dem dritten / wie Petrus Op-meer in ſeinem Opere Chronog. fol. 516. redet.

§. 27. Dieſen fürtreflichen Muſicum hat Carolus IX. König in Franckreich / nach dem Pariſiſchen Blut-Bade / ſo den 24. Auguſti / Anno 1572. geſchehen / kurtz vor ſeinem Tode / aus Bayern zu ſich beruffen / ohne Zweifel / daß er die Schmertzen ſeines verwundeten Gewiſſens / durch ſeine liebliche und künſtlich-componirte Harmonien ſtillen / und lindern ſollte. Thomas Lanſius.

§. 28. Um gleiche Zeit hat gelebet Claudius Gaudimelus, ein ſtattlicher Muſicus in Franckreich / welcher die Pſalmen Davids ſo von Clement Marot und Theodoro Beza in Frantzöſiſche Verſe gebracht / mit lieblichen Melodeyen begabet. Er iſt aber in der Pariſiſchen Blut-Hochzeit / nebſt vielen tauſend andern jämmerlich hingerichtet worden. Thomas Lanſius.

§. 29. Zu dieſer Zeit ſeyn auch berühmte Componiſten geweſen / Clemens Non-Papa, Chriſtophorus Hollander, Dominicus Finot, Gregorius Lang / Annibal Patavinus, Henning Winſtmann / ein Hamburger / Leonhard Paming / Franciſcus Lupinus, Johann Richefort und Wilhelm Formelius.

§. 30. Um dieſe Zeit ſeyn folgende zween Lauteniſten für andern berühmt geweſen: Jacobus de Reys, ein Augſpurger / ins gemein nur der Pohle genannt; weil ihn Heinrich / der dritte / König in Franckreich / wegen ſeiner fürtrefflichen Kunſt / Anno 1574. gebracht: und dann Perichon Bocquet. Gymnaſma de Exercitiis Academicorum Partit. 2. Sect. 1.

§. 31. An-

§. 31. Anno 1571. hat Alexander Utendal, Ertzhertzogs Ferdinandi Muſicus, durch ſeine heraus gegebene Moteten, nicht ein ſchlechtes Lob erworben.

§. 32. Anno 1575. hat Johannes Knefelius, ein Schleſier / des Churfürſten Ludovici, Pfaltzgrafens &c. Capell-Meiſter / ſeinen mit 5. Stimmen componirten Choral-Geſang durch den Druck gemein gemacht. Anno 1580. aber hat er ein ander Muſicaliſches Werck drucken laſſen / welches er nennet: Cantiones pias 6. & 5. Vocibus tam voci humanæ quàm Inſtrumentis muſicis accommodatas harmonicis numeris concinnatas.

§. 33. Anno 1586. und 1587. hat der berühmte Componiſt Jacobus Händl / welcher auch Jacobus Gallus genennet wird / ſeine Cantiones von 5. 6. 8. und mehr Stimmen an den Tag gegeben. Er iſt des Biſchoffs zu Olmütz / Stanislai Pavvlosky Capell-Meiſter geweſen.

§. 34. Anno 1590. Hat Friederich Lindner / Cantor zu S. Ægidii zu Nürnberg / viel mit vielen Stimmen geſetzte Geiſtliche Moteten unterſchiedlicher guter Componiſten / zuſammen geleſen / und durch öffentlichen Druck gemein gemacht.

§. 35. Unter dieſen werden gefunden Moteten Marci Antonii Ingignerii, Bernhardi Klingenſteins / Jacobi Corſini, Renati del Mel, Philippi de Monte, Jacobi Florii, Hannibalis Stabilis, Andreæ Gabrielii, Antonii Scandelli, Aſcanii Trombetti, Dominici Lauri, Georgii Aichingeri, Oratii Columbani, Juliani Cartarii, und Johannis Gabrielii, welche alle / in dieſem Jahrhundert / mit ihren Compoſitionibus, ſich ein ſonderbares Lob zu wege gebracht.

§. 36. Kein geringer Lob haben verdienet Petrus Aloyſius Præneſtius und Chriſtophorus Moralis, welche überaus ſchöne Moteten componiret.

§. 37. Anno 1592. hat Euricius Dedekind von Neuſtadt / Cantor in der S. Johannis Kirch zu Lüneburg / ſeine Evangeliorum breves

ves

Digitized by Google

ves Periochas von 4. und 5. Stimmen / der Welt durch öffentlichen Druck gemein gemacht.

§. 38. In dieſem Jahr-Hundert / wie mich deucht / hat gelebet Thomas Fregius, deſſen Schrifften mir der Sorauiſche unglückliche Brand auch entriſſen; daß ich alſo nicht gewiß ſeyn kan / zu welcher Zeit er ſie heraus gegeben. Er hat aber unter andern auch gar feine Synopſes geſchrieben de Vocum affectionibus & Tetrachordis mit einer kurtzen Erklärung. Jedoch hat er die neuen Zarliniſchen Proportiones nicht gewuſt / ſondern iſt noch der alten Pythagoriſchen Muſic zugethan geweſen.

§. 39. Zu dieſer Zeit / wie vorzeiten Chriſtoph Naucke / Muſicus Inſtrumentalis zu Sprattau in Schleſien / ein ſehr alter Mann / zu ſagen pflegte / waren groſſe Noten; und die Muſicanten bekamen auch groß Geld: Jetziger Zeit aber ſeyn kleine Noten; und die Muſicanten bekommen auch klein Geld.

Das XII. Capitel.

Von Denen Berühmteſten Muſicis / ſo in dem ſiebenzehenden Seculo nach Chriſti Geburth bekannt worden.

§. 1.

ANno 1602. hat Georgius Zuchinius Brixienſis, ein Caſſinenſiſcher Münch / und des H. Georgii Majoris zu Venedig Profeſſus, ſeine mit ſonderbarer Kunſt geſetzte vollſtimmige Moteten ans Liecht gegeben.

§. 2. Anno 1603. aber hat M. Erhard Bodenſchatz von Liechtenberg / Cantor des Gymnaſii daſelbſt / und darneben ein guter Componiſt / ſein Florilegium auserleſener Moteten von 4/5/6/7/ und 8. Stimmen / der vornehmſten Autorum ſelbiger Zeit zuſammen geleſen / und

drucken laſſen. Jngleichen hat er auch den andern Theil ſelbiges Florilegii Anno 1621. heraus gegeben.

§. 3. Die Autores ſelbiger Stücke ſeyn folgende: Johannes Leo Haßler / Chriſtian Erbach / Valentin Haußmann / Julius Eremita, Johannes Baſſanus, Rogiero Giovanelli, Lucas Marentius, Alexander Horologius, Albinus Fabricius, Blaſius Ammon, Dulichius, Seraphinus Cantoni, Stephanus Venturi, Tiburtius Meſſainus, Melchior Biſchoff / Friederich Weiſſenſee / Hieronymus Boſchetti, Alexius Neander, Pandolphus Zalamella, M. Martin Roth / Chriſtoph Thomas Walliſer / Julius Cæſar Gæbutius, Geminianus Capilupus, Aſprilius Pacellus, Carolus Luyton, Benedictus Pallavicini, Theodorus Ricci, Melchior Franck / Heinrich Hartmann / Simon Gattus, Johannes Baptiſta Pinelli, Ludovicus Balbus, Nicolaus Zangius, Antonius Pætartus, Jacobus Morus Viadanus, Leo Leoni, Antonius Savetta, Caſpar Vincentius, Vincentius Bartholuſius, Julius Bellus, Chriſtophorus Demantius, Julius Oſculatus, Franciſcus Bianciardi, Archangelus Boſſari, Curtius Valcampi, Johannes Baptiſta Steffanini, Nicolaus Parma, Auguſtinus Agazarius, Hieronymus Ballioni, Orpheus Vecchus, Chriſtophorus Buel, Ludovicus Caſalius, Heinricus Stencius, Johannes Baptiſta Dulcinus, Johannes Croce, Octavius Catalanus, Franciſcus Croattus, Felix Anerius, Johannes Thomas Tribiolus, Conſtantinus Porta, Benedictus Regius, Carolus Bertus, Benedictus Bagnius, Hannibal Perinus, und andere / derer wir anderſtwo gedencken.

§. 4. Anno 1607. hat Hieronymus Prætorius, Organiſt bey der Kirche S. Jacobi zu Hamburg / ſeine Sacras Cantiones auff die vornehmſten Feſte des gantzen Jahres von 5/6/7/8/10. und 11. Stimmen publiciret.

§. 5. Anno 1611/1612/1613/und 1617. hat Abraham Schadæus von Senfftenberg ſein Promptuarium Muſicum, aus denen Vornehm-

nehmſten Authoribus ſeiner Zeit / zuſammen gebracht / und ans Liecht gegeben.

§. 6. In dieſem werden Moteten gefunden folgender Authorum, ohne diejenigen / derer wir anderswo gedencken; und zwar im erſten Theil: Gvilielmi Arnonii, Cæſarii Guſſaghi, Floriani Canalis, Gvilielmi Liparini Bononienſis, Gieronymi Jacobii, Simonis Molinaris, Romuli Naldi, Franciſci Suriani, Franciſci Mariæ Gvaitolii, Ludovici Spontoni, Lucii Bilii, Scipionis Barotii, Flaminei Nuceti: Im andern Theil: Johannis Baptiſtæ Goſtenæ, Nicolai Rubini, Johannis Franciſci Ramellæ, Pompeji Signorucci, Pauli Cimæ, Bernhardi Vannini, Sigismundi de India, Caſparis Villani, Andreæ Saladdi, Johannis Piccioni, Michaelis Varotti, Dominici Brunetti, Johannis Baptiſtæ Stratæ, Alphonſi Feraboſci: Im dritten Theil: Jean le Febure, Hieronymi Montiſardui, Johannis Baptiſtæ Gnocchi, Juliani Cartarii, Claudii Merulæ, Alexandri Grandi, Balthaſaris Donati, Johannis Damaſceni Ufferetii, Valerii Bonæ, Michaelis Deiß / Stephani Fabri, Benedicti Regii, Johannis Matthæi Aſulæ, Petri Antonii de Blanchis, Petri Bonhomo: Im vierdten Theil: Johannis Jacobi Caſtaldi, Hieronymi Dorati, Adam Gumpelzheimers / Petri Philippi, Sebaſtiani Hominis, Georg Geißlers / Chryſoſtomi Rondini, Bernhardi Nanini, Octavii Vernitii, Pauli Quagliati, Andreæ Blanchi, Johannis Petri Flaccomii, Georgii Ottonis, Benedicti Fabri, Martini Zeidleri.

§. 7. Um dieſe Zeit iſt in dem Stylo Recitativo und Madrigaleſco ſonderlich berühmt geweſen Claudius Monteverde.

§. 8. In dem Sylo Madrigaleſco, welchen / kurtz vor dieſer Zeit / ein excellenter Muſicus, mit Nahmen Madrigallus, zum erſten auffgebracht / und erfunden / haben ſich kunſtreich erwieſen Lucas Marentius, Johannes Leo Haßler / Auguſtinus Agazarius, Scipio Denticus, und Horatius Vecchus.

Digitized by Google

§. 9. Um den Anfang dieſes Seculi ſeyn die Voces Muſicales Belgicæ, Bo, Ce, Di, Ga, Lo, Ma, Ni, erfunden worden: wer aber derſelben Erfinder geweſen / iſt mir unbewuſt. Zwar wird derſelbe von einem Vornehmen gelehrten Manne getadelt: allein ohne Verſtand. Wer eine Sache nicht verſtehet / thut beſſer / wenn er davon ſtillſchweiget / als wenn er darinne ſeine Unwiſſenheit läſt blicken. Darum hat derſelbe Gelehrte nicht klüglich gehandelt / wenn er den Erfinder dieſer Vocum absque omni ratione höhniſch durch die Hechel gezogen. Denn ſie ſeyn weit beſſer / als die Aretiniſchen; angeſehen ſie keine Mutation erfordern; auch in denenſelben / ſie mögen auch verſetzet werden / wie ſie wollen / nimmermehr zwo Vocales oder Conſonantes zuſammen kommen; welches in der Geſchwindigkeit eine ſehr bequeme Sache iſt; und in denen Aretiniſchen nicht zu finden; als in welchen bald zwo Vocales, bald zwo Conſonantes zuſammen kommen.

§. 10. Um das Jahr Chriſti 1612. hat Sethus Calviſius, Cantor zu S. Thomæ in Leipzig floriret. Er war ein ſehr gelahrter Mann / ein guter Chronologus, und fürtreflicher Muſicus ſo wohl Theoreticus als Poëticus und Modulatorius, wie aus ſeinen Exercitationibus Muſicis, der Melopœia, und wohl-componirten Moteten zu ſehen. Weil er gelebet / iſt er nicht eben ſonderlich æſtimiret: allein / nach ſeinem Tode / iſt er ſehr hoch geachtet worden; und wird gewißlich ſeiner gedacht werden / weil die Welt wird ſtehen.

§. 11. Um das Jahr Chriſti 1605 hat Ludovicus Viadana, ein Italiener / die Monodien, Concerten, und den General-Baſs erfunden / und zwar durch dieſe Gelegenheit. Es wurden zu ſeiner Zeit ſchon die Moteten mit Fugis, Sycopationibus, und dem Contrapuncto Fracto und Florido dergeſtalt ausgezieret / daß man ſie gewiß als künſtliche muſte paſſiren laſſen. In dem aber die Componiſten mehr auff die Kunſt der Melodey Achtung gaben / als auff den Text / etliche auch die Melodey zu erſt machten / und hernach den Tex / wie ſie kunten / darunter flickten; entſtund eine ſolche Confuſion und Gezerre / daß man faſt

nich

nicht ein Wort / will geſchweigen / den gantzen Contextum vernehmen kunte: welches dann auch fürtrefflichen Leuten Anlaß gabe / zu ſagen: Muſicam eſſe inanem ſonorum ſtrepitum: Die Muſic wäre nur ein leerer Schall / die ſonſt nichts hinter ſich führete / als eine vergebliche Kützelung der Ohren. Als nun Ludovicus Viadana, ein Italieniſcher Kunſtreicher Organiſt / der / wie Chriſtophorus Demantius von ihm ſaget / mit einem Grieff auff der Orgel / die Gemüther der Zuhörer mehr zur Verwunderung bringen kunte / als andere mit zehen / und dabey ein berühmter und wohlgeübter Componiſt / ſolches vermercket: Hat er Anlaß genommen die Monodien und Concerten zu erfinden; als in welchen / wenn eine deutliche Pronunciation des Sängers hinzu kommet / der Text leicht / und wohl verſtanden werden kan. Weil aber hierzu nothwendig ein Fundament erfordert wurde: als hat ihm ſolche Nothwendigkeit die Erfindung des General-Baſſes an die Hand gegeben: indem er nemlich geſehen / daß nöthwendig ein Baß zu ſolchen Monodien und Concerten müſte geſetzt ſeyn; und doch gleichwohl nicht von nöthen wäre / daß ſie von denen Organiſten erſt müſten in die Tabulatur gebracht werden. Dieſe recht nützliche Erfindung iſt nach und nach von denen meiſten / und itziger Zeit von allen und jeden rechtſchaffenen Muſicis approbiret, und gut geheiſſen worden.

§. 12. Anno 1606. gab Melchior Borchgrewinck / Königlicher Däniſcher Hoff-Organiſt / ein braſer Componiſt / Italieniſche Madrigalien ans Liecht / unter dem Titul: Giardino nuovo belliſſimo di varii fiori Muſicali ſcieltisſimi, il primo libro de Madrigali à cinque voci: Das iſt: Neuer ſehr ſchöner Garten von mancherley auserleſenen Muſicaliſchen Blumen: Der erſte Theil der Madrigalien von fünff Stimmen. Eben dieſes Jahr kam auch noch Il libro ſecondo de Madrigali, oder der ander Theil der Madrigalien heraus. Die Authores dieſer Madrigalien / welche alle um das Ende / des vorigen / und Anfang dieſes Seculi gelebet / ſeyn folgende: Claudio Monteverde, Leon Leoni, Girolamo Caſati, Griſoſtomo Rubiconi, Salomon

Roſſi, Marſilio Santini; Simone Molinaro, Giaches de Wert, Giovanni Croce, Giov. Bernardo Colombi, Gabriel Fattorini, Franceſco Bianciardi, Melchior Borchgrevinck, Giovanni le Sueur, Benedetto Pallavicino, Giov. Vicenzo Palma, D. Pietro Maria Marſolo, Giov. Paolo Nodari, Giovanni Fonteno, Agoſtino Agreſta, Franceſco Spongia, Petro Paolo Quartiero, Hippolito Sabino; Curtio Valcampi, Nicolao Giſtou, Curtio Mancini, Giov. Pietro Gallo.

§. 13. Johannes Stadelmeyer / ein guter Componiſt und Capell-Meiſter Maximiliani, Ertzhertzogs in Oeſterreich / hat Anno 1610. und 1616. ſeine Miſſas von 8. und 12 Stimmen heraus gegeben.

§. 14. Stephan Höpner von Pentzlin im Mechelburgiſchen / Cantor zu Münchberg / hat ſeine neue Teutſche und Lateiniſche Geſänge Anno 1614. drucken laſſen.

§. 15. Anno 1611. iſt M. Johannes Lippius in groſſen Ruhm kommen / in dem er ein ſtattlicher Muſicus Theoreticus und Practicus geweſen. Er hat von Muſicaliſchen Dingen öffentlich diſputiret; welche Diſputationes ich auch habe; und eine Synopſin Muſicæ univerſæ mit einer ſehr guten und ſchönen Methode geſchrieben / und in den Druck gegeben.

§. 16. Anno 1614. und folgende Jahr hat Michael Prætorius von Creutzberg aus Düringen / des Cloſters Ringelheim Prior, und Capell-Meiſter des Fürſten von Braunſchweig / einen unſterblichen Ruhm erworben / indem er ſein berühmtes und Lobwürdiges Syntagma Muſicum heraus gegeben. Jedoch iſt zubeklagen / daß der letzte Theil / ſo von der Compoſition handeln ſolte / zu rücke geblieben iſt. Er hat auch ſehr viel / ſo wohl Teutſche Lieder / als Moteten und Concerten componiret.

§. 17. Melchior Vulpius, Cantor zu Weimar / iſt zu ſeiner Zeit ein feiner und guter Componiſt geweſen. Seine Muſicaliſche Wercke hat er Anno 1605. und 1612. ans Liecht gegeben.

§. 18. Bar-

Digitized by Google

§. 18. Bartholomæus Geſius; Cantor zu Franckfurth an der Oder/iſt zu ſeiner Zeit auch kein unebener Componiſt geweſen. Die jenigen Muteten, ſo ich geſehen/hat er Anno 1613. heraus gegeben. Thomas Elsbethus hat dergleichen Anno 1621. gethan.

§. 19. Um dieſe Zeit ſeyn die berühmteſten Lauteniſten geweſen/in Franckreich; Meſangeau, Bellard, Conard; Mercure; in Italien: Lorenzino, Giov. Antonio Terzi da Bergamo; Simone Molinaro, Hieronimo; in Teutſchland; Michael agnolo Galilei, ein edler Florentiner/ Georg Wolffenb. Valentin Strobel/Elias Mertel/ Valtin Lang/Tobias Kun/Johannes Rudenius, Matthæus Reymann; in Engelland; Johann Douland/Daniel Bacheler: in Pohlen; Diomedes; in Niederland; Emanuel Hadrianus, Adrianus Dens, Joachim van den Hove. Gymnaſm. de Exerc. Acad. Partit. 2. Sect. 1.

§. 20. Um dieſe Zeit iſt das berühmte Inſtrument/die Tiorba erfunden worden/ und zwar von einem Marckſchreyer/deſſen Nahmen man nicht weiß. Dieſer iſt ein guter Lauteniſt geweſen: weil ihm aber die groben Saitten ſeiner Laute gar zu ſtumpff klungen: hat er den Lautenhals verdoppelt/ unterſchiedliche Saiten noch darauff gezogen/ und dergeſtallt zugerichtet/wie an denen Tiorben zu ſehen. Dieſe ſeine verbeſſerte Laute hat er/aus Schertz/ſeine Tiorba zu nennen pflegen; welcher Nahme ihr gar verblieben. Tiorba aber wurde derjenige Werckzeug genennet/auff welchen die Hand-Schuh-macher ihre wohlriechende Sachen zu mahlen pflegten: und iſt eine Art eines Mörſels gleich denen jenigen Mühlchen/auff welchen man die Mandeln/Senff/ und dergleichen Geſäme/in einem dazugegoſſenen ſich ſchickenden Liquore in Milch zu diſſolviren pfleget.

§. 21. Der erſte/ſo dieſes Inſtrument excoliret/und zu höchſter Vollkommenheit gebracht/ iſt geweſen der fürtreffliche Muſicus, Hieronymus von Kapsberg/ein Teutſcher Edelmann/ſo ſich aber in Italien auffgehalten.

§. 22. An-

§. 22. Ao. 1625. hat Daniel Selichius, des Fürſten von Braunſchweig zu Wolfenbüttel Capel-Meiſter / ſeine Harmonien durch den Druck gemein gemacht.

§. 23. In dieſem Jahr hat ſich herfür zuthun angefangen Heinrich Schütz / des Churfürſten von Sachſen Capell-Meiſter / welcher nicht allein Moteten, ſondern auch künſtlich-geſetzte Concerten in den Druck gegeben. Um das Jahr Chriſti 1650. iſt er für den allerbeſten Teutſchen Componiſten gehalten worden.

§. 24. Zu gleicher Zeit iſt berühmt geweſen Johann Crüger von Guben aus der Nieder-Lauſitz / Director Muſices in der S. Nicolaus-Kirchen zu Berlin. Anno 1630. hat er Synopſin Muſices continentem rationem conſtituendi & componendi melos harmonicum heraus gegeben. Sein Geſang-Buch / welches insgemein Krügers Geſang-Buch genennet wird / iſt ſehr berühmt / und deswegen ſehr offt wieder auffgeleget worden. Er hat auch ſonſten viel Muſicaliſche Stücke / ſo wohl Moteten als Concerten componirt, und drucken laſſen.

§. 25. Eben um dieſe Zeit hat Johann Hermann Schein / Director Muſices zu Leipzig keinen geringen Ruhm erworben. Er iſt aber vornemlich fürtrefflich geweſen in dem Stylo Madrigaleſco, in welchem er keinem Italiener / vielweniger einem andern etwas nachgeben dörffen. Seine Villanellen ſeyn vor der Zeit ſehr hoch geachtet worden; und hat er die Texte dazu ſelbſt getichtet.

§. 26. Unter denen Componiſten dieſes Seculi ſcheinet / in der Fürtrefflichkeit des Styli Metabolici, der Venuſiniſche Fürſt den Vorzug vor andern zu haben / als der dieſe Sache mit wunderbarer Geſchicklichkeit / und einer neuen Manier in unterſchiedenen Compoſitionibus der Madrigalien / welche hin und wieder zu finden / nicht ohne glücklichen Fort-Gang verſuchet. Kircherus.

§. 27. Um dieſe Zeit hat zu Pariß gelebet Marinus Merſennus, ein Jeſuit / und Curioſer / fürtrefflicher Muſicus Theoreticus und Practicus,

cticus, welcher ein Buch von der Muſic geſchrieben / welches er Harmoniam Univerſalem nennet / welches ſehr offt von dem Kirchero in ſeiner Muſurgia angeführet / und citiret wird.

§. 28. Vincentius Galilei, ein ſehr berühmter Muſicus / hat um dieſe Zeit / einen Dialogum geſchrieben von der Alten und Neuen Muſic / welcher ſehr hoch gehalten wird.

§. 29. Um das Jahr Chriſti 1630. hat gelebet Heinricus Baryphonus, ein ſtattlicher Teutſcher Muſicus Theoreticus, welcher unterſchiedliche Tractat von der Muſica Theoretica und Practica, und unter denſelben Plejades Muſicas, ein fürtreffliches und nervoſes Wercklein / an das Liecht gegeben.

§. 30. Zu dieſer Zeit hat Michael Lohr von Marienburg / Cantor zu Dreßden / ſeine Moteten durch öffentlichen Druck der Welt mit getheilet.

§. 31. Eben zu der Zeit hat Georgius Vinzius / ein Hälliſcher Muſicus / und der Stiffts-Kirchen zu Naumburg Organiſt / unterſchiedlicher Authorum Miſſas zuſammen geſamlet / und mit einem General-Baſs vermehret / drucken laſſen.

§. 32. Um eben dieſe Zeit iſt berühmt worden Samuel Scheit / Organiſt zu Halle in Sachſen / welcher einer von denen dreyen geweſen / derer Nahmen von dem Buchſtaben S. anfangen / und die man zu dieſer Zeit für die beſten drey Componiſten in Teutſchland gehalten. Dieſe drey berühmte S. aber ſeyn geweſen Schütz / Schein / Scheit.

§. 33. Es ſoll auch ſeines gebührenden Lobes nicht beraubet werden Matthæus Kelzius Pauſenſis, vorzeiten Cantor in Sorau. Er war nicht allein der Lateiniſchen / ſondern auch der Italieniſchen Sprache erfahren / und hatte ſeine Compoſition in Italien gelernet. Einen Tractat hat er de Arte componendi geſchrieben; aus welchen von ſeiner Wiſſenſchafft und Geſchicklichkeit kunte geurtheilet werden: den ich zwar abgeſchrieben bey mir verwahret gehabt / welcher aber den 2. May

Digitized by Google

Anno 1684. in der hieſigen grauſamen Feuers-Brunſt nebſt andern verdorben / und zu Grunde gegangen.

§. 34. Unter denen Organiſten iſt um dieſe Zeit für andern berühmt geweſen Hieronymus Freſcobaldus, welcher eine neue / und viel lieblichere und künſtlichere Manier die Orgel zu ſpielen / als vor dieſen geweſen / erfunden.

§. 35. Um das Jahr Chriſti 1637. iſt Tobias Michael von Dreßden / Chori Muſici Director in Leipzig / in der Compoſition, fürnemlich aber in Stylo Madrigaleſco glückſeelig geweſen. Er hat auch unterſchiedliche Concerten geſetzet / die gedrucket worden / und noch vorhanden ſeyn.

§. 36. Um dieſe Zeit hat Nicolaus Vincentius, ein berühmter Muſicus / damit er die Enharmoniſche Muſic wieder anrichtete / ein Archicymbalum verfertiget mit einem ſechsfachen Clavier / mit welchen er alle erſinnliche Harmonien vorzuſtellen verſpricht: welches ſechsfache Clavier hernach Donius in ein Dreyfaches / und alſo gleichſam in einen kurtzen Begrieff gebracht. Jedoch iſt es gewiß/daß die Vielheit der Clavium nicht allein eine Beſchwerlichkeit / ſondern auch eine groſſe Verwirrung verurſachen; auch dieſes Inſtrument gar unnützlich machen.

§. 37. Anno 1643. hat Johann Andreas Herbſt / Capell-Meiſter in Nürnberg ſeine Muſicam Poëticam in Teutſcher Sprache heraus gegeben: Wormit er vielen Teutſchen Muſicanten geholffen / daß ſie nicht gar unwiſſend in der Muſicaliſchen Wiſſenſchafft ſeyn durfften.

§. 38. Um das Jahr Chriſti 1647. haben zu Rom floriret die ſtatlichen Muſici, Laurentius Victor, ein Edelmann / Bonaventura, & Marcus Antonius Kircherus.

§. 39. Es wird auch billig gerühmet Petrus Heredia / ein braſſer Muſicus, welcher gewißlich / man mag gleich anſehen Theoriam oder Praxin, keinem Muſico nachzuſetzen iſt / wie Kircherus dafür hält.

§. 40. Dieſem fügen wir bey den edlen Ritter Petrum à Valle, welcher/

Digitized by Google

welcher / wie in allen Freyen Künſten / alſo auch in der Geheimen Muſic ſehr erfahren war. Kirch.

§. 41. Dazu gehöret auch Benedictus Narduccius, welcher ein Buch heraus gegeben von denen Gottſeeligen Thränen der Seeligen Jungfrauen Mariæ / in welchem er gemeiniglich ſich des ſtyli metabolici bedienet.

§. 42. Als jüngere Componiſten der Moteten / werden von Kirchero gelobet Johannes Baptiſta Grillus, Indemetus Gallus, Moralis Surianus, Nanninus und Cifra.

§. 43. Von demſelben wird auch gerühmet Trojanus Tutertinus, ein ſehr erfahrner Componiſt / und vorzeiten der Kirchen S. Mariæ Majoris in Rom fürtrefflicher Muſicæ Præfectus.

§. 44.. Dieſen Muſicis zehlen wir billig bey Johannem Eraſmum Kindermann / einen zu ſeiner Zeit ſehr berühmten Nürnbergiſchen Componiſten und Muſicum: ingleichen Theophilum Staden gleichermaſſen einen Nürnbergiſchen Muſicum und Organiſten ſchon Anno 1628. der ſo wohl in Theoria als Praxi ſehr geübet geweſen: Deſſen Georg Philipp Harsdörffer in ſeinen Deliciis Philoſophicis und Mathematicis Partis 3. Parte 5. Quæſt. 18. mit Ruhm gedencket.

§. 45. Es iſt auch eines groſſen Lobes wohl würdig mein Landes-Mann / M. Ulrich Schönberger / von Weyden in der Obern Pfaltz / ein ſubtiler Philoſophus, welcher / ob er wohl blind / doch in muſicaliſchen Sachen ein unſterbliches Lob erworben. Sintemahl er nicht allein von dem Unterſcheid der Conſonantien, und ihren Proportionibus ſehr wohl urtheilen / ſondern auch Muſicaliſche Stücke componiren / und zierlich auff der Orgel und Inſtrument ſpielen können. Ja / welches höchlich zu verwundern / er hat Muſicaliſche Inſtrumenta nach der vollkommenſten Abmeſſung gemacht: Deren eines iſt geweſen / welches die Muſicanten bey ſeiner Begräbniß-Muſic gebraucht. Er iſt geſtorben zu Königsberg in Preuſſen den 1. May Anno 1649. nach dem er 47. Jahr und fünff Monath gelebet. Johann Georg Stempelius / in

dem Bibliſchen Ehren-Gedächtnis dieſes Wunder-Gelehrten Mannes.

§. 46. In dieſem Seculo iſt auch berühmet worden Johannes Baptiſta Donius, ein ſtattlicher Muſicus / welcher ein Wercklein geſchrieben de Generibus & Modis. In dieſen beſchreibet er ein dreyfaches Clavier / ſo zu Vorſtellung der dreyen Generum modulandi, und zur Veränderung der Tonorum dienlich ſeyn ſoll. Kircherus.

§. 47. Dieſem und dem Nicolao Vincentino hat nachgefolget Galeazzus Sabatinus Piſaurienſis, der nicht allein in der ſpeculativiſchen / ſondern auch practiſchen Muſic erfahren / und über dieſes ein vollkommener Componiſt geweſen. Unter andern hat er ein Clavier erfunden / welches gnugſam iſt / alle Arten der Harmonie vorzuſtellen. Kircherus.

§. 48. Nicht gar lang vorher / ehe Kircherus ſeine Muſurgiam heraus gegeben / hat Nicolaus Ramarinus eine Art eines Clavicymbels erfunden / welches zwar nur ein gemeines Clavier hat / jedoch in ein jegliches Intervallum verändert werden kan: nemlich einen gantzen Tonum hat er in 9. commata abgetheilet / und ſo viel Regiſter dazu verordnet / vermittelſt welcher man alſobald den Ton in das verlangte comma verändern mag. Der erſte Grad iſt nach der Römiſchen Muſic eingerichtet / und wird ins gemein Tonus choriſta, oder der Chor-Ton genennet. So nun entweder die Stimmen oder die Tranſpoſition des Geſanges ſolches erfordert / kan dieſes Inſtrument augenblicklich erhöhet oder erniedriget werden. Zum Exempel / wenn der Chor-Ton / um ein ſemitonium, ſoll erhöhet werden / ſo ziehet man das Regiſter / ſo ſelbigen zukommt / ſo wird das gantze Clavier alsbald / um ein Semitonium, höher werden / als der Chor-Ton iſt. Kircherus.

§. 49. In dem ſtylo Eccleſiaſtico hat unter denen zu ſeiner Zeit berühmten Componiſten den Vorzug gehabt Georgius Alegrus, welcher Anno 1648. noch ein Päpſtlicher Muſicus geweſen iſt.

§. 50. In dem Stylo Canonico iſt um dieſe Zeit berühmt geweſen Romanus Michaelius / ein Römer / welcher durch herausgebung un-

terſchied-

Digitized by Google

terſchiedlicher Wercklein / die Canoniſche Muſic / ſo er mit mancherley neuen Erfindungen ausgebutzet / zu hoher Fürtrefflichkeit zubringen bemühet geweſen. Unter andern hat er eine Fugam geſetzet / ſo / in 9. Chör abgetheilet / mit ſechs und dreißig Stimmen hat können geſungen werden. Kircherus.

§. 51. In dieſer Art der Muſic iſt auch ſehr glückſeelig geweſen Petrus Franciſcus Valentinus, ein Römer/ein Mann zu Emporbringung der Muſic gebohren / welcher groſſe Bücher de variis Muſicæ Inſtitutis geſchrieben / und nicht allein in Muſica Practica, ſondern auch ſpeculativa ſehr erfahren geweſen. Er hat einen Canonem geſetzet/ welchen er Nodum Salomonis nennet / den man mit neüntzig Stimmen ſingen können. Er hat auch eine neue Manier erdacht eine Fugam zuſetzen / zu welcher man nur eine Lineam bedarff. Kircherus.

§. 52. In dem Stylo Meliſmatico hat für andern excelliret Johannes Baptiſta Ferinus.

§. 53. In dem Stylo Hypoſchematico hat der edle Muſicus, Hieronymus Capsbergerus, ein Teutſcher / deſſen droben ſchon gedacht/durch Gemeinmachung vieler Wercke / die theils geſchrieben / theils gedruckt worden / kein geringes Lob erworben. Er iſt vermittelſt ſeines fähigen und guten Kopffes/und durch Hülffe anderer Wiſſenſchafften/deren er erfahren war / gar glücklich zu denen Geheimniſſen der Muſic gelanget. Eben dieſer iſts / dem die Nachkommen alle die Harmoniſchen Zierlichkeiten auff der Laute und Tiorba / welche man Straſcinos, Mordanten und Gruppos insgemein nennet/ zu dancken hat. Er hat die rechte Manier / ſo wohl zu ſpielen / als in die Tabulatur zu bringen/ eingeführet; und faſt in allen Arten des Styli Harmonici excelliret. Kircherus.

§. 54. Dominicus Mazzocchius, ein excellenter Componiſt, und des edlen zu Rom gedruckten Werckes der Madrigalien berühmter Urheber / hat am allererſten in denen Diatonico-Chromatico-Enharmoniſchen Harmonien excelliret. Kircherus.

Digitized by Google

§. 55. Jacobus Chariſſimus, der ſehr berühmte Capell-Meiſter in dem Teutſchen Collegio zu Rom iſt / wie in andern / alſo auch ſonderlich in Stylo Metabolico ſehr kunſtreich geweſen. Er war geſchickt und glückſeelig im componiren / und kunte die Zuhörer über alle Maſſen bewegen.

§. 56. Um das Jahr Chriſti 1649. hat der ſtattliche Muſicus Giovanne Maria Canarius gelebet / welcher für andern auff dem Pſalterio überaus wohl ſpielen können / und deswegen ein ſonderliches Lob erlanget.

§. 57. Anno 1649. hat P. Athanaſius Kircherus von Fulda / ein Teutſcher Jeſuit / der unvergleichliche Mathematicus unſerer Zeit / und berühmteſte Muſicus Theoreticus, ſein fürtreffliches Buch / die Muſurgiam, durch den Druck der Welt mitgetheilet. Es iſt unnöthig viel von ihm zu erzehlen; weil ihn ſeine gelehrte Schrifften in der gantzen Welt bekannt gemacht.

§. 58. Um dieſe Zeit hat der Engelländiſche Graff von Sommerſet eine neue Art einer achtſaittichten Geigen erfunden / welche alle Geheimniſſe der Muſic im höchſten Grad in ſich hält / und ein Inſtrument iſt / ſo würdig zu hören / und wenn es wohl geſpielet wird / die Zuhörer in Verwunderung bringen kan. Kirch.

§. 59. Um dieſe Zeit hat Rom viel fürtreffliche Muſicos gehabt / unter welchen mit Recht Lob verdienet Dominicus Columbus zu S. Leverin gebohren / vor dieſem ein Keyſerlicher / nun aber ein Päpſtlicher annehmlicher Muſicus, welcher über die Erfahrenheit in der Muſic und Fürtrefflichkeit der Stimme / auch mit anderer Dinge Wiſſenſchafft / und einer ſonderbaren Lebhafftigkeit des Verſtandes begabt war.

§. 60. Dieſem können beygefüget werden Franciſcus Blanchus, gleichfalls ein Päpſtlicher Muſicus, und Johannes Marcianus, zween Tenoriſten; Marius Savionius, der Altiſt; und Bartholomæus Nicolinus, der Baſſiſt, gleichfalls ein Päbſtlicher Muſicus.

§. 61. Gleiches Lobes iſt würdig Antonius Maria Abbatinus, ein

Digitized by Google

ein ſehr beruffener Componiſt. Von ſeiner Muſicaliſchen Geſchicklichkeit zeugen die Vornehmſten Kirchen in Rom/nemlich S. Johannis Lateranenſis, S. Mariæ Majoris, und die Kirche der Jeſuiten: in welchen er viel Jahr lang mit höchſtem Lob die Muſic dirigiret/und viel ſchöne Muſicaliſche Wercke verfertiget. Zu dieſer Zeit war er Capell-Meiſter bey der Kirchen S. Laurentii in Damaſo. Kirch.

§. 62. Zu gleicher Zeit haben floriret Joſephus Trinacricus, ein trefflicher und mit allen Gaben der Natur gezierter Muſicus/ und Ginus Angelus Caponius, ein Edelmann/und berühmter Componiſt.

§. 63. Es werden auch hoch gehalten/die fürtrefflichen Componiſten und Muſic-Regierer der vornehmſten Römiſchen Kirchen/ Horatius Benevolus, Bonifacius Gratianus, Franciſcus Foggia, Stephanus Fabri und Dominicus Cecchiellus: Deren erſter in der Peters-Kirche/der andere in der Jeſuiter-Kirche/ der dritte in der Kirchen S. Johannis Lateranenſis, der vierdte in der Frantzöſiſchen Kirchen des H. Ludwigs/und der fünffte in der Kirche S. Mariæ majoris zu dieſer Zeit die Muſic dirigirten. Kirch.

§. 64. Johannes Couſa, ein gelehrter Frantzöſiſcher Componiſt/hat um dieſe Zeit ein ſonderbares Lob erlanget durch ſeine künſtlich componirte Stücke/ inſonderheit aber durch eine Phantaſi, welche Kircherus im 6. Cap. des 7. Buches ſeiner Muſurgiæ hat; von welcher er ohngefehr alſo redet: In dieſer Phantaſia wird der erfahrneſte Muſicus unzehlig viel merckwürdige Dinge finden. Ein Muſicus Practicus wird etwas haben/ worinnen er ſich üben kan: Gewißlich unter ſo viel Muſicanten der Stadt Rom hab ich keinen gefunden/der ſie alsbald perfect hätte wegſingen können; biß endlich nach langer Ubung und unterſchiedlicher Probirung ſie ſelbige zu wege gebracht.

§. 65. Es hat auch ſein gebührendes Lob Johann Caſpar Kerl/ des Ertz-Hertzogs Leopoldi Hoff-Organiſt/ welcher nicht allein künſtlich auff der Orgel ſpielen/ſondern auch gar fein componiren können.

§. 66. Anno 1648. hat Andreas Rauch ein Oeſterreicher/Bür-

ger

ger in der freyen Königlichen Stadt Oedenburg in Nieder-Ungarn / ſeinen Currum Triumphalem Muſicum heraus gegeben / in welchen er ſich eines prächtigen und pompoſen Styli gebraucht.

§. 67. Es hat auch Ferdinandus der dritte / der tapffere und glückſeelige Römiſche Keyſer ſich keines Weges geſcheuet / ſein Gemüth mit Muſicaliſcher Wiſſenſchafft zu zieren / welches die jenige ſehr ſchöne und wohl ausgeſonnene Melothoſia von der Welt Eitelkeit / deren Anfang iſt: Chi, volge nella mente, ſo er componirt und Kircherus, als etwas rares / ſeiner Muſurgiæ mit einverleibet / gnugſam bezeuget.

§. 68. Zu gleicher Zeit hat auch Philippus IV. König in Spanien / bißweilen einige Mühe auff die Muſic geleget: Wie er dann unter andern auch Litaneyen gar künſtlich componiret hat.

§. 69. Es iſt auch Ludwig der XIII. König in Franckreich / der Kunſt zu componiren nicht unwiſſend geweſen: Sintemal er etliche Meliſmata künſtlich genug componiret, deren eins bey dem Kirchero zu Ende des erſten Tomi ſeiner Muſurgiæ anzutreffen iſt.

§. 70. Um das Jahr Chriſti 1650. hat floriret Johann Jacob Froberger / des Römiſchen Keyſers Ferdinandi III. Hoff-Organiſt / unter allen Organiſten ſo ſelbiger Zeit gelebet / der berühmteſte und kunſtreichſte. Seine auff Clavecymbel / und dergleichen Inſtrumenta geſetzte Stücke werden auch heutiges Tages noch von denen Organiſten hochgehalten / und von denen Zuhörern mit Verwunderung angehöret. Er iſt ein Diſcipul des berühmten Freſcobaldi geweſen.

§. 71. Um dieſe Zeit iſt Lælius Coſta, ein junger / und von Sitten und Geſchicklichkeit anſehnlicher Menſch / für den beſten Citharœdum oder Harffeniſten / und gleichſam für den Orpheus der Stadt Rom gehalten worden.

§. 72. Hier ſollen wir billig nicht vergeſſen des berühmten Philoſophi Renati Des-Cartes, welcher ein zwar kurtzes / doch ſehr nettes Compendium Muſices, als er ſich zu Breda in Brabant befande / geſchrieben / welches Anno 1650. von Gisberto von Zyll, und Theodor von

von Ackersdyck zu Utrecht zum Druck befördert worden. Er iſt der erſte geweſen / der Tertiam majorem mit unter die vollkommenen Concordantien gezehlet.

§. 73. Es hat auch der alte Componiſt Johann Gretſchmar eine Teutſche Melopœjam oder Componir-Kunſt geſchrieben / in welcher er weiſet / wie man Geſänge mit vielen Stimmen machen kan. Die Regeln und Præcepta, ſo er in derſelben vorgiebet / hat er mit vielen Exempeln aus den vornehmſten und bewährteſten Componiſten illuſtriret.

§. 74. Gleichwie Abdias Treu / Phyſices und Matheſeos Prof. P. zu Altorff / mein vorzeiten Hochgeehrteſter Herr Præceptor, unter die gelehrten Leute und fürtrefflichſten Mathematicos; alſo iſt er auch billig unter die berühmteſten Muſicos Theoreticos zu zehlen. Denn er iſt der erſte Erfinder der aller accurateſten Temperatur, welche ich in dem 3. Theil meines Phrynidis beſchrieben / geweſen / und hat etliche Diſputationes Muſicas gehalten / welche gedrucket worden.

§. 75. Ein ſtattlicher und fürtrefflicher Muſicus Theoreticus iſt auch geweſen Otto Gibelius von Femarn aus Hollſtein / Cantor zu Minden / welcher Anno 1660. Partem Generalem Introductionis Muſicæ Theoreticæ Didacticæ, und Anno 1666. ſeine Propoſitiones Mathematico-Muſicas der Welt durch den Druck mitgetheilet. Schade iſt es / daß Pars Muſicæ Theoreticæ Specialis, weil es / wie er in der Vorrede zu denen Propoſitionibus meldet / an Mitteln und Verlegungs-Koſten gefehlet / zu rücke geblieben.

§. 76. Anno 1660. hat Andreas Bontempo von Peruſia aus Italien / des Churfürſten von Sachſen Capell-Meiſter ſeine Novam quatuor vocibus componendi methodum vermittelſt welcher einer / der der Muſic gantz unwiſſend iſt / componiren lernen kan / erfunden und ans Liecht gegeben.

§. 77. Um dieſe Zeit iſt in groſſem Beruff geweſen Andreas Hammerſchmied / der Kunſterfahrene Sittauiſche Organiſt und Componiſt, welcher mit unzehlich-vielen Muteten, Madrigalien, Concerten und

Digitized by Google

andern Geſängen / ſo er drucken laſſen / der Kirchen-Muſic nicht wenig beförderlich geweſen. Mit dieſem wackern Muſico bin ich Anno 1663. als ich bey Herrn Florian Rittern / damals Kunſtreichen und Wohlbeſtallten Muſico Inſtrumentali in Zittau / meinem ſehr guten Freunde / der hernach Herrn Hammerſchmiedes Schwieger-Sohn worden / war / bekannt worden.

§. 78. Um dieſe Zeit / und kurtz hernach ſeyn in der Churfürſtlichen Sächſiſchen Capelle unterſchiedliche Hochgeſchätzte Muſici geweſen / unter denen Adam Krieger in dem Stylo Meliſmatico, Joſephus Perandi aber in Compoſitione der Concerten, in welchen er die Gemüths-Regungen über alle Maſſen wohl ausgedrucket / und Franciſcus Santi, an Lieblichkeit der Stimme / und zierlicher Manier im Singen fürtrefflich geweſen. Von dieſem Letztern bin ich Anno 1662. an den Hochgebohrnen Grafen und Herrn / Herrn Erdmann Leopolden / des H. Röm. Reichs Grafen von Promnitz / Freyherrn der Standes-Herrſchafft Pleſſe / auff Sorau / Triebel und Naumburg &c. Röm. Keyſerlich. Majeſtät Cammer-Herrn / und Oberſten über ein Regiment Soldaten zu Fuſſe &c. einen Hochſchätzbaren Muſic-Patron, beſtermaſſen recommendiret worden: Deſſen ich hier / ihm zu ehren / aus danckbaren Gemüthe billig gedencken ſollen.

§. 79. Anno 1664. hat P. Theodorus Moretus Soc. Jeſu, AA.LL. Philoſophiæ & SS. Theologiæ Doctor und Matheſeos Profeſſor im Keyſerlich. und Königlich. Collegio zu Preßlau / Propoſitiones Mathematicas ex Harmonica de Soni magnitudine, zum Diſputiren vorgegeben / welche gedruckt worden. Jedoch erſcheinet aus denenſelbigen / daß er noch ein Pythagoricus, und der alten Muſic zugethan geweſen.

§. 80. Es gedencket D. Johann Ludwig Hannemann / in denen Miſcellaneis Curioſis medico-Phyſicis Academiæ Naturæ curioſorum Dec. 2. Obſerv. 1. Anni 1682. eines Blinden / der zu dieſer Zeit noch zu Halberſtadt gelebet / und Hanß Linnemann genennet worden /

Digitized by Google

den / welcher nicht allein auff Muſicaliſchen Inſtrumenten ſpielen / ſondern auch dieſelben machen kunte. Uber dieſes / welches zuverwundern / wuſte er die Nehenadeln ſo hurtig und gut einzufädeln / als einer / der ſein Geſicht hat.

§. 81. Es erzehlet auch der berühmte Engelländiſche Theologus D. Gilbertus Burnet in ſeiner Curieuſen Reiſe-Beſchreibung durch die Schweitz / Italien / auch einige Oerter Teutſchlandes und Franckreichs in dem 2. Brieff / um das Ende pag. 308. Daß er zu Genff die Jungfrau Walckierin geſehen / welche von ihrer Jugend an blind geweſen / und doch Frantzöſiſch / Italieniſch / Lateiniſch und Teutſch reden kunte. Sie verſtunde damals ſchon die alte Philoſophie gar fein / und hatte auch die neue zu hören angefangen. Sie wuſte alle Frantzöſiſche Pſalmen auswendig / und kunte die Capitel und Verſe der H. Schrifft hurtig und mit Verſtand allegiren. Uber dieſes ſunge ſie lieblich und ſpielte zierlich auff Inſtrumenten: Vermochte auch gerade und gut genug zuſchreiben.

§. 82. Dieſe iſt ohn allen Zweifel diejenige Jungfrau / welche Johann Conrad Peyerus in Epiſtola de Amitinæ ſuæ ab infantia prima oculis captæ ſtudiis & commercio literario an den Fürtrefflichen Medicum, Carolum Sponium, Eſther Eliſabeth von Waldkirch nennet / und unter andern auch ſaget / daß dieſe edele blinde Jungfrau auff der Geige / Flöte und Orgel ſehr wohl ſpielen könne. Wer ein mehrers von dieſer wunderſamen zwar blinden / doch gelahrten Muſicantin zu wiſſen verlanget / der leſe oben allegirten Brieff D. Burnets und Peyeri Parergon Anatomicum & Medicum Quartum.

§. 83. Neuere und berühmtere Componiſten und Muſici dieſes Jahr-hundert ſeyn folgende: Tobias Zeutſchner / Organiſt in der Mariæ Magdalenæ Kirchen zu Preßlau / Johannes Roſenmüller / ſo wegen Reinligkeit ſeiner Compoſition billig zu loben / Jacob Hintze / Muſicus Inſtrumentalis zu Berlin / der die Epiſtoliſchen Geſänge / ſo zu letzt in Crügers Geſang-Buche mit beygedruckt ſeyn / componiret, Conſtantinus Steingaden, Ordinis Minorum conventualium

Digitized by Google

Samuel Capricornus, des Hertzogs von Würtenberg Capell-Meiſter / Martin Jan / vor dieſen Cantor zu Sorau / welcher das Paſſionale Melicum in Druck gegeben / Antonius Bartali, Keyſerlicher Capel-Meiſter / Auguſtin Pfleger / Johann Heinrich Schmeltzer / ein Keyſerlicher Muſicus / Spiridio à monte Carmel, welcher Muſicam Romanam ans Liecht gegeben / Fidelis Molitor, Mauritius Cazzati, Caſpar Caſati Giovanni Rovetta, Carolus Roſier / Wolfgang Carl Briegel / Capel-Meiſter zu Darmſtadt / P. Montondeno, Caſpar Förſter / Königlicher Däniſcher Capell-Meiſter zu Coppenhagen / Andreas Rauſch / Werner Fabritius, Johann Friederich Alberti, Valentinus Albrici, Johann Andreas Keller / des Churfürſten zu Heidelberg Caroli Ludovici Hoff-Organiſt / Clemens Thieme / Leopoldus à Plauen, Georgius Arnoldus, M. Laurentius Erhardi, Johann Havemann / Joh. Maria Mænde / Gottfried Aich / Michael Jacobi / D. Philippus Jacobus Baudrexelius, Johann Martin Rubert / Bernhardus Ordinis Benedicti, Johann Jacob Löw von Eyſenach / ein berühmter Muſicus in Stylo Canonico, Chriſtophorus Bernhardi, Churfürſtlicher Sächſiſcher Capell-Meiſter zu Dreßden / Chriſtian Dedekind / Johann Rudolph Aahl / Jacobus Cauſſimus, Chriſtoph Peter / Cantor zu Guben / Johann George Reuſchel / Dieterich Buxtehude / ein fürtrefflicher Organiſt und Componiſt zu Lübeck in der Marien Kirche / Tobias Enicelius, Johann Michael Nicolai / ein Hoff-Muſicus bey dem Hertzog von Würtenberg / Johann Bedecker / Johannes Prioli / D. Johann Caſpar Horn / Johann Caſpar Cliegel / Muſices Director und Organiſt in der Stadt Weyden / Chriſtian Andreas Schultz / Dom-Cantor zu Meiſſen / Clamor Hector Alel / Bernhard Meyer / Organiſt und Kammer-Muſicus des Fürſten von Anhalt zu Zerbſt / Chriſtian Demelius / Cantor zu Northauſen / Johannes Baptiſta Lully, Oberſter Capell-Meiſter des Königes in Franckreich Ludwigs des XIV. welcher vor allen andern in Stylo Hyposchematico excelliret, und Anno 1687. geſtorben / Johann Beer /

Magiſter

Magiſter Concertarum des Hertzogs von Sachſen zu Weiſſenfels/ Johann Kuſſer / vor dieſer Zeit Cantor zu Preßburg in Ungarn / Johann Melchior Glettle / Capell-Meiſter zu Augſpurg / Johannes Pezelius, berühmter Muſicus der Stadt Budiſſin / Antonius Rigatti, Joſephus Scalmani, Antonius Farini, Theodorus Schwartzkopff/ Henricus I. F. Biber / Adam Strunck / Churfl. Sächſiſcher Vice-Capell-Meiſter zu Dreßden / Johann Melchior Cæſar, Georg Chriſtoph Strattner / Hieronymus Grodenthaler / Organiſt in Regenſpurg/ Jacob Schweiffelhut / P. Maurus Moſer / Johann Fiſcher/ Johann Georg Rauch / Johann Jacob Walther / vor dieſen ein berühmter und Kunſtreicher Violiniſt des Churfürſten von Sachſen zu Dreßden / anitzo aber Italieniſcher Secretarius des Churfürſten von Meintz / Johann Wilhelm Furchheim / Johann Chriſtoph Stierlin/ Johann Wolffgang Franck / Johann Philipp Krieger / Capell-Meiſter des Hertzogen von Sachſen zu Weiſſenfels / Chriſtian Hertel / ein Excellenter und Kunſtreicher Organiſt erſtlich zu Sorau / hernach zu Luckau und endlich zu Fürſtenwalde / ein Sohn Matthæi Hertels / Organiſtens zu Züllchau / welcher einen Tractat von der Orgel-Prob geſchrieben / den aber ein anderer unter ſeinen eigenen Nahmen / mit verſchweigung des wahren Autoris ans Liecht gegeben / Petrus Krunander, vor dieſen des Hertzogs von Hollſtein Hoff-Organiſt / ein Mann von hurtigen Füſſen auff dem Pedal / und manierlicher Fauſt auff dem Manual, und viel andere vieleicht mehr / deren Nahmen mir unbekandt.

§. 84. Herr Galot iſt itziger Zeit in Franckreich ein ſehr berühmter Lauteniſt / alſo / daß auch der Vornehmſte Siamiſche Abgeſandte / als er denſelben ſpielen gehöret / geſaget: daß / ſeit der Zeit ſie in Franckreich / er offtmals auff dieſem Inſtrument ſpielen gehöret / aber niemand / der es ihme zuvor thue. Reiſe-Beſchreibung der Abgeſandten von Siam. Part. 4. p. 136.

§. 85. Nachdem dieſen Abgeſandten eine ſehr herrliche Muſic præſentiret wurde / und nach Endigung derſelben dieſer Galot allein auf

der Laute ſpielete / ſagte der Abgeſandte darauff: Daß / ob zwar er vermeinete / die angehörete Muſic nicht verbeſſert werden könte / jedoch in deme / ſo er allein ſpielete / eine ſolche Lieblichkeit ſey / daß ſolches nicht mit vielen andern Inſtrumenten vermiſchet werden ſolte; weil man viel davon überhörete. ibidem p. 137.

Das XIII. Capitel.

Von
Denen Vornehmſten Urhebern unſerer heutiges Tages gebräuchlichen Teutſchen Kirchen-Lieder.

§. 1.

DAß wie der jenigen / ſo die Lieder / welche man in der Chriſtlichen Kirchen zu ſingen pfleget / gemacht / billig mit Ehren gedencken ſollen; haben wir gnugſame Urſachen: einmahl weil ſie es verdienen: indem ſie die Andacht der gläubigen Kinder Gottes zu befördern / bemühet geweſen; und ihre Andacht ſelbſt dadurch erwieſen: Das andermahl / damit ein Chriſtlicher Sänger wiſſe / daß der Author des Liedes / ſo er ſingen wil / ein rechtgläubiger geweſen; und er alſo deſto ſicherer ſeyn könne / daß ihm nicht unter dem Honig-ſchöner-Lieder ein ſubtiles Ketzer-Gifft beygebracht möge werden.

§. 2. Eben deßwegen will ich hier bemühet ſeyn / kürtzlich zu erzehlen / wer die Authores unſerer Chriſtlichen Teutſchen Kirchen-Lieder geweſen / und was für Lieder ſie GOtt zu Ehren / und der Chriſtlichen Kirchen zu Erbauung gemacht. Doch wollt ich wünſchen / daß mir diejenigen Collectanea, ſo ich vor der Zeit / zu dieſem Ende / zuſammen gebracht / nicht Anno 1684. den 2. May / nebſt andern meinen Schrifften / mit verbrandt wären: ohne allen Zweifel würde ich ſo dann den Günſti- Leſer beſſer haben vergnügen können. Weil aber der Schade einmahl geſchehen /

Digitized by Google

ſchehen / ſo bitte ich freundlich / der Günſtige Leſer wolle ſich mit demjenigen / was ich nach der Zeit zuſammen gebracht / zu vergnügen / und dasjenige / ſo mir ermangelt / mit ſeinem ſelbſteigenen Fleiſe zuerſetzen / großgünſtig geruhen.

§. 3. Der älteſte unter denen / ſo unſere Kirchen-Lieder verfertiget / iſt / meines Erachtens / Petrus Dreſdenſis. Er hat gelebet zu Johann Huß Zeiten / welcher Anno 1416. zu Coſtnitz verbrennet worden: weil er ſich dem Päpſtthum wiederſetzt / und das Abendmahl in zweyerley Geſtallt zu gebrauchen / gelehret hatte. Es ſoll aber Petrus Dreſdenſis erſtlich in ſeinem Vaterlande Dreßden / hernach in Chemnitz / und endlich in Zwickau ein Schul-Lehrer und Rector, oder / wie andere vermeinen / Cantor, biß Anno 1440. da er geſtorben / geweſen ſeyn / und viel Lieder ertichtet haben: unter denen / wiewohl ſie halb Teutſch und halb Lateiniſch / wir noch heutiges Tages folgende drey gebrauchen:

1. In dulci jubilo.
2. Quem Paſtores laudavere.
3. Puer natus in Bethlehem.

§. 4. D. Martinus Lutherus iſt unter allen Teutſchen Lieder-Tichtern der Vornehmſte geweſen. Seine Lieder ſeyn voller Krafft und Safft: und iſt er derjenige / ſo andern Geiſtlichen Teutſchen Poeten den Weg gezeiget. Denn vor ihm wurden wenig Teutſche Lieder gefunden; welche doch auch noch über alle Maſſe hart lauteten / und übel reimeten: Daher dann von denenſelbigen / itziger Zeit / wenig mehr gefunden werden. Er iſt Anno 1483. am Abend Martini / oder den 10. Novembris zu Eyßleben gebohren: Anno 1512. zu Wittenberg Doctor Theologiæ worden: Anno 1517. hat er ſeine Theſes, wieder den Päpſtiſchen Ablaß-Kram / angeſchlagen / und öffentlich vertheidiget: und Anno 1546. den 18. Februarii, oder am Tage Concordiæ, iſt er ſeelig verſtorben. Die Lieder / ſo er gedichtet / ſeyn an der Zahl neun und dreiſſig / und folgende:

1. Nun komm der Heyden Heyland.

2. Chri-

2. Chriſtum wir ſollen loben ſchon.
3. Gelobet ſeyſt du/JEſus Chriſt.
4. Vom Himmel hoch da komm ich her.
5. Der Tag der iſt ſo Freuden-reich.
6. Vom Himmel kam der Engel-Schaar.
7. Uns iſt gebohren ein Kindelein.
8. Was fürchſt du Feind Herodes ſehr.
9. Chriſt lag in Todes-Banden.
10. JEſus Chriſtus unſer Heyland/der den Tod.
11. Komm Heiliger Geiſt.
12. Nun bitten wir den Heiligen Geiſt.
13 Komm/GOtt Schöpffer/Heiliger Geiſt.
14. Der du biſt drey in Einigkeit.
15. GOtt der Vater wohn uns bey.
16. Diß ſind die H. Zehen Gebot.
17. Menſch/willt du leben ſeeliglich.
18. Wir glauben all an einen GOtt.
19. Vater unſer im Himmelreich.
20. Chriſt unſer HErr zum Jordan kam.
21. Wo GOtt zum Haus nicht gibt ſein Gunſt.
22. Aus tiefer Noth ſchrey ich zu dir.
23. Nun freut euch lieben Chriſten gemein.
24. Es ſpricht der Unweiſen Mund wohl.
25. Jeſaia dem Propheten das geſchah.
26. JEſus Chriſtus/ unſer Heyland/der von uns.
27. GOtt ſey gelobet/ und gebenedeyet.
28. HErr GOtt/dich loben wir.
29. Erhalt uns/ HErr/ bey deinem Wort.
30. O HErre GOtt/dein Göttlich Wort.
31. Ein feſte Burg iſt unſer GOtt.
32. Wär GOtt nicht mit uns dieſe Zeit.

Digitized by Google

33. Ach GOtt vom Himmel ſieh darein.
34. Es woll uns GOtt genädig ſeyn.
35. Mitten wir im Leben ſind.
36. Mit Fried und Freud ich fahr dahin.
37. Nun laßt uns den Leib begraben.
38. Wohl dem / der in Gotts Furchten ſteht.
39. Die Litaney.

§. 5. Maria / Königin in Ungarn und Böhmen / Keyſers Caroli V. und Ferdinandi I. Schweſter / ein Ehegemahl König Ludwigs in Ungarn und Böhmen / nach dem dieſer / Ihr Eheherr / Anno 1526. in der Schlacht wieder den Türcken / bey Mohatz / um das Leben kommen / hat die Evangeliſche Lehr angenommen / und iſt bey derſelbigen / biß an ihr ſeeliges Ende beſtändig verblieben: Daher dann der Seelige Mann GOttes / Lutherus / vier Troſt-Pſalmen an ſie geſchrieben / welche in dem fünfften Teutſchen Jeniſchen Tomo p. 288. zu finden. Sie hat das Lied gemacht:

Mag ich Unglück nicht widerſtahn.

§. 6. Andreas Knoph oder Cnophius von Cüſtrin / war erſtlich Rector zu Treptau / zog Anno 1522. nach Riga in Liefland / und wurde daſelbſt der erſte Lutheriſche Prediger in der Peters-Kirche. Er ſoll gemacht haben das Lied:

HErr Chriſt / der einige GOttes Sohn.

Wiewohl daſſelbe von Herrn D. Bachio Frauen Eliſabeth Creutzigerin / Herrn D. Caſpar Creutzigers Ehefrauen zugeſchrieben wird.

§. 7. Lazarus Spengler iſt Anno 1479. gebohren / und um das Jahr Chriſti 1530. Syndicus in Nürnberg geweſen / ein guter und reiner Lutheraner / deſſen Glaubens-Bekändtniß D. Luther mit einer Vorrede drucken laſſen. Er iſt am Stein geſtorben Anno 1534. im 55. Jahr ſeines Alters; und hat gemacht das ſchöne Lied:

Durch Adams Fall iſt gantz verderbt.

§. 8. Johannes Poliander, ſonſt Grammann genannt / des

Digitized by Google

Herrn Pauli Sperati treuer Collega, hat in Preuſſen vom Jahr Chriſti 1524. an / biß Anno 1540. in der Schul gelehret. Nach dem er die meiſten Bücher Altes und Neuen Teſtaments ausgeleget / iſt er am Schlage geſtorben / noch 6. Jahr vor Herrn Lutheri Tode. Er hat gemacht das Lied:

Nun lob mein Seel den Herren.

§. 9. Paulus Speratus, SS. Theologiæ Doctor, entſproſſen aus dem Adelichen Geſchlechte der Spretter im Schwabenlande / iſt in ſeiner Theologia fürtrefflich geweſen: Weswegen er dann erſtlich Hof-Prediger in Preuſſen / hernach aber der zwey und zwantzigſte Pomeſaniſche Biſchoff worden / wie Caſpar Henneberger in der Preußniſchen Chronic bezeuget. Er iſt / von Arbeit und Schmertzen abgemergelt / den 17. Septembris Anno 1554. ſeelig verſchieden. Folgende beyde Lieder werden ihm zugeeignet / nemlich:

1. Es iſt das Heyl uns kommen her.

2. Ich ruff zu dir / HErr JEſu Chriſt.

§. 10. Von dem ſchönen Liede / Es iſt das Heyl uns kommen her / iſt zu mercken / daß ſelbiges denen Päpſtlern allemahl ein Greuel geweſen: Daher ſie dann ſchimpflich- und ſpöttiſcher Weiſe vorgegeben: Es habe daſſelbe ein Sack-Pfeiffer gemacht. Allein ſie mögen ſpotten / wie ſie wollen: ſo iſt doch dasjenige / was darinnen von der Rechtfertigung enthalten / und ſie verdreuſt / im Heiliger Schrifft ſattſam gegründet. Es erſcheinet aber an ihnen die Wahrheit des Gemeinen Sprich-Worts: Wer mit der Wahrheit nicht beſtehen kan / muß ſich mit Lügen behelffen.

§. 11. Michael Weiß / hat allem Anſehen nach auch um dieſe Zeit gelebet / und iſt ein Prediger geweſen der Brüder in Böhmen / welche man Pickarder genennet: Weil ſie erſtlich ſich in Piccardia, einer Landſchafft in Franckreich auffgehalten. Nachdem ſie aber / wegen ihrer Religion, indem ſie ſich dem Papſtthum hefftig wiederſetzet / und deſſelben Irrthümer aus H. Schrifft dargethan / vertrieben worden: ſeyn ſie zur Zeit Caroli IV. in Böhmen kommen / und haben daſelbſt einen groſſen Anhang bekommen.

Digitized by Google

kommen. Man hat ſie auch Waldenſer genennet von Petro Waldenſi, dem Urheber ihrer Sect, welcher Anno 1160. zu Lugdun in Franckreich die H. Schrifft fleiſſig geleſen / und dadurch verurſacht worden / denen Päpſtiſchen Irrthümern zu wiederſprechen: weswegen er / mit alle denjenigen / ſo ihm anhiengen / vertrieben worden. Michael Weiß aber / hat die Lieder der gedachten Brüder ins Teutſche gebracht / nemlich nachfolgende:

1. Als der gütige GOtt.
2. Lob ſey dem allerhöchſten GOtt.
3. Chriſtus der uns ſeelig macht.
4. Als JEſus Chriſtus GOttes Sohn.
5. Aus tiefer Noth laßt uns zu GOtt.
6. Weltlich Ehr / und zeitlich Guth.
7. Menſchen Kind / merck eben.
8. Es wird ſchier der letzte Tag herkommen.
9. Chriſt / der du biſt der helle Tag.
10. Chriſte / der du biſt Tag und Liecht.
11. Dancket dem HErren.
12. Als Chriſtus gebohren war.
13. O gläubig Hertz gebenedey.

§. 12. Johann Sachſe iſt ein zu ſeiner Zeit guter Teutſcher Poet / um das Jahr Chriſti 1555. zu Nürnberg geweſen: Hat wunderbarliche Einfälle gehabt / und groſſe Bücher von Teutſchen Verſen / und Getichten geſchrieben. Ihm wird zugeeignet das ſchöne Lied:

Warum betrübſt du dich / mein Hertz.

§. 13. D. Juſtus Jonas, der ältere / von Northauſen gebürtig / iſt ein rechter Hertzens-Freund des Seeligen Herrn Lutheri geweſen. Er war erſtlich Propſt / und Profeſſor SS. Theologiæ zu Wittenberg: Hernach kam er nach Halle / und wurde Pfarherr daſelbſt: Endlich aber wurde er nach Eisfeld im Franckenlande beruffen / und wurde daſelbſt / wie auch des Fürſtenthums Coburg Superintendent. War ſonſten

ein trefflicher Prediger / und frommer Theologus: ſtarb Anno 1555. Er hat das Lied gemacht:

Wo Gott / der HErr / nicht bey uns hält.

§. 14. Albertus, Marggraff zu Brandenburg / hat nebſt dem Churfürſten zu Sachſen Mauritio Anno 1552. den Keyſer Carln den V. gezwungen / daß er die beyden Gefangenen / Johann Friederichen / geweſenen Churfürſten zu Sachſen / und Philippum / den Landgraffen von Heſſen / ledig und frey laſſen müſſen: Hat auch viel beygetragen / daß die Lutheraner den Religions-Frieden zu Paſſau / den 2. Auguſti dieſes Jahres erhalten haben; worvon bey dem Sleidano weitläufftiger zu leſen iſt. Allein weil er nicht vergnüget worden: hat er den Krieg fortgeführet: und iſt deswegen in die Acht erkläret worden. Nachdem er aber unglücklich gefochten / und vertrieben worden / iſt er Anno 1557. den 8. Januarii / zu Pfortzheim / in beyſeyn des Evangeliſchen Theologi D. Heerbrands im HErrn ſeelig entſchlaffen / und daſelbſt den 10. dieſes Monaths zu S. Michael begraben worden / wie D. Michael Beuther vermeldet. In ſeinem Unglück und Exilio, hat er das Lied gemacht:

Was mein GOtt will / das geſcheh allzeit.

§. 15. Sebald Heyden / Rector bey S. Sebald in Nürnberg / welcher Anno 1561. geſtorben / hat folgende Lieder gemacht:

1. O Menſch bewein dein Sünde groß.
2. Als JEſus Chriſtus unſer HErr.
3. Wer in dem Schutz des Höchſten iſt.

§. 16. Adam Reußner / ein vornehmer / gelehrter Bürger / auch vieler Sprachen kundiger Mann zu Franckfurth am Mayn / welcher viel nützliche Bücher geſchrieben / wiewohl er nur ein Privat-Leben geführet / und in keinem öffentlichen Amte geweſen / und Anno 1563. im hohen Alter verſtorben / hat das Lied gemacht:

In dich hab ich gehoffet / HErr.

§. 17. Johannes Mathesius, ein berühmter / frommer und Gottſeliger Prediger im Jochims-Thal / welcher das Leben Lutheri in

ſiebenze-

ſiebenzehen Predigten beſchrieben / Anno 1565. heraus gegeben / und nachdem er 34. Jahr ſeinem Amte redlich und treulich vorgeſtanden / Anno 1581. ſeelig verſtorben / hat das Lied hinterlaſſen:

Aus meines Hertzen Grunde.

§. 18. Nicolaus Hermann hat zu gleicher Zeit gelebet / und iſt im Jochims-Thal Cantor geweſen. Er hat das Podagra gehabt: und weil dergleichen Leute gemeiniglich von guten Erfindungen / und Nachſinnen ſeyn; als die da Zeit dazu haben: ſo hat er ſehr viel ſchöne Lieder gedichtet / derer ein gantz Buch voll im Druck ausgegangen. Die bekanteſten aber / die gemeiniglich in unſern Geſang-Büchern gefunden werden / ſeyn folgende.

1. Lobt GOtt / ihr Chriſten / allzugleich.
2. Erſchienen iſt der Herrliche Tag /
3. Als vierzig Tag nach Oſtern warn.
4. Wenn mein Stündlein vorhanden iſt.
5. Hört auff mit Weinen und Klagen.
6. In Gottes Nahmen fahren wir.
7. Von GOtt will ich nicht laſſen.
8. GOtt Vater / der du deine Sonn.
9. Heut ſeyn die lieben Engelein.
10. Freut euch / ihr lieben Chriſten.
11. JEſu nun ſey gepreiſet.

§. 19. Paulus Eberus SS. Theologiæ Doctor, erſtlich Matheſeos, hernach aber SS. Theologiæ Profeſſor und Superintendent zu Wittenberg / ſo Anno 1569. dieſes zeitliche geſegnet / hat folgende Lieder getichtet:

1. Helfft mir Gottes Güte preiſen.
2. HErr GOtt / dich loben alle wir.
3. HErr JEſu Chriſt / wahr Menſch und GOtt.
4. Wenn wir in höchſten Nöthen ſeyn.

Digitized by Google

§. 20. Johann Kohlroß / ein alter Teutſcher Poet / ſo um dieſe Zeit gelebet / hat dieſes Lied getichtet:

Jch danck dir / lieber HErre.

§. 21. M. Johann Gigas, von Northauſen / war der erſte Rector der Fürſtlichen Land-Schule Pforten; hernach aber kam er in Schleſien / wurde Pfarherr erſtlich zu Freyſtadt / hernach aber zu Schweidnitz: allwo er Anno 1581. geſtorben. Er hat folgende beyde Lieder gemacht:

1. Ach lieben Chriſten / ſeyd getroſt.
2. Ach wie elend iſt unſer Zeit.

§. 22. Ambroſius Lobwaſſer / welcher zu Schneeberg in Meiſſen gebohren / wurde Anno 1514. zu Leipzig Magiſter, und Anno 1534. zu Bononien Juris Utriusq; Doctor, wegen ſeiner ſonderbaren Geſchicklichkeit und Erudition aber / Cantzler der Burggraffen zu Meiſſen: von dannen berufte ihn Hertzog Albertus zu ſich in Preuſſen nach Königsberg / und nahm ihn zu ſeinen geheimen Rath an. Er war ein / nach damaliger Art / fürtrefflicher Teutſcher Poet von guten Erfindungen / und leichtflieſſenden Verſen. Daher er dann die Pſalmen Davids / ſo die beyde Reformirte Frantzöſiſche berühmte Poeten / Clemens Marot, und Beza in Frantzöſiſche Verſe gebracht / Gaudimelus aber die Melodeyen dazu componiret / in Teutſche Reimen brachte: welche Teutſche Pſalmen die Reformirte heutiges Tages noch in ihren Kirchen zu ſingen pflegen. Wiewohl er zwar der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan geweſen: ſo werden doch ſeine Lieder in unſern Rein-Lutheriſchen Kirchen nicht gebraucht. Er ſtarb zu Königsberg in Preuſſen Anno 1585.

§. 23. Bartholomæus Frölich / ein Evangeliſcher Prediger zu Perleberg in der Marck umb das Jahr Chriſti 1586. hat das Lied gemacht:

Ein Würmlein bin ich arm und klein.

§. 24. Bartholomæus Ringewald / ungefehr vor Hundert Jahren /

ren / Pfarherr zu Langenfeld in der Marck / ein / nach damaliger Art / glückſeeliger und guter Poet / welcher das berühmte Gedicht / die Teutſche Wahrheit genannt / verfertiget / hat der Chriſtlichen Kirchen viel ſchöne Lieder hinterlaſſen: unter welchen die gebräuchlichſten folgende ſeyn:

1. Kommt her zu mir / ſpricht GOttes Sohn.
2. Allein auff GOtt ſetz dein Vertrauen.
3. Was will du dich betrüben.
4. Nimm von uns / HErr / du treuer GOtt.
5. Ich wül des HErren Preiß und Ehr.
6. Ach lieben Chriſten / trauret nicht / thut euch nicht.
7. HErr JEſu Chriſt / ich weiß gar wohl.
8. Es iſt gewißlich an der Zeit.
9. O GOtt / ich thu dir dancken.

§. 25. Heinrich Müller von Hamburg / Doctor und Profeſſor Theologiæ, um das Jahr Chriſti 1573. in Wittenberg / ein Crypto-Calvinianus, weil er unter denen jenigen begrieffen war / welche den Calvinianismum in gantz Sachſen heimlich und liſtiger Weiſe einführen wollten / wurde deswegen in Arreſt gehalten / in welchem er das Lied gemacht:

Hilff GOtt / daß mirs gelinge.

Dieſes Lied wird zwar in denen Evangeliſchen Kirchen bißweilen noch geſungen: Doch laſſen etliche den 11. Vers / als der gar zu ſehr nach dem Calvinianismo ſchmecket / auſſen: Der letzte Vers wird auch in etwas geändert. Denn an ſtat der Worte / Hat Heinrich Müller geſungen / wohl in dem Gefängnis ſein / ſinget man: Zu Lobe ſeinem Nahmen / um Chriſti Tod und Pein. Nachdem er des Gefängniſſes entlediget mit der Bedingung / daß er gantz Sachſen-Land meiden ſolle: iſt er nach Hamburg in ſein Vaterland gezogen / und allda Anno 1589. geſtorben.

§. 26. Nicolaus Selneccerus, SS. Theologiæ Doctor, war erſtlich Churfürſtlicher Sächſiſcher Hoff-Prediger zu Dreßden / hernach aber Profeſſor zu Jehna / und endlich Superintendent zu Leipzig / allwo

wo er Anno 1591. ſeelig verſtorben. Er war nach damaliger Art ein guter Teutſcher Poet / und ein Urheber folgender Lieder.

1. Das alte Jahr iſt nun dahin.
2. Allein GOtt in der Höh ſey Ehr.
3. Geliebten Freund / was thut ihr ſo verzagen.
4. Nun laßt uns GOtt dem HErrn.
5. Lobet den HErren.
6. Wir dancken dir / HErr JEſu Chriſt.
7. Ach bleib bey uns / HErr JEſu Chriſt.
8. HErr GOtt / nun ſey gepreiſet.

§. 27. M. Ludwig Helmbold / ein fürnehmer Poet / und eyferiger Theologus, Pfarrherr und Superintendens zu Mühlhauſen / welcher den 21. Januarii Anno 1532. daſelbſt gebohren / hat mit ſeinen Chriſtlichen Oden und Liedern ſeinem Vaterlaud und vielen andern Kirchen und Schulen wohl gedienet: Iſt Anno 1598. zwiſchen den 7. und 8. Aprilis in der Nacht um 12. Uhr / ſeines Alters im 67. Jahr ſeelig eingeſchlaffen / wie Johannes Binhardus in der Thüringiſchen Chronica meldet. Die Lieder / ſo er getichtet / und uns bekannt / ſeyn folgende:

1. Friſch auff / mein Seel / verzage nicht.
2. Maria kommt zur Reinigung.
3. HErr GOtt / erhalt uns für und für.
4. Es ſtehn für GOttes Throne.
5. Höret ihr Eltern / Chriſtus ſpricht.
6. Du Frieden-Fürſt / HErr JEſu Chriſt.
7. HErr GOtt / du biſt von Ewigkeit.
8. Ich weiß / daß mein Erlöſer lebt.
9. Amen / GOtt Vater und Sohne.

§ 28. D. Cornelius Becker von Leipzig / war erſtlich Collega der Leipzigiſchen Thomas-Schule / hernach Diaconus zu Rochlitz / und endlich Prediger zu S. Thomæ und Profeſſor SS. Theologiæ in Leipzig: ſtarb Anno 1604. Er hat den gantzen Pſalter in Reime gebracht / welche

welche zwar bißweilen / aus Mangel der rechten Poeſi etwas hart klingen; doch ihr billiges Lob haben: Deren etliche Heinrich Schütz/ Capell-Meiſter zu Dreßden mit vierſtimmigen Melodeyen gezieret. Die gebräuchlichſten / und die gemeiniglich in denen Geſang-Büchern gefunden werden/ ſeyn:

1. HErr/ ſtraff mich nicht in deinem Zorn.
2. Ich heb mein Augen ſehnlich auff.
3. Gleichwie ein Hirſch eilt mit Begier.
4. Lobet / ihr Knecht den HErren.
5. Jauchzet dem HErrn alle Welt.

§. 29. Martin Möller um das Jahr 1606. Primarius in Görlitz / hat folgende beyde Lieder getichtet:

1. Ach GOtt / wie manches Hertzeleyd.
2. Ach GOtt / wie ſchwer iſt mir mein Hertz.

§. 30. D. Philippus Nicolai, erſtlich Pfarherr zu Unna in Weſtphalen / endlich Prediger zu S. Catharinæ in Hamburg / ſo Anno 1608. ſeelig entſchlaffen / hat folgende beyde Lieder gemacht:

1. So wünſch ich ihr ein gute Nacht.
2. Wie ſchöne leucht der Morgenſtern/ voll Gnad.

§. 31. Bartholomæus Geſius, ein zu ſeiner Zeit berühmter Componiſt, und um das Jahr Chriſti 1604. Cantor zu Franckfurth an der Oder/ hat ein mit 4. Stimmen componirtes Geſang-Buch Anno 1607. heraus gegeben / und das Lied/

Heut triumphieret GOttes Sohn/

ſelbſt gedichtet.

§. 32. Michael Prætorius, Fürſtlicher Braunſchweigiſcher Capell-Meiſter um das Jahr 1614. deſſen wir oben ſchon gedacht/ hat das Lied gemacht:

Ich danck dir ſchon durch deinen Sohn/

mit 8. Verſen. Wer aber den Vers / Ich hab es all mein Tag gehört/ item. Er herrſchet ſo gewaltiglich / hinzu gethan / iſt mir unbekannt.

Digitized by Google

§. 33. Martin Böhme / ein frommer und gelehrter Prediger zu Lauban in der Ober Lauſitz / um das Jahr Chriſti 1604. ſo unterſchiedliche feine Theologiſche Bücher geſchrieben / hat das ſchöne Lied gemacht:

HErr JEſu Chriſt / meins Lebens Liecht.

Wiewohl ein anderer daſſelbe / ich weiß nicht / verbeſſert / oder verſchlimmert.

§. 34. D. Johann Pappus, Profeſſor SS. Theologiæ, und Primarius Paſtor in Straßburg / welcher Anno 1620. geſtorben / hat das Lied getichtet:

Ich hab mein Sach GOtt heimgeſtellt.

§. 35. Johann Hermann Schein / Cantor in Leipzig / deſſen ich droben ſchon gedacht / hat folgende Lieder verfertiget:

1. Ach HErr mich armen Sünder.
2. Ich hebe meine Augen auff.
3. Machs mit mir / GOtt / nach deiner Güt.
4. Mein Hertz ruht / und iſt ſtille.

§. 36. M. Cyriacus Schnegaß / Pfarherr zu Friederichroda / und Adjunctus der Superintendur zu Jehna ums Jahr Chriſti 1626. hat folgende Lieder gemacht:

1. Das neugebohrne Kindelein.
2. Gib Fried / O frommer treuer GOtt.

§. 37. Valerius Herberger iſt gebohren zu Frauſtad in Pohlen Anno 1562. den 21. Aprilis ſt. v. Anno 1582. iſt er auff die Univerſität gezogen. Anno 1584. iſt er in ſein Vaterland zum Schul-Amt vociret worden; da er Chriſtophoro Floriano, Baccalaureo ſuccediret hat. Anno 1590. iſt er zum Diaconat daſelbſt beruffen: Anno 1598. aber Pfarherr worden. Als aber die Evangeliſchen die groſſe Kirche haben übergeben müſſen: hat die Bürgerſchafft daſelbſt eine andere bauen laſſen / welcher er den Nahmen / zum Kripplein Chriſti gegeben. Er iſt ein frommer / Gottſeeliger und treu-fleiſſiger Prediger geweſen / und hat feine Theologiſche Schrifften an den Tag gegeben / welche von allen from-

men

Digitized by Google

men Teutſchen Hertzen noch in groſſen Werth gehalten werden. Iſt Anno 1627. den 18. May zu Mitternacht um 12. Uhr ſanfft und ſeelig in ſeinem HErrn JEſu verſchieden / und hat hinterlaſſen das Lied:

Valet will ich dir geben.

§. 38. Unter die alten Authores der Teutſchen Lieder werden auch gezehlet: Chriſtophorus Knollius Anno 1599. Diaconus zu Sprottau in Schleſien / den andere / aber unrecht / Chriſtophorum Grollium nennen / welcher die Lieder gemacht:

1. Hertzlich thut mich verlangen: und
2. Im Leben und im Sterben:

Conradus Hubertus, ein Pfarherr bey Straßburg / ein Tichter des Geſangs:

Allein zu dir / HErr JEſu Chriſt:

Erhard Hegenwald / welcher das Lied gemacht:

Erbarm dich mein / O HErre Gott:

M. Hermann Bonni, Superintendent zu Lübeck oder Lüneburg (den Zweifel macht das L. indem das Wort nicht völlig ausgedrucket worden) welcher das Lied getichtet:

Ach wir armen Sünder:

M. Michael Altenburg / Pfarherr zu groſſen Sömmern / in Thüringen / ein Author der Lieder:

1. Lob ſey Gott in des Himmels-Thron:
2. Verzage nicht / O Häufflein klein:
3. HErr Gott / nun ſchleuß den Himmel auff:

Martin Schalling / Superintendens zu Amberg / der Haupt-Stadt in der Obern Pfaltz / ſo hernach Prediger zu unſer Frauen zu Nürnberg worden / und das ſchöne Lied gemacht;

Hertzlich lieb hab ich dich / O HErr:

Sigmund Weingärtner / welcher das Lied gemacht;

Auff meinen lieben GOtt:

Wolffgang Dachſtein / ein Urheber des Liedes;

Digitized by Google

An Waſſerflüſſen Babylon:

D. Eraſmus Alberus, Pfarherr in Magdeburg/ hernach Superintendent zu Mechelnburg: Wiewohl andere ſagen/ er ſey der erſte Lutheriſche Prediger zu Staden/ in der Wetterau geweſen: folgende Lieder ſeyn ſein:

1. Nun freut euch/ Gottes Kinder all/
2. GOtt hat das Evangelium/
3. Jhr lieben Chriſten/ freut euch nun/
4. Danckſagen wir alle:

Wolfgang Moſel/ ſo das Lied getichtet;

Der HErr iſt mein getreuer Hirt:

Johann Siegfried/ Author des Liedes;

Jch hab mich GOtt ergeben:

Und Johann Freder/ ſo folgende Lieder verfertiget:

1. GOtt Vater in dein Himmelreich/
2. Jch danck dir GOtt.

§. 39. Bis hieher iſt die Teutſche Poeterey noch nicht ſo gar rein geweſen; in dem man die Quantität der Sylben nicht gnau in acht genommen: aber um das Jahr Chriſti 1624. hat ſich hervor gethan Martin Opitz/von Buntzlau/ ein Schleſier/ welcher noch um das Jahr 1634. Königlicher Polniſcher Geheimer Rath geweſen/ der am allererſten der Griechiſchen und Lateiniſchen Poeten Zierlichkeiten in reinen Teutſchen Verſen angebracht. Er hat viel ſchöne Poetiſche Teutſche Getichte ans Liecht gegeben: dabey auch gewieſen/ wie man einen zierlichen teutſchen Vers machen ſolle. Unter ſeinen geiſtlichen Getichten ſeyn die Epiſtoliſche Lieder/ ſo in des Crügeri Geſangbuch hinten mit angedrucket/zu denen Jacob Hintze/Muſicus Inſtrumentalis zu Berlin/ feine und liebliche Melodeyen gemacht/ nicht die geringſten.

§. 40. Johann Hermann von Rauten/ auch ein Schleſier/ um das Jahr Chriſti 1624. Pfarherr zu Köben/ ein frommer und exemplariſcher Prediger/ hat nicht allein etliche Poſtillen heraus gegeben; ſondern auch

Digitized by Google

auch viel herrliche und ſchöne Lieder nach Art des Opitzen / von welchem er die Teutſche reine Poeſie begriffen / gemacht / und dieſelben in einen eigenen Buch in den Druck gegeben. Er ſtarb zu Liſſa den 7. Februarii Anno 1647. im 62. Jahr ſeines Alters.

§. 41. Heinrich Alberti, ein guter Componiſt, und Organiſt zu Königsberg in Preuſſen um das Jahr 1650. ſo ohngefehr vor 32. Jahren geſtorben / hat gleichfalls viel ſchöne Lieder gemacht / und nebſt denen von ihm geſetzten Melodeyen in den Druck gegeben / von welchen folgendes in etlichen Geſang-Büchern gefunden wird:

GOtt des Himmels und der Erden.

§. 42. Simon Dach / ein Profeſſor zu Königsberg in Preuſſen / um das Jahr 1640. hat folgende Lieder verfertiget:

1. Gleichwohl hab ich überwunden.
2. Ach frommer GOtt / wo ſoll ich hin.

§. 43. M. Martin Ringhard / erſtlich Cantor / hernach Pfarrherr im Mannsfeldiſchen und letzlich Archidiaconus zu Eulenburg / ſo Anno 1649. geſtorben / hat das Lied gedichtet:

Nun dancket alle GOtt.

§. 44. Johannes Saubertus, ein Nürnbergiſcher Prediger / ſo Anno 1646. den 6. Novembris, im 55. Jahr ſeines Alters geſtorben / hat folgendes Lied verfertiget:

JEſulein / du biſt mein.

§. 45. M. Michael Schirmer / wohlverdienter Conrector in dem Gymnaſio zu Berlin / hat folgende Lieder gemacht:

1. Nun jauchzet all / ihr frommen.
2. O Heiliger Geiſt / kehr bey uns ein.
3. Nun lieg ich armes Würmelein.

§. 46. Georg Philipp Harsdörffer / um das Jahr Chriſti 1650. ein vornehmer Patricius in Nürnberg / und Mit-Glied der Fruchtbringenden Geſellſchafft / der Spielende genannt / welcher durch ſeine vielfältige gelehrte Teutſche Schrifften / ein unſterbliches Lob erworben / hat viel

Digitized by Google

viel ſchöne Lieder verfertiget/ unter denen in den neuern Geſang-Büchern zu finden:

1. Der Tag iſt nun vergangen.
2. Die Morgen-Sonne gehet auff.

§. 47. Michael Franck/P. L. C. ein Schul-Collega zu Coburg/ hat das Lied gemacht:

Ach wie nichtig / ach wie flüchtig.

§. 48. Simon Grafe/ Pfarherr zu Schandau um das Jahr 1652. hat das Lied gemacht:

Chriſtus der iſt mein Leben.

§. 49. M. Chriſtian Freymann/Rector zu Zittau / in der Ober-Lauſitz / welcher Anno 1662. geſtorben / hat das Lied gedichtet:

Meinen JEſum laß ich nicht.

§. 50. Johann Riſt / um das Jahr 1666. Prediger zu Wedel an der Elbe/ Comes Palatinus, Fürſtlicher Mechelburgiſcher Conſiſtorial-Rath/und ein Mit-Glied der Fruchtbringenden Geſellſchafft/ der Rüſtige genant/hat viel ſchöne Poetiſche Getichte und Schrifften heraus gegeben. Seine bekannteſte Geiſtliche Lieder ſeyn dieſe;

1. Ermuntre dich / mein ſchwacher Geiſt.
2. O groſſer GOtt ins Himmels-Thron.
3. Du Lebens-Fürſt / HErr JEſu Chriſt.
4. Erſchrecklich iſt es / daß man nicht.
5. Werde munter / mein Gemüthe.
6. O Traurigkeit! O Hertzeleid!
7. JEſu / meines Lebens Leben.
8. Laſſet uns den HErren preiſen.
9. Ehr und Danck ſey dir geſungen.
10. O JEſu / meine Wonne.
11. HErr GOtt / dir muß ich ſingen.
12. O Ewigkeit / du Donner-Wort.

§. 51. Johann Michael Dillherr / der vornehmſte Prediger in Nürn-

Nürnberg um das Jahr 1660. war nicht allein ein gelahrter Theologus, ſondern auch ein guter Teutſcher Poet / der unterſchiedliche ſchöne Geiſtreiche Lieder gemacht.

§. 52. Ludæmilia Eliſabetha, Gräſin und Freulein zu Schwarzburg / hat vermittelſt ihres guten Ingenii und ruhmwürdigen Fleiſſes / ſo wohl in Lateiniſcher Sprache und guten Wiſſenſchafften / als auch in der Teutſchen reinen Dicht-Kunſt eine wunderns-würdige Geſchicklichkeit erlanget: Allein gleichwie fürtreffliche Ingenia gemeiniglich nicht tauerhafft ſeyn: alſo iſt auch ſie / da ſie eine Hoch-Gräfliche verlobte Braut war / gar früh-zeitig / nemlich Anno 1672. zu Rudelſtadt verſtorben. Folgende Lieder hat Sie verfertiget:

1. JEſus / JEſus / nichts als JEſus.
2. GOtt Vater / Sohn und Heilger Geiſt.
3. Wo iſt ein ſolcher GOtt zu finden.
4. Mein GOtt / ach ſey geprieſen.

§. 53. Johann Franck / welcher Anno 1618. den 1. Junii zu Guben / in der Nieder-Lauſitz gebohren / Anno 1648. daſelbſt Raths-Herr / Anno 1661. Bürgermeiſter / Anno 1670. Landes-Elteſter worden / und Anno 1677. den 18. Junii ſeelig verſtorben / war ein feiner gelehrter Mann / und ſtattlicher Teutſcher Poet. Herr Sigismundus Sturm / Primarius in Guben / in der Leich-Predigt dieſes Johann Francken / redet unter andern alſo: Seine Andacht auch öffentlich zu bezeugen / hat er GOtt zu Ehren / und denen unter dem Creutz ächzenden und lechzenden Hertzen / unterſchiedlich viel Geiſtliche und Geiſtreiche Lieder und Pſalmen auffgeſetzt / und an den Tag gegeben. Die meiſten dieſer Lieder ſeyn in des Crügeri Geſangbuch zu finden / bey welchen ſein Nahme / oder zum wenigſten die Anfangs-Buchſtaben deſſelben I. F. beygedrucket. Die bekannteſten unter denenſelben ſeyn folgende:

1. Dieſes iſt der Tag der Wonne.
2. Du / O ſchnödes Welt-Gebäude.
3. JEſu / meine Freude.

4. GOtt

Digitized by Google

4. GOtt/ des Güte ſich nicht endet.
5. Bereite dich/ mein Hertz/ aus allen Kräfften.
6. Unſre müden Augen-Lieder
7. Auff/ auff/ mein Geiſt/ zu loben.

§. 54. Paul Gerhard/ war erſtlich Propſt zu Mittenwalde/ hernach Diaconus zu S. Nicolai in Berlin. Weil er aber einige Religions-Sachen betreffende Edicte nicht unterſchreiben wollen/ wurde er Anno 1666. removiret. Worauff er nach Lübben in die Nieder-Lauſitz kam und daſelbſt Diaconus wurde: Allwo er vor wenig Jahren ſeelig verſtorben. Er war ein Gotts-fürchtiger/ exemplariſcher und Gelehrter Prediger/ und dabey ein fürtrefflicher Teutſcher Poet/ welcher 120. ſchöne Geiſtliche und Geiſtreiche Lieder gemacht/ welche Johann Georg Ebeling Profeſſor Muſices des Gymnaſii Carolini zu Stetin/ erſtlich mit 6. Stimmen componiret, in folio; hernach aber/ um beſſerer Bequemlichkeit willen, ſelbige bey ſich zu führen Anno 1669. den 1. Decembris, nur mit Diſcant und Baſs in Octav, in den Druck gegeben.

§. 55. Tobias Clauſnitzer/ SS. Theol. Licentiat Paſtor Primarius und Inſpector zur Weyden in der Obern-Pfaltz/ ein gelehrter/ und annehmlicher Prediger ſchon um das Jahr 1648. welcher Anno 1684. den 4. May ſeelig entſchlaffen/ und unterſchiedliche ſchöne Geiſtliche Lieder getichtet/ und unter denen auch folgende beyde:

1. Liebſter JEſu/ wir ſind hier.
2. JEſu/ dein betrübtes Leyden.

§. 56. Georg Neumarck/ Fürſtlicher Weinmariſcher Secretarius, und der Hochlöblichen Fruchtbringenden Geſellſchafft Archivarius, der Sproſſende genannt/ ein guter und berühmter Teutſcher Poet/ ſo um das Jahr 1666. in groſſen Beruff kommen/ hat das Lied gemacht:

Wer nur den lieben GOtt läſt walten.

§. 57. Uber dieſe/ ſeyn noch andere Tichter Geiſtlicher Lieder billig alles Lobes und Ehren werth: unter welchen die jenigen die Vornehmſten

Digitized by Google

ſten ſeyn / deren Lieder in Crügeri Geſang-Buch / und Martini Jani Paſſionali melico gefunden werden / ſo alle um das Mittel dieſes Jahr hundert floriret; davon etliche noch am Leben ſeyn. Sie zu Ehren will ich ihre Nahmen hieher ſetzen: D. Bernhard Derſchau / Profeſſor zu Königsberg in Preuſſen / D. Johannes Olearius, General-Superintendent zu Halle. D. Johann Zwick. M. David Peck, Pfarherr zu Peritſch. M. Adam Thebeſius, M. Chriſtoph Fiſcher / M. Gottfried Weber / M. Benjamin Prætorius, M. Paulus Stockmann, David von Schweinitz / ein Schleſiſcher Edelmann / und berühmter Lauteniſt / Hans Caſpar von Gersdorff / ein Schleſiſcher Edelmann / Alexander von Glaubitz / auch ein Schleſiſcher von Adel / Ernſt Chriſtoph Homburg / Adam Gretchen / ein Advocat zu Sorau / Sigmund Betulius, Sigmund Neumann / Andreas Gryphius, Syndicus zu Groß Glogau / Johannes Preuß / Johannes Angelus, Chriſtianus Betulius, Daniel Wülffer / Daniel Specht / ein Advocat in Sagan / George Werner / Daniel Schadæus, Andreas Kuttler / Joachim von Glaſenapp / M. Georg Lilius / Juſt Sieber / Johann Göldelius / Pfarherr zu Dinſtät / Petrus Hagius, ein Lateiniſcher Poet / ſonſt ein Juriſt / Michael Bapzien / Theodorus Wolderus, ein Pfarherr zu Königsberg in Preuſſen Anno 1640. Martinus Janus, Burckart Waldis / Tobias Zeutſchner / Friederich Schröer / Heinrich Held / Chriſtian Brehmer / Johann Reichenwald. W. Lincken / Joachim Pauli / Petrus Bredovv, Bernhard Wieſenmeyer / David Böhme / Chriſtoph Brunckhorſt.

(o)

Digitized by Google

Das XIV. Capitel.

Von

Der Muſic Endzweck / und mancherley Gebrauch

§. 1.

VOn der Muſic End-Urſach weitläufftig zu diſputiren / iſt dieſes Ortes nicht. Darum ſagen wir allein / daß aller Wiſſenſchafften und Künſte End-Urſach zweyerley ſey: eine Aeuſſerſte und Gemeine / und eine Aeuſſere und Eigene.

§. 2. Die Aeuſſerſte und gemeine Urſache der Muſic, wie auch aller andern Diſciplinen, iſt die Ehre Gottes: als umb welcher willen alle Dinge ſeyn / die da ſeyn; und alles / was geſchicht / geſchehen ſoll.

§. 3. Dannenhero gebrauchten die Alten Gottes-Gelehrten die Muſic bey dem Gottes-Dienſte: weil ſelbige die Gemüther der Menſchen ermunterte / und zur Göttlichen Betrachtung auffrichtete / wie Iſidorus de Orgi. lib. 3. c. 22. ſchreibet.

§. 4. Dahero ſaget Plato, der doch nur ein Heyde geweſen / in dem 7. Dialogo. de Leg. Der Muſic vornehmſtes Geſetz ſoll ſeyn / daß die Lieder durchgehends aus holdſeeligen Worten beſtehen ſollen: Das andere aber / daß mit denenſelben das Gebet an die Götter / denen wir opfern / geſchehen ſolle.

§. 5. Daher iſt es auch kommen / daß faſt bey allen Nationen das Lob der Götter / mit Geſang und Muſic ausgebreitet wird / wie Majoragius in der Oration von der Muſic ſaget.

§. 6. Daß die Muſic in der Kirchen Gottes je und allewege gebräuchlich geweſen / haben wir / hin und wieder mit Exempeln in dieſem Tractat erwieſen.

§. 7. Daß aber auch bey dem GOttes-Dienſte der Heyden die Muſic

Digitized by Google

Muſic gewöhnlich geweſen / bezeugen die meiſten und vornehmſten Bücher-Schreiber. Denn es iſt dieſelbe in ſo hohen Ehren gehalten worden / daß man ſie nicht allein bey gemeinen Gaſtereyen / und denen Obrigkeitlichen Gaſt-Mahlen / ſondern auch ſelbſt in denen Heiligen Tempeln der Götter gebrauchte / wie Athenæus Dipnoſophiſt. lib. 14. cap. 11. und Macrobius lib. 2. in Somnio Scip. bezeugen.

§. 8 In der Inſul Delo verrichteten ſie keinen Gottes-Dienſt / noch Opffer ohne Tantz und Muſic: es traten aber die Reigen der Knaben hervor / von welchen die auserleſenen und erfahrenſten tantzten; worzu mit Flöten und Citharen geſpielet wurde. Ihre Lieder wurden vom Gebrauch des Tantzens ὑπορχήματα genennet: von welchen unſer heutiges Tages gebräuchlicher Stylus Hyporchematicus den Nahmen hat / Lud. Cœl. Rhodig. lib. 5. Lect. Antiq.

§. 9. Es erzehlet über dieſes Philochorus, daß / wenn die Alten geopffert / ſie nicht allezeit Dithyrambiſche Lieder zu ſingen pflegen / ſondern auch den Dionyſium beſungen / wenn ſie den Opffer-Wein getruncken; Wenn ſie aber dem Apollini opfferten / ſungen ſie ſubmiſſe, und mit guter Ordnung / wie bey dem Athenæo l. 14. c. 11. zu leſen iſt. Denn ſie ſungen das Lob der Götter. Alardus de Muſica Veterum.

§. 10. Es wurde ferner die Muſic gebraucht den böſen Feind zu verjagen; wie zu ſehen an dem Exempel des Sauls. Denn der Teufel iſt ein Feind der Muſic / und weichet / wo dieſelbe vernommen wird / wie Lutherus redet Tomo 8. Jen. Germ. p. 140.

§. 11. Es erzehlet Herdion, in dem 3. Theil Hiſtor. Eccleſ. lib. 2. c. 7. daß / als die Sachſen und Picten wieder die Britannier zu Felde gezogen / ihr Feld-Prediger / ſo ein Teutſcher Biſchoff geweſen / ſeine Zuverſicht nicht auff die Schwerter und Waffen geſetzet / ſondern einen ſolchen Befehl gegeben / daß / ſo bald er würde anfangen Halleluja zu ſingen / ihm das gantze Heer nachſingen ſollte. Als nun ſolches geſchehen / ſeyn die Feinde dermaſſen erſchrocken / daß ſie alsbald die Flucht gegeben. Alſo / wenn es ſich begiebet / daß wir mit dem böſen Feind ſtreiten ſollen: Iſt

Digitized by Google

kein beſſeres Mittel / ſelbigen zu verjagen / als wenn wir Hallelujah ſingen. Lamp. Alard. de Muſ. Vet. c. 16.

§. 12. Wenn Lutherus geiſtliche Anfechtungen hatte / pflegte er zu ſagen: Kommet / laſt uns ein geiſtliches Lied ſingen / zur Verachtung des Teufels. Idem.

§. 13. Als / zeit währenden Reichs-Tages zu Augſpurg / derſelbe / auff dem Schloſſe zu Coburg / unter andern teufeliſchen Verſuchungen / einmahl zur Nacht / drey brennende Fackeln in ſeine Schlaff-Kammer hinein fliegen ſahe: Iſt er hefftig darüber erſchrocken. Da er aber wieder zu ſich ſelbſt kam / ſagte er zu denen Umſtehenden: kommet / laſt uns dem Teufel zum Verdruß das mit 4. Stimmen componirte De profundis ſingen. Daher er dann auch andern Betrübten dergleichen Rath mitgetheilet / wie zu leſen in dem ſechſten Jeniſch. Teutſchen Tomo. Lampert. Alardus.

§. 14. Gleichwie aber der böſe Geiſt durch die Muſic vertrieben; alſo wird der gute Geiſt dadurch erlanget: wie bezeuget das 2. Buch der Könige am 3. Cap. Denn als der König der Iſraeliter nebſt Joſaphat / dem Könige der Juden / wieder die Moabiter zu Felde lagen / und / weil ſie in der Wüſten Idumææ ſieben Tage kein Waſſer bekommen kunten / jämmerlich von dem Durſt geplaget wurden: Hat der Prophet Eliſa einen Saitten-Spieler zu ſich erfordern laſſen / durch deſſen liebliches Spiel er auffgebracht / ihnen den Sieg wieder die Moabiter / und daß den folgenden Tag ein überflüſſiger Regen ihnen aus dem Lande der Idumäer zuflieſſen würde / propheceyet / und vorher verkündiget. Lamp. Al.

§. 15. Ja die Heyden ſelbſt haben ſich eingebildet / ſie wären der Gunſt und Gnade der Götter verſichert / wenn ſie die Muſic gebrauchten. Wenn die Spartaner ihre Schlacht-Ordnung gemacht / und der Feind vorhanden war: Opferte der König eine Ziege / befahl / daß ein jeder einen Krantz auffſetzen / und die Flöten-Pfeiffer des

Caſto-

Caſtoris Geſang pfeiffen ſollten: und ſo dann hub er auch an das Zeichen zum Streit zu geben. Die Melodey wurde Carmen Embaterium genennet. Dieſe Sache ſtellete eine erſchreckliche und ernſthaffte Schlacht-Ordnung vor/ſolcher Soldaten/die nicht zaghafftig/ſondern beſcheiden und frölich/ als ob ſie tantzeten/ zum Streit giengen: gleich als ob ſie gar gewiß wüſten/ daß bey ihnen Gottes ſonderbare Gunſt gegenwärtig wäre. Wieviel mehr können Chriſten der Gnade Gottes des H. Geiſtes verſichert ſeyn/ wenn ſie Geiſtliche andächtige Lieder ſingen? Idem. c. 16.

§. 16. Es erhellet ferner aus des Virgilii 2. und 6. Buche Æneid. daß die heydniſche Wahrſager gemeiniglich das Zukünfftige ſingend vorher zu verkündigen gewohnet geweſen.

§. 17. Deme ſtimmet bey Dionyſius Halicarnaſſeus, lib. 1. Antiquit. ſive Originum Romanorum, wenn er erzehlet/ daß ohngefehr ſechzig Jahr vor dem Trojaniſchen Kriege die Arcadier in Italien kommen unter ihren Heerführer Evandro, welcher ein Sohn Mercurii und einer Arcadiſchen Nymphen geweſen/ welche die Griechen Themin; Die Lateiner aber Carmentam nennen: welcher Nahme eine Weiſſagerin bedeutet/und von dem Wort Carmen, welches ſo viel heiſſet/als ein Geſang herkommet: Weil man vorgiebet/es habe die Nymphe/von einem Wahrſager-Geiſt erfüllet/das Zukünfftige ſingend zu verkündigen pflegen.

§. 18. Die Aeuſſere und Eigene End-Urſach der Muſic iſt die Bewegung des Menſchlichen Gemüthes.

§. 19. Daher iſt der Gebrauch der Muſic zu jeder Zeit mancherley geweſen. Denn ſie/ wie Beroäldus ſaget/ benimmet den Traurigen den Kummer: Die Frölichen macht ſie noch frölicher/ den Liebhaber verſchlagener/ den Gottsfürchtigen GOtt zu loben bereiteter; und ſo ſie unterſchiedenen Arten nach bequemet wird; ſo

Digitized by Google

ziehet ſie die Gemüther der Zuhörer hin / wohin ſie will. Und Franciſcus Petrarcha de Remediis proſperæ fortunæ ſpricht: Es iſt ohne Zweifel die Muſic in denen wohlgearteten Gemüthern der Menſchen über alle Maſſen mächtig: aber die Würckung / mehr / als man glauben kan / mancherley.

§. 20. Fürs erſte aber wurde die Muſic gebraucht / das Volck zuſammen zu bringen. Alſo pflegten die Diener der Römiſchen Obrigkeit auff Hörnern zu blaſen / und dergeſtallt die Gemeine zuſammen zu ruffen / wenn ihnen ſollte was vorgetragen werden / wie Dionyſius Halicarnaſſeus l. 2. bezeuget.

§. 21. Dieſer Gebrauch iſt noch heut zu Tage üblich. Denn durch den Glocken-Klang wird die Chriſtliche Gemeine zum Gottes-Dienſt zuſammen beruffen; Durch den Trombetten-Schall werden die Reuter; durch den Trommel-Schlag die Muſquetirer und Tragoner zuſammen gefordert: und an vielen Orten iſt es gebräuchlich / daß die Kunſt-Pfeiffer / vor dem Hochzeit-Hauſe / auff mancherley Inſtrumenten blaſen / denen eingeladenen Gäſten dadurch anzudeuten / daß ſie ſich einſtellen ſollen.

§. 22. Fürs andere wurde die Muſic gebraucht / die Gemüther zu formiren und ſie geſchlacht und wohl gemäßiget zu machen. Daher ſaget Plato im dritten Dial. de Republ. Die Muſic ſoll in einer wohlbeſtellten Stadt dergeſtallt beſchaffen ſeyn / daß / nach Auffhebung aller Verwirrung und Anlaß zu denen Laſtern / ſie den Leib und Geiſt / und das Gemüth mäſſige. Sintemal ſie höfliche Sitten macht / und dieſelben nicht wild / und ungehobelt ſeyn läßt.

§. 23. Eben dieſer Plato ſaget: GOtt habe denen Menſchen die Muſic / als eine Werckmeiſterin der Zierde und Wohlſtändigkeit / verliehen: nicht zur Wolluſt / und das Gehör damit zu kützeln; ſondern damit ſie das Gemüth / ſo es aus ſeinen gebührlichen Schrancken tritt / ſich verirret / und unruhig wird / oder in Ermangelung guter Künſte und der

Hold-

Digitized by Google

Holdſeeligkeiten/ aus Hochmuth und Gottloſigkeit Uppigkeit treibet/ wieder gebührend zu rechte bringe.

§. 24. Um welcher Urſache willen Lycurgus, der Urheber der allerhärteſten und ſchärfſten Geſetze ſelbſt die Muſic gut geheiſſen: und Thales, der Cretenſer/ iſt von denen Lacedæmoniern mit einer ſtattlichen Beſoldung beſtellet worden/ ihre Knaben die Muſic zu lehren: damit ihre zarte Gemüther dadurch unterrichtet würden/ und eine geziemende Geſtallt bekämen.

§. 25. Von denen Cynethenſern ſchreibet Bodinus lib. 4. de Reg. c. 2. daß als ſich jedermann verwundert/ weswegen/ unter allen Arcadiern/ die eintzigen Cynethenſer ſo frech und grob wären/ Polybius am aller erſten vermercket habe/ daß ihnen dieſes wiederfahren/ weil ſie ſich der Muſic zu befleiſſigen unterlaſſen hätten: Da doch in denen heiligſten Geſetzen ihrer Vorfahren ſehr bedächtlich verſehen wäre/ daß alle Bürger/ bis in das 30. Jahr ihres Alters ſich auff dieſes Studium gar fleiſſig legen ſollten. Wormit die weiſen Geſetz-Geber des Landes Arcadien die wilden und groben Völcker/ als die da auff dem Gebürge wohnen/ zu einer leutſeeligern/und höfflichern Lebens-Art gebracht haben.

§. 26. Um dieſer Urſachen willen wurden vorzeiten alle diejenigen/ſo keine Luſt an der Muſic hatten/ für grob und unerfahren gehalten; daß auch die Griechen/ Sprichworts-weiſe zu ſagen pflegten: Die Ungelehrten wären von denen Muſis und Gratiis (von denen Geſang- und Huld-Göttinen) entfernet. Denn ſie waren/ nicht ohne Urſache/ wie Plutarchus ſchreibet/ für allen Dingen dahin bedacht/ und bemühet/ daß ihre Jugend in der Muſic unterwieſen würde: weil ſie vermeineten/ daß deroſelben Gemüther/ durch die Muſic/ zur Wohlſtändigkeit angewieſen/ und unterrichtet werden müſten. Daher iſt es kommen/ daß/ wie Ariſtophanes meldet/ durch einen/ ſo auff der Cithar zu ſpielen weiß/ ein weiſer/ und mit allen Wohlſtändigkeiten gezierter Menſch iſt angedeutet worden: Da man hergegen einen/ der gar kein Belieben an der Muſic gehabt/ entweder für einen unempfindlichen/ oder einen ſolchen Menſchen

gehalten/

Digitized by Google

gehalten / der einen übel übereinſtimmenden und wiederwertigen Geiſt hätte.

§. 27. Von dieſer Meinung iſt der Seelige Herr Lutherus nicht entfernet geweſen / wenn er geſaget; daß der jenige / ſo zur Muſic; auch zu allen andern Dingen geſchickt ſey.

§. 28. Zwar müſſen wir wohl bekennen / daß in dieſem Stücke / die Muſic nicht allezeit ihre gewünſchte Wirckung thun könne: wenn ſich nemlich ein Muſicant mehr den Mißbrauch / als rechten Gebrauch der Muſic läſſet angelegen ſeyn / und ſich zu einen faulen und liederlichen Leben gewehnet. Daher dann Diogenes Cynicus dergleichen Muſicanten zu verſpotten pflegen/ in dem er geſaget: Sie wüſten die Saiten der Lyre zwar gar fein und wohl zu ſtimmen; hätten aber übel geſtimmete Gemüther.

§. 29. Mit gleichmäßigen ſpitzigen Worten iſt Iſidorus Cynicus dem vorbey gehenden Keyſer Neroni begegnet: indem er ihn öffentlich/ mit klaren Worten geſtraffet; daß er des Nauplii Unglück wohl ſänge; aber ſein eigenes Glück übel in acht nehme / und keine gewiſſe Weiſe und Maaß im Leben hielte. Denn der Keyſer Nero war der Muſic alzu ſehr ergeben / alſo daß er auch in öffentlichen Schau-Plätzen / mit andern Muſicanten um den Vorzug in der Muſic ſtritte / nicht ohne Beſchimpfung der Keyſerlichen Majeſtät. Daher er dann auch Geld/auff welchen eine Lyra gepräget war/ſchlagen/ und ſein Bildniß in der Geſtalt eines Cithar-Schlägers aufrichten ließ. Johannes Pierius lib. 47. Hieroglyph.

§. 30. Fürs dritte wurde die Muſic gebraucht / eine inbrünſtige Andacht zu erwecken. Daher ſchreibet der Heilige Auguſtinus von ſich ſelbſt: daß / als er gen Meyland kommen / und daſelbſt die ſchönen Geiſtlichen Lieder und Kirchen-Geſänge / ſo der Biſchoff Ambroſius ſingen laſſen / gehöret; ſey er dadurch dermaſſen beweget worden/ daß er auch die Thränen nicht enthalten können / ſondern dieſelben häuffig müſſen flieſſen laſſen: und ſey dieſes die fürnemſte Urſach ſeiner Bekehrung geweſen.

§. 31.

Digitized by Google

§. 31. Lutherus hat oft zu ſagen pflegen/ daß er die erſten Gedancken von dem Evangelio/ und der anzufangenden Reformation geſchöpfet/ als er in dem Pabſtthum die Sequenz in den Weihenachten habe ſingen hören: O beata culpa, quæ talem meruiſti Redemptorem! Lampert. Alard. de Muſica Veterum c. 17.

§. 32. Fürs Vierdte erinnert uns die Muſic an die Süßigkeit des ewigen Lebens. Ein Exempel erzehlet Lampertus Alardus im erſtangeführten Buche c. 24. ohngefehr mit dieſen Worten: Als einmahl Lutherus Anno 1538. etliche Sänger zu Gaſt gehabt/ und/ mit andern Geſten/ unterſchiedliche Muteten/ ſo ſie ſungen/ mit ſonderbahrer Beluſtigung angehöret: hat er/ gantz erfreuet/ geſprochen: Wenn GOtt in dieſem Leben/ das doch nur ein lauteres Thränen-Thal iſt/ das ſo edle Geſchencke der Muſic dem Menſchen verliehen; was wird mit derſelben erſt in jenem Leben/ da alle Dinge verneuert/ und vollkommener ſeyn werden/ geſchehen? Thuſt du uns ſo groſſe Wohlthaten in dem Gefängniß; ſagt Auguſti. in Soliloquiis, was wirſt du uns thun im Himmels-Saal? Tröſteſt du uns ſo wohl am Tage der Thränen; wie wirſt du uns tröſten am Tage der Hochzeit? wenn ſo groſſe Annehmlichkeit in dem Gefängniß anzutreffen; was für unausſprechliche Luſt wird in dem Vaterland zu finden ſeyn?

§. 33. Fürs Fünfte iſt die Muſic wunderbarlich einige wütende Unſinnigkeit/ ſo wohl zu erwecken/ als auch zu ſtillen. Davon erzehlet Philippus Camerarius Cent. 3. c. 97. Op. Subcis. folgende Geſchicht: Als Pythagoras einmahl etliche volle und muthwillige Leute antraff/ die ein Pfeiffer durch ſeine Phrygiſche Melodey aus Narren gar unſinnig machte: befahl er demſelben/ er ſollte den Phrygiſchen Geſang verändern/ und einen Doriſchen und Ernſthafften ſpielen. Als ſolches geſchehen; ſeyn die Unſinnigen bald in ſich gegangen/ und klüger worden: dergeſtallt/ daß ſie ihre Kräntze von ſich geworffen/ ſich geſchämet/ und gantz beſcheiden/ und ſtille nach Hauſe gegangen.

§. 34. Eine geiſtliche Geſchicht erzehlet Galenus lib. 5. Dogm.

Hippocratis & Platonis, mit denen Worten Poſſidonii, des Welt-Weiſen/ indem er ſaget: Als Damon, der Mileſier/ zu einem Pfeiffer kommen/ welcher mit ſeinem Pfeiffen etliche trunckene Jünglinge gantz unſinnig machte: hat er befohlen/ er ſolte eine Doriſche Melodey ſpielen: wodurch jene begütiget und geſtillet wurden.

§. 35. Fürs Sechſte iſt die Muſic faſt iederzeit im Kriege gebraucht worden. Etliche haben Flöten gebraucht: als die Lacedæmonier/ welche/ wenn ſie mit gemachter Schlacht-Ordnung auff den Feind loß giengen/ die Feld-Pfeiffer des Caſtoris Geſang pfeiffen lieſſen: andere gebrauchten die Lyre; alſo ſollen/ wie Suidas bezeuget/ die Cretenſer zum Streit gezogen ſeyn: andere lieſſen Trommeten und Hörner blaſen; wie die Römer gethan: die Abari machten ein grauſames und Bäuriſches Geſchrey/ und ſchlugen die Paucken dazu. Dergleichen thaten die Parther/ welche küpferne/ mit Fellen überzogene Paucken ſchlugen. Die Indianer hatten Paucken von ausgehölten tännen Holtz/ in welchen ſie meßinge Schellen angemacht/ und mit einer Ochſen-Haut überzogen/ ſo einen wunderlichen und zugleich grauſamen Schall von ſich gaben. Halyattes, wie Herodotus im erſten Buche bezeuget/ zoge wieder den Feind mit klingenden Pfeiffen und Flöten/ und denen Inſtrumenten/ ſo man Pectides nannte/ und mit Saiten bezogen waren. Die alten Teutſchen/ wie Cornelius Tacitus de Moribus Germ. bezeuget/ wenn ſie zur Schlacht zogen/ haben geſungen. Die Irrländer aber haben vorzeiten/ an ſtatt der Trommeten eine Sack-Pfeiffe im Kriege gebraucht/ wie Cambdenus berichtet.

§. 36. Die Türcken machen/ bey ihren Anfall in den Schlachten/ ein grauſames/ gräßliches und Bäuriſches Geſchrey/ und gebrauchen dabey eine Art von Paucken oder Trommeln/ und andere Kling-Spiele/ ſo denen Soldaten einen Muth zu machen/ erfunden worden/ die ſie in ihrer Sprache Neubet nenuen. Ihr Geſchrey aber lautet alſo: Alla egbir tegbir: Alla, Alla, Allahu brebreheri: wie auch: Traccatzuc, heja hui: item: Gaur, gaur, vur, vur: bisweilen auch: Dabra dabrahu.

§. 37.

Digitized by Google

§. 37. Heutiges Tages gebrauchen die Chriſten gemeiniglich / in ihren Kriegen/Feld-Pfeiffen / Trommeln / Trommeten und Paucken. Zu unſerer Zeit noch/ hat der fürtreffliche Held/Herr Graff von Sparr/ General-Major / den Gebrauch der Schallmeyen und Fagotten in dem Kriege eingeführet. Vor wenigen Jahren ſeyn die Frantzöſiſ. Schallmeyen/ Hautbois genannt / aufffommen / und im Kriege bräuchlich worden.

§. 38. Fürs Siebende iſt die Muſic gebraucht worden/ die entſtandene Auffruhr zu ſtillen. Denn / als einmal zu Sparta eine grauſame Aufruhr entſtunde/ die nicht zu ſtillen war: hat das um Rath gefragte Oracul befohlen / man ſolte einen Sänger aus der Inſul Lesbo holen laſſen. Nachdem nun der berühmte Terpander geholet worden/ hat er durch ſein ſüſſes Singen und Spielen die aufrühriſche Gemüther dergeſtallt erweichet / und beweget / daß ſie die Wiederſpenſtigkeit fahren laſſen / und ſich mit einander wieder vergliechen. Daher haben die Lacedämonier denen Lesbiſchen Sängern / für allen andern den Vorzug gegeben/ dergeſtallt / daß wenn ſie einen Sänger zur Zierlichkeit im Singen anmahnen wolten / ſie geſaget ; er ſolle nach Lesbiſcher Manier ſingen,

§. 39 Daß fürs Achte die Heroiſche Ungeſtümigkeiten/ſo bißweilen tapfere Helden zu unrechter Zeit überfallen / durch die Muſic können geſtillet werden / bezeüget nicht allein der tapffere Achilles , welcher/ wenn ihm dergleichen hat ankommen wollen / zu dem Ende / auff der Lyre zu ſpielen pflegen; ſondern auch der fürtreffliche General des Keyſerlichen Krieges-Volckes wieder den Türcken / Lazarus von Schwendi/ welcher in dem vorigen Jahr-Hundert der Türcken Einfälle mit groſſem Lobe/ welches ihm ſo wohl die Feinde / als Freünde geben muſten / unterbrochen: indem er die unzeitig entſtehenden heroiſchen Ungeſtümigkeiten / durch Anhörung einer lieblichen und ſanfftmüthigen Muſic zu ſtillen pflegen.

§. 40. Alſo hat Clinias der Pythagoriſche Philoſophus, wenn

er vermercket / daß ihn der Zorn hat wollen einnehmen / alſobald ſeine Cithar ergriffen / und darauf geſpielet; und als er gefraget wurde / warum er das thäte? hat er geantwortet: Weil mein Gemüth dadurch beſänfftiget wird. Ælianus lib. 3. de Ira. c. 9.

§. 41. Das fürs Neunte die Menſchen durch die Muſic zur Sanfftmuth und Barmhertzigkeit bewegt werden / bezeuget nicht allein die Geſchicht / ſo wir droben im 8. Cap. §. 30. von dem Keyſer Theodoſio erzehlet haben; ſondern auch Lutherus, welcher zu ſagen pflegen: die Muſic machet die Leute ſanfftmüthig und gütig.

§. 42. Fürs Zehende wurde die Muſic gebrauchet die Kranckheiten zu vertreiben. Dieſes bezeuget Plato in Tim. c. 30. wenn er ſpricht / daß die Artzney-Kunſt die Seele durch den Leib / die Muſic aber den Leib durch die Seele curire; und Ficinus in Plat. Tim. wenn er ſchreibet / daß vermittelſt Muſicaliſcher Zuſammenſtimmungen / etliche Kranckheiten ſo wohl des Leibes als des Gemüths wunderbarlicher Weiſe curiret werden.

§. 43. Dieſe natürliche Krafft der Muſic haben auch wohl verſtanden Strabo lib. 1. c. 16. und Quintilianus l. 2. c. 3. welche dafür halten / daß ſie die Leibes Kranckheiten zu curiren ſehr dienlich ſey: ingleichen Macrobius, welcher vermeinet / daß ein Pfeiffer mit ſeinem Spielen / demjenigen / ſo von einer Viper gebiſſen worden / zu Hülffe kommen könne.

§. 44. Dieſes bezeugen auch die Exempel. Homerus ſchreibet / daß die Griechen diejenige Seuche / ſo in ihrem Läger graſſirete / durch die Muſic vertrieben.

§. 45. Iſmenias, der Thebaner / ſoll viel Bœotier, ſo am Lenden-Wehe darnieder gelegen / durch ſein ſüſſes Flöten-Pfeiffen / wieder zu voriger Geſundheit gebracht haben.

§. 46. Daß noch heutiges Tages diejenigen / ſo von denen Spinnen / ſo man Tarantulas nennet / geſtochen worden / allein vermittelſt der Muſic curiret werden können / da ſie ohne dieſelbe jämmerlich ſterben

und verderben müſſen : iſt gewiſſer / als gewiß; und wiſſen es alle die jenigen / die zu Tarento in Apulien / und der Orten herum / geweſen ſeyn. Daher dann die Obrigkeit zu Tarento gewiſſe Muſicanten unterhält / und beſoldet / welche ſolchen von den Tarantulen geſtochenen armen Leuten / in ihren elenden / betrübt- und gefährlichen Zuſtande aufſpielen müſſen.

§. 47. Wie dieſe Wunder-Cur geſchehe / will ich mit des Kircheri Worten aus dem 4. Capitel ſeiner Phonurchia, denen Curioſen Gemüthern zugefallen / hieher ſetzen. Es ſchreibet aber derſelbe alſo: Dieweil die Saitten groſſe Krafft und Würckung haben nach ihrer Bewegung / auch die Lufft auff ſolche Art zu bewegen / und durch ſolche proportionirte und gleichmäſſige wohllautende Ton-Miſchung / eine dem Gemüth und Ohren lieblich-fallende Harmoni zu erwecken: ſo geſchiehet es / daß durch ſolchen wohlklingenden Saitten-Ton / aus mancherley und proportionirter Saitten-Bewegung / auch die Lufft alſo beweget wird; die durch imprimirte Ton-Bewegung gleich bewegte Lufft aber / ſo in den Leib dringet / durch die Verſtands- und Empfindungs-Krafft / mit einer lieblichen Bewegnng beſchäfftiget / die Lebens-Geiſter gleicher Weiſe beweget; ſolche dünn-gemachte und auseinander getriebene Lebens-Geiſter aber / die Fleiſch-Mäuſe und Lufft-Adern / wie auch die innerſten Fäſerlein / Netz und Häutlein / als worinn die Lebens-Geiſter ſich am meiſten auffhalten / auch gar angenehm afficiren / und berühren. Indem nun ſolche Fäſerlein / Häutlein und Muſculi, oder Fleiſch-Mäußlein das verborgene Gifft führen / und in ſich halten / auch innerlich die ſcharffe Feuchtigkeit / beiſſenden und Gallſüchtigen Humor haben: So geſchiehet es / daß ſolche Feuchtigkeit mit dem bewegten und auffgerührten Gifft auseinander getrieben / dünn gemacht / und durch die Erwärmung gleichſam kützlend / und die geſamte Fleiſch-Mäußlein zwickend und ropfend gemacht wird / wodurch der Patient / als durch einen angenehmen Kützel und Anreitzung / zum Tantzen und Springen getrieben wird: Durch ſolch Tantzen und Springen nun wird der gantze Leib beweget /

ſamt denen enthaltenen Feuchtigkeiten: Auff ſolche ſtarcke Bewegung folget die Hitz und Erwärmung: Auff dieſe Erwärmung des gantzen Leibes Ausdehnung / und Eröffnung der Lufft-Löchlein / durch welche Lufft-Löchlein nachgehends nothwendig die gifftige Winde und Feuchtigkeiten aushauchen und fahren. Wenn aber das Gifft alſo überhand genommen / und eingewurtzelt / daß es auff einmahl durch ſolch Tantzen und Springen nicht kan ausgetrieben werden: So geſchiehet es doch allgemach / daß alle Jahr durch ſolche Bewegung doch etwas weg gehet / bis es endlich gar verzehret und vertrieben wird. Daß aber dem einen dieſes / einem andern ein anders Muſicaliſches Inſtrument angenehm und tauglich iſt / das muß man der Eigenſchafft / Natur und Complexion entweder dieſer Spinnen / oder des Menſchen zuſchreiben: Denn die Melancholiſche / oder die von ſolchen Tarantulis geſtochen / die ein gar dickes Gifft führen / die werden mehr durch laut-ſchallende Paucken und Trummeln / auch andere dergleichen ſtarck-hallende Inſtrumenta, als durch ſubtile Saiten beweget. Denn weil dieſer Humor und Feuchtigkeit gar dick und zähe / die Lebens-Geiſter aber nach der Eigenſchafft der Feuchtigkeit ſich richten: Als wird zu ſolcher Beweg- Zerreib- und Zertrennung eine groſſe Gewalt erfordert. Die Cholerici, Gallenſüchtige und Blutreiche aber werden durch Citharen / Geigen / Lauten / Clavicymbel und dergleichen lieblichen Inſtrumenten-Klang / wegen der dünnen und leichtbeweglichen Lebens-Geiſter / auch bald und leicht curiret. Wer ein mehrers hiervon zu wiſſen verlanget / der leſe das oben allegirte 4. Capitel des 2. Buchs der 2. Abtheilung beſagter Phonurgiæ Kircheri, item c. 97. Oper. Subciſiv. Cent. 3. Philippi Camerarii.

§. 48. Faſt auff gleiche Weiſe wurde vorzeiten die Unſinnigkeit / ſo aus vergifften Geblüte herkam / und in Teutſchland gar gemein war / und man S. Veits-Tantz nannte / durch der Trommeln und Pfeiffen-Schall curiret. Worvon das 81. Cap. Cent. 2. Oper. Subciſiv. Phil. Cam. kan geleſen werden.

§. 49. Terpander und Arion haben durch ihre Muſicaliſche

Geſän-

Geſänge ihre Bürger von den ſchwereſten Kranckheiten erlöſet: Xenocrates curirte durch den Ton ſeiner Inſtrumenten die Unſinnigen: Thales, der Cretenſer / vertrieb durch die Lieblichkeit ſeiner Cithar die Kranckheiten und die Peſtilentz. Majoragius in Orat. de Muſica.

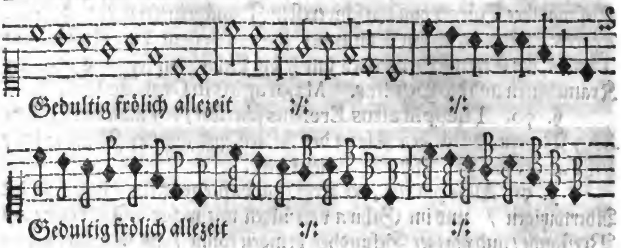
§. 50. Theophraſtus Ereſſius ſchreibet / daß man den Biß etlicher Vipern / durch den Klang der Flöten und anderer Muſicaliſcher Inſtrumenten gar geſchicklich heilen könne.

§. 51. Aſclepiades, der Artzt / hat dafür gehalten / daß man die Aberwitzigen / und im Gehirn verrückten mit nichts beſſer wieder zum Verſtande / und voriger Geſundheit bringen könne / als mit einer wohlklingenden Muſic und Zuſammenſtimmung der Stimmen.

§. 52. Es curiret aber die Muſic vornehmlich die Gemüthes-Kranckheiten; welches die tägliche Erfahrung bezeuget. Inſonderheit aber / wie Auguſtinus ſaget / hat eine jegliche Gemüths-Kranckheit ihr gewiſſes Hülffs-Mittel in denen Pſalmen.

§. 53. Hier muß ich noch eine wunderbarliche Cur eines Melancholiſchen Menſchen erzehlen / ſo durch Hülffe der Muſic geſchehen / aus den Miſcellaneis Curioſis Medico-Phyſicis Academiæ Naturæ curioſorum, und zwar aus der erſten Obſervation Decuriæ Secundæ des 1682. Jahres / welche iſt des Herrn D. Johann Michael Fehrs. Seine Worte lauten ohngefehr alſo: Ein groſſer Melancholicus / ſo der Muſic nicht unerfahren war / wurde mit vielerley Artzneyen lang und offt geplaget; alſo / daß er endlich gar keine mehr haben wollte. Jedoch / als er von einem neuen und ſehr ſchweren Paroxiſmo überfallen wurde: bate er / in ſeiner höchſten Angſt und unter tieffſten Seufftzen / mich gantz inſtändig / noch um ein einiges / und zwar das beſte Hülffs-Mittel. Dieſem hab ich damals nichts anders vorgeſchrieben / als eine Clauſul des Geiſtlichen Liedes / Vom Himmel kam der Engel Schaar / ſo ich auff folgende weiſe / mit der gemeinen Melodey in Noten auff ein Zettelchen gezeichnet:

Gedul-



Als er dieſes geſehen; lachte er über alle Maſſen ſtarck darüber / erhub ſich frohlockende vom Bette / und wurde alſo von dieſem Ubel gäntzlich befreyet.

§. 54. Daß heutiges Tages noch die Muſic in der Krancken Cur / nicht weniger nützlich / als verſtändig und klüglich gebrauchet werden könne: erweiſet der berühmte Medicus / Rodericus à Caſtro, in ſeinem Medico Politico im 14. und 15. Capitel des 4. Buchs / mit ſehr vielen und ſtattlichen Beweiß-Gründen.

§. 55. Fürs eilffte brauchten die Pythagorici die Muſic Abends und Morgens: des Abends / wenn ſie wollten ſchlaffen gehen / damit ſie aller Verdrießlichkeit des Gemüthes befreyet ſanfft und ſüſſe einſchlaffen: Des Morgens / wenn ſie früh auffſtunden / damit ſie die Erſtarrung des Schlafes / und die Finſterniß des Gemüthes damit vertreiben möchten. Majoragius.

§. 56. Fromme Chriſten thun dergleichen / und ſingen Abends ihre Pſalmen und Abend-Lieder / Morgens aber Morgen- und andere ſchöne Geſänge: und zwar gar billig. Singen doch die unvernünfftigen Vögel ihrem Schöpfer zu Ehren / ſo wohl Abends / als Morgens: Warum nicht vielmehr ein vernünfftiger Menſch?

§. 56. Fürs zwölffte hat die Muſic eine ſonderbare und groſſe Krafft / die Hertzen der Menſchen frölich zu machen: Welches der Verſtändige

ſtändige Hauß-Lehrer / Syrach / wohlgewuſt: daher er in dem 40. Capitel ſeines ſchönen Sitten-Buches ſaget: Der Wein und die Muſic erfreuen des Menſchen Hertz.

§. 57. Um dieſer Urſache willen haben die alten Römer die Muſic in ihren Gaſtereyen gebraucht / wie Cicero lib. 1. Tuſc. Quæſt. bezeuget / wenn er alſo redet: Die Poeten (welche dazumahl zugleich Muſicanten waren) ſeyn von den unſrigen langſam entweder erkannt / oder angenommen worden; Wiewohl man lieſet / daß die Gäſte / in denen Gaſtereyen / in die Flöten / von berühmter Leute Tugenden zu ſingen pflegen.

§. 58. Daß auch die alten Chriſten / bey ihren Gaſtereyen Geiſtliche Lieder und Pſalmen geſungen / bezeuget Clemens Alexandrinus lib. 2. Pædagog. c. 14. Ja der Apoſtel Jacobus in ſeiner Epiſtel c. 5. v. 13. ſaget ſelbſt: Iſt jemand gutes Muthes / der ſinge Pſalmen.

§ 59. Zu des Homeri Zeiten iſt die Muſic bey Gaſtereyen ſchon gebräuchlich geweſen / wie derſelbe hin und wieder in ſeinen Operibus bezeuget: Und Ulyſſes hat damals die Weiſe zu leben für die beſte gehalten / wenn die Muſicanten die Gäſte mit lieblichen Singen ergötzet: Sintemahl die Manier zu leben nicht allein ehrlich / ſondern auch luſtig und annehmlich ſeyn ſolle / wie iedermann dafür hält. Majoragius.

§. 69. Bey denen Griechen iſt der Gebrauch geweſen / daß / nach verrichteter Abend-Mahlzeit / eine Lyre herum iſt gegeben / auff welcher ein jeglicher Gaſt geſpielet / und darein geſungen. Als aber Themiſtocles einmahl dieſelbe nicht annehmen wollen / iſt er für ungelehrt gehalten: Hergegen ſeyn Cimon und Epaminondas, weil ſie ſpielen können / ihme vorgezogen / und höher geachtet worden / wie Cicero in Tuſc. Quæſt. l. 1. und Alexander ab Alex. lib. 2. Genial. Dier. c. 25. bezeugen.

§. 61. Die Römer haben gleichfalls viel Mühe auff die Muſic geleget: und zwar haben die ältern / wie Valerius Maximus lib. 2. cap. 1. ſchreibet / die in Verſe gefaſte tapffere Thaten ihrer Vorfahren in die Flöten geſungen / damit ſie die Jugend denenſelben nachzuahmen anfriſcheten.

Majoragius. Von der Gewohnheit der Römer in denen Gaſtereyen zu ſingen / kan auch geleſen werden das 8. Cap. Lib. 4. Philippi Caroli Neoburgii Palatini. Antiq. Roman.

§. 62. Euripides zwar ſtraffet diejenigen / welche die Lyre bey dem Truncke gebrauchten: Weil er vermeinete / es wäre beſſer / daß man die Muſic / den Zorn und das Trauren zu mäßigen / gebrauchte; und es ſich nicht geziemete / diejenigen / ſo ohne das voller Wolluſtes / noch ferner dazu anzureitzen. Cœl. Rhodig. lib. 9. lect. Antiq. c. 4. Allein / es ſtehet dahin / ob Euripides nicht bisweilen ſelbſt eines mitgemacht habe. Geſetzt aber / er ſey ein ſolcher Sauer-Topff geweſen / der die Muſic / bey dem Weine / nicht leiden können / ſo iſt doch des Syrachs ſchöner Spruch; Wie ein Smaragd in ſchönem Golde ſtehet: Alſo zieren die Lieder beym guten Weine / Cap. 32. ſeiner Meinung weit vorzuziehen.

§. 63. Weil die Muſic die Menſchen frölich machet / iſt ſie / auch vorzeiten ſchon / bey denen Hochzeiten gebrauchet werden: Nicht allein bey den Griechen / wie Plutarchus, im Buche de Homero, bezeuget: ſondern auch bey denen Lateinern / wie abzunehmen aus des Plauti Caſ. Act. 4. Sc. 3. und des Terentii Adelph. Act. 5. Sc. 7.

§. 64. Nicht allein aber wurde die Muſic bey Gaſtereyen / und Hochzeiten gehöret / ſondern es haben auch die Alten die Gewohnheit gehabt / daß ſie mit einer Cithara zur Geſellſchafft giengen / und Lieder und Lobgeſänge ſungen / wie Callimachus erwehnet.

§. 65. Es wurde auch die Muſic vorzeiten zum Tantzen gebraucht; Da die Kinder Iſrael um das güldene Kalb tantzten / ſungen ſie dazu: Welches ſie / ohne allen Zweifel / von denen Egyptiern gelernet.

§. 66. Merckwürdig iſt der Spartaner Tantz. Denn da waren drey / nach dem Alter / abgetheilete Reygen: Der Reygen der Alten ſienge an / und ſang:

Vorzeiten waren wir im Krieg berühmte Helden.

Darauff antwortete der Reygen der jungen Männer:

Wir

Wir ſeyn es noch: Wer zweifelt; kan ſich melden.

Und endlich ſang der Reygen der Knaben / auff dieſe Weiſe:

Wir wollen in dem Krieg im Schau-Platz dieſer Erden/
An kühner Tapfferkeit / noch mehr berühmet werden.

§. 67. Es tantzeten aber faſt alle Griechen nach dem Geſange/ und gebrauchten noch darzu Flöten und Citharn: Auch wurde der Tantz nach der Abend-Mahlzeit gehalten. Wie vielerley Theile aber des Tantzes geweſen / und was der Ticht- und Tantz-Kunſt gemein: erkläret weitlaufftig Plutarchus Quæſt. Conviv. lib. 9. Quæſt. 15. Die Lieder aber ſelbſt / die zu den Täntzen geſungen wurden / nannte man Hyporchemata; von welchen unſer Stylus Hyporchematicus ſeinen Urſprung hat.

§. 68. Es dienet aber die Muſic nicht allein zu denen Täntzen der Menſchen / ſondern auch zu denen Pferd-Balleten. Wir leſen / daß vorzeiten die Sybariter / in ihren Luſtbarkeiten / ſo weit kommen / daß ſie in ihre Gaſtereyen die Pferde brachten / welche dergeſtallt abgerichtet waren / daß wenn ſie gewiſſe Tantz-Spiele auff denen Flöten höreten / ſie ſich aufrichteten/ und mit denen Förder-Füſſen/an ſtatt der Hände/wunderbarliche Geberden / und nach dem Ton der Flöten gewiſſe Bewegungen machten. Es hat ſich aber einmal zugetragen / wie Heinrich Salmuth in Comment. in Pancirolli Tit. 48. Part. 1. aus des Angeli Politiani Miſcellan. c. 15. und dieſer aus dem 21. Buche Dipnoſoph. c. 6. Athenæi erzehlet / daß daſelbſt ein Pfeiffer geſchimpfet worden / und deßwegen zu ihren Feinden den Crotoniatern / ſo kurtz vorher von denen Sybaritern in einer Schlacht waren überwunden worden / flohe; denen er verſprach: er wolte / wofern ſie ihme nur Trauen / und Glauben geben wollten / machen/ daß alle Reuter der Sybariter in ihre Gewalt kommen ſollten. Die Crotoniater nahmen dieſes an / und machten ihn zu ihrem Heer-Führer. Worauff er alle Pfeiffer in der Statt zuſammen kommen lieſſe / und ſie die Sybaritiſche Pferde-Täntze pfeiffen lehrte. Nachdem ſie nun wohl abgerichtet / und informiret worden / zog er mit ſeiner

unterge-

Digitized by Google

untergebenen Armee dem Feind unter Augen. Die Sybariter / wegen des vorigen Sieges / und ihrer ſtattlichen Reuterey / worinnen ſie die Crotoniater weit übertraffen / gantz aufgeblaſen und ſtoltz / giengen ihnen entgegen / und fiengen an mit ihnen zu ſchlagen. Da nun dieſes geſchahe / gab der Crotoniater General ſeinen wohl abgerichteten Pfeiffern ein Zeichen: welche alsbald darauf die gelerneten Sybaritiſchen Pferde-Täntze zu ſpielen anfiengen. Die Sybaritiſchen Pferde / als ſie ihre gewöhnliche Täntze pfeiffen höreten / richteten ſich alſobald in die Höhe / wurffen die Reuter ab / und tantzten die Täntze / ſo ſie zu Hauſe gelernet hatten / in der Slacht. Wodurch alle Sybaritiſche Reuter / die aber zu Boden lagen; und alle Pferde / die aber tantzeten / gefangen wurden.

§. 69. Daß auch ietziger Zeit die Pferde von geſchickten Bereutern dergeſtallt unterrichtet werden können / daß ſie nach dem Schall und Melodeyen der Trommeten / iedoch von geſchickten Reutern regieret / tantzen können: bezeuget gnugſam das wunderbare Pferd-Ballet / welches Anno 1678. im Monath Januario / zu Coppenhagen gehalten / und in denen Relationibus über alle Maſſen gerühmet worden. Allein / es mag ſo künſtlich angeſtellet worden ſeyn / als es wolle; ſo iſt es doch billig unglücklich zu nennen. Denn unterdeſſen / da die Coppenhagener ſich an ſolcher Wolluſt ergötzet / wurden die Dänen und ihre Bunds-Genoſſen / in der Inſul Rügen / von denen Schweden in einer blutigen Schlacht überwunden / und faſt alle entweder jämmerlich todt geſchlagen / oder gefangen genommen / und nach Stralſund geführet.

§. 70. Wie dergleichen Pferde-Täntze nach dem Trommeten-Schall ſollen und können angeordnet werden / lehret der Gelehrte und berühmte Herr Georg Philipp Harsdörffer in ſeinen Geſpräch-Spielen / Part. 7. pag. 3. 4. 5. 6. & 7. ſo wohl mit Worten als Kupfer-Figuren.

§. 71. Für das dreyzehende iſt die Muſic iederzeit dem Kummer und Traurigkeit zu erleichtern gebrauchet worden. Und zwar erſtlich

bey

bey denen Begräbniſſen / bey welchen noch heutiges Tages ſchöne Geiſtliche Lieder/denen Betrübten zu Troſt/geſungen werden.

§. 72. Bey denen Römern / wenn eine Leiche hinaus getragen wurde / wurden nicht allein Pfeiffer beſtellet / die da traurige Lieder pfeiffen / ſondern auch gewiſſe Weiber / welche man Præficas nannte / ſo das Lob des Verſtorbenen beſingen muſten. Es ſollen aber die Præficæ ein gewiſſes Lied gehabt haben / das ſie bey allen Leichen ſingen können/ wenn ſie nur die Nahmen verändert / wie Julius Cæſar Scaliger lib. 1. Poet. c. 55. bezeuget. Die Zahl der Pfeiffer bey denen Begräbniſſen/ iſt nach und nach ſehr groß worden. Weil aber die Vielheit derſelben allzugroſſe Unkoſten verurſachete / haben die Decemviri angeordnet / daß derſelben nicht mehr als zehen/bey einem Begräbniß ſolten beſtellet werden. Heinrich Salmuth in Comment. in Gvidonis Pancirolli Tractatum de Rebus memorabilibus deperditis & novis repertis , in Tit. 62.

§. 73. Daß bey denen Juden dergleichen Gewohnheit vorzeiten geweſen / daß nemlich die Pfeiffer / wenn iemand geſtorben / Trauer-Lieder geblaſen / erhellet aus dem 9. Cap. Matthäi/welches Philippus Melanchthon in dem letzten Theil ſeiner Poſtille mit dieſen Worten erkläret: Was haben dann die Pfeiffer da gemacht/da doch keine Hochzeit war? Es war eine alte Gewohnheit/daß man bey denen Leichen Trauer-Lieder ſang/ und auch auff Inſtrumenten ſpielte. Ein Hochzeit-Lied nannte man Hymenæum: aber Jalemus war ein Trauer-Lied / das man bey Begräbniſſen zu ſingen pflegte.

§. 74. Dieſe Gewohnheit iſt auch bey denen alten Chriſten behalten worden: iedoch / daß ſie / an ſtatt der Pfeiffer / und der Inſtrumental-Muſic, durch gewiſſe Sängerinnen/Pſalmen und andere Chriſtliche Lob- und Danck-Lieder bey der Leiche ſingen laſſen; ja gar offt das frohlockende Alleluja dabey gebraucht: in Erwegung/ daß der Chriſten Todt kein Leyd/ſondern die ewige Freude zufüge: worüber S. Hieronymus in

Digitized by Google

dem Epitaphio der Paulæ kan geleſen werden. Eraſm. Franciſci in der luſtigen Schau-Bühne Part. 1. und 5. Verſaml. p. 882.

§. 75. Merck- und Wunders-würdig iſt die Leich-Muſic und Ceremonien / des zu ſeiner Zeit berühmteſten Juriſten Ludovici Cortuſii zu Padua, von welchem Bernhardus Scardeonius de Claris JCtis Patavinis lib. 1. Claſſ. 8. und aus demſelben Philipp. Camer. Op. Subciſiv. Cent. 1. c. 12. folgendes erzehlen: Ludovicus Cortuſius, als er ſterben ſollte / hat wieder die gemeine Gewohnheit der Menſchen / doch nach dem Exempel des alten Poeten Ennii, ſeinen Anverwandten alle Thränen / und gewöhnliche Leich-Beklagungen im Teſtament verbotten: worbey er gewollt / daß nichts Trauriges bey ſeinem Begräbniß ſollte vorgehen. Und damit dieſer ſein letzter Wille in acht genommen würde / hat er eine groſſe Straffe geſetzet / ſo dem Erben von ſeinem Vermächtniſſe abgezogen ſollte werden / der dawieder handeln würde. Hergegen hat er verordnet / daß allerhand Sänger und Muſicanten mit der beſten und luſtigſten Muſic / nebſt denen Herren Geiſtlichen / theils vor der Leich hergehen / theils derſelben nachfolgen ſollten / bis auff funfzig / deren jeden er einen halben Ducaten zum Lohn verordnet. Zwölf Jungfrauen in grünen Kleidern ſolten ſeine Leiche in die Kirche tragen / in welche er wolte begraben ſeyn: dieſe ſolten / nach ihrem Belieben / allerhand luſtige Lieder mit heller Stimme ſingen: zu Lohn aber ſollten ſie ein gewiſſes Stück Geld zur Aus-Steuer von ſeiner Verlaſſenſchafft bekommen. Er iſt begraben worden in der S. Sophien-Kirche bey hundert angezündeten Wachs-Fackeln: und zwantzig gantze ſeyn denen Herren Geiſtlichen zu Padua verehret worden / welche in einer langen Reihe voran giengen / und mit ihnen alle Münche / ausgenommen die Eremiten / welche er in ſeinem Teſtament von ſeinem Leichen-Begängnüß gäntzlich ausgeſchloſſen: damit ſie mit ihren ſchwartzen Kutten die Fröligkeit deſſelben nicht verderben möchten. Er iſt geſtorben Anno 1418. den 16. Julii / wie in ſeinem Epitaphio daſelbſt zu ſehen iſt.

§. 76. Daß ferner die Muſic denen Traurigen und angefochte-

nen

Digitized by Google

nen tröſtlich geweſen / erhellet aus vielen Hiſtorien / deren wir etliche aufs kürtzeſte erzehlen wollen.

§. 77. Daß die beſtändige Vertheidigerin des Chriſtlichen Glaubens / Paula, in ihrem Kummer geſungen habe / ſchreibet Hieronymus.

§. 78. Als der Biſchoff Coſmus ins Elend verwieſen wurde: trug er nichts mit ſich / als ſeinen Pſalter / auff daß er ſich damit in ſeinem Kummer tröſten möchte. Lampert. Alard.

§. 79 Als Babylas zum Tode geführet wurde; ſang er hertzhafftig und großmüthig die Worte des 116. Pſalms: Kehre wieder meine Seele / zu deiner Ruhe. Denn der Herr hat dich angeſehen. Der Todt ſeiner Heiligen iſt werth gehalten für dem Herrn. Und alſo hat er aus Hoffnung der ewigen Ruhe und Seeligkeit alle Grauſamkeit der Leibes-Straffe überwunden. Socrates lib. 2. c. 16. Niceph. lib. 6. c. 34.

§. 80. Alß der Chriſtliche Hauptmann Gordius zu der grauſamſten Marter geſchleppet wurde; ſang er mit ruhigem Gemüthe / und gen Himmel gewendeten Augen: Der HErr iſt mein Helffer / drum werd ich mich nicht fürchten: was können mir Menſchen thun? Jngleichen aus dem 23. Pſalm: Jch fürchte kein Unglück: denn du / HErr / biſt bey mir. Baſilius in Gord. Mart.

§. 81. Alſo haben Johann Huß / und Hieronymus von Prage mitten im Feuer / welches zu verwundern / ihre Hymnos geſungen: alſo linderte mitten in der Marter Theodorus, der Jüngere / zur Zeit Juliani / durch den Troſt des Geſanges / ſeine Schmertzen: alſo haben Johann und Heinrich / die beyden Auguſtiner-Mönche zu Brüſſel Anno 1523. mitten in der Flammen ihr Gloria Patri angeſtimmet. Lampert. Alard.

§. 82. Als Anno 1604. ein Edelmann ſolte enthauptet werden / bate er / man ſollte ihm die Murete: Sic DEus dilexit mundum, Alſo hat GOtt die Welt geliebet / ſingen laſſen. Als ſolches geſchehen / hat er mit höchſter Andacht und Gemüths-Bewegung zugehöret / und iſt

her-

hernach freudig zum Todte gegangen. Martin Hammer in Supplicio Joabi.

§. 83. Es iſt vorzeiten ein frommer Bürgermeiſter in Bautzen geweſen / welcher da er auff ſeinem Tod-Bette lag / und ſehr ſchwerlich kranck war / den Cantorem mit ſeinen Schülern / zu ſich kommen laſſen / welche ihm die gantze Paſſion, wie ſie am Char-Freytag pflegt geſungen zu werden / ſingen muſten. Als dieſes geſchahe / hörete er mit vielen gottſeeligen Thränen und Seufzen zu: und ſo bald ſelbige zu Ende gebracht war / entſchlief er gar ſäuberlich in dem HErrn.

§. 84. Fürs Vierzehende wurde vozeiten die Muſic gebraucht die Laſt der Arbeit zu mindern / und zu verſüſſen. Daher kommen bey denen Alten die unterſchiedlichen Arten der Lieder / ſo ſich zu denen unterſchiedenen Künſten und Gewercken ſchickten. Die Becker hatten ihr Himæon, die Schiffer ihr Paraceleuſticon, die Weber ihr Ælinon, die Schnitter ihr Julion, und andere andere Lieder / die Verdrießlichkeit der Arbeit zu vertreiben.

§. 85. Dieſe Gewohnheit iſt auch noch bey unſern Handwercks-Leuten üblich / welche aber gemeiniglich an ſtatt der Weltlichen / welches höchlich zu loben / Geiſtliche Lieder ſingen.

§. 86. Fürs Funfzehende dienet die Muſic auch die kleinen Kinder damit einzuwiegen / und in einen ſüſſen Schlaf zu bringen. Denn es iſt die Muſic dem Menſchen ſo eigen / und unſern Sinnen dermaſſen zugethan / daß auch Plato lib. 2. de Rep. dafür hält / es ſpiele ſich nichts leichter ein in die Gemüther der jungen Kinder und Knaben / als die unterſchiedliche Weiſen zu ſingen.

§. 87. Daß dieſes wahr ſey / kan ich durch eigene Erfahrung verſichert / gewiß bejahen. Denn als einmahl mein Söhnlein Wolfgang Caſpar / ſo Anno 1682. den 26. Auguſti gebohren / und damahls kaum 14. Tage alt war / hefftig weinete / und auff gantz keine Weiſe kunte geſtillet werden / nahm ich eine Spaniſche Cithar / die ich / weil ich keine Laute hatte / mit veränderten Steg auff die Art einer Lauten bezogen und geſtim-

ſtimmet hatte / und ſpielete darauff ein annehmliches und bewegliches Lied. So bald ſolches das Kind hörete / hörte es auff zu weinen / horchte eine Weile gar auffmerckſam zu / und fiel endlich in einen ſüſſen Schlaff. Als ich dieſes hernach öffter verſuchet / hab ich mit höchſter Verwunderung geſehen / daß meine Muſic allezeit ihre verlangte Würckung gethan. Allein ſcharff-lautende Inſtrumenta wollten dergleichen Effect nicht erweiſen: ohn allen Zweifel / weil ihr Schall einem ſo zarten Gehöre nicht proportionirt war.

§. 88. Daß die Muſic / auch erwachſene und alte Leute in einen ſüſſen Schlaff zu bringen / mächtig ſey / könte ich mit vielen Exempeln erweiſen: allein wegen beliebter Kürtze will ich nur drey davon erzehlen. Erſtlich ſchreibet Seneca und aus ihm Heinrich Salmuth in ſeinem Commentario über den 39. Tit. Pancirolli, daß / als Mecornas, ein edler Römer / weil ihm der Keyſer Auguſtus ſeine Liebſte Terentiam abſpenſtig gemacht / und weggenommen / ſich über alle Maſſen ſehr bekümmert / und ihre unrechtmäſſige neue Liebe bitterlich beweinet / dergeſtallt / daß er / weder durch Wein / noch liebliches Rauſchen der Waſſer-Bäche / in einen Schlaff gebracht werden kunte / ſondern faſt gantzer drey Jahr Schlaff-loſe Nächte gehabt / doch endlich durch eine liebliche von ferne angeſtellete lind-klingende Muſic gleichſam eingewieget worden ſey.

§. 89. Das andere Exempel: Als Carolus IX. König in Franckreich / nach der unglückſeeligen Pariſiſchen Hochzeit / durch erſchreckliche Träume / ſo ihm ſein unruhiges Gewiſſen verurſachet / in der Ruhe verſtöret wurde: haben ihm ſeine Capell-Muſicanten durch liebliches Singen und Spielen iederzeit wieder in einen ſanfften Schlaff bringen müſſen / wie Thuanus l. 57. und aus ihm Thomas Lanſius erzehlen.

§. 90. Das dritte Exempel: Als Anno 1663. der Hochgebohrne Graff und Herr / Herr Erdman Leopold / des Heil. Röm. Reichs Graff von Promnitz ꝛc. ꝛc. Damahls Keyſerlicher Obriſter / in dem Keyſerlichen Feld-Läger bey Ungariſch Altenburg / wegen einiger Unpäßlichkeit nicht wohl ſchlaffen kunde: mußten Ihn ſeine Muſicanten / faſt

alle Abend / durch eine linde und liebliche Muſic in einen angenehmen Schlaff bringen. Welches ſo wohl ich / als andere ſeine damalige Diener mit Wahrheit bezeugen können: und iſt gewiß / daß ſothane unſere Muſic allezeit ihre gewünſchte Würckung gethan.

§. 91. Endlich gebrauchten die Hirten die Muſic/ihre Heerde damit zuergötzen: und zwar pfieffen ſie gemeiniglich auff der Flöten. Daher Plato im 3. Dial. de Republ. ſaget: Denen Hirten auff dem Felde ſoll man ihre Pfeiffe laſſen.

§. 92. Es iſt ſich aber nicht zuverwundern / daß der Gebrauch der Muſic ſo mancherley und vielfältig / auch ihre Würckung ſo wunderſam iſt / weil ſie eine ſolche ungemeine Luſt erwecket / daß nicht allein die Menſchen / ſondern auch ſo gar die unvernünfftigen Thiere ſelbiger zu genieſſen Beliebung tragen. Denn die Hirſche haben ihre Freude an dem Ton der Flöten / wie Plinius bezeuget: Die Elephanten werden beluſtiget durch Geſang / wie Strabo erwehnet: Die Delphinen werden ergötzet durch Saitten-Spiel / wie Pindarus ſchreibet: und die Maul-Eſel werden hurtiger und munterer gemacht durch den Schall der Schellen / wie Majoragius de Muſica redet.

Das XV. Capitel.

Von Allerhand ſeltzamer und wunderbarlicher Muſic.

§. 1.

Eine ſeltzame und wunderbarliche Muſic nennen wir alhier die jenige / welche ungemein und rar / über dieſes auch ſo beſchaffen iſt / daß man ſich darüber verwundern muß / entweder wegen allzu einfältiger und lächerlicher Anſtellung derſelben / oder wegen der lächerlichen Inſtrumenten, oder wegen der abentheuerlichen Muſicanten / oder

wegen

wegen des ungewöhnlichen Schalles / oder wegen überaus Kunſt-reicher Vorſtellung.

§. 2. Daher wollen wir dieſe Muſic abtheilen in eine Einfältig-Lächerliche / Kunſtreich-Lächerliche / Abentheuerliche / Ungewöhnlich-Lautende und Ungemein-Kunſtreiche.

§. 3. Eine Einfältig-Lächerliche Muſic war eines gewiſſen Kunſtpfeiffer-Geſellen / den wir Pancalum nennen wollen. Dieſer war ein Liebhaber guter Geſellſchäfft. Als er nun einmahl ſich bey derſelben etwas zu lange verweilet / und darüber das Abblaſen verſäumet: gab ihm ſein Herr / der Kunſt-Pfeiffer / einen guten Ausputzer. Pancalus vermeinete / das Verſäumte zuverbeſſern: fragte derowegen ſeine Cammeraden / was ſie geblaſſen; und als er deſſen berichtet worden: nahm er ſeine Stimme und Tenor-Poſaune / ſtieg unvermerckt auff den Thurm / und bließ ſeine Tenor-Stimme alleine daher. Die Bürgerſchafft / ſo ſolches hörete / verwunderte ſich über dieſe ungewöhnliche Muſic: der Kunſt-Pfeiffer ſelbſt ſchickte ſeinen Jungen auff den Thurm / und ließ dem Geſellen ſagen; er ſollte ſein närriſches Blaſen unterwegen laſſen / und einſtellen. Allein ehe der Junge kunte auff den Thurm ſteigen / hatte Pancalus ſeine Stücke ſchon abgeblaſen. Als endlich die Urſache dieſes poſſierlichen Abblaſens bekannt wurde; muſte jedermann darüber lachen.

§. 4. Eben ſo poßirlich machte es Cotalus, ein anderer Muſicus Inſtrumentalis. Dieſer wolte ſeiner Jungfer eine Nacht-Muſic bringen / nahm derowegen ſeine Tenor-Geige nebſt der Tenor-Stimme / ſatzte ſich / bey hellem Monden-Schein / vor derſelben Kammer-Fenſter / und geigte eins daher / ſo gut es in beſagter Tenor-Stimme ſtunde. Allein das Tranck-Geld fiel nicht allzu köſtlich: Sintemahl ein ſchlimmer Bruder im ſelbigen Hauſe dem guten Cotalo einen Topf voll / ich weiß ſelbſt nicht / was für Waſſer / auff den Hals goſſe / und ihm ſo wohl die Kleider / als ſeine Tenor-Stimme damit beſudelte.

§. 5. Ein ander guter Geſell wollte ſeiner Liebſten eine Nacht-Muſic bringen; weil er aber ſonſt Niemand bekommen kunte / als einen

Digitized by Google

Bock-Pfeiffer: So ließ er denſelben vor ihren Kammer-Fenſter auffpfeiffen/ und er ſelbſt ſpielete auff dem Citrinchen dazu. War eine wunderliche und herrliche Muſic.

§. 6. In einer Comœdie hab ich einmahl geſehen/ daß der Pickelhering eine Muſic vorſtellete von einer Laute und Trommel: Dergleichen Inſtrumenta zuſammen man nicht leicht hören wird.

§. 7. Eine Kunſtreich-Lächerliche Muſic war des Bargienſiſchen Abts/ deſſen wir oben Cap. 10. §. 28. gedacht/ welche er dem König in Franckreich Ludwig dem XI. vorgeſtellet. Denn nachdem er beſagten König offtermahls mit einer ſtattlichen und wohlklingenden Muſic ergötzet/ ſagte derſelbe einmahl im Schertz zu ihm: er ſolte ihm einmahl auch eine Schwein-Muſic præſentiren. Der Abt antwortete: das wolte er thun; allein der König ſollte ihm die Unkoſten/ ſo darzu erfordert würden/ darreichen laſſen. Als er nun das geforderte Geld empfangen/ kauffte er allerhand Schweine/ groſſe/ kleine und mittelmäßige/ und verfertigte ein ſolches Inſtrument, in welches er die Schwein/ nach der Ordnung/ in enge Zellen einſchloſſe: und machte dazu ein ſolches Clavir, vermittelſt deſſen er/ durch darzu angeordnete Stachel/ die Schweine ſtechen kunte/ wenn eine Clavis niedergedrucket wurde. Da nun der König wieder bey ihm einkehrete/ erweckte er durch dieſe Schwein-Orgel ſo wohl bey dem Könige ſelbſt/ als deſſen Hoff-Bedienten/ ein groſſes Gelächter über die wunderliche Harmonie, und nicht geringe Verwunderung über die künſtliche Erfindung und artliche Diſpoſition dieſes Schwein-Inſtruments. Wie aber die Harmonie dieſer Orgel beſchaffen geweſen/ kan ein jeder ſich leicht ſelbſt einbilden. Petr. Op-meer in Op. Chronograph.

§. 8. Dieſer Schwein-Orgel iſt nicht unähnlich die Katzen-Orgel/ ſo vor kurtzer Zeit in Rom iſt verfertiget worden; und erſcheinet wohl/ als ob der Erfinder derſelben von des Bargienſiſchen Abts Erfindung entweder gehöret/ oder geleſen habe. Von dieſer Katzen-Orgel leſen wir folgendes in der Luſtigen Schau-Bühne Eraſmi Franciſci Part. I. p. 38.

Es

Es hat ſich unlängſt zu Rom begeben / daß ein junger Herr in eine Schwermuth gefallen: welchen Ubel abzuhelffen / und der Traurigkeit ein Loch zu machen; erdachte ein ſinnreicher Comœdiant ein ſonderbares Inſtrument, auff ſolche Weiſe zugerichtet. Er kauffte eine zimliche Anzahl Katzen unterſchiedlicher Gröſſe / ſperrete dieſelben in einem dazu bequemlich-verfertigten Kaſten; theilete die Schwäntze in gewiſſe Canäle alſo ein / daß ſie zu denen Löchern heraus ragten: ſetzte darüber etliche Clavier mit ſpitzigen Stacheln. Mit denen Katzen hielt er ferner dieſe Ordnung. Er hatte vorher mit allen Fleiß den unterſchiedenen Laut ihres Geſchreyes erforſchet: ſtellete ſie derowegen / nach ihrer unterſchiedlichen Gröſſe Tonweiſe alſo; daß gerade über jeglichen Schwantz ein Clavis mit dem Stachel zu ſtehen kam. Demnach nun das Inſtrument mit aller Zugehör zur Luſt des Fürſten verfertiget: ſtellete er ſelbiges an einen bequemen Ort: da es / wenn es geſpielet worden / einen ſolchen Klang und Harmoni gegeben; als der Katzen ihre Stimmen geben können. Wenn der Inſtrumentiſt das Clavier, mit denen Fingern / niederdruckte; ſtachen dieſe mit ihren Stachel-Spitzen auff die Katzen-Schwäntze dergeſtallt zu / daß die Katzen davon toll und unſinnig wurden. Bald miaute eine kleinere / bald brumte ein grober Kather: ingeſammt aber varierten ſie den Ton gar erbärmlich / dieſe hoch / jene niedrig / und machten eine ſo ſeltſame lächerliche Harmonie, davon die Zuhörer vor Gelächter / ſamt den Katzen / hätten närriſch / und die Mäuſe ſelbſten aus ihren Löchern zum Tantz / herfür gelocket werden mögen.

§. 9. Wir kommen nun auff die Abentheuerliche / und zwar erſtlich Indianiſche Affen-Muſic / von welcher Eraſmus Franciſci im Weſt-Indianiſchen Luſt-Garten p. 385. folgendes erzehlet: Es gibt in America mancherley Art Affen. Es hat ein Geſchlecht / welches die Braſilianer Gurriba heiſſen. Dieſe Art fällt etwa ſo groß / als ein hieſiger Fuchs: hat ein erhabnes Angeſicht / ſchwartze gläntzende Augen / kurtze rundliche Ohren / einen langen am Ende nackenden Schwantz / über dem gantzen Leib ſchwartz gläntzende und glatanliegende Haare / welche un-

Digitized by Google

ter dem Kinn und der Kählen lang / und einem Geiß-Bart gleich kommen / jedoch rundlich abgeſtutzt. Auff den Händen und Füſſen ſitzen braune Haare / wie auch an den letzten halben Theil des Schwantzes. Die Männlein ſeyn etwas gröſſer / als die Weiblein; lauffen häuffig in denen Wäldern beyſammen / und machen ein ſo ſcheußliches Geplerre daſelbſt / daß einer darob erſchrickt; weil man ſie gar weit hören kan. Unterweilen ſchreyet einer unter dieſen Affen allein: um welchen die andern in groſſer Anzahl her ſitzen / und gleichſam Predigt hören. Alle Tage kommen ſie Vor- und Nach-Mittage etlich mahl zuſammen. Da ſetzt ſich einer unter ihnen an eine erhabene Stelle recht in die Mitten: Die andern ſitzen etwas niedriger rings um ihn her. Alsdann ſpielet der Ober-ſitzer einen Cantor und Vorſinger; ſinget dem gantzen Hauffen mit lauter Stimme und Zeichen-gebender Hand vor: Deme der übrige geſamte Chor nachſinget; und halten mit ſolchen ihren Geſinge ſo lang an / bis der Oberſte Singe-Meiſter und Chor-Herr abermahl mit der Hand ein Zeichen gibt: Worauff ſie alle zugleich in einen Augenblick erſtummen: er aber / der Capell-Meiſter und Muſic-Director allein mit ſtarcker Stimme aushält / und den Geſang finaliſiret. Und ſolches können unterſchiedene von unſern Leuten bezeugen / die mit ihren Augen und Ohren ſich dieſer Affen lächerlicher Gewohnheit gnugſam verſichert.

§. 10. Eben ſo abentheuerlich iſt vorzeiten geweſen die Muſic der Syrbenæer, von welchen Athenæus ſchreibet / daß ein jeder ſingen müſſen / wie es ihm einkommen / dergeſtallt daß keiner auff den andern Achtung gegeben / ſondern nur ins Gelag hinein geſchrien / wie es ihm beliebet: und habe der Vorſinger oder Chor-Director ſelbſt / viel ungeſchickter und greßlicher ins Weſen hinein geplerret / als die andern. Muß fürwahr ein feine luſtige Harmonie geweſen ſeyn.

§. 11. Annehmlicher und luſtiger iſt geweſen die Wunderſeltzame und abentheuerliche Muſic / mit welcher / wie P. Caſpar Scotus erzehlet / der Hertzog von Florentz den berühmten Athanaſium Kircherum bedienen laſſen. Denn er ließ ihm ein Paar poßirliche Muſicanten

darſtel-

Digitized by Google

darſtellen; nemlich einen Papagoi/ und einen Hund/ welcher Director Chori, oder Cantor war. Dieſer (der Hund) verſchaffte/ daß das Clavicymbel anfieng zu erklingen; welches hernach von ſich ſelbſten ſeine Melodey vollführete/ und immerfort ſpielete. Als dieſes geſchehen/ fügte der Papagoi ſich eilends hinbey/ legte die Ohren ans Clavicymbel, gleich wolte er den Thon nehmen/ und fieng darauf an einen Geſang zu formiren/ wie ihm der Schnabel gewachſen. Hingegen hub der Hund/ der ſeine Augen ſteiff und unverwands auff den Papagoien gerichtet hielt/ anzubellen und heulen: welches eine ſo lächerliche und extraordinar Harmonie gegeben/ daß die Zuhörer ſchier darüber entzücket worden. Eraſm. Franciſci in der luſtigen Schau-Bühne 1. Th. p. 9.

§. 12. In Indien wird auch ein ſeltzamer Muſicant gefunden/ nemlich das Thier Ha oder Haut, ſo die Spanier Perillo Ligero, die Jeſuiten aber gemeiniglich Pigritiam nennen. Dieſes Thier gibt bey nächtlicher Weile ein Muſicaliſchen Laut von ſich/ indem es mit ſeiner Stimme durch die ſechs Töne ut, re, mi, fa, ſol, la, auff und abſteiget. Nicht zwar als ſpräche es dieſe Sylben aus; beſondern/ daß es ſeinen Laut oder Stimme gleich alſo moderiret/ als wenn einer die gedachte Claves ſange. Der Schall oder Klang aber/ den es gibt/ iſt anders nichts/ als: Ha/ha/ha/ha/ha/ha/ jedoch immer ſänffter und gelinder. Wie die Spanier zum erſten mal ſelbige ſeine Stimme gehöret; haben ſie anders nicht gemeinet/ dann es wäre ein Menſch.

§. 13. Eine ungewöhnliche lautende Muſic kan man haben auff dem Inſtrument, welches Kircherus in ſeiner Phonurgia im 10. Cap. der 7. Abth. des 1. Buches unter dem Titul/ drittes Kunſt-Werck/ beſchreibet. Dieſes Inſtrument hab ich nicht allein geſehen/ und gehöret/ ſondern auch ſelbſten nach gemacht. Daher ich dann verſichert bin/ daß das jenige was Kircherus davon ſchreibet/ wahr ſey/ und gar leicht practiciret werden könne. Denen Curioſen Muſicis, ſo des Kircheri Phonurgiam nicht haben zu gefallen/ will ich dieſes Inſtrument

mit

Digitized by Google

mit des Kircheri eigenen Worten beſchreiben / welche alſo lauten: Ein anders von ſich ſelbſt klingend/und thönendes Inſtrument zuzurichten/ ſo weder von Rädern / Blaß-Bälgen / oder dergleichen bewäget / ſondern allein durch Trieb des Windes und Luffts / ſo lange derſelbige wehet/ein beſtändig-und zuſammen-ſtimmenden Ton von ſich gebe. Wie nun dieſes Inſtrument eine neue Erfindung/ alſo iſt es gantz leicht/und lieblich / und wird zum öfftern in meinem Muſæo mit höchſter Verwunderung von vielen gehörer. So lang das Fenſter zugemacht bleibt / iſt das Inſtrument ſtill / ſo bald man es aber aufthut / ſo bald höret man einen lieblichen Ton und Klang / der alle / die es hören / und nicht die eigentliche Beſchaffenheit wiſſen / beſtürtzt macht; indem ſie nicht wiſſen können / wo dieſer Klang und Ton herkommet / oder was es für ein Inſtrument ſey. Denn es lautet nicht eigentlich wie die Saitten-Inſtrumenta, auch nicht wie die/ ſo durch den Wind tönend gemacht werden; ſondern es hat einen vermengten und gantz fremden unbekanten Ton und Hall.

§. 14. Das Inſtrument aber muß alſo gemacht werden. Man bereite aus Fichten-Holtz (als ſo am beſten reſoniret / worvon auch ſonſten die Reſonanz-Böden der Muſicaliſchen Inſtrumenten gemacht werden) ein Käſtlein oder Inſtrument 5. Hand oder Spannen lang/ zwey breit / die Tiefe aber oder Höhle eine Hand. Dieſes Inſtrument beziehe man mit 15. mehr oder wenigern gleichen Geigen-Saiten/wie die Figur A des VI. Icinoſmi aus weiſet. Das Inſtrument iſt ABCD. die Saitten-Würbel oder Nägel AC. die zween Saitten-Stege IK und GE. über welche die Saitten gezogen und an die Stiffte DB feſt angemacht ſeyn. Die Reſonantz-oder Hall-Roſen FFF und S die Handhabe oder Ring / dabey das Inſtrument kan auffgehangen werden.

§. 15. Anietzo iſt noch übrig die Concordanz oder Zuſammenſtimmung: welche nicht / wie in andern Inſtrumenten nöthig durch Secunden, Tertz, Quart, Quint oder Octav geſchiehet / ſondern man

Digitized by Google

man muß die Saitten alle gleichlautend oder allein in die Octav ſtimmen/ wenn anderſt ein einſtimmender oder zuſammenklingender Ton folgen ſoll. Und iſt dieſes höchſt verwunderlich / und gleichſam ungereimt/ daß alle Saitten gleich-lautend oder in die Octav allein geſtimmet unterſchiedliche Stimmen und Ton von ſich geben ſollen.

§. 16. Der Ort nun des Inſtruments, muß nicht in freyer Lufft/ ſondern verſchloſſen ſeyn; jedoch alſo / daß die Lufft einen frey-und ungehinderten Zu-und Durchgang habe. Der Wind aber kan auff unterſchiedene Weiſe zuſammen und eingefangen werden; entweder durch ein Kegel-oder Schnecken-Rohr / damit wir die Stimm in ein Zimmer einzuzwingen oben gelehret: oder es kan die Lufft und Wind zuſammen gezwungen werden durch Flügel.

§. 17. Man mache zween höltzene Flügel EF und BVCD in F und VD alſo angehänget / daß ſie gleichwohl dem Winde einen freyen Zugang laſſen bey dem Platz F und K. zwiſchen den zwey gleichen Flügeln in das gleichſeitige Käſtlein einfallend / wie in der Figur B des VI. Iconiſmi zu ſehen. Die beyden Flügel müſſen auſſerhalb des Zimmers/ das Käſtlein aber in demſelben ſeyn; in welchen Käſtlein zu End oder Rücken SN ein offener Spalt oder breiter Faltz und Schnitt ſeyn ſoll/ worbey man das Inſtrument aufhängen/ oder ſonſt feſt anmachen ſoll/ dz es nach der Schmäle oder Schräge gegen dem Faltz SN gewandt werde / damit der durch die zwey äuſſere Flügel eingeleitete / auch durch das innere Käſtlein eindringende und ſchneidende Wind/ alle Saitten des Inſtruments SONR berühre und bewege. Denn wenn das Inſtrument der Breite nach dem Käſtlein ſolte gleich geſtellet werden; würde die Sach nicht ſo wohl angehen: wenn aber / wie geſaget / ſelbiges nach der Schmäle oder Schräge geſtellet wird / daß der Wind alle Saitten berühren / und ſchneiden kan / wird man das Begehren nach Wunſch erlangen: denn nach ſtarck oder gelinden Wind wird ſich ein verwunderlicher Ton und Hall in dem Gemach und Zimmer hören laſſen / da die Saitten immer einen zitterenden Ton werden von ſich geben / bisweilen wie ein Vogel-

Digitized by Google

Geſang / bald wie eine Waſſer-Orgel / bald wie ein Pfeiffen-Werck / und andere fremde Ton mehr / da niemand / der es höret / und nicht ſiehet / wird wiſſen können / was dieſes vor ein Inſtrument ſeye / oder durch was vor eine Hand / Blaß-Balg / oder Kunſt-Grieff dieſer Ton zu wegen gebracht werde; und wird dieſes Inſtrument deſto verwunderlicher ſeyn / je mehr man es verborgen / und verſteckt wird haben / und halten können. Benebenſt / wenn alle Fenſter des Gemachs werden zugeſchloſſen ſeyn / ſo wird auch der geringſte Ton und Hall ſich nicht hören laſſen: thut man aber nur eines auff / wird die Wunder-Muſic ſich alſobalden wieder finden.

§. 17. Ich komme nun endlich auff die Ungemein-Kunſtreiche Muſic / davon will ich / aus obangezogener Phonurgia Kircheri zwey Exempel erzehlen.

§. 19. Das erſte iſt das überaus-verwunderliche Muſicaliſche Kunſt-Werck Michaelis Todini von Sophoyen / eines berühmten / und in aller Muſic-Kunſt vor andern erfahrnen Römiſchen Muſici, über welchen er 18. gantzer Jahr gearbeitet / ehe er es zu Stande gebracht.

§. 20. Es weiſet aber bemeldter Todini ſein überaus künſtlich- und herrliches Werck / zwiſchen zweyen treflich ſchön und prächtigſt ausgezierten Kammern oder Gemächern / da mehrmahlen ſo wohl die Vornehmſte Geiſt- und Weltliche Perſonen zu Rom / als auch ausländiſche Fürſten und groſſe Herrn mit höchſter Beſtürtz- und Verwunderung zuhören / und in groſſer Menge die Leute ſich verſamlen.

§. 21. In dem erſten Gemach ſiehet man erſtlich ein Orgel-Werck / nach aller Zier und Kunſt gemacht mit ſeinen unterſchiedlichen Pfeiffen und Regiſtern angeordnet / auch auff die Zierde gar ſchön und köſtlich vergüldet: auff denen Seiten dieſer Orgel ſtehen vier Clavicymbel oder Saitten-Inſtrumente / deren das erſte das gröſſeſte / auff das allerkünſtlichſte zugerichtet / und mit mancherley Kunſt-Wercken angefüllet / von welchen auch / als aus einer Brun-Quelle die Hall- und Bewegungs-Krafft in die kleinere Clavicymbel gleichſam geleitet wird. Dieſe kleinere Clavi-

Digitized by Google

Clavicymbel ſtehen in gebührender Weite von einander jegliches auff einem Fuſſe oder Geſtelle in freyer ohngehinderter Lufft / an keiner Wand / auch nicht einiger anderer Hab oder Haltung angemachet / oder befeſtiget.

§. 22. Wenn nun der Herr und Author dieſes Wunder-Muſic-Werckes ſich hören laſſen will / ſo gehet er zu ſeinem gröſſeſten Inſtrument oder Clavicymbel, ziehet und ordnet daſelbſten ſeine Regiſter auf eine gantz geheime und verborgene Weiſe / und fähet an ſo lieblich und anmuthig zu ſpielen / daß er damit gleichſam aller Zuhörer Ohren bezaubert / und entzücket.

§. 23. Nach dieſem fähet auch das andere Clavicymbel an überaus lieblich zu klingen / darauff auch das vierdte folget / ſo dem andern an Lieblichkeit nichts nachgiebet; und letzlich folget das dritte: endlich fallen alle drey kleinere in einen lieblichen Muſic-Ton zuſammen; worbey dieſes die Zuhörer am meiſten verwundern / und gleichſam erſtaunen machet / daß in denen dreyen kleinern Clavicymbeln die Döcklein bald in einem / bald in dem andern / bald in allen dreyen nacheinander Wechſels-Weiſe ſich bewegen und aufſpringen / da ſie doch mit keiner Hand angerühret / durch keine heimliche und verborgene Fäden / Drat oder dergleichen verborgene Künſte gezogen oder beweget werden: Der Klang aber und Ton / ſo ſie von ſich geben / iſt über die maſſen lieblich und wohllautend / mit ſonderbahrem Fleiß und Kunſt von dem Authore geſetzt / ſo nicht allein die Ohren der Zuhörer an ſich ziehet / ſondern auch die Augen mit denen aufſpringenden und hüpffenden Inſtrument-Döcklein gantz beſtürtzt machet; daß man faſt ſchweren ſollte / es wäre Zauberey.

§. 24. In dem nun dieſes geſchiehet / ziehet der Author ein verborgenes Regiſter / und præſentiret eine liebliche Muſic von Lauten und Geigen / darunter auch die Zymbaln ſpielen. Wo aber die Laute verborgen ſeye / oder wie ſie künſtlicher weiſe in dem groſſen Clavicymbel geordnet / auch auf was Arth und Weiſe ſie beweget werde / wie die zweyerley

Digitized by Google

Saitten von Stahl und Gedärm tönend gemacht werden / iſt nach dem Urtheil der Muſic-Künſtler gantz etwas neues / und bisher unbekandtes Kunſt-Stück.

§. 25. Es iſt aber noch nicht gar aus: Wenn die Lauten- und Violin-Muſic auffhöret/ſo præſentiret der Author ohnverſehens eine Leyer-Muſic / die ſo artlich in die Clavicymbel lautet und ſtimmet / daß man ſich nicht gnug darüber verwundern kan: ſonderlich weil der Author auff dem groſſen Clavicymbel immer einerley Clavier greiffet / und doch bald eine Lauten- bald eine Leyer-Muſic in die Clavicymbel ſpielend ſich hören läßt.

§. 26. Nach dieſem ändert der Author immerzu ſeine vielfältige Regiſter / und ſpielet allerhand Melodeyen / bald trauer-beweglich / bald luſtige Tripel / balb macht er Lermen / wie zu einer Feld-Schlacht / und dergleichen mehr.

§. 27. Eben dieſer Michael Todini hat ein Inſtrument verfertiget / wenn er auff demſelben ſpielet / höret man / an ſtatt der Saitten / eine Sack-Pfeiffe: welches einem / der es ſiehet / und höret / recht wunderlich fürkommet.

§. 28. Ehe ich dieſes Capitel ſchlieſſe / will ich noch ein Exempel einer Wunder-Muſic vorſtellen / und zwar abermals aus gedachter Phonurgia Kircheri, ſo in derſelben in der 2. Abtheil. des 2. Buchs am 3. Cap. folgender Maſſen erzehlet wird. Es iſt / ſpricht Kircherus, vor etlichen Monathen Anno 1673. ein anſehnlicher Sicilianer, und vortrefflicher Muſicus / von Palermo gebürtig / mit ſeiner Frauen / und einem Töchterlein hier bey uns zu Rom ankommen; das Töchterlein hieß Felice, war 9. Jahr alt / und etwan fünfft-halb Spannen hoch von Statur. Dieſes Mägdlein hat bey ſo jungen Jahren eine ſolche Wiſſenſchafft und Verſtand in der Muſic / und auch mit Saitten-bezogenen Inſtrumenten gehabt / und erwieſen / daß auch die aller vortreflichſte Muſici in Rom dafür gehalten / es müſſe was höhers und mehrers als menſchliche und natürliche Kunſt und Wiſſenſchafft hinter ihr verborgen ſtecken.

Ich

Digitized by Google

Ich ſelbſt bin auch / neben andern dieſes Muſic-Wunder zu ſehen / und zu hören / eingeladen worden / und muß bekennen / daß ich mich da deſto lieber eingefunden / damit ich die Kunſt / auch Art und Weiſe / Gebärden und anders dergleichen / ſelbſten ſehen möchte.

§. 29. Erſtlich nun kam ich in ein Zimmer / worinnen von allerhand Muſicaliſchen Inſtrumenten zu ſehen war. Da ich mich nun neben andern guten Freunden und Bekandten eine Zeitlang daſelbſten auffgehalten / und mit höchſtem Verlangen und Begierde das Werck zu ſehen verlangte: ſiehe da kam aus einem Neben-Gemach das Mägdlein hervor. Sie war nichts ſonders gebutzt oder gezieret / mit keinen künſtlichen Haarlocken / oder andern Frauen-Zimmer gewöhnlichen Haupt-Schmucke; ſondern in gemein- und ſchlechter Kleidung: und ob ſie wohl der Statur nach einer Zwergin gleich ſahe / ſo machten doch ihre ernſtliche Gebärden ihr ein recht heroiſches und tapferes Anſehen. Wie ſie ſich nun wollte hören laſſen; machte ſie zuvor den Anweſenden eine ſchöne und ernſtlich-ſitſame Reverentz und Begrüſſung: Darnach war der Anfang von der Harffen gemacht.

§. 30. Die Harffe war bey zehen Hand hoch / mit dreyfachen Saitten bezogen / und weilen das Mägdlein wegen ihrer kleinen Perſon / die Harffe nicht ſtimmen konte; Dann ſie die Saitten-Nägel nicht erreichen konte: ſo hat der Vater ſie auff einen Stuhl geſtellet / und die Harffe gehalten: Da ſie dann mit einer ſolchen annehmlichen Lieblichkeit / und ſüſſer Kunſt zu ſtimmen / accordiren und præambulieren angefangen / daß / was ſonſt bey andern Harffeniſten und Inſtrumentiſten verdrießlich zu hören / hier ſehr lieblich / und allen anweſenden Zuhörern höchſt-annehmlich war.

§. 31. Nach künſtlich und wohl verrichteter Saitten-Stimmung fieng ſie mit ihren kleinen und ſubtilen Fingern ſo künſtlich an zu ſchlagen / daß man ſie mit Erſtaunen und Entſetzen anſehen und hören muſte.

§. 32. Sie hatte ein Buch vor ſich / worinnen die ſchönſte und künſtlichſte Stücke der berühmteſten Muſicaliſchen Künſtler begrieffen /

Digitized by Google

da dann nichts ſo ſchwer und künſtlich / ſo ſie nicht alſobald fertig und aufs zierlichſte ſchlüge: ſie lieffe bald von den oberſten Saitten biß zu den unterſten / bald von dem unterſten zu den oberſten / bald hielte ſie ſich mit den mittlern auff / in ſolch-ſchön-künſtlich-und angenehmen Läufflein und Fugen / daß man ihr nicht gnug zuſehen noch zuhören kunte.

§. 33. Das war noch nicht gnug: ſondern es war auch keiner von denen künſtlichſten Muſicaliſchen Caſtraten oder Verſchnittenen / der einiges Lied / Melodey oder Geſang vorbrachte/welches dieſe künſtliche kleine Muſicanten nicht ſo balden gantz perfect, und nach allen Noten nachmachen (accompagnare heiſſens die Italiener) konte; welches ſonderlich denen / ſo die Muſic verſtunden / und die Kunſt aus dem Grunde wuſten / ſehr verwunderlich vorgekommen.

§. 34. Nachdem ſich nun dieſe kleine künſtliche Muſicantin auff der Harffe gnugſam und mit Verwunderung hören laſſen / gienge ſie zu einem Clavicimbel oder Clavier-Werck/da ſie dann eben ſo künſtliche Arbeit / ſo wohl aus dem Buche/ als aus dem Kopf/und eigener Invention daher machte.

§. 35. Darauf reichte man ihr ein Violin oder Geige / worauf ſie ſo künſtlich geſpielet / daß / man habe gleich auf Scharffſinnigkeit und Invention, oder ihrer kleinen Finger Fertigkeit achtung gegeben/konte man mehrers und weiters nichts deſideriren: bald ſtrich ſie mit dem Bogen 2. bald 3. bald 4. Saiten zugleich / und machte die gantze Geigen lieblich reſonirend.

§. 36. Bald ließ ſie ſich mit ihrem Vater / der auch ein vortrefflicher Muſicaliſcher Künſtler war / ſo wohl mit der Stimm / als auff Inſtrumenten hören: war aber in allem Ihme obgelegen.

§. 37. Nun war noch ein Kunſt-Stück übrig / welches alle bißher erzehlete noch weit übertroffen: Es war da eine Harffe und Clavicymbel / und zwar nahe und alſo geſtellet / daß man ſie füglich wechſels-weiſe greiffen und ſchlagen kunte / da dann dieſe jung-und kleine Muſicantin erſtlich mit der rechten Hand allein auff dem Clavier præludirte / und vorſpie-

Digitized by Google

vorſpielete : Darnach auff der Harffen allein mit der Lincken / und dann ſchluge dieſe Künſtliche Sicilianerin beyde Inſtrumenta zugleich / und zwar mit ſolcher künſtlicher Fertigkeit / daß man faſt nicht wiſſen kunte / ob die Augen mehr Luſt an Behändigkeit der künſtlichen Finger zu ſehen / oder die Ohren an der Lieblichkeit des künſtlichen Tons zu hören hätten/und zwar um ſo viel deſto mehr / weilen ſie ſich zu beyden Inſtrumenten auch mit ihrer lieblichen Stimme hören lieſſe : Wormit ſie dann eine vollkommene dreyfache Ton-Muſic machte : und wiewoln ſie wegen der kleinen Hand und kurtzen Finger nirgends keine Octav erlangen kunde / wuſte ſie doch mit ſolcher Kunſt und Fertigkeit die Saitten zu tractiren / daß auch hierinn kein Mangel war / und alſo die Behändigkeit erſetzte / was die Glieder-Gröſſe verſaget. So viel hat vielbelobter Kircherus von der Wunder-Muſic eines kleinen neun-jährigen Mägdleins.

Das XVI. Capitel

Von

Denen Feinden und Verächtern der Muſic.

§. 1.

Gleichwie alle Künſte und Wiſſenſchafften ihre Haſſer und Feinde haben : Alſo hat auch die Muſic / ob ſie wohl ſehr lieblich / annehmlich und luſtig iſt / jederzeit ihre Verächter und Wiederwärtige gehabt.

§. 2. Dieſe ſeyn gemeiniglich dreyerley Art : Denn etliche haſſen und verachten die Muſic gantz und gar : Etliche haben nur an einen gewiſſen Theil derſelben einen Eckel und Verdruß : etliche aber achten die Muſicanten geringe/ und ſuchen dieſelben um ihre gebührende Belohnung zu bringen.

§. 3. Von der erſten Art war Atheas, der Scythen König. Denn als

als derſelbe den berühmten Kunſt-Pfeiffer Iſmeniam gefangen bekommen/und demſelben bey der Königlichen Taffel auffzuwarten/und auff der Flöten zuſpielen befohlẽ; Die andern Anweſenden auch über die Lieblichkeit und Fürtrefflichkeit ſolcher Muſic ſich verwundert/und daß ſie ihnen ſehr wohlgefiel/gnugſam zuverſtehen gegeben: hat er geſchworen; das Wiehern und Schreyen der Pferde gefiele ihm weit beſſer: ſo gar weit entfernet waren ſeine Ohren von der Lieblichkeit der Muſic. Plutarchus in Orat. 2. de Alexandri Virtute.

§. 4. Ein ſolcher Muſic-Verächter iſt auch Eudamidas geweſen. Denn/als ein Muſicant ſeine Kunſt gar glücklich erwieſe / und zierlich hören lieſſe/und er gefraget wurde; was er von ihm hielte? hat er geantwortet: Er iſt ein ergötzender groſſer Künſtler in einer kleinen Sache. Wormit er deutlich gnug zuverſtehen gabe/ daß er die Muſic verachtete/ als eine mühſame Kunſt/ die ſonſt nichts würckete/ wie er vermeinete/ als eine leere und kurtze Beluſtigung der Ohren. Plutarchus in Lacon. Inſtit.

§. 5. Gleiches Schlages iſt ein anderer Laconier geweſen/welcher/ als ihm nach Griechiſcher Manier eine Leyer bey der Gaſterey præſentiret wurde/ ſelbige von ſich geſchoben/und geſagt: Tändeln iſt nicht Laconiſch. Wormit er zuverſtehen gegeben/ daß er die Muſic nur für eine Tändeley und Kinder-Poſſen hielte. Idem ibid.

§. 6. Der Spartaner König Archidamas iſt ein ſolcher Muſic-Verächter geweſen/daß er ſeinen Koch weit höher geſchätzet / als den fürtrefflichſten Muſicanten.

§. 7. Als Demarathus einen Muſicanten hörete/ der ſeine Kunſt überaus wohl ausübete/hat er ihm kein ander Lob gegeben; ſondern nur geſaget: Mich deucht/ er tändele nicht übel. Plut. in Apophthegm.

§. 8. Gleiches Sinnes iſt geweſen Polybius Megapolitanus. welcher/ wie Ephorus und Athenæus bezeugen/ ſich nicht geſchämet zu ſagen; Die Muſic wäre nur erfunden worden/ die Leute zu teuſchen und

Digitized by Google

und zubetrügen. Thomas Garzonius in Piazza Univerſale Diſc. 42.

§. 9. In dieſe Claſſe iſt auch Gelon zu ſetzen / welcher / als in einer Gaſterey / nach Griechiſcher Manier / bey welchen ſolches für ſehr ehrlich und reputirlich gehalten wurde / eine Lyre herum gieng / befohlen / man ſollte ihm ſein Pferd in die Gaſterey bringen: als ſolches geſchehen / iſt er / an ſtatt / daß er hätte ſollen auff der Lyre ſpielen / hurtig und leicht auff daſſelbe geſprungen: Wormit er andeuten wollen / daß ſolches regaliſcher Cavalieriſcher wäre / als auff der Lyre ſpielen. Plutarch. in Apophthegm.

§. 10. Dieſem kan beygefüget werden Ageſilaus, welcher / als er gebeten wurde / er möchte belieben einen Menſchen zu hören / welcher den Geſang der Nachtigall wunderbarlicher Weiſe nachmachen kunte / geſaget: Hab ich doch die Nachtigall offt ſelbſt gehöret. Idem ibid.

§. 11. Antonius Pius, der Römiſche Keyſer / hat ſich als ein nicht geringer Feind der Muſic erwieſen / in dem er dem berühmten Lyrico, Meſomedi ſeine Beſoldung verringert / und dabey geſaget: Es ſey nichts greulichers / ja grauſamers / als wenn die jenigen das Guth des Gemeinen Weſens benagten und verzehreten / die denſelben zu gut keine Arbeit thäten. Mit welchen Worten er andeuten wollen / daß die Muſic fürnemlich nur zur Wolluſt dienete / und dem gemeinen Weſen nicht ſo nothwendig wäre / als andere Künſte / deren Lehrer er in hohen Ehren gehalten.

§. 12. Daß auch die Aegyptier groſſe Muſic-Feinde geweſen / erzehlet Ludovicus Cœlius Rhodiginus, wenn er ſaget / daß ſie der Meinung geweſen: Die Muſic wäre nicht allein unnützlich / ſondern auch ſchädlich; als durch welche die Gemüther der Männer weibiſch gemacht würden / Lib. 9. c. 1.

§. 13. Dieſer Meinung iſt auch Xerxes, König in Perſien geweſen. Denn als er die Babylonier, welche von ihm abgefallen waren / überwunden / und ſie wieder zum Gehorſam gebracht: Hat er ihnen / damit

mit ſie ihre vorige Tapferkeit verliehren / weibiſch und verzagt werden/ und alſo in beſſern Gehorſam verbleiben möchten / aufferleget / und befohlen; ſie ſollten keine Waffen mehr tragen / ſondern ſingen und pfeiffen/ Huhren halten / zechen und Röcke mit vielen Falten tragen. Lud. Cœl. Rhodigin. lib. 8. c. 11.

§. 14. Die alten Römer seyn der Muſic auch nicht ſehr günſtig geweſen: und haben ſonderlich Scipio Æmilius und Cato ſich ſehr bemühet / dieſelbe als eine den Römiſchen Sitten unanſtändige / unwürdige und wiedrige Kunſt / gäntzlich auszurotten. Thomas Garzonius in Piazza Univerſale Diſc. 42.

§ 15. Ohne Zweiffel ſeyn auch alle Gottloſe Könige in Juda und Iſrael groſſe Muſic-Feinde geweſen: weil in der H. Schrifft nicht ein Buchſtaben zu finden / daß ſie die Muſic oder die Muſicanten geachtet; Da hergegen die Frommen / als David / Salomon / Joſaphat / Hiskias und Joſias hin und wieder / als Förderer und Patroni der Muſic gelobet werden.

§. 16. Der Großmächtige Keyſer der Türcken / Solymannus, hat durch folgende That gnugſam bewieſen/ daß er ein abgeſagter Feind der Muſic geweſen. Denn als ihm von Franciſco I. König in Franckreich etliche fürtreffliche und in allerhand Art Muſic wohlgeübte Künſtler zugeſchicket worden / und er geſehen / daß das Volck zu Conſtantinopel dieſelben mit höchſter Begierde angehöret / und groſſe Luſt zu dieſer Kunſt bekommen: Hat er alle ihre Inſtrumenta zerbrechen / und verbrennen laſſen: Die Muſicanten ſelbſt aber wieder in Franckreich zu rücke geſchicket. Sintemahl dieſer ſchlaue Tyrann nicht gewollt / daß die Gemüther ſeiner Unterthanen durch die Muſic erweichet / zahm gemacht / und zur Tugend erwecket werden ſollten: worinnen er dem Muhamed nachgefolget / welcher um gleicher Urſache willen ſeinen Muſulmannen den Wein und alle freye Künſte verbotten.

§. 17. Daß heutiges Tages dergleichen Muſic-Feinde auch gefunden werden / iſt kein Zweiffel: Exempel aber davon hieher zu ſetzen / iſt

nicht

Digitized by Google

nicht rathſam; mag vielmehr bleiben / bis zur andern Zeit. Indeſſen können ſolche Muſic-Feinde den ſchönen Spruch Pindari betrachten:

ὅσα δ᾽ μὴ πεφίληκε ζεὺς, ἀτύζονται βοὰν πιερίδων ἀΐοντα.

Wem GOtt nicht günſtig iſt / der iſt der Muſic Feind:
Ein wohlgeſchaffner Menſch hergegen iſt ihr Freund.

§. 18. Wir kommen nun auff die andere Claſſe / in welcher die jenigen gefunden werden / welche nicht die gantze Muſic; ſondern nur ein Theil oder gewiſſe Art derſelben nicht vertragen können: unter welche gar billig gezehlet wird der ſonſt berühmte Philoſophus Plato. Sintemahl derſelbe im 3. Dial. de Rep. ausdrücklich verbeut / diejenigen Muſicanten / ſo auff den Trigonis, Pectidibus, und andern viel-Saittichten Inſtrumenten zu ſpielen pflegen / in einer Stadt zu leyden / und zu unterhalten.

§. 19. In dieſe Claſſe haben auch gehöret die Lacedæmonier / welche nicht die geringſte Neuerung in der Muſic vertragen können. Dahero ſie die allerfürtrefflichſten Muſicos / nemlich Terpandrum, Phrynidem, Timotheum, und vieleicht auch noch andere mehr zur Straffe gezogen / wegen Erfindung neuer und vor dem nicht gebräuchlicher Saiten / und Manier im Spielen.

§. 20. Wiewohl vorzeiten die Flöten-Muſic bey denen Athenienſern hochgehalten worden; ſo haben doch dieſelben / zur Zeit Alcibiadis und folgends ſich für öffentliche Feinde derſelben erkläret. Denn als Alcibiades bey ſeiner Mutter Bruder / dem Pericle noch als ein Knab in Freyen Künſten unterwieſen wurde / und Pericles den Kunſt-Pfeiffer Antigenidem holen lieſſe / daß er ihn auff der Flöte informirete: (welches damahls für gar reputierlich gehalten wurde) hat er / Alcibiades / nach dem er die Flöten bekommen / angeblaſen / und die Ungeſtallt ſeines Mundes vermerckt / ſich geſchämet / ſie deswegen zur Erden ge-

Digitized by Google

ſchmiſſen / und zerbrochen. Als dieſe Sache lautbar worden / iſt das Flöten-Pfeiffen / durch einhelligen Conſens, und Einwilligung aller Athenienſer abgethan / und unterwegen gelaſſen worden. A. Gell. lib. 15. cap. 17.

§. 21. Von derſelben Zeit an ſeyn die Pfeiffer in Verachtung kommen; hergegen die Citharœdi in hohen Ehren und Werth gehalten worden: Daher auch das Sprichwort entſtanden: Wer kein Citharœdus ſeyn kan / wird ein Pfeiffer.

§. 22. Das Genus modulandi Chromaticum iſt / wegen ſeiner Weichlichkeit / und weil man dafür hielte / die Gemüther der jungen Leute würden dadurch weich und weibiſch / von vielen / ſonderlich aber von den Lacedæmoniern, gäntzlich verworffen worden / wie Suidas bezeuget.

§. 23. Gleicher maſſen haben viel vornehme Muſici, ſonderlich Tritæus Mantinenſis, Andreas Corinthius, und Thraſyllus Phliaſius, ſich mit Fleiß enthalten von beſagten Genere Chromatico, Veränderung / Vielheit der Saitten / und vielen andern new-erdachten Sachen in der Muſic. Plutarch. in Comm. de Muſ.

§. 24. Hergegen iſt Telephanes ein Ertz-Feind geweſen der Schwegel-Pfeiffen / und hat durchaus nicht gewollt / daß die Pfeiffenmacher ſie nebſt denen Flöten machen ſollten: Ja weil dieſelben in denen Apollinariſchen Kampf-Spielen gebraucht wurden; iſt er von denſelben gar weg geblieben. Plat. l. c.

§. 25. Ariſtoteles ſelbſt / wiewohl er ſeine ſonderliche Luſt an der Muſica Theoretica gehabt / iſt der Muſicæ Practicæ nicht ſonderlich gut geweſen. Denn als er einmahl gefraget wurde / was er von der Muſica Practica hielte? hat er geantwortet: Jupiter ſange nicht / ſchlüge auch nicht auff der Cithar. Bruſch. lib. 4. c. 17.

§. 26. Sonderlich aber iſt er ein Feind der Pfeiffer geweſen: weil ſie die menſchliche Rede verhinderten / und das Angeſicht dermaſſen ver-

ſtelle-

Digitized by Google

ſtelleten / daß man auch kaum von denen allerbekannteſten könte erkennet werden.

§. 27. Hergegen hat Epicurus Muſicam Practicam gut geheiſſen / und gelobet; hergegen hat er nicht leyden wollen / daß man in Gaſtereyen Muſicaliſche Diſcurſe führen ſollte / wie Plutarchus bezeuget in dem Buche / in welchem er erweiſet / daß man / nach des Epicuri Meinung / nicht einmahl luſtig und annehmlich leben könne.

§. 28. Antiſthenes, der Athenienſer iſt auch ein groſſer Feind der Flöten geweſen. Denn als einmahl einer bey einer Gaſterey zu ihm ſagte; Er ſollte doch auff der Flöten ſpielen? hat er dagegen geſaget: blaß du ſie / ſo will ich drauff ſpielen. Wormit er deutlich zu verſtehen gegeben / daß auff der Flöte Pfeiffen einem Philoſopho nicht wohl anſtünde. Laërt. lib. 6. c. 1. Bruſch. lib. 4. c. 17.

§. 29. Eben dieſer Antiſthenes, als ſich etliche verwunderten / daß Iſmenias ein ſo fürtrefflicher Pfeiffer wäre / ſagte: So muß er ein leichtfertiger Menſch ſeyn: Denn wenn was gutes an ihme wäre / ſo wär er kein fürtrefflicher Pfeiffer. Plutarch. in Vita Periclis.

§. 30. Daß noch heute zu Tage die Blaß-Muſic von vielen verachtet werde / iſt kein Zweifel. Daher redet der Author Gymnaſmatis de Exercitiis Academicorum liederlich gnug von derſelben / wenn er ohngefehr alſo ſpricht: Die andere Art der Künſtlichen Muſic / welche im Blaſen beſtehet / ſcheinet einem freyen Menſchen nicht wohl anzuſtehen: Fürnehmlich aber werden die Pfeiffen und Trommeten verworffen: weil ſie den Mund verdrehen / das Antlitz verſtellen / die Rede und Geſpräche verhindern / und über dieſes der Vernunfft und dem Verſtande ſchädlich ſeyn. Denn ſo viel der Kunſt-Pfeiffer Wind weg bläſt / ſo viel verliehret er auch von ſeinem Verſtande.

DI tibicinibus mentem nullam tribuêre:
Nam ſimul ac flârint, avolat illicò mens.
GOtt gibt dem Pfeiffer nicht Verſtand und klugen Sinn:
Denn wenn er bläſt / ſo fleucht Witz und Verſtand dahin.

Digitized by Google

Ja das Blaſen dehnet die Lunge aus einander / machet einen ſchweren Athem / ermüdet den Leib / verzehret die Lebens-Geiſter / und thut dergleichen mehr / wie die Phyſici wiſſen. Dannenhero ſaget Alcibiades bey dem Plutarcho: Die Kinder der Thebaner mögen pfeiffen; weil ſie nicht reden können: Wir Athenienſer haben zu Göttern die Palladem, welche die Pfeiffe zerbrochen / und den Apollinem, welcher den Pfeiffer geſchunden.

§. 31. Ein ſonderlicher Organiſten Feind iſt der Author des Politiſchen Bratenwenders; weil er pag. 54. Cap. VIII. ſaget: Daß / wenn man hundert Organiſten zuſammen ſtellet / nur einer klug ſeyn ſolle.

§. 32. Noch gröber macht es der grobe Author des Narren-Spitals / wenn er pag. 122. ſpricht: Die Organiſten ſind auch nicht allemahl klug: man ſagt; daß unter Hundert nur einer klug ſey: So folget / daß die andern Neun und Neunzig alle Narren ſeyn.

§. 33. Der Ertz-Ketzer / Paulus Samoſatenus iſt ein groſſer und grauſamer Verächter der Geiſtlichen dem HErrn Chriſto zu Ehren verfertigten Lieder geweſen: Weswegen er auch in dem Concilio zu Antiochia verdammet worden. P. Ath. Kircherus.

§. 34. Ulricus Zvvinglius hat ſich hefftig bemühet / die Kirchen-Muſic gäntzlich abzuſchaffen.

§. 35. Seine Nachfolger können noch heutiges Tages keine Figural-Muſic in ihren Kirchen leyden.

§. 36. Viel von denen Muſicanten ſelbſt gehören in dieſe Claſſe: nemlich 1. diejenigen / ſo nur dieſelbe Art Muſic loben / die ſie können; hergegen alle andere verachten: Damit ja das Lateiniſche Sprich-Wort / Ars non habet oſorem, niſi ignorantem, wahr bleibe: 2. Diejenigen / ſo aus einer närriſchen Selbſt-Liebe und alberer Hoffart allein ihre eigene Arbeit groß achten; Hergegen anderer Muſicorum Erfindungen neidiſcher Weiſe durchhecheln / und ſich einbilden / wenn ſie nicht an-

dere

Digitized by Google

dere neben ſich verachteten / es gienge ihnen etwas ab an ihrer eigenen Reputation.

§. 37. Meines Erachtens thäten die Herrn Muſicanten beſſer / wenn ſie lobeten / was lobwürdig iſt / und doch dabey andere / die nicht eben ſo kunſtreich / als wie ſie / unverachtet lieſſen. Denn GOtt hat ſeine Gaben wunderlich ausgetheilet: einem hat er viel; dem andern wenig gegeben: Und will doch nicht / daß derjenige / ſo viel Gaben hat / den andern / ſo wenig hat / verachten ſolle. Wenn die Muſicanten ein ander ſelbſt verkleinern wollen: Was werden diejenigen nicht thun / welche der Muſic nicht günſtig ſeyn? Ich halte gäntzlich dafür / daß die Muſicanten ſelbſt durch ihr neidiſches Tadeln anderer Muſicanten nicht geringe Urſache geben / daß die gantze Muſic und alle Muſicanten insgemein geringſchätzig geachtet werden.

§. 38. Zur dritten Claſſe gehören zwar alle Muſic-Feinde; Denn diejenigen / ſo die Muſic verachten / werden ſchwerlich einem Muſic-Beſlieſſenen gut ſeyn; vielweniger ihn einiger Ehre würdig achten: jedoch, ſetzen wir in dieſelbige allein dieſelben / welche zwar die Muſic loben / und ſie gerne hören; indeſſen aber doch die Muſicanten ſelbſt geringe ſchätzen / ſie um ihre billige Belohnung bringen / und dafür halten / daß man ſie zwar ernähren; (aber fein kümmerlich) jedoch nicht mäſten / noch groß wachſen laſſen ſolle.

§. 39. Ein ſolcher Gaſt iſt Dionyſius, der Sicilianer Tyrann / geweſen. Denn als ihn ein edler Citharœdus, durch ſeine liebliche Muſic / über alle Maſſen wohl beluſtiget / und ergötzet hatte; ſagte er ihm zu / er wollte ihm ein gantzes Talent / oder ſechs hundert Cronen verehren. Als aber den andern Tag hernach der Muſicant das verſprochene Talent forderte: ſpottete er nur ſeiner / und ſagte: Geſtern / als du muſicirteſt / wurde ich von dir beluſtiget; allein hergegen hab ich dich durch mein Verſprechen wieder beluſtiget: und alſo iſt eine Ergötzung durch die andere bezahlet. Auff dieſe Weiſe muſte der

Digitized by Google

ſte der betrogene Citharœdus leer abziehen. Plutarchus in Orat. 2. de Alexandri Virtute.

§. 40. Eben des Gelichters iſt geweſen Archelaus, den der berühmte Timotheus mit ſeinem Saitten-Spiel bediente. Denn / als derſelbe mit keiner Verehrung heraus wolte: Wollte ihm Timotheus einen heimlichen Stich geben: ſang derowegen in ſeine Cithar:

Du liebſt und lobſt das Geld auff dieſer Erden.

Allein Archelaus, der wohl merckte / was Timotheus wollte / blieb bey ſeiner Kargheit / und gab ihm nichts; ſang vielmehr dagegen:

Und du wilſt gern damit beſchencket werden.

Und alſo wurde der gute Timotheus auch um ſeine gebührende Belohnung betrogen / und muſte ſeine Arbeit umſonſt gethan haben.

§. 41. Ein ſolcher karger Filtz und Knicker iſt keines weges geweſen der groſſe Alexander / ein Monarch / ſo weder an Tugend noch Macht / einem andern nachzuſetzen / welcher den Muſicanten Scarpheum, als derſelbe in eine Cœmedie einen Vers mit eingeſetzet hatte / der eine ſubtile Bitte in ſich hielte / angelachet / und ihm ſechs tauſend Cronen verehret hat.

Das XVII. Capitel

Von
Dem Leben des Authoris bis in das acht und viertzigſte Jahr ſeines Alters.

§. 1.

Ich habe bißher viel von vielen Muſicanten erzehlet / und / daß ihre Nahmen und Lob nicht vergeſſen / ſondern je mehr und mehr auch bey uns Teutſchen bekannt mögen werden / mich bemühet. Dieweil ich aber / meiner Profeſſion nach / auch ſelbſt ein Muſicus bin / und bereits

Digitized by Google

bereits unterſchiedliche Muſicaliſche Schrifften/durch öffentlichen Druck/ gemein gemacht habe: als zweifele ich keines Weges/ es werden viel curioſe Liebhaber der Muſic / wer / und woher ich ſey / zu wiſſen verlangen tragen. Damit ich nun dieſes ihr Verlangen vergnügen möge; und zugleich auch gegen mein liebes Vaterland und ſeelige Eltern einiger Undanckbarkeit und Unbilligkeit nicht beſchuldiget werden könne: will ich/ ſtatt einer Zugabe/ etwas weniges von meinem mehrentheils arbeitſamen und unglücklichen Leben hiermit anzuhengen/ bemühet ſeyn.

§. 2. Iſt demnach mein Vaterland Waldthurn / ein kleines Städtlein oder Marckt/ in der Obern Pfaltz/ an der Böhmiſchen Gräntze / eine Meile von Weyden / einer bekandten und nicht unberühmten Stadt / ingleichen eine Meile von Leuchtenberg / dem alten Stamm-Hauſe der Land-Grafen von Leuchtenberg gelegen. Jetziger Zeit wird es beherrſchet von dem Durchleuchtigen Fürſten von Lobcowitz/ Hertzogen zu Sagan in Schleſien &c. &c.

§. 3. An dieſem Orte bin ich Anno 1641. den 10. Octobris morgens frühe um 6. Uhr gebohren worden. Mein Seeliger Vater iſt geweſen Herr Chriſtoph Printz / von Schlieben aus Sachſen / damahls Forſt-Meiſter und Contributions-Einnehmer: Die Seelige Mutter aber Frau Maria Catharina / Weyland des Ehrwürdigen HErrn M. Johannis Schütteri, des letzten und wohlverdienten Evangeliſchen Pfarherrns zu Leonhardsreith eheleibliche Tochter.

§. 4. Nachdem dieſe meine Seelige Eltern Anno 1649. Waldthurn/ der Religion halber / verlaſſen / und ſich nach Vohenſtraus / einem kleinem Städtlein ſo dem Durchleuchtigen Fürſten/ Pfaltz-Grafen zu Sultzbach zugehöret / begeben / allwo der Vater eine lange Zeit Zoll-Einnehmer geweſen: Haben ſie mich daſelbſt / in der Schule / informiren laſſen.

§. 5. Hier hab ich die erſten Fundamenta der Lateiniſchen Sprache / und Muſices Practicæ geleget. Meine Præceptores waren erſtlich Herr Johann George Flaxius; Hernach Herr Kilianus Hammer/

Digitized by Google

mer / welcher/damit er die Beſchwerlichkeit der Mutation Vocum Muſicalium auffhübe / zu denen ſechs Vocibus Ut, Re, Mi, Fa, Sol, La die ſiebende Si hinzugethan: Ferner Herr Wilhelm Stöckel von Nürnberg/ein guter Organiſt und nicht unebner Componiſt, welcher von dem berühmten Eraſmo Kindermann die Melopœjam gelernet: und endlich Herr Andreas Pauli von der Heyd aus Böhmen/ von welchem ich Geigen und auff dem Inſtrument ſchlagen gelernet.

§. 6. Nachdem meine Liebe Eltern geſehen/ daß ich zu nichts mehr Luſt gehabt / als zu dem Studiren / haben ſie mich Anno 1655. im Monath Septemb. nach Weyden in die Schule gethan: Allwo ich (ohne allen eitlen Ruhm zu melden) meinen Studiis faſt Tag und Nacht fleiſſig obgelegen.

§. 7. Meine Præceptores an dieſem Orte ſeyn geweſen Herr M. Jacobus Fiſcherus, wohlverdienter Rector, ſo hernach Pfarherr zu Neu-Kirch worden / ein lieber Mann / den ich allezeit / als einen Vater / von gantzem Hertzen geliebet/und deſſen Gedächtniß mir / wegen vieler erwieſenen Gutthaten / angenehm ſeyn wird / ſo lang ich leben werde: Herr Wolfgang Altus, wohlbeſtallter Cantor: und dann Herr Johann Conrad Mertz / dritter Collega ſelbiger Schule / und Organiſt / ein erfahrener Componiſt.

§. 8. Ich habe auch auff etlichen Blaß-Inſtrumenten ſpielen lernen / nach der Unterweiſung des Kunſtreichen Muſici Inſtrumentalis, Herrn Johann George Schobers.

§. 9. Nachdem ich vierdthalb Jahr in dieſer Schule zugebracht/ bin ich auff Einrathen des Fürtrefflichen Theologi, Herrn Tobiæ Claußnitzers / SS. Theologiæ Licentiati, und des obbelobten Herrn Rectoris, von meinem lieben Vater (die Mutter war ſchon vorigen Jahres in GOtt ſeelig entſchlaffen) auff die Univerſität nach Altorff geſchicket worden / allwo ich von dem Rectore Magnifico, Herrn Chriſtophoro Nicolai, Medicinæ Doctore, ejusdemque Profeſſore Publ.

Digitized by Google

Publ. den 24. Maij, Anno 1659. in numerum civium Academicorum recipiret worden.

§. 10. Meine Præceptores auff dieſer Univerſität ſeyn geweſen die Fürtrefflichen Theologi und Philoſophi: Herr D. Johann Weinmann SS. Theol. P. P. von welchem ich Theologiam; Herr M. Johann Conrad Dürr/ SS. Theol. & Eth. P. P. von welchem ich Theologiam und Ethicam; Herr Johann Paul Felwinger Polit. & Log. P. P. von welchem ich Politicam und Logicam gehöret/ und unter deſſen Præſidio ich publicè diſputiret. Ferner hab ich gehöret den berühmten Mathematicum, Herrn Abdiam Treu/ Matheſ. & Phyſ. P. P. ſo damahls Phyſicam, und die Elementa Euclidis erkläret: und noch etliche Fürtreffliche Männer/ deren Nahmen/ nach dem mir mein Gedächtniß nach dem Sorauiſchen Brande/ durch zwo gefährliche Haupt-Kranckheiten ſehr geſchwächet worden/ mir entfallen; deren Schrifften ich auch gehabt/ ſo mir aber nebſt andern in beſagtem Brande verdorben.

§. 11. Als mir aber die Mittel/ meine Studia weiter zu continuiren ermangelten/ und mein Vater ſich anderwerts wieder verheyrathet gehabt/ hab ich Anno 1661. dieſe Univerſität mit groſſen Betrübniß verlaſſen müſſen. Als ich auch aus gewiſſen Urſachen zu Hauſſe nicht bleiben kunte/ auch keine Beförderung zu hoffen hatte: nahm ich mir für andere Länder zu beſehen/ und in denenſelben mein Glück zu ſuchen. Nachdem ich nun durch Franckenland und Heſſen gereiſet/ und unterſchiedliche Städte am Rhein beſehen/ kam ich endlich nach Heidelberg/ hielte mich daſelbſt eine kurtze Zeit auff/ und als mir das Glück/ zu meinem Glücke nicht fügen wollen: nahm ich mir für abermals andere Länder zu beſuchen.

§. 12. Nachdem ich ziemlich herum geirret/ und manch Ungemach auff meinen Reiſen ausgeſtanden/ bin ich endlich Anno 1662. um Oſtern nach Dreßden kommen; da ich den fürtrefflichen Muſicum, Herrn Franciſcum Santi von Peruſia, einen Italiäner angetroffen/ welcher an den Hochgebohrnen Grafen und Herrn/ Herrn Erdmann

Leopold / des H. Römiſ. Reichs Grafen von Promnitz / ꝛc. damahls Keyſerlichen Obriſten über ein Regiment zu Fuß / mich recommendiret / von welchem ich gütig und gnädig auffgenommen / und zu ſeinen Muſices Directore und Hoff-Componiſten beſtellet worden bin.

§. 13. Mit dieſem meinem gnädigen Grafen und Herrn reiſete ich in Schleſien. Die Sommer-Quartier hatten wir zu Pleſſe. Im Monath Decemb. giengen wir in die Winter-Quartier nach Namslau gleichfalls in Schleſien; allwo wir biß zu Ende des Maji Anno 1663. verblieben.

§. 14. Von dannen marchirten wir / mit dem gantzen Regiment / durch Mähren und Oeſterreich in Ungarn / und kamen den 27. Junii in das Keyſerliche Feld-Läger bey Ungariſch-Altenburg.

§. 15. Wir waren kaum etliche Wochen in dieſem Läger geſtanden / da wurde mein gnädiger Graff und Herr von einer ſchweren und gefährlichen Kranckheit angegriffen / und alſo gezwungen ſich nach Wien in die Cur zu begeben.

§. 16. Ich aber nebſt dem gröſſeſten Theil ſeines Hoff-Geſindes / bin dem Läger nachgezogen / und in dem Felde geblieben bis in den Monath Octob. Den 8. Octobris verlieſſen wir auff Befehl unſers Herrn Obriſten / das Keyſerliche Feld-Läger / welches damals bey Preßburg jenſeits der Donau war / und reiſeten nach Wien.

§. 17. Von Wien giengen wir mit demſelben / weil ſeine Kranckheit noch immer anhielte / durch Mähren und Schleſien nach Sorau; allwo wir um Martini anlangten.

§. 18. Dieweil aber die Kranckheit unſeres Gnädigen Herrn Grafen nicht zu curiren war: ſtarb er den 19. Januarii Anno 1664. und verurſachte dadurch groſſes Klagen und Betrübniß ſo wohl bey ſeinen Unterthanen / gegen welche er ſich iederzeit / als ein liebreicher Vater erwieſen / als bey ſeinen Hoff-Bedienten.

§. 19. Nachdem vier Wochen nach ſeinem Tode verſtrichen: hab ich / nebſt denen meiſten andern Hoff-Bedienten / einen ehrlichen Abſchied erlanget.

§. 20.

Digitized by Google

§. 20. In dem ich mich aber noch eine Zeit lang in Sorau auffhielte / bekam ich im Majo dieſes Jahr von E. E. Rath zu Triebel die Vocation zum Cantorat daſelbſt; welchem Amte ich ein Jahr lang vorgeſtanden / und in ſolcher Zeit der Gunſt / Freygebigkeit und Liebe der Bürgerſchafft ſehr wohl genoſſen.

§. 21. Ich halte dafür / daß dieſes Jahr unter allen / die ich gelebet / mir das glücklichſte geweſen ſey: ſintemal ich daſſelbe / von denen beyden Herrn Paſtoribus und Vornehmſten der Bürgerſchafft hochgeachtet / von allen Bürgern geliebet und geehret / über alle Maſſen vergnüglich zugebracht.

§. 22. An dieſem Orte hab ich mich den 6. Septembris dieſes Jahres verheyrathet mit der damals GOTT- und Tugend-liebenden Jungfrauen Euphroſyne / Herrn Joachim Müllers / Pharmacopœi und Bürgers zu Sorau Tochter / mit welcher ich biß auff dieſen Tag / GOtt ſey Danck / in guter Eintracht gelebet: Gott helffe weiter!

§. 23. Der Höchſte hat ſolche unſere Ehe mit acht Kindern geſegnet. Ihre Nahmen ſeyn: Maria Catharina, Chriſtophorus Peregrinus, des Nahmens der erſte / Euphroſyne Theodora, Chriſtophorus Peregrinus, des Nahmens der andere / Maria Theodora, Euphroſine, Wolfgang Caſpar und Demuth Eleonora: von dieſen hat dem getreuen GOtt gefallen Mariam Catharinam, Chriſtophorum Peregrinum, den erſten dieſes Nahmens / Euphroſynen Theodoram, und Wolfgang Caſparn wieder zu ſich aus dieſem elenden Leben abzufordern: die übrigen erhalte Derſelbe zu ſeines allerheiligſten Nahmens Ehre und Preiß.

§. 24. Anno 1664. um Pfingſten bekam ich von E. E. Rath zu Sorau die Vocation zum Cantorat daſelbſt; welches Amt ich den Tag Johannis des Tauffers angetretten.

§. 25. In den erſten Jahren meines neuen Amtes ließ ich zwey Tractätgen drucken / nemlich die Anweiſung zur Sing-Kunſt Anno 1666. welche Anno 1671. zum andern / und Anno 1685. zum dritten mal

Digitized by Google

aufgeleget worden: und Compendium Muſices Anno 1668 welches/ weil ich mich der Kürtze gar zuſehr befliſſen/ viel zu obſcur gerathen.

§. 26. Anno 1676. hab ich den Erſten / und Anno 1677. den andern Theil meines Satyriſchen Componiſten ans Licht gegeben: welche beyde Muſicaliſche Schrifften mir viel Feinde/ hergegen aber auch viel Freunde zu wegen gebracht.

§. 27. Meine Feinde ſind worden theils neidiſche und mißgünſtige Muſicanten/ welche nur ihre eigene Sachen zu loben; hergegen anderer Leute Arbeit zu tadeln ſich angewehnen: theils Ignoranten, ſo die wahren Fundamenta Muſices nicht wuſten / deren Irrthümer und Fehler ich vielleicht getadelt. Zween von dieſen haben mich in öffentlichen Schrifften durchgezogen: deren Ungeſchicklichkeit und Thorheit ich aber gar billig verachtet / und verlachet: weil ſie nichts anders wieder mich ausſtoſſen und vorbringen können/ als was auch der allergröbſte und ungeſchickte Bauer kan.

§. 28. Anno 1678. hab ich meine Muſicam Modulatoriam Vocalem oder manirliche und zierliche Sing-Kunſt/ in welcher alles/ was von einem guten Sänger erfordert wird / gründlich und auff das deutlichſte gelehret/und vor Augen geſtellet wird/ dem Druck übergeben.

§. 29. Anno 1679. hab ich den dritten Theil meines Satyriſchen Componiſten Herrn Chriſtian Ockeln/ Buch-Druckern zu Schweidnitz zum Verlag überlaſſen; in welchem ich von der Temperatur, denen Generibus Modulandi, und mancherley Arten des Contrapuncts weitläufftig gehandelt: allein meine Hoffnung hat mir gefehlet: indem derſelbe dieſen Tractat bis Dato noch nicht gedruckt/ auch das Manuſcriptum, wiewohl ich ſolches unterſchiedlich mal wieder gefordert/nicht wieder zurücke ſchicken wollen.

§. 30. Indeſſen aber bin ich gleichwohl nicht müßig geweſen. Sintemal ich die vorlängſt ſchon angefangene Ideam Boni Compoſitoris, in neun Büchern / denen ich die Nahmen der neun Muſen gegeben / zu Ende gebracht / und den vierdten Theil des Satyriſchen Compo-

niſten

Digitized by Google

niſten/in welchem ich gewieſen/wie mancherley Fugæ leicht zu erfinden/ und zu componiren ſeyn/ ausgearbeitet. Ich habe auch die Lateiniſche Muſicam Hiſtoricam, und den Tractat de Circulo Quintarum & Quartarum Muſico, und von der Temperatur geſchrieben. Die erſten beyden Tractate ſeyn mit vielen andern Muſicaliſchen Scriptis, ſamt allen meinen Büchern durch den am 2. Maji Anno 1684. geſchehenen grauſamen Sorauiſchen Brand/ zu nicht gemacht: die letztern aber von guten Freunden/ denen ich ſie zu leſſen gegeben/ erhalten worden.

§. 31. Anno 1682. den 4. Auguſti hat der Hochgebohrne Graf und Herr/ Herr Balthaſar Erdmann/des H. Römiſchen Reichs Graf von Promnitz/ Freyherr der Standes-Herrſchafft Pleſſe/auff Sorau/ Triebel und Naumburg/ Erb-Herr zu Halbau/ Cunau/ und Buhrau/ ꝛc. mir die Direction ſeiner Capell-Muſic gnädig aufgetragen.

§. 32. Nachdem Sorauiſchen Brande habe ich meine Exercitationes Muſicas Theoretico-Practicas Curioſas, oder Curioſe Muſicaliſche Wiſſenſchafft- und Kunſt-Ubungen von jedwedern Concordantien/ nebſt dem Prodromo, in welchen aller Proportionum Natur/ Weſen und Nahmen/wie auch die Rationes Progreſſuum aller Concordantien vorgeſtellet werden/verfertiget/ welche im Anfang des 1689. Jahres gedruckt worden.

§. 33. Die Lateiniſche Muſicam Hiſtoricam hat mein Verleger/ Herr Johann Chriſtoph Miethe auch ſchon in ſeinen Händen/und wird vieleicht ſchon gedruckt ſeyn.

§. 34. Gegenwärtiges Werck aber hab ich den 1. Junii Anni 1689. angefangen und den 1. Septembris ejusdem Anni zu Ende gebracht. Und dancke ich meinem GOtt/ der mir Geſundheit und das Vermögen ſelbiges zu verfertigen verliehen.

§. 35. Und ſo viel hab ich/den Curioſen Leſer zu vergnügen/ von mir ſelbſt und meiner Arbeit/ der Hiſtoriſchen Beſchreibung der Edlen Sing- und Kling-Kunſt mit beyfügen wollen.

SOLI DEO GLORIA.

Digitized by Google

Regiſter.

Die Zahl/ ſo nach einem Punct ſtehet/ deutet an das Capitel/die nach einem Commate aber/den §.

Abbas Bargienſis. 10, 28.
Abdias Treu. 12/74.
Abend-Muſic. 15/55.
Abentheuerliche Muſic. 15/9. & ſeqq.
Aberwitzigen Muſic-Cur. 14/51.
Abhubh. 3, 19.
Abraham Schadæus. 12, 5.
Achilles. 2, 47.
Adam/Erfinder der Vocal-Muſic. 1, 13.
Adam Gretchen. 13/57.
Adam Gumpeltzheimer. 12/6.
Adam Krieger. 12/78.
Adam Reußner. 13/16.
Adam Strunck. 12/83.
Adam Thebeſius. 13, 57.
Adrianus Dens. 12, 19.
Adrian Willard. 11/4.
Aegyptier. 2/1.
Aegyptier Muſic-Feinde. 16/12.
Æſchilus. 7, 43.
Affen-Muſic. 15/9.
Agatho. 7, 11.
Agathonia Cantio. 7, 11.
Ageſilaus ein Muſic-Feind. 16/10.
Agoſtino Agreſta. 12, 12.
Albertus, Marggraf zu Brandenburg. 13/14.
Albinus Fabricius. 12, 3.
Alcæus. 5, 22.
Alcibiades. 6, 8.
Alcibiades ein Flöten-Feind. 16/20.
Alcman. 5, 14.
Alcidamas. 7, 49.
Alexander. 7, 29.
Alexander. 7, 16.
Alexander Grandi. 12, 6.
Alexander Horologius. 12, 3.
Alexander Magnus. 6, 15.
Alexandri M. Freygebigkeit. 16/41.
Alexander Severus. 8, 20.
Alexander von Glaubitz. 13/57.
Alexander Utendal. 11, 31.
Alipius. 6, 55.
Alexius Neander. 12, 3.
Alphonſus Feraboſcus. 12, 6.
Ambroſius. 8, 32. & ſeqq.
Ambroſius Choraules. 7, 57.
Ambroſius Lobwaſſer. 13/22.
Amœbeus. 7, 51.
Amphion. 2, 39, 41.
Anacreon. 7, 28.
Anaxenor. 6, 54.
Andreas Blanchus. 12, 6.
Andreas Bontempo. 12, 76.
Andreas Gabrielius. 11, 35.
Andreas Corinthius. 7, 43.
Andreas Cnophius. 13, 6.
Andreas Gryphius. 13, 57.
Andreas Hammerſchmid. 12/77.
Andreas Pauli. 17, 5.
Andreas Peuernagius. 11, 12.
Andreas Kuttler. 13, 57.

Andreas

Andreas Rauch. 12, 66.
Andreas Rauſch. 12, 83.
Andreas Saladdus. 12, 6.
Anitius Manlius Severinus Boëthius. 8, 47.
Anleitende Anreitzungen zur Erfindung der Muſic. 1, 5.
Anna Bolonia, Königin in Engelland. 11/21.
Anna, Königin in Pohlen. 10/24.
Annibal Patavinus. 11, 29.
Anreitzungen zur Erfindung der Muſic. 1/3.
Anthes. 2, 43.
Antigenides. 6, 17, 18.
Antiphonæ. 8, 33.
Antippus. 2, 39.
Antiſthenes. 6, 2.
Antiſthenes ein Flöten-Feind. 16, 28, 29
Antonius Bartali. 12, 83.
Antonius Farini. 12, 83.
Antonius Rigatti. 12. 83.
Antonius Maria Abbatinus. 12, 61.
Antonius Patartus. 12, 3.
Antonius Pius, ein Muſic-Feind. 16, 11.
Antonius Savetta. 12, 3.
Antonius Scandelli. 11, 35.
Apollo, 2, 21.
Archangelus Boſſari. 12, 3.
Archelaus, ein Knauſer. 16, 40.
Archilochus. 5, 11.
Archimedes. 6, 51.
Arcadier. 2, 46.
Ardalus Trœcenius. 7, 17.
Arion. 14, 49. 5, 17.
Ariſtides Quintilianus. 6, 55.
Ariſto. 7, 48.
Ariſtoclides. 5, 24.
Ariſtonicus. 6, 21.
Ariſtonus. 6, 10.
Ariſtoteles. 6, 55. 6, 5.
Ariſtoteles verachtet Muſicam Practicam. 16, 25.
Ariſtoteles verwirfft die Blaß-Inſtrumenta. 16, 26.
Ariſtoxenus. 6, 41, 55.
Aſcanio Trombetti. 11, 35.
Aſaph. 2, 56.
Aſias. 5, 9.
Aſor. 3, 4.
Aſofra. 2, 12.
Aſprilius Pacellus. 12, 3.
Athanaſius. 8, 25, 26.
Athanaſius Kircherus. 12, 57.
Atheas ein Muſic-Feind. 16/3.
Auguſtin. Pfleger. 12, 83.
Aurelius Prudentius. 8, 38.

B.

Babys. 2, 23.
Bacchus. 2, 7.
Bacchylides. 7, 43.
Balthaſar Donatus. 12, 6.
Barak. 2, 45.
Barbyton erfunden. 7, 28.
Bardus. 2, 11.
Bartholomæus Frölich. 13, 23.
Bartholomæus Geſius. 12, 18. 13, 31.
Bartholomæus Nicolinus. 12, 60.
Bartholomæus Ringewald. 13, 24.
Battalus. 7, 47.
Beda Venerabils. 9, 8.
Bellard. 12, 19.
Benjamin Prætorius. 13, 57.

Digitized by Google

Benedetto Pallavicino. 12, 12.
Benedictus Bagnius. 12, 3.
Benedictus Faber. 12, 6.
Benedictus Narduccius. 12, 41.
Bernhardus Naninus. 12, 6.
Benedictus Pallavicini. 12, 3.
Benedictus Regius. 12, 3, 6.
Berichon Bocqvet. 11, 30.
Bernhard der Teutſche. 10, 29.
Bernhard Derſchau. 13, 57.
Bernhard Klingenſtein. 11, 35.
Bernhard Meyer. 12, 83.
Bernhardus Ordinis Benedicti, 12, 83.
Bernhardus Vannini, 12, 6.
Bernhard Wieſenmeyer. 13, 57. (3, 3.
Beſaittete Inſtrumenta der Hebräer.
Blaß-Inſtrumenta der Hebräer. 3, 18.
Blaſius Ammon. 12, 3.
Böethius. 6, 55.
Bonaventura. 12, 38.
Bonifacius Gratianus. 12, 63.
Briennius. 6, 55.
Burckard Waldis. 13, 57.

C.

Cæſarius Guſſaghi. 12, 6.
C. Caligula. 8, 5.
Callimachus. 6, 55.
Canonici Muſici. 6, 42.
Canus. 8, 10.
Canticum erfunden. 2, 15.
Carius. 2, 38.
Carminis Polycephali Erfinder. 2, 34.
Carminis Tragici Urheber. 5, 19.
Carminum Tibialium Urheber. 5, 7.
Carneus. 5, 8.
Carolus Bertus. 12, 3.
Carolus, der Kühne/ Hertzog in Burgundien. 10/ 27.
Carolus Luyton. 12, 3.
Carolus Magnus. 9, 11, 12.
Carolus Roſier. 12/ 83.
Caſpar Caſati. 12, 83.
Caſpar Förſter. 12/ 83.
Caſpar Villanus. 12, 6.
Caſper Vincentius. 12, 3.
Caſſiodorus. 8, 46.
Cato, ein Muſic Feind. 16, 14.
Cephaſias, oder Cephetias. 7, 12.
Cifra. 12, 42.
Cimon. 5, 36.
Circkel-Reyen erfunden. 5, 19.
Cithara erfunden. 2, 23.
Citherinchen erfunden. 8, 47.
Charis. 7, 55.
Chalil. 3, 22.
Cham. 2, 1.
Chaſoſra oder Chazozra. 3, 25.
Chiron. 2, 47.
Chriſtian Andreas Schultz. 12, 83.
Chriſtianus Beculius. 13, 57.
Chriſtian Brehmer 13, 57.
Chriſtian Dedekind. 12, 83.
Chriſtianus Demelius. 12, 83.
Chriſtian Erbach. 12, 3.
Chriſtian Hertel. 12, 83.
Chriſtian Keymann. 13, 49.
Chriſtoph Bernhardi. 12, 83.
Chriſtoph Bronckhorſt. 13, 57.
Chriſtophorus Buel. 12, 3.
Chriſtophorus Demantius. 12, 3.
Chriſtoph Fiſcher. 13, 57.

Chri-

Digitized by Google

Chriſtoph Hollander. 11, 29.
Chiſtophorus Knollius. 13, 38.
Chriſtophorus Moralis. 11, 36.
Chriſtoph Naucke. 11, 39.
Chriſtoph Peter. 12, 83.
Chryſogonus. 6, 9.
Chryſoſtomus Rondinus. 12, 6.
Chriſtoph Thomas Walliſer. 12, 3.
Clamor Hector Abel. 12, 83.
Claudius Domitius Nero. 8, 6.
Claudius Gaudimetus. 11, 28.
Claudius Monteverde. 12, 7, 12.
Claudius Ptolomæus Peluſius. 8, 15.
Claudius Merula. 12, 6.
Clemens Hiſpanus. 8, 42.
Clemens Marot. 11, 28.
Clemens Non-Papa. 11, 29.
Clemens Thieme. 12, 83.
Cleon. 7, 2.
Clonas. 5, 7.
Cœpio. 5, 9.
Colaphonius Polymneſtus. 5, 7.
Coloratur übel angebracht. 10, 34.
concerten erfunden. 12, 11.
Conna. 7, 54.
Connæ calculus. 7, 54.
Conrad oder Cornel. Hubertus. 13, 38.
Conrad Rumpff. 11, 5.
Conſtantinus Magnus. 8, 23.
Conſtantinus Porta. 12, 3.
Conſtantinus Steingaden. 12, 83.
Contrapunct. 10, 10.
Corinna. 5, 28.
Cornelius Becker. 13, 28.
Corœbus. 2, 25.
Corrigiren keine Schande. 10, 35.
Coſma. 9, 3.
Crates. 2, 34. 38.
Creteus. 7, 57.
Crexus. 7, 39.
Cteſibius. 6, 49.
Cur eines Melancholiſchen. 14, 53.
Curtio Mancini. 12, 12.
Curtius Valcampi. 12, 3, 12.
Cyprianus Rorius. 11, 8.
Cyriacus Schnegaß. 13, 36.
Cyrus. 5, 38.

D.

Damaſus. 8, 35.
Damon. 2, 39. 6, 11. 7, 48.
Daniel Bacheler. 12, 19.
Daniel Schadæus. 13, 57.
Daniel Selichius. 12, 22.
Daniel Specht. 13, 57.
Daniel Wülffer. 13, 57.
David. 2, 54.
David Böhme. 13, 57.
David Peck. 13, 57.
David Ricci. 11, 22, 23.
David von Schweinitz. 13, 57.
Debora. 2, 45.
Delphinen Liebe der Muſic. 5, 17, 18.
Delphus Philammon. 2, 43.
Demaratus, ein Muſic-Feind. 16, 7.
Democritus Abderites. 6, 3.
Demodocus. 2, 51.
Diagoras. 7, 3.
Dieterich Buxtehude. 12, 83.
Diluvium Deucalionis. 2, 17.
Diminutiones der Notē erfunden. 11, 4.
Diodorus. 8, 13.
Diomedes. 12, 19.

Dionyſiodorus. 6,20.
Dionyſius. 6,11. 7,45.
Dionyſius betreugt einen Citharœdum. 16,39.
Dionyſius Halicarnaſſeus. 8,14.
Dircœus. 2,14.
Dominicus Brunetti. 12,6.
Dominicus Cecchiellus. 12,63.
Dominicus Columbus. 12,59.
Dominicus Finot. 11,29.
Dominicus Laurus. 11. 35.
Dominicus Mazzochius. 12, 54.
Doppelte Flöten erfunden. 2,18.
Dorceus. 7,33.
Δοξολογία vermehret. 8,39.
Draco Athenienſis. 6,4.
Dulichius. 12,3.
Dunſtanus. 9,23.

E.

Echion. 7,57.
Einfältig-Lächerliche Muſic. 15 3,4,5,6
Elias Mertel 12,19.
Eliſabeth Creutzigerin. 13,6.
Emanuel Hadrianus. 12,19.
Empedocles. 5,33.
End-Urſach der Muſic. 14,1,2,18.
Epaminondas. 6,11.
Epicles. 5,34.
Epicurus. 6,12.
Epicurus verwirfft Muſicaliſche Diſcurſe. 16,27.
Epigoneum. 7,25.
Epigonius Ambraciota. 2,25.
Epigonus. 7,25.
Eraſmus Alberus. 13,28.
Erdmann Leopold / Graff von Promnitz. 12,78.
Erfindung der Schlag-Muſic. 1/20.
Erfindung der Muſic. 1,4.
Erhard Bodenſchatz. 12,2.
Erhard Hegenwald. 13,38.
Ernſt Chriſtoph Homburg. 13,57.
Erſtes Inſtrument. 2,24.
Eſther Eliſabeth von Waldkirch. 12,81,82.
Eſtiacus Colophonius. 2,25.
Ethan. 2,59.
Etſe Beroſchim. 3,14.
Eudamidas, ein Muſic-Feind. 16,4.
Eucerus. 7,26.
Euclides. 6,23,55.
Eunomus. 7,48.
Euricius Dedekind. 11,37.

F.

Fabricius. 11,10.
Feinde der Blaß-Inſtrumenta. 16,30.
Feinde des Satyriſchen Componiſten. 17,27.
Felix Anerius. 12,3.
Ferdinandus III. 12,67.
Ferini. 11,19.
Fidelis Molitor. 12,83.
Flamineus Nuceti. 12,6.
Flavianus. 8,29,30.
Florian Ritter. 12,77.
Florianus Canalis. 12,6.
Franceſco Bianciardi. 12,3,12.
Franciſus Blanchus. 12,60.
Franciſcus Croattus. 12,3.
Franceſco Santi. 17,12. 12,78.
Franceſco Spongia. 12,12.
Franciſcus Foggia. 12,63.

Franchi-

Digitized by Google

Franchinus Gaforus. 11, 2.
Franciſcus Lupinus. 11, 29.
Franciſcus Maria Guaitolius. 12, 6.
Franciſcus Mediolanenſis. 11, 17.
Fr. Portus Cretenſis, 8, 41.
Franciſcus Surianus. 12, 6.
Frauen Muſicantinnen. 2, 16. 5, 21. 28. 6, 44, 45. 11, 11, 21.
Friederich Lindner. 11, 34.
Friederich Schröder. 13, 57.
Friederich Weiſſenſee. 12, 3.
G
Gabriel Fattorini. 12, 12.
Galeatius Sabatinus. 12, 47.
Galot. 12, 84, 85.
Gebrauch der Muſic bey den Begräbniſſen. 14, 72. & ſeqq.
bey dem Gottesdienſt. 14, 3. & ſeq.
in Gaſtereyen. 14, 57. & ſeq. 2, 3.
bey den Heerden. 14. 91.
bey Hochzeiten. 14, 63.
im Krieg. 2, 14. 14. 35. & ſeqq.
zum Tantz. 14, 65.
Gelon, ein Muſic-Feind. 16, 9.
Geminianus Capilupus. 12, 3.
Geminus Comoedus. 8, 19.
General-Baſſ erfunden. 11, 11.
Genus Chromaticum erfunden. 6, 27.
verworffen. 16, 22.
Genꝰ Enharmonicũ erfunden. 6, 39, 40.
Georg Aichinger. 11, 35.
Georgius Alegrus. 12, 49.
Georgius Arnoldus. 12, 83.
Georg Chriſtoph Strattner. 12, 83.
Georg Geißler. 12, 6.
Georg Lilius. 13, 57.
George Neumarck. 13, 56.
George Otto. 12, 6.
Georg Philipp Harsdörffer. 13, 46.
Georgius Venetus. 9, 15.
Georgius Vinzius. 12, 31.
Georg Werner. 13, 57.
George Wolffenb. 12, 19.
Georgius Zuchinius. 12, 1.
Geſetz eines Liedes. 2, 9.
Giaches de Wert. 12, 12.
Gilbertus. 9, 24.
Gilimer. 8, 49.
Ginus Angelus Caponius. 12, 62.
Giov. Antonio Terzi. 12, 19.
Giov. Bernardo Gallo. 12, 12.
Giovanni Croce. 12, 12.
Giovanni Fonteno. 12, 12.
Giov. Pietro Gallo. 12, 12.
Giov. Le Seur. 12, 12.
Giov. Maria Canari. 12, 56.
Giov. Paolo Nodari. 12, 12.
Giovanni Rovetta. 12, 83.
Giov. Vicenzo Palma. 12, 12.
Girolamo Caſati. 12, 12.
Glaphyrus. 7, 57.
Glaucus. 7, 15.
Gott ein Urheber der Muſic. 1, 1.
Gottfried Aich. 12. 83.
Gottfried Weber. 13, 57.
Gottloſe Könige in Juda und Iſrael ſeyn Muſic-Feinde. 16, 15.
Graf von Eparr. 14, 37.
Graf von Sommerſet. 12, 58.
Gregorianiſcher Geſang. 8, 52.
Gregorius Lang. 11, 25.
Gregorius Magnus. 8, 51, 51.

Griechen haben die Muſic von den Hebræern gelernet. 2, 62.
Griechiſche Inſtrumenta. 3, 33.
Grieſippus. 7, 30.
Griſoſtomo Rubiconi. 12, 12.
Groſſe Herrn lernen Muſic. 6, 11.
Groſſe Litaney. 8, 51.
Großmüthigkeit der Chriſten. 8, 27.
Gvido Aretinus. 10, 2.
Gvilielmus Arnonius. 12, 6.
Gvilielmus Liparinus, 12. 6.

H.

Halleluja das groſſe. 8, 1.
Hannibal Perinus. 12, 3.
Hannibal Stabilis. 11, 35.
Hanß Caſpar von Gerſtorff. 13, 57.
Hanß Linnemann. 12, 80.
Harmoniæ Meſophrygiæ. 2, 30.
Harmonici Muſici. 6, 42.
Haut, ein Muſicaliſches Thier. 15, 12.
Heman. 2, 57.
Heinrich Alberti. 3, 41.
Heinricus Baryphonus. 12, 29.
Heinricus Glareanus. 11, 4, 14.
Heinrich Hartmann. 12. 3.
Heinrich Held. 13, 57.
Heinricus I. F. Biber. 12, 83.
Heinrich Müller. 13, 25.
Heinrich Schütz. 12, 23.
Heinricus Stencius. 12, 3.
Henning Winſtmann. 11, 29.
Heraclides Ponticus. 6, 6.
Hercules. 2, 35.
Hermann Bonni. 3, 38.
Hermannus Contractus. 9, 18. 10, 18.
Hermogenes. 6, 53.
Herodorus. 6, 46.
Hero Alexandrinus. 6, 51.
Hiagnis. 2, 18, 25.
Hieronimo. 12, 19.
Hieronymus. 8, 39.
Hieronymus Bollioni. 12, 3.
Hieronymus Boſchetti. 12, 3.
Hieronymus Capsbergerus. 12, 53.
Hieronymus Doratus. 12, 6.
Hieronymus Freſcobaldus, 12, 34.
Hieronymus Gradenthaler. 12, 83.
Hieronymus Jacobi. 12, 6.
Hieronymus Montifardui. 12, 6.
Hieronymus Prætorius. 12, 4.
Hieronymus von Kapsberg. 12, 21.
Hilarius. 8, 24.
Hipparchion. 7, 34.
Hippolito Sabino. 12, 12.
Hippomachus. 7, 4.
Hipponax. 7, 20.
Hiskias. 5, 10.
Homerus Herpol. 11, 24.
Horæ Canonicæ, 8, 39.
Horatius Benevolus, 12, 63.
Horatius Vecchus. 12, 8.
Hund / Director Chori 15, 11.
Hybaldus. 9, 16.
Hydimeles. 7, 57.
Hymni. 2, 43.
Hyporchemata. 7, 37.

I.

Jacobus Cauſſimus. 12, 83.
Jacobus Chariſſimus. 12, 55.
Jacobus Corſinus. 11, 35.
Iacobus de Reys. 11, 30.

Jacobus

Jacobus Faber. 11,6.
Jacobus Florius. 11,35.
Jacobus Händl. 11, 33.
Jacobus Hintze. 12,83.
Jacobus I. König in Schottland 10, 25.
Jacobus Meyland. 11,25.
Jacobus, Marggraff zu Baden. 11,1.
Jacobus Morus Viadanus. 12, 3.
Jacobus Obrecht. 10,31.
Jacob Schweifelhut. 12,83.
Jalemus. 7, 53.
Jalemi cantilena 7, 53.
Japys. 7, 57.
Ibycus. 7, 31.
Jean le Febure, 12, 6.
Jedithun. 2, 58.
Jeſus Chriſtus. 8, 1.
Jeremias. 5, 13.
Jeſus Syrach. 6, 48.
Ignatius. 8, 4.
Indemetus Gallus. 12,42.
Inſtrumentorum polyplectrorum Urheber. 10, 14.
Inſtrumentum Simicum erfunden 7,32.
Joachim Pauli. 13,57.
Joachim van den Hove. 12, 19.
Joachim von Glaſenapp. 13,57.
Johann Andreas Herbſt. 12, 37.
Johann Andreas Keller. 12,83.
Johannes Angelus. 13, 57.
Johannes Baptiſta Donius. 12, 46.
Joh. Baptiſta Dulcinus. 12, 3.
Joh. Baptiſta Ferinus. 12, 52.
Joh. Baptiſta Gnocchus. 12, 26.
Joh. Baptiſta Goſtena. 12, 6.
Joh. Baptiſta Grillus. 12, 42.
Joh. Baptiſta Lully. 12,85.
Joh. Baptiſta Pinelli. 12, 3.
Joh. Baptiſta Steffanini. 12, 3.
Joh. Baptiſta Strata. 12,6.
Johannes Baſſanus. 12,3.
Johann Bedecker. 12,83.
Johann Beer. 12, 83.
Johann Caſpar Horn. 12,83.
Johann Cſapar Kerl. 12,65.
Johann Caſpar Cliegel. 12, 83.
Johann Chriſtoph Stirlin. 12, 83.
Johannes Cochlæus. 11, 4.
Johann Conrad Mertz. 17, 7.
Johannes Couſu. 12, 64.
Johannes Croce. 12, 3.
Johann Crüger. 12, 24.
Johannes Damaſcenus. 9, 3.
Joh. Damaſcenus Uſſererius. 12, 6.
Johann Douland. 12, 19.
Johann Eraſmus Kindermann. 12, 44.
Johannes Felis. 11,12.
Johannes Ferdinandus. 11, 13.
Johann Fiſcher. 12, 83.
Johann Franciſcus Ramella. 12, 6.
Johann Franck. 13, 53.
Johann Freder. 13,38.
Johann Friedericus Alberti. 12, 83.
Johannes Gabrielius. 11,35.
Johannes Gardanus. 11, 19.
Johann George Ebeling. 13, 54.
Joh. Georgius Flaxius. 17, 5.
Johann George Rauch. 12, 83.
Johann George Reuſchel. 12. 83.
Johann George Schober. 17, 8.
Johannes Gigas. 13, 21.

Johan.

Johannes Goeldelius. 13, 57.
Johann Gretſchmar. 12, 73.
Johann Havemann. 12, 83.
Johann Heinrich Schmeltzer. 12, 83.
Johann Hermann. 13, 40.
Johann Hermann Schein. 12, 25. 13, 35.
Johannes Jacobus Caſtaldi. 12, 6.
Johann Jacob Froberger. 12, 70.
Johann Jacob Löw. 12. 83.
Johann Jacob Walther. 12, 83.
Johannes Knefelius. 11, 32.
Johann Kohlroß. 13/ 20.
Johann Kuſſer. 12/ 83.
Johann Leo Haßler. 12, 3.
Johannes Lippius. 12, 15.
Johannes Marcianus. 12, 60.
Johannes Maria Mænde. 12, 83.
Johannes Martinus Rubert. 12, 83.
Johann Matthæus Aſula. 12, 6.
Johannes Mattheſius. 13, 17.
Johann Melchior Cæſar. 12, 83.
Johann Melchior Glätle. 12, 83.
Johann Michael Dilherr. 13, 51.
Johann Michael Nicolai. 12, 83.
Johannes Montonus. 11, 4.
Johannes Muria. 10, 21.
Johannes Okegam. 10, 32.
Johannes Olearius. 13, 57.
Johannes Pappus. 13, 34.
Joh. Petrus Flaccomius. 12, 6.
Johannes Pezelius. 12, 83.
Johannes Piccioni. 12, 6.
Johann. Picus, Graf zu Mirandola. 10, 30.
Johann Philipp Krieger. 12, 83.
Johann Poliander. 13, 8.
Johann Preuß. 13, 57.
Johannes Prioli. 12, 83.
Johann Reichenwald. 13, 57.
Johann Richefort. 11, 29.
Johann Riſt. 13, 50.
Johann Roſenmüller. 12, 83.
Johannes Rudenius. 12, 19.
Johann Rudolph Aahl. 12, 83.
Johann Sachſe. 13/ 12.
Johannes Saubertus. 13, 44.
Johann Sigfried. 13, 38.
Johann Stadelmeyer. 12, 13.
Johann Thomas Tribiolus. 12, 3.
Johannes Turnoutinus. 11, 12.
Johannes Vannius. 11, 4.
Johannes Walther. 11, 5.
Johann Wilhelm Furchheim. 12, 83.
Johann Wolfgang Franck. 12, 83.
Johann Zwick. 13, 57.
Jopas. 7, 57.
Joſaphat. 5, 1.
Joſephus Perandi. 12, 78.
Joſephus Scalmani. 12, 83.
Joſephus Trinacricus. 12, 62.
Joſephus Zarlinus. 11, 15.
Joſias. 5, 13.
Joſquinus. 10, 33, 34, 35, 36.
Iſis. 2, 11.
Iſmenias. 2, 42. 6, 19.
Jubal, Erfinder der Inſtrumental-Muſic. 1, 14.
Julius Bellus. 12, 3.
Julius Cæſar Gabutius. 12, 3.
Julianus Cartarius. 11, 35. 12, 6.
Julius Eremita. 12. 3.
Julius Oſculatus. 12, 3.

Juſtus Jonas. 13, 13.
Juſtus Sieber. 13, 57.

K.

Katzen-Muſic. 15, 8.
Keren. 3, 21.
Kilianus Hammer. 17, 5.
Kinnor. 3, 6.
Klage-Lieder. 2, 43.
Kleine Litaney. 8, 44.
Kranckheiten durch die Muſic curiret. 2, 47. 14, 42. & ſeqq.
Kunſtreich-Lächerliche Muſic. 15, 7.

L.

Labans Muſic. 2, 2.
Lacedæmonier Feinde der neuen Muſic. 16. 19.
Læſius Coſta. 12, 61.
Lais. 6, 45.
Lamia. 6, 44.
Lamprocles. 7, 44.
Lamprus. 6, 11. 7, 45.
Laſus Herminæus. 5, 32.
Laurentius Erhardi. 12, 83.
Laurentius Victor. 12, 38.
Lazarus Spengler. 13, 7.
Leich-Muſic Ludovici Cortuſii. 14, 75.
Leo II. 9, 2.
Leo X. 11, 6, 7.
Leodocus. 7, 35.
Leo Hasler. 12, 8.
Leo Leoni 12, 3, 12.
Leonhard Paming. 11, 29.
Leopoldus à Plauen. 12, 83.
Licentius Hipponenſis. 8, 37
Linus. 2, 35, 43.
Liebes-Lieder. 5. 14.
Lieder erfunden. 2, 15.
Lorenzino. 12, 19.
Lucas Loſſius. 11, 10.
Lucas Marentius. 12, 3, 8.
Lucius Bilius. 12, 6.
Ludæmilia Eliſabetha Gräfin zu Schwartzburg. 13, 52.
Ludovicus Balbus. 12, 3.
Ludovicus Caſalius. 12, 3.
Ludwig XIII. König in Franckr. 12, 69.
Ludwig Helmbold. 13, 27.
Ludovicus Senfli. 11, 9.
Ludovicus Spontonus. 12, 6.
Ludovicus Viadana. 12, 11.
Lycaon. 2, 25.
Lyræ Erfindung. 2, 26.
Lyſis. 7, 50.
Lyſodia. 7, 50.

M.

Machol. 3, 13, 8.
Madrigallus. 12, 8.
Magnes Smyrnæus. 7. 5.
Magraphe d' Auruchin. 3, 30.
Mamercus Claudianus. 8, 44.
M. Aurelius 8, 19.
Marcus Antonius. 12, 38.
Marc. Anton. Ingigerius. 11, 35.
Maria/Königin in Ungarn. 13, 5.
Marinus Merſennus. 12, 27.
Marius Savionius. 12, 60.
Marſilio Santini. 12, 12.
Marſyas. 2, 28.
Martianus Capella. 6, 55.
Martianus Agricola. 11, 18.
Martin Böhme. 13, 33.

Digitized by Google

Martinus Janus. 12, 83, 13, 57.
Martinus Lutherus. 11, 3. 13, 4.
Martin Möller. 13, 29.
Martin Opitz. 13, 39.
Martin Schalling. 13. 38.
Martin Ringhart. 13. 43.
Martin Roth. 12, 3.
Martin Zeidler. 12, 6.
Maſchrokita. 3, 27.
Matthæus Hertel. 12, 83.
Matthæus Kelzius. 12, 33.
Matthæus Reymann. 12, 19.
Mauritius Cazzati. 12, 83.
Maurus Moſer. 12, 83.
Melchior Biſchoff. 12, 3.
Melchior Borchgrevinck. 12, 11.
Melchior Franck. 12, 3.
Melchior Vulpius. 12, 17.
Menalippides. 2, 39. 7, 40, 57.
Mercure. 12, 19.
Mercurius, 2, 24, 26.
Menſangeau. 8, 18.
Meſraim. 2, 1.
Metellus. 6, 4.
Metſiloth. 3, 17.
Michael Altenburg. 13, 38.
Michael Bapzien 13, 57.
Michael Deiß. 12, 6.
Michael Franck. 13, 47.
Michaël Jacobi. 12, 83.
Michaël Lohr. 12, 30.
Michaël Parapinacius. 10, 19.
Michaël Prætorius. 12, 16. 13, 32.
Michaël Pſellus. 6, 55. 10, 19.
Michaël Rubellius. 11, 4.
Michaël Schirmer. 13, 45.
Michaël Todini. 15. 19. & ſeqq.
Michaël Varotti. 12, 6.
Michaël Vœtus. 11, 25.
Michael Weiß. 13, 11.
Michelagnolo Galilei. 12, 19.
Mimnermus. 7, 21.
Minnim. 3, 7.
Mirjam. 2, 16.
Miſenus Æolides. 2, 50.
Mnaanim. 3, 15.
Modi Dorici. 2, 36, 38.
Modi Hypolydii. 2, 39.
Modi Jonici. 2, 39.
Modi Laconici. 2, 39.
Modi Lydii. 2, 39.
Modi Lyrici. 2, 36.
Modi Phrygii. 2, 28.
Modi Meſolydii. 2, 39.
Monaulus. 2, 5. 27.
Monodiæ erfunden. 12, 11.
Montondeno. 12, 83.
Moralis Surianus. 12. 42.
Morgen-Muſic. 14, 55.
Moſchus. 7, 56.
Moſchus canens Bœoticum. 7, 56.
Moſes. 2, 12.
Muſæ. 2, 6.
Muſæus. 2, 40.
Muſicæ Tibialis Urheber. 7, 17.
Muſicaliſche Ergötzung zuläßlich. 6, 48.
Muſicanten geehret. 2, 53.
Muſicanten nach der Babyloniſchen Gefängniß. 5, 37.
Muſicanten ſeynd bißweilen ſelbſt Muſic-Feinde. 16, 36.

Muſi-

Muſicanten ſollen einander nicht verachten. 16, 37.
Muſicanten verſpottet. 10, 31.
Muſica Theoretica erfunden. 5, 19, 30.
Muſic bewegt zur Sanfftmuth. 14, 41.
Muſic curiret Kranckheiten. 14, 42, & ſeqq.
Muſic der Hebräer. 4, 1. & ſeqq.
Muſic denen angefochtenen tröſtlich. 14, 76. & ſeqq.
Muſic durffte nicht verändert werden. 5, 6.
Muſic erlangt den guten Geiſt. 14, 14 & ſeqq.
Muſic erinnert an das ewige Leben. 14, 32.
Muſic erwecket Andacht. 14, 30, 31.
Muſic erwecket Unſinnigkeit. 14, 33, 34.
Muſic erwirbet Gnade. 8, 31.
Muſic-Feinde 16, 1, & ſeqq.
Muſic formiret die Gemüther. 14, 22. & ſeqq.
Muſic geehret. 6, 21.
Muſic hat nicht allezeit ihre Würckung 14, 28, 29.
Muſic in die Kirche eingeführet. 2, 54.
Muſic im Kriege. 5, 1, 38. 14, 35, & ſeqq.
Muſic im neuen Teſtament gebräuchlich. 8, 3.
Muſic lindert die Laſt der Arbeit. 14, 84, 85.
Muſic macht frölich. 14, 56. & ſeqq.
Muſic macht unſinnig. 9, 19, 20.
Muſic macht ſchlaffen. 14, 86 & ſeqq.
Muſic Mißbrauch beym Truncke. 14, 62.
Muſic ſtillet Auffruhr. 14, 38.
Muſic ſtillet den Kummer. 6, 19.
Muſic ſtillet den Zorn. 14, 40.
Muſic ſtillet die Heroiſche Ungeſtümigkeiten. 14, 39.
Muſic ſtillet die Traurigkeit. 14, 71.
Muſic ſtillet die Unſinnigkeit. 14, 33, 34.
Muſic verjaget die Teufel. 14, 10. & ſeqq.
Muſic vertreibet die Erſtarrung des Schlaffes. 14, 55.
Muſic vertreibet die Verdrießligkeit. 14. 55.
Muſicus Danicus. 9, 19. (9, 23.
Muſic von vier Stimmen erfunden.
durch Muſic wird das Volck zuſammen beruffen. 14, 20, 21.
Muſic wohl belohnet. 7, 51.
Mutus Hipparchion. 7, 34.
Mydas. 7, 46.

N.

Nacht-Lieder. 7, 30.
Nanninus. 12, 42.
Nebhel. 3, 5.
Neghinoth. 3, 3.
Nekabhim. 3, 36.
Nepos. 8, 21.
Nicalao Giſtou. 12, 12.
Nicolaus Hermann. 13, 18.
Nicolaus Parma. 12, 3.
NicolausRamarinus. 12, 48.
Nicolaus Rubinus. 12, 6.

Digitized by Google

Nicolaus Selnecerus. 13, 26.
Nicolaus Vincentinus. 11, 36.
Nicolaus Zangius. 12, 3.
Nicomachus. 6, 55.
Nicoſtratus. 7, 35.
Noah. 1, 21.
Noaverus. 9, 17.
Noten erfunden. 10, 22.
Notgerius. 9, 17.
Nothwendige Anreitzungen zur Erfindung der Muſic. 1, 4.

O.

Octavius Catalanus 12, 3.
Octavius Herenus. 7, 27.
Octavius Vernitius. 12, 6.
Oenopas. 7, 57.
Olympiodorus. 6, 11.
Olympius Junior. 6, 39.
Olympius Senior. 2, 33.
Oratio Columbani. 11, 35.
Organiſten-Feinde. 16, 31, 32.
Orgel. 9, 5, 6, 7.
Orlandus Laſſus. 11, 26, 27.
Orpheus. 2, 37.
Orpheus Vecchus. 12, 3.
Oſiris. 2, 5.
Otto Gibelius. 12, 75.

P.

Pallas. 2, 29.
Pandolphus Zalamella. 12, 3.
Pancrates. 7, 43.
Paris. 2, 48.
Paucke. 2, 4.
Paulinus. 8, 45.
Paulus Cima. 12, 6.
Paulus Eberus. 13, 19.
Paul Gerhard. 13, 54.
Paulus Quagliati. 12, 6.
Paulus Samoſatenus ein Freund der Geiſtlichen Lieder. 16, 33.
Paulus Speratus. 13, 9.
Paulus Stockmann. 13, 57.
Pedal erfunden. 10, 29.
Periclitus. 7, 19.
Perinthus. 2, 25.
Petrus Aloyſius Præneſtinus. 11, 36.
Petrus Anton. de Blanchis. 12, 6.
Petrus à Valle. 12, 40.
Petrus Bonhomo. 12, 6.
Petrus Bredow. 13, 57.
Petrus de la Rue. 11, 19.
Petrus Dresdenſis. 13, 2.
Petrus Franciſc. Valentinus. 12, 51.
Petrus Hagius. 13, 57.
Petrus Heredia. 12, 39.
Petrus Krunander. 12, 83.
Petrus Paulus Mediolanenſis. 11, 17.
Petrus Philippus. 12, 6.
Pfeiffen verworffen. 6, 8.
Pfeiffer verachtet. 16, 21.
Pferde-Ballet. 14, 69, 70.
Pferde-Tantz. 14, 68.
Phemius. 2, 52.
Philammon. 7, 18.
Philippus de Monte. 11, 35.
Philipp. Jacob. Baudrexelius. 12, 83.
Philippus König in Macedonien. 6, 12.
Philippus Melanchthon. 11, 10.
Philippus Nicolai. 13, 30.
Philippus IV. König in Spanien.
Philippus Mileſius. 6, 14.
Philomelus. 7, 57.

Philo-

Philotas. 6, 28.
Philoxenus. 2, 39. 6, 13.
Philoxenus Citherius. 5, 19.
Phliaſius. 7, 43.
Phrynichus. 7, 43.
Phrynis. 5, 23.
Pietro Maria Marſolv. 12, 12.
Pietro Paolo Quartiero. 12, 12.
Pierius. 2, 43.
Pindarus. 5, 4, 26.
Pipinus. 9, 4.
Piſeus. 2, 13.
Plato. 6, 4.
Plato verwirfft die viel-Saittigten Inſtrumenta. 16, 18.
Plutarchus. 6, 55. 8, 17.
Poetæ Lyrici. 2, 26.
Poeten gekrönet. 2, 10.
Polybius, ein Muſic-Feind. 16, 8.
Polymneſtus. 2, 39.
Pompejus Signorucci. 12, 6.
Pratinas. 7, 46.
Pronomus. 7, 6.
Prophaſtus. Periota. 2. 25.
Proportiones veræ der Tertien und Sexten erfunden. 11. 16.
Proſodiorum Erfinder. 5, 7.
Pſalmen. 2, 54.
Pſalmen erfunden. 2, 15.
Pſalterium. 2, 15.
Pſellus. 6, 55.
Pſeudo-Nero. 8, 8.
Publiæ Großmüthigkeit. 8, 28.
Publius Ælius Adrianus. 8, 16.
Ptolomæus. 6, 55.
Ptolomæus Auletes. 6, 52.
Pylades. 7, 57.
Pythagoras. 5, 29.
Pythermus. 2, 39.
Pythoclides. 7, 41. 2, 39.

Q.

Quer-Pfeiffe erfunden. 7, 46.

R.

Rabanus Maurus. 9, 10.
Rathboldus. 9, 21.
Remus. 5, 2.
Renatus des-Cartes. 12, 72.
Renatus del Mel. 11, 35.
Rivaldus Melleus. 11, 12.
Robertus. 9, 25.
Rogiero Giovanelli. 12, 3.
Römer Muſic-Feinde. 16, 14.
Romanus Michaëlius. 12, 50.
Romulus. 5, 2.
Romulus Naldus. 12, 6.
Ruffinus. 7, 34.
Rupertus. 9, 26.

S.

Sacadas Argivus. 7, 22.
Salomo. 2, 61.
Salomon Roſſi. 12, 12.
Sambuca erfunden. 7, 31.
Samotherus Logotheta. 10, 20.
Samuel Capricornus. 12, 83.
Samuel Scheit. 12, 32.
Sappho. 2, 39. 5, 21.
Satyrus. 7, 14.
Schaliſchim. 3, 9.
Schlag-Inſtrumenta der Hebräer. 3, 10.
Schophar. 3, 23.
Schwein-Muſic. 15, 7.
Scipio Æmilius ein Muſic-Feind. 16, 14.

Scipio Barotius. 12, 6.
Scipio Denticus. 12, 8.
Scoliorum Erfinder. 5, 4.
Scopelinus. 5, 25.
Scylax. 7, 7.
Sebald Heyden. 13, 15.
Sebaſtianus Holoander. 11, 26.
Sebaſtianus Homo. 12, 6.
Sedulius. 8, 43.
Sequentia. 9, 17.
Seraphinus Cantoni. 12, 3.
Sethus Calviſius. 12, 10.
Sibetus. 11, 10.
Sieges-Lieder. 2, 45.
Sigismundus de India, 12, 6.
Sigmund Betulius. 13, 57.
Sigmund Neumann. 13, 57.
Sigmund Weingärtner. 13, 38.
Signa der alten Muſic. 10, 1.
Simodia. 7, 50.
Simon Dach. 3, 42.
Simone Molinaro. 12, 12, 19, 6.
Simon Gattus. 12, 3.
Simon Grafe. 13, 48.
Simonides. 5, 35.
Simonides Cœus. 7, 8.
Simon Magneſius. 7, 50.
Simus. 7, 32.
Singe des Tellenis Lieder. 7, 13.
Socrates. 6, 1.
Solon. 5, 16.
Soteridas. 7, 9.
Solymann ein Feind der Muſic. 16, 16.
Spiridio à Monte Carmel. 12, 83.
Stentor. 2, 49.
Stephan Hopner. 12, 14.
Stephanus Fabri. 12, 6, 63.
Stephanus Laodicenſis. 9, 22.
Stephanus Venturi. 12, 3.
Steſander Samius. 7, 57.
Steſichorus. 5, 20.
Stratonicus. 6, 29, & ſeqq.
Sumphoneia. 3, 28.
Sybilas. 7, 57.
Sylveſter II. 9, 24.
Synæſius Cyrenæus. 8, 41.
Syrbender Muſic. 15, 10.
Syricius. 8, 36.

T.

Takoa. 3, 24.
Tanz. 14, 8.
Tanz der Griechen. 14, 67.
Tanz der Spartaner. 14, 16.
Tanz-Lieder. 14, 67.
Tarantulen-Cur. 14, 47.
Tarpejus. 7, 57. 8, 11.
Te Deum laudamus. 8, 34.
Telephanes ein Feind der Schwegel-Pfeiffen. 16, 24.
Teleſias. 7, 45.
Tellen. 7, 13.
Terpander. 2, 25. 5, 3. 14, 38, 49.
Thales Cretenſis. 14, 49.
Thaletas Gortynius. 7, 36.
Thamyras. 2, 38.
Themiſtocles. 5, 35.
Theodorus Beza. 11, 28.
Theodorus Moretus. 12, 79.
Theodorus Ricci. 12, 3.
Theodorus Schwartzkopf. 12, 83.
Theodorus Wolderus. 13, 57.

Digitized by Google

Theodoſius Junior. 8, 40.
Theodulphus. 9, 15.
Theon. 7, 24.
Theophanes. 9, 3.
Theophilus. 7, 52. 9, 14.
Theophilus Staden. 12, 44.
Theophraſtus Ereſſius. 6, 7.
Thomas Crequilo. 11, 19.
Thomas Elsbethus. 12, 18.
Thomas Freigius. 11, 38.
Thomas Morus 11, 11.
Thraſyllus. 7, 43.
Tiburtius Meſſainus. 12, 3.
Tileſias. 7, 23.
Timotheus, 2, 25.
Timotheus Mileſius. 6, 24. & ſeqq.
Tiorba erfunden. 12, 20.
Titus Flavius Veſpaſianus. 8, 12.
Topias Claußnitzer. 13, 55.
Tobias Enicelius. 12, 83.
Tobias Kun. 12, 19.
Tobias Michael. 12, 35.
Tobias Zeütſchner. 13, 57. 12, 83.
Toph. 3, 11.
Trauer-Lieder erfunden. 5, 19.
Tritæus Mantinenſis. 7, 43.
Trojanus Tutertinus. 12, 43.
Trommet. 2, 13.
Trommeten im Krieg zum erſten gebraucht. 5, 15.
Tſelſelim. 3, 16.
Türcken Kriegs-Geſchrey. 14, 36.
Tuiſco. 2, 9.
Tyrtoeus. 2, 14. 5, 15.
V.
Valentinus Albrici. 12, 82.
Valentinus Haußmann. 12, 3.
Valentin Lang. 12, 19.
Valentin Strobel. 12. 19.
Valerius Bona. 12, 6.
Valerius Herberger. 13, 37.
S. Veits-Tantz-Cur. 14, 49.
Ugabh. 3, 29.
Venantius Honorius Clementianus Fortunatus. 8. 50.
Venuſiner Fürſt. 12, 26.
Vincentius Bartholuſius. 12, 3.
Vincentius Galilei. 12, 28.
Vipern-Biß-Cur. 14, 50.
Vitalianus. 9, 1.
Ulrich Schönberger. 12, 45.
Ulrich Zwingel ein Feind der Kirchen-Muſic. 16, 34.
Ungemein-Kunſtreiche-Muſic. 15, 18. & ſeqq.
Ungewöhnlich-lautende Muſic. 15, 13. & ſeqq.
Unvernünfftige Thiere werden durch die Muſic ergötzet, 14, 92.
Voces Muſicales erfunden. 10, 5.
Voces Muſicales vermehret. 17, 5.
Voces Muſicales Belgicæ. 12, 9.
Vielſtimmige Muſic erfunden. 16, 13.
W.
Weiber Muſicantinnen. 2, 16. 5, 21, 28. 6, 44, 45. 11, 11, 21.
Werner Fabricius. 12, 83.
Wilhelm Canter. 8, 41.
Wilhelm Formelius. 11, 29.
Wilhelm Stöckel. 17, 5.
W. Lincken. 13, 57.
Wolfgang Altus. 17, 7.

Wolf-

Digitized by Google

Wolfgang Carl Briegel. 12, 83.
Wolfgang Dachſtein. 13, 38.
Wolfgang Moſel. 13, 38.
Würckung der Muſic. 14, 19.
Wunder-Muſic eines neun-jährigen Mägdleins. 15, 28. & ſeqq.

X.

Xenocritus. 7, 38.
Xenodamus Cytherius. 7, 37.
Xenophantus. 6, 47.
Xenophilus. 7, 10.
Xerxes ein Muſic-Feind. 16, 13.

Z.

Zahl der Muſicanten zu denen Zeiten Davids und Salomonis. 2. 60.
Zethus. 2, 44.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google